Gall. rev. 96–1796

Pater

Digitized by Google

Digitized by Google

FRANZÖSISCHE BLÄTTER.

ERSTES HEFT.

BASEL

BEY J. DECKER.

1796.

Obgleich diese Blätter ihrer Natur nach eine periodische Schrift sind, so bindet man sich doch in Ansehung ihrer Erscheinung an keine bestimmte Zeit; sondern sie hängt von der jedesmaligen Menge vorräthiger Materien ab. Jährlich können ohngefehr acht Stücke derselben, jedes von acht bis neun Bogen, erscheinen. Der Preifs des Stückes ist auf dem hiesigen Postamte, welches die Hauptspedition übernommen hat, 45 Kreutzer Rheinisch, oder 10 ggr. Sächsisch. In Leipzig wendet man sich an Herrn Friedrich August Leo, Buchhändler, bey welchem die Herren Buchhändler und die weiter gelegenen Löblichen Postämter den unter Buchhändlern gewöhnlichen Rabatt genieſsen.

Basel, den 1 Junius 1796.

J. Decker, Buchhändler.

Das zweyte Stück wird in wenigen Wochen erscheinen.

INHALT DES ERSTEN STÜCKS.

Vorrede . . . . . S. 1.

I. Auszüge aus kleinern Schriften.

Mémoires pour servir à l'histoire de la guerre de la Vendée, par Turreau . . . . . S. 5.

Apperçu des deux dernieres campagnes de l'armée du nord, par Sauviac . . . . . S. 19.

Gau, membre du corps législatif, à ses collegues S. 27.

Relation de M. de Chaumereix, échappé des Prisons d'Aurai et de Vannes . . . . . S. 34.

Digitized by Google

FRANZÖSISCHE
BLÄTTER.

ERSTER BAND.

Digitized by Google

Digitized by Google

FRANZÖSISCHE

BLÄTTER.

ERSTER BAND.

I — III. HEFT.

BASEL

BEY J. DECKER.

1796.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

INHALT DES ERSTEN BANDES.

ERSTES HEFT.

Vorrede . . . . . S. 1.

I. Auszüge aus historischen und politischen Schriften.

Mémoire pour servir à l'histoire de la guerre de la Vendée, par Turreau . . . . . S. 5.

Apperçu des deux dernieres Campagnes de l'armée du Nord, par Sauviac . . . . . S. 19.

Gau, membre du corps législatif, à ses collegues S. 27.

Relation de M. de Chaumereix, échappé des prisons d'Aurai et de Vannes . . . . . S. 34.

La rive gauche du Rhin, par Boehmer . . . S. 46.

Correspondance du général Montesquiou, avec les Ministres et les Généraux de la République, pendant la campagnie de Savoie et la négociation avec Genève en 1792 . . . . S. 72.

Premier et second cris de l'opinion publique sur la paix . . . . . S. 95.

II. Vermischte Anzeigen.

Meillan . . . . . S. 101.

Almanac National de France . . . . . S. 105.

Oeuvres philosophiques de Cicéron . . . . S. 107.

Traité sur la peinture par Leonard de Vinci S. 108.

Considérations sur les fortifications, par d'Arçon . . . . . S. 109.

Tables de Callet . . . . . S. 113.

Oeuvres de Harrington . . . . . S. 115.

Digitized by Google

III. Uebersicht der merkwürdigsten, Frankreich betreffenden Begebenheiten, vom 27 März bis 1 May 1796.

I. Gesetzgebung . . . . . S. 122.
II. Administration und merkwürdige Begebenheiten im Innern der Republik . . . . . S. 132.
III. Kriegerische und auf den Krieg Bezug habende Vorfälle . . . . . S. 135.
IV. Negociationen . . . . . S 140.

ZWEYTES HEFT.

I. Auszüge aus historischen und politischen Schriften.

Notice sur la vie et les ouvrages de Condorcet, par Diannyère . . . . . S. 145.
Der dreyzehnte Vendémiaire, als Einleitung zu den zwey folgenden Auszügen . . . . S. 160.
Essai sur les Journées des 13 et 14 Vendémiaire, par Réal . . . . . S. 171.
Les brigands démasqués ou les Parisiens vengés de l'imposture, par Danican . . . . S. 181.
Rapport fait au nom des comités de salut public et de sûrete générale sur les événemens du 9 Thermidor, par Courtois . . . . S. 192.
Décadence et chûte du système des finances de l'Angleterre, par Paine . . . . . S. 222.

II. Vermischte Anzeigen.

Les saisons de Thompson, édition de Didot S. 238.
Examen de quelques principes erronés en électricité, par Sigaud-la-Fond . . . . . S. 240.
Oeuvres de Chamfort . . . . . S. 241.
Histoire des chiens célèbres, par Fréville . . S. 248.
Esprit de la Constitution . . . . . S. 249.

Digitized by Google

III. Uebersicht der merkwürdigsten, Frankreich betreffenden Begebenheiten, vom 1 May bis 1 Junius 1796.

I. Gesetzgebung . . . . . S. 215.
II. Administration und merkwürdige Begebenheiten im Innern der Republik . . . . . S. 262.
III. Kriegerische und auf den Krieg Bezug habende Vorfälle . . . . . S. 264.
IV. Negociationen . . . . . S. 269.

DRITTES HEFT.

I. Auszüge aus historischen und politischen Schriften.

Eclaircissemens sur l'article 355 de la Constitution, par Baudin . . . . . S. 273.
Anecdotes curieuses et peu connues sur différens personnages qui ont joué un role dans la révolution . . . . . S. 284.
Histoire des désastres de Saint-Domingue . S. 297.
Lettre de J. J. Dussault à Fréron . . . . S. 334.
Tableau de l'Europe en Novembre 1795, (par Calonne) . . . . . S. 337.

II. Vermischte Anzeigen.

Abrégé des oeuvres d'Hervey. . . . . S. 352.
Manuel d'Epictète et tableau de Cébès, traduits par Camus . . . . . S. 356.
Manuel révolutionnaire . . . . . S. 360.
Philosophie de l'univers (par Dupont de Nemours) . . . . . S. 366.
Exposition du système du monde, par Laplace. S. 375.

Digitized by Google

Histoire philosophique de la révolution de France, par A. Fantin-Desodoards . . . . . S. 378.
L'antique Rome, par Grasset St. Sauveur . S. 383.

III. Uebersicht der merkwürdigsten, Frankreich betreffenden Begebenheiten, vom ersten Junius bis zum ersten Julius 1796.

I. Gesetzgebung . . . . . S. 855.
II. Administration und merkwürdige Begebenheiten im Innern der Republik . . . S. 393.
III. Kriegerische und auf den Krieg Bezug habende Vorfälle . . . . . S. 393.
IV. Negociationen . . . . . S. 403.

Digitized by Google

Vorrede.

Ungeachtet des allgemeinen Antheils, welchen Deutschland an der französischen Revolution, seit ihrem Anfange, genommen hat; ungeachtet der zahlreichen *Journale*, welche dieser grofsen Weltbegebenheit ganz oder doch vorzüglich gewidmet sind; fehlt es doch vielleicht noch an einer Zeitschrift, welche die wichtigsten in Frankreich erscheinenden Werke, und besonders die kleinern Schriften, die oft gar nicht nach Deutschland kommen, und doch nicht selten wichtige Aufschlüsse enthalten, gleich im Augenblicke ihrer Erscheinung dem Publicum bekannt mache. Der Krieg, und die daraus folgenden Verhältnisse haben wahrscheinlich die Entstehung eines solchen Blattes bisher verhindert. Die Herausgeber gegenwärtiger Blätter befinden sich glücklicherweise in einer Lage, die ihnen verstat-

Digitized by Google

tet, alles, was in Paris neues und wichtiges erscheint, sich, ehe es den Reiz der Neuheit verliert, zu verschaffen. Sie glauben daher, denjenigen Personen, welche sich für die französische Revolution interessiren, und den Freunden der französischen Litteratur durch Bekanntmachung derselben einen angenehmen Dienst zu leisten. Ihr Zweck ist also doppelt:

1) Aus politischen und kleinern historischen Schriften Auszüge zu liefern, die in denselben enthaltenen Thatsachen auszuheben und für die Geschichte aufzubewahren. Man wird sich zwar hauptsächlich auf neuere, seit Anfang des vierten Jahres der französischen Zeitrechnung erschienene Schriften dieser Art einschränken; jedoch gelegentlich ältere, die in Deutschland nicht bekannt geworden sind, nachholen und der Vergessenheit entreissen.

2) Gröfsere Werke aus allen Fächern der Wissenschaften, besonders aber historische und bellettristische, kurz anzuzeigen und bekannt zu machen.

In Ansehung der erstern Classe von Schriften glauben die Herausgeber eine zweckmäfsige Auswahl

Digitized by Google

und Vollständigkeit versprechen zu dürfen. Einige Bekanntschaft mit den Begebenheiten der französischen Revolution setzt sie ziemlich in Stande, die Wichtigkeit oder Unwichtigkeit derselben zu beurtheilen. Sie werden sich bemühen, nie den Gesichtspunkt aus den Augen zu verlieren, welchen sie sich vorgesteckt haben, und nicht vergessen, dafs sie blofse Referenten an das Publicum sind, und die Lobredner keiner Parthey werden sollen.

Digitized by Google

I.

Auszüge aus kleinern Schriften.

Mémoires pour servir à l'histoire de la guerre de la Vendée, par Louis Marie Turreau, Général en chef de l'armée de l'ouest, détenu dans la maison du Plessis, par décret du 8 Vendémiaire, an 3. Evreux IV. et se trouve à Paris chez Louvet et Desenne. in-8. 244 p.

(Denkwürdigkeiten des Generals Turreau, ein Beytrag zu der Geschichte des Kriegs in der Vendée. Bey J. Decker in Basel in französischer Sprache für 4 Liv. zu haben.)

Lange Zeit war die Geschichte des Vendéekriegs in grofses Dunkel gehüllt; lange Zeit konnte selbst der aufmerksame Beobachter dieser merkwürdigen Erscheinung am politischen Horizont blofs einzelne unzusammenhängende, und dabey meistens ganz unrichtige Nachrichten davon erhalten. Man hörte zwar im Laufe des Jahres 1793 zuweilen von Siegen der Republikaner gegen die Rebellen in der Vendée sprechen; weit öfters aber noch von Niederlagen,

Digitized by Google

welche die stolzen Königsfeinde, die mit so heroischem Muthe an den Grenzen gegen die äussern Feinde ihres Vaterlandes fochten, durch die sogenannten Vertheidiger des Thrones und des Altars erlitten. Man erfuhr auch wohl von Zeit zu Zeit, dafs die Vendeer sich irgend einer wichtigen Stadt bemächtigt hätten, oder dafs sie wieder von den Republikanern daraus verdrängt worden wären; allein im Grunde waren diefs blofs allgemeine vage Notizen, die nur den Chronologen, und diesen nicht einmal immer, befriedigen konnten. Viele Monathe lang wufste man nichts vom wahren Ursprung dieses merkwürdigen Aufstandes; nichts von der Zusammensetzung der in Insurrection begriffenen Schaaren, nichts von ihren Anführern; man hörte blofs von einem gewissen Gaston sprechen, der, wie die Folge lehrte, nicht einmal existirt hatte. Die Art, wie dieser Krieg geführt wurde, die Vertheidigungsmittel der Rebellen, selbst die Organisation, die Stärke und Schwäche, und das Betragen der republikanischen Krieger, die in den westlichen Districten Frankreichs ihr Blut fürs Vaterland vergofsen, kannte niemand. Wir wären wohl über alle diese Punkte noch lange ununterrichtet geblieben; in Jahren hätten wir vielleicht erst den eigentlichen Hergang der Dinge erfahren; wenn nicht auch auf die Führung dieses Krieges Partheyen vorzüglich gewirkt, wenn nicht die Chefs derselben gewissermafsen das Publicum zu Richtern ihres Streits gemacht hätten. Uneinigkeit und Zwist herrschten nämlich unter den Repräsentanten und Gene-

Digitized by Google

ralen, welche die republikanischen Colonnen in der Vendée commandirten; es erfolgten wechselsweise Denunciationen und Anklagen bey den Ausschüssen; und es kam endlich so weit, dafs alle, die hier nur agiren wollten, sich nothwendig an eine der beyden Factionen anschliefsen mufsten. An der Spitze der einen Parthey standen die Volksrepräsentanten Phelippeaux, Bourdon von der Oise, Lequinio, Merlin von Thionville, die Generale Dubayet, Canclaux, Westermann und Tuncq. Die Häupter ihrer Gegner waren die Generale Ronsin, Rossignol, Turreau, Grignon, Chalbos, und die Volksrepräsentanten Choudieu, Garrau, Bourbotte, Prieur von der Marne, Henz, Francastel, Garnier von Saintes und Levasseur von der Sarthe. Beyden Partheyen fehlte es nicht an Gönnern und Beschützern zu Paris. Die erstere hatte zwar unleugbar das gröfsere Recht auf ihrer Seite; allein die letztere wurde offenbar von den meisten Mitgliedern des damaligen Wohlfahrtsausschusses, vom Kriegsminister Bouchotte, von der damals so mächtigen Pariser Municipalität, an deren Spitze Pache stand, von Chaumette und Hebert, und überhaupt vom gesammten Jacobiner- und Cordeliersklub aufs eifrigste unterstützt. Danton, Camille Desmoulins und ihre Anhänger begünstigten die erstere Parthey; und Robespierre, der damalige Gott des Tages, schien anfangs bey dem ganzen Streite neutral bleiben zu wollen; bis endlich durch seine Machinationen beyde Factionen völlig unterdrückt wurden, die meisten Partheyhäupter mit einem Theil

Digitized by Google

ihrer Begünstiger das Schaffot bestiegen, und die Allgewalt des Heilsausschusses den höchsten Grad erreichte.

Als solche einzelne Partheyschriften mufs man nun von der einen Seite Phelippeaux's Denkwürdigkeiten, nebst seinen hinterlassenen Schriften über den Vendéekrieg, Westermanns Feldzug in der Vendée, Lequinios Krieg der Vendée und der Chouans, Hector Legros Werkchen über den nemlichen Gegenstand; und von der andern Seite Choudieu's Bericht über den Feldzug von 1793 in der Vendée, die Berichte von Henz und Francastel, und einige andere Broschuren ansehen, und sie aus diesem Gesichtspunkte beurtheilen. Sie liefern sämtlich sehr viele einzelne, vortreffliche Materialien, die aber gehörig gesichtet und mit kritischer Fackel beleuchtet werden müssen. Eine vollständige, unpartheyische, kritische Geschichte dieses Aufstandes zu liefern, der Frankreich unstreitig tiefere Wunden geschlagen hat, als der Krieg mit den auswärtigen Mächten, und der, ungeachtet der öftern Carmagnolen Barrere's, dafs die Vendée nicht mehr existire, nun erst durch Stofflet's und Charrette's Hinrichtung, und durch Hoche's kluges und menschliches Betragen sein Ende zu erreichen scheint, wäre daher ein sehr verdienstvolles Unternehmen. Wir haben Hoffnung, dafs einer unserer beliebtesten Schriftsteller, der würdige Posselt, diesen Wunsch bald erfüllen werde.

Der Verfasser des hier angezeigten Werkes, der General Turreau, ist zwar nicht ganz unpar-

Digitized by Google

theyisch, und gehört offenbar zur Ronsin-Rossignolischen Faction. Auch steht er in gar keinem guten Rufe; vielmehr kommt ein grofser Theil der Greuel, die von den republikanischen Armeen in der Vendée begangen worden sind, wenigstens mittelbar auf seine Rechnung. Allein nichtsdestoweniger ist diese Schrift in hohem Grade interessant, und sicher das lehrreichste, was bisher über den Vendéekrieg geschrieben worden ist. Turreau liefert uns nicht nur merkwürdige Nachrichten von der Entstehung und dem Fortgang dieser blutigen Fehde, von der Beschaffenheit des Landes, den verschiedenen Systemen, die man angenommen hat, um den Krieg zu endigen, und den Ursachen der vielfachen Niederlagen der Republikaner; sondern er giebt uns auch genaue Details über die innere Organisation der Vendeer, über ihre Chefs, ihren obern Rath, ihre Operationsplane, die Ursachen des Verfalls ihrer Macht u. d. g., die er zum Theil aus dem Munde des Vendeerchefs d'Elbée hat, und wovon wir bisher ausser dem, was der Graf Curville in einer interessanten und in Archenholz Minerva (Aprilstück 1795) übersetzten Schrift, bekannt gemacht hat, beynahe gar nichts gewufst haben. Dabey ist dieses Werk mit sehr grofser Mäfsigung geschrieben, und der Verfasser zeigt sich darin besonders ungemein billig gegen seine Feinde, die Vendeer; so dafs er auch von dieser Seite grofses Lob verdient.

Die ganze Schrift ist in vier Abschnitte getheilt. In dem ersten spricht der Verfasser weitläufig über

Digitized by Google

die Entstehung des Aufstandes in der Vendée, über die Beschaffenheit des Landes selbst, welches zu seinem grofsen Nachtheil das Kriegstheater geworden ist, über die Art der Rebellen, diesen Krieg zu führen, und über die Ursachen der häufigen Niederlagen der Republikaner in den sechs bis acht ersten Monathen des Feldzugs von 1793 gegen die Vendée. — „ Nicht das Aufgebot der ersten Requisition, sondern ein fein angelegter Plan der in diesen Gegenden wohnenden Adelichen und Priester, das Betragen der constituirten Autoritäten selbst, der grofse Mangel an Cultur, und der hohe Grad von Unwissenheit der Einwohner, haben diesen blutigen Krieg veranlafst. Der Schöpfer der Insurrection war der bekannte Laroyerie; sie sollte zu gleicher Zeit in allen westlichen Departementern, in ganz Bretagne, einem grofsen Theil der Normandie, dem ehemaligen Anjou, Poitou, Maine &c. ausbrechen. Allein der Plan scheiterte damals in den auf dem rechten Ufer der Loire gelegenen Districten; er wurde blofs an dem linken Ufer dieses Flufses ausgeführt, und selbst hier schlug man zu früh los. " Hierauf kommt der Verfasser auf den Ursprung des Krieges mit den Chouans in der Gegend von Laval, und den Aufstand im Morbihandepartement. „ Was überhaupt den Vendeern sehr zur Ehre gereicht, und sie hauptsächlich furchtbar machte, war eine ganz neue Art, Krieg zu führen, eine unwandelbare Anhänglichkeit an ihre Parthey, ein grofses Zutrauen zu ihren Anführern, eine ausserordentliche Treue in Haltung

Digitized by Google

dessen, was sie versprochen hatten, und ein unbezwingbarer Muth, der allen Gefahren Trotz bot. — Der Krieg wüthete am heftigsten in drey Gegenden; in dem sogenannten Marais, einem flachen sumpfigten Districte, in welchem Charrette das ausschliefsliche Commando hatte; in le Bocage und le Loroux, zweyen der volkreichsten und fruchtbarsten Gegenden der Republik, die aber zu gleicher Zeit voll von Hügeln, Thälern, Hohlwegen, Gebüschen, kleinen Flüssen und Bächen sind. Gemachte Strafsen findet man beynahe nicht in diesem Lande, das die Vendeer genau, die republikanischen Truppen aber gar nicht kannten. Jene zogen aus der Beschaffenheit des Terrains vorzüglich den grofsen Vortheil, dafs sie die zerstreuten Bataillons der Republikaner unaufhörlich angreifen und einzeln aufreiben konnten, dabey aber doch, wenn sie zurückgeschlagen wurden, einen sichern Rückzug in ihre Wälder und Gehölze hatten. Beschreibung der Art, wie die Vendeer gewöhnlich angreifen. Vorsichtsmaafsregeln, welche die Generale immer gebrauchen müssen, um nicht unterzuliegen. Den Rebellen kamen besonders die freundschaftlichen Gesinnungen gut zu statten, welche die Bewohner der Vendée, die sich auch nicht mit ihnen vereinigt hatten, dennoch bey jeder Gelegenheit gegen sie zeigten. Diese neutralen Personen dienten den Royalisten als Spionen, und gaben ihnen von allem, was nur irgend einiges Interesse für sie haben mochte, genaue Nachricht. Den Republikanern hingegen wollte ihr Spionensystem hier nie glücken. Ihnen

Digitized by Google

blieben blofs militärische Mafsregeln übrig, die in einem solchen Kriege immer unzureichend sind. Selbst auf die constituirten Autoritäten konnten sie sich nicht einmal verlassen; diese waren entweder schwach oder ganz unthätig, oder gar mit den Rebellen selbst einverstanden. "

Aus allem diesem schliefst der Verfasser, dafs man durch einen gehörig besetzten und gut gezogenen Cordon, durch welchen man die Armee der Royalisten ganz eingeschlossen hätte, den Krieg allein hätte endigen können. Diefs war der Plan der Repräsentanten Henz, Garrau, Prieur und Francastel, welchen Turreau von dem Augenblick an, da er zum General en chef der Westarmee ernannt worden war, auszuführen gesucht hat.

Im zweyten Abschnitt giebt uns der Verfasser eine kurze Geschichte dieses merkwürdigen Kriegs während der ersten Monathe seiner Dauer und bis zu dem Zeitpunkt, wo die Royalisten den höchsten Gipfel ihrer Macht erreicht hatten; er breitet sich darinn zu gleicher Zeit über die Hülfsquellen der Rebellen und über ihre innere Organisation weitläufig aus. „ Der zehnte März 1793 war der Tag, an welchem die weifse Fahne zuerst in der Vendée aufgepflanzt wurde, und an dem die blofs mit Stöcken und Mistgabeln bewaffnete Masse der fanatisirten Landleute unaufhaltbar, gleich einem reissenden Strome, auf Flecken und Städte losstürzte. Nichts konnte sie aufhalten, und in der kurzen Zeit von zwey Monathen waren sie Meister von dem Departement der Vendée und einem grofsen

Digitized by Google

Theil der Departementer der beyden Sevres, der untern Loire, Maine und Loir (oder dem gesammten Marais, Loroux und beynahe ganz Bocage.) Nun erst vereinigten sich mit ihnen die Adelichen und Priester aus allen benachbarten Gegenden, viele Commis und Employirte, die ihre Stellen verloren hatten, Contrebandiers von allerley Art, und eine Menge Dienstboten von Emigranten; so dafs die Zahl der Rebellen von Tage zu Tage zunahm. Alle Mafsregeln, welche die Republikaner gegen sie ergriffen, mifsglückten, und die Macht der Royalisten wuchs zusehends. Viel trug dazu, unstreitig das blinde Zutrauen bey, das die Vendeer in ihre Anführer und in ihre Priester setzten. Diese letzteren bedienten sich vorzüglich aller nur erdenklichen Mittel, um den grofsen Haufen zu fanatisiren und mit religiösem Enthusiasmus zu entflammen. Sie nahmen sogar zu Wundern ihre Zuflucht. Hier, breiteten sie aus, habe die Jungfrau Maria in eigener Person einen in einem Gehölze errichteten Altar geheiligt; dort sey der Sohn Gottes selbst vom Himmel herabgestiegen, um bey der Einweihung ihrer Fahnen gegenwärtig zu seyn; dort habe man gar strahlende Engel in der Luft erblickt, die den Vertheidigern des Altars und des Throns ununterbrochenen Sieg verkündigt hätten."

„Die Anführer der Royalisten übten eine ganz despotische Gewalt über ihre Untergebenen aus, und sie waren zum Theil Männer, welche grofse Talente, einen kriegerischen Geist und heroischen Muth

Digitized by Google

besafsen. Vorzüglich haben sich ausgezeichnet: der Generalissimus d'Elbée, Beauchamp, Lescure, Bernard von Marigny, der Prinz Talmont, d'Autichamp, Stofflet, la Roche-Jaquelin, Charrette, Sapineau und Catelineau. Allein diese Anführer waren beynahe nie einig; anfangs verlangten Talmont und d'Autichamp wegen ihrer hohen Geburt das Obercommando; und als man es endlich mit vieler Mühe dahin gebracht hatte, dafs d'Elbée (dem der Verfasser übrigens sehr grofse Lobsprüche beylegt) zum Generalissimus ernannt worden war: so trennte sich Charrette, d'Elbées Nebenbuhler um die Oberbefehlshaberstelle, mifsvergnügt von der grofsen Armee, und bildete mit seiner Parthey ein eigenes Corps, welches sich das Heer von Niederpoitou nannte, und die Befehle des Generals en chef nicht befolgte. — Die grofse Armee hingegen erhielt den Namen der Katholischen und Königlichen, oder der von Anjou und Oberpoitou. Die gesetzgebende Gewalt in der Vendée und überhaupt die Anordnung alles dessen, was zur innern Organisation des Landes und der Truppen gehörte, wurde einem sogenannten Conseil souverain anvertraut, das seinen Sitz in Chatillon, und an seiner Spitze Bernard von Marigny hatte; die Mitglieder waren die Generale, die sich im Felde vorzüglich ausgezeichnet hatten."

„Zur nemlichen Zeit, da die Royalisten täglich eine gröfsere Consistenz erhielten, war die Küstenarmee von La Rochelle, welche die Vendée wieder unterwerfen sollte, immer noch sehr schwach,

Digitized by Google

und viel zu sehr vertheilt, als dafs sie offensiv hätte agiren können. Dabey hatte sie Anführer, die den Royalisten sehr ergeben waren und grofsen Vorschub leisteten, wie einen Biron, Quetineau, Ligonnier &c. Die Republikaner wurden bey Fontenay-le-Peuple und bey Thouars geschlagen, und erlitten bey Saumur, und bald darauf bey Vihiers, vollständige Niederlagen. Angers fiel in die Hände der Rebellen, und Nantes wurde von einem gleichen Schicksal bedroht, das blofs allein durch die Thätigkeit der Generale Canclaux und Bonvoust, die daselbst commandirten, abgewendet werden konnte. Westermanns Unternehmung auf Chatillon fiel ebenfalls unglücklich aus; gegen Ende des Julius hatten die Royalisten die höchste Stufe des Glücks erreicht. "

Der dritte Abschnitt handelt von den Ursachen des Verfalls der Macht der Rebellen und von der fernern Kriegsgeschichte bis zum ersten Nivose des zweyten Jahrs der Republik (December 1793.) „ Der Wohlfahrtsausschufs hatte endlich grofse Verstärkungen in die Vendée geschickt, den General Biron abgesetzt, und das Obercommando der Küstenarmee von La Rochelle dem Bürger Rossignol übertragen. " Diesen Mann, über den man nun in Frankreich und in Deutschland ein ziemlich übereinstimmendes Urtheil fällt, das aber gar nicht zu seiner Ehre gereicht, schildert uns der Verfasser „ als einen braven, freymüthigen, biedern, von Eigennutz ganz freyen Republikaner, der aber nicht

Digitized by Google

militärische Kenntnisse genug besitzt, um eine Armee en chef anzuführen."

„Ausser diesen Verstärkungen trug zu den nachherigen wichtigen Siegen der Republikaner nichts mehr bey, als die grofsen Uneinigkeiten, die unter den Anführern der Royalisten um diese Zeit ausgebrochen waren. Unter der königlich-katholischen und von Charrette's Corps gänzlich getrennten Armee entstanden zwey Partheyen, die einander unaufhörlich entgegen handelten. D'Elbée, Beauchamp und Bernard von Marigny standen an der Spitze der einen Faction; Talmont, Lescure und d'Autichamp waren die Häupter der andern. Jeder wollte einen besondern Plan ausführen; an Einheit der Operationen war nicht mehr zu denken, und am Ende wurde ein Corps nach dem andern aufgerieben, oder wenigstens sehr geschwächt."

„Die Volksrepräsentanten und Generale hielten am zweyten September einen grofsen Kriegsrath zu Saumur; und durch Mehrheit der Stimmen wurde hier beschlossen, den Hauptangriff gegen die Rebellen, von Nantes aus, vorzunehmen." Der Verfasser geht nun in das Detail des Kriegs und in eine Kritik des ganzen Operationsplanes ein, er spricht von den Treffen bey Sables und Luçon, den Affairen bey Montaigu, Doué, Thouars &c. und der Schlacht bey Coron. „An Rossignols Stelle erhielt hierauf Lechelle das Obercommando der Armee, und dieser besiegte die Rebellen gänzlich bey Chollet. Beauchamp wurde hier tödtlich, und d'Elbée gefährlich verwundet. Talmont, d'Autichamp

und

Digitized by Google

und Lescure setzten mit dem Ueberreste des geschlagenen Heeres über die Loire, wo eine Menge Mifsvergnügter sich mit ihnen vereinigte; die Republikaner waren nun Meister des gröfsten Theils der Vendée, und nur Charrette leistete noch einigen Widerstand auf dem linken Ufer der Loire. Lechelle verfolgte mit dem gröfsten Theile seiner Armee die Rebellen; indessen erholte sich Charrette wieder von seinen Niederlagen, und besetzte mehrere wichtige Posten. Man achtete gar nicht mehr auf das linke Ufer der Loire; und während dafs die grofse Rebellenarmee im ehemaligen Bretagne nach und nach aufgerieben wurde, bildeten sich in der Vendée wieder ganz neue Corps. „

Der vierte Abschnitt endlich enthält die Geschichte des Vendéekriegs während der Zeit, da Turreau General en chef der Westarmee war, oder vom December 1793 bis in den May 1794. „ Nachdem Marceau und Westermann die Rebellen bey Mans und Savenay gänzlich besiegt hatten, kehrte ein grofser Theil der Westarmee wieder auf das linke Ufer der Loire zurück; aber durch Krankheiten, blutige Gefechte und die unerhörten Strapatzen, welche die Soldaten beständig auszustehen hatten, war ein grofser Theil der Truppen aufgerieben worden. Turreau nahm mit dem Ueberreste derselben die bekannte glückliche Expedition gegen Noirmoutier vor, in welcher Insel er den verwundeten Generalissimus d'Elbée gefangen nahm. Er spricht hierauf von mehreren Gefechten und blutigen Actionen, er rechtfertigt sich wegen seines Betragens in der Vendée, und entschuldigt die grofsen

Digitized by Google

Verheerungen, die man nun vornahm, durch die Befehle des Convents und der Ausschüsse: alle Rebellen bis auf den letzten Mann zu vertilgen, und das ganze Land in eine Einöde zu verwandeln." Ob aber nicht durch die buchstäbliche Ausführung dieses an sich selbst schon so abscheulichen Befehls, und durch die dabey begangenen unerhörten Grausamkeiten, die ihrem Ende damals ziemlich nahe Fehde gewissermafsen wieder aufs neue begann, darüber ist wohl itzt beynahe nur eine Stimme.

Am Ende spricht der Verfasser noch weitläufig von dem Operationsplane, den er selbst befolgt, und auf der einen Seite gegen das charrettische Corps, auf der andern aber gegen die grofse katholische Armee, die damals von La Roche-Jaquelin, und, nach dessen Tode, von Stofflet und Bernard von Marigny angeführt wurde, mit abwechselndem Erfolge, bis zu seiner Absetzung (im May 1794) ausgeführt hat.

Digitized by Google

Apperçu des deux dernieres Campagnes de l'armée du nord; pour servir de réponse à une satyre contre le Général Pichegru, par le Général J. A. L. Sauviac. à Paris, IV. in-8.

(Uebersicht der zwey letzten Feldzüge der Nordarmee; als Antwort auf eine Schmähschrift gegen den General Pichegru; vom General Sauviac. Paris, IV. Zu haben bey J. Decker in Basel in französischer Sprache, für 24 Sols.)

Es ist aus Zeitungen bekannt, dafs im Laufe des Jahres 1795 ein anonymer Brief zu Paris gedruckt und angeschlagen wurde, in welchem General Pichegru, ein von Freunden und Feinden der Republik gleich geschätzter Mann, aufs heftigste angegriffen, und sein edler Character in einem ganz falschen Lichte dargestellt wird; ja worinn ihm sogar alle militärische Kenntnisse und Talente gänzlich abgesprochen werden. Man sah diesen Brief, der geflissentlich auch bey den Armeen verbreitet worden war, für das Product irgend eines Jacobiners an, der es diesem vortrefflichen Generale nicht verzeihen konnte, dafs er sich bey der Germinalsinsurrection an die Spitze der guten Bürger und der Truppen gestellt, und die Autorität des von den Anarchisten bedrohten Nationalconvents aufrecht erhalten hatte. Von nun an war er ein Dorn im Auge der Terroristen; sie vergafsen die grofsen

Digitized by Google

Dienste, welche er der Republik geleistet hatte; sie zogen in öffentlichen Blättern gegen ihn los, und affectirten dagegen, die Generale Jourdan und Scherer, deren grofse Verdienste übrigens niemand in Zweifel ziehen wird, bey jeder Gelegenheit auf seine Kosten zu erheben. — Dieser Brief wurde auch bey der Nordarmee bekannt; die tapfern Krieger, die unter Pichegru's Leitung so manchen glorreichen Sieg erfochten hatten, die ihn wie ihren Vater verehrten und liebten, wurden über eine solche Schmähschrift im höchsten Grade aufgebracht. In ihrem Namen liefs der General en chef, Moreau, und die sämtlichen Divisions- und Brigadegenerale der Nordarmee in mehrere öffentliche Blätter eine Erklärung einrücken, in der sie jenes Pamphlet nach Verdienst würdigten.

Die hier angezeigte Broschure ist eine Antwort auf jenen Brief. Sie ist vom General Sauviac verfafst, der während des ganzen Feldzugs von 1794 beynahe unaufhörlich um Pichegru war, und sich vorzüglich bey der Eroberung von Holland in den Divisionen des Centrums, die er commandirte, zu seinem Vortheil sehr ausgezeichnet hat. Als Augenzeuge aller der grofsen Thaten Pichegru's in diesem für die französische Republik so glorreichen Feldzuge, mufs es ihn freylich doppelt schmerzen, seinen Obergeneral und Freund so sehr verleumdet zu sehen; er hält es aber unter seiner Würde, jenes Pamphlet Punkt für Punkt zu beantworten. Dagegen giebt er uns einen allgemeinen Umrifs dieses berühmten Feldzugs, und macht dann besonders auf

Digitized by Google

die grofsen Verdienste Pichegru's in demselben aufmerksam. Dessen, was unter seiner Anführung in den Jahren 1793 und 1795 geschah, erwähnt er nicht, weil er davon nicht als Augenzeuge zu sprechen im Stande ist.

Sauviac schildert uns den General Pichegru als „ einen Mann von grofsen Talenten, von hoher Geistesstärke, einer bewundernswürdigen Thätigkeit, einer unwandelbaren Anhänglichkeit an seine Pflichten und einem erklärten Republikanismus. Besonders zeichnet er sich aus, durch seine Entschlossenheit, seine hohe Uneigennützigkeit, seinen aufgeklärten Patriotismus, seinen grofsen Hafs gegen alle Factionen, seine Rechtschaffenheit, und seine, für einen commandierenden General nur zu weit getriebene Bescheidenheit. "

„ Manche haben fälschlich geglaubt, Custine hätte schon im Jahr 1793 den Plan zu dem Feldzuge entworfen, der im Jahr 1794 ausgeführt worden ist. Nichts ist irriger. Zwar wurde schon im Jahr 1793 ein allgemeiner Umrifs eines solchen Planes verfertigt, und der Vorschlag, ihn auszuführen, dem General Custine gemacht; allein dieser wollte nichts davon hören; er träumte von ganz andern Ideen. Der Volksrepräsentant Laporte, der auf Mission in Sedan war, drang vergebens defswegen in Custine; und als er sich hierauf an den allgemeinen Vertheidigungsausschufs (den nachherigen Wohlfahrtsausschufs) wendete: so erklärten sich von den drey Gliedern desselben, welche die militärischen Angelegenheiten zu besorgen hatten, Danton

Digitized by Google

und Lacroix für Custine's, und blofs Delmas für den neuen Plan. Der Custinische behielt also die Oberhand. "

„ Im Anfange des Jahres 1794 aber nahmen Carnot, dem nun die alleinige Leitung der Kriegsoperationen anvertraut war, und Pichegru, der gerade damals das Obercommando der Nordarmee erhalten hatte, jenen allgemeinen Umrifs wieder vor; sie verbesserten ihn, und gaben ihm eine gröfsere Ausdehnung. Nach demselben sollte die Nord- und nachherige Sambre- und Maasarmee in drey abgesonderte grofse Corps, jedes von 50,000 Mann, vertheilt werden; wovon der rechte und der linke Flügel, jener an der Sambre, dieser an der Lys, beständig angreifen und den Feind zu überflügeln suchen sollte, während das Centrum ihn in der Mitte aufgehalten hätte. Zwey kleinere Corps sollten die Festungen belagern und einnehmen. Zu gleicher Zeit mufste eine Armee von 50,000 Mann verhindern, dafs die alliirten Mächte von der Rheinseite keine Verstärkung erhalten könnten; und die ohngefähr eben so starke Moselarmee sollte dem Prinzen von Koburg in den Rücken kommen, um ihn entweder zu einem schnellen Rückzug zu nöthigen, oder zwischen zwey Feuer zu bringen. Aber die Moselarmee konnte nicht dem Entwurf gemäfs wirken; die gesammte Nordarmee war zu schwach, und mufste defswegen durch jene verstärkt werden. "

Der Verfasser giebt nun einen allgemeinen Umrifs von den Thaten der eigentlich sogenannten, von

Digitized by Google

der Sambre- und Maasarmee unterschiedenen, Nordarmee in diesem berühmten Feldzuge; er spricht „ von der Einnahme von Cortryk (26 April) und Menin (29 April); von dem Treffen bey Moucron (29 April), wo trotz aller Hindernisse und der grofsen Anstrengungen Clairfait's, die Kaltblütigkeit des Generals Macdonal den Sieg erfochte; vom Treffen bey Cortryk (12 May), wo ohne die zu spät erfolgte Ankunft einer Colonne, die den Feind überflügeln sollte, Clairfait mit seiner ganzen Armee gefangen worden wäre; — von der grofsen Schlacht bey Turcoing (18 May), die der Verfasser den Hauptschlachten bey Gemappe und Fleurus völlig an die Seite setzt, und für eine der berühmtesten in der ganzen neuern Geschichte hält; deren Wichtigkeit man aber blofs aus dem Grunde nicht genug kennt, weil der zu bescheidene Pichegru, selbst in seinen officiellen Berichten, nur sehr wenig davon sprach. Der den Abend zuvor zurückgedrängte General erfochte hier über den Herzog von York einen der glänzendsten Siege, und eroberte den gröfsten Theil der Artillerie der Alliirten, die in dieser Schlacht mehr als 12,000 Mann einbüfsten; er vereitelte dadurch den ganzen Plan des einsichtsvollen Generals Mack, welcher die französische Armee von ihren Grenzen abschneiden und zum schnellen Rückzug über Cassel, wo ihr vielleicht die Alliirten noch zuvorgekommen wären, nöthigen, hierauf Lille belagern wollte, und sich von dieser gar nicht verproviantirten Festung sehr leicht hätte Meister machen können. Dem Gewinn dieser blutigen

Digitized by Google

Schlacht schreibt Sauviac alle folgende Siege zu; hauptsächlich, weil der Feind von nun an den gröfsten Mangel an Artillerie litt, an der dagegen die Franzosen immer grofsen Ueberflufs hatten. "

Der Verfasser erwähnt hierauf des Treffens bey „ Pont - à - Chain (oder Dornik am 22 May), in dem die mehrere male zurückgeschlagene Armee immer mit neuem Muthe angriff; der Treffen bey Longuemarque (10 Junius); bey Rousselaer und Ouglede (12 und 13 Junius), worin Clairfait, der Ypern zu entsetzen suchte, von Souham mit grofsem Verluste geschlagen wurde; der Einnahme von Ypern (17 Junius); der bey Deynse (23 Junius) und Mecheln (15 Julius) erfochtenen Siege; der Einnahme von Ostende (2 Julius), Nieuport (18 Julius) und Sluys (26 August); der Eroberung der Insel Cadzand; des glücklichen Treffens bey Boxtel (14 September); der Einnahme von Crevecoeur (27 September) und Herzogenbusch (9 October); von Venlo (26 October); Nimwegen (8 November) und Grave (27 December); der Siege bey Apelteren (oder Truyten, am 19ten October), bey Bommel (27 December) und an der Waal (10 Jänner), und der hierauf erfolgten Eroberung von ganz Holland. "

Der General Sauviac erzählt uns überdiefs manche interessante Thatsachen. So erfahren wir durch ihn, „ dafs es die Volksrepräsentanten Lacombe St. Michel und Richard waren, die trotz des grausamen und beyspiellosen, auf Robespierre's

Digitized by Google

Veranlassung gegebenen Decrets, keinem Engländer und Hannoveraner Pardon *) zu geben, die Capitulation von Nieuport mit ihnen eingiengen, und so nicht nur das Leben dieser Truppen, sondern auch eines Theils der französischen Belagerungsarmee retteten, der bey fortdauernder Belagerung oder bey erfolgtem Sturm zu Grunde gegangen wäre. Der Tyrann Robespierre war über diese Capitulation wüthend; und ohne die glorreiche Revolution vom neunten Thermidor, die sich nur neun Tage nachher ereignete, wäre es wohl um den Kopf dieser beyden menschlichen Repräsentanten geschehen gewesen. Carnot, der es überhaupt, während der Decemviraltyranney, allein im Wohl-

---

*) *Pichegru verabscheute dieses schändliche Decret; er wollte es schlechterdings nicht vollziehen, und der gröſste Theil der übrigen Generale der Nordarmee stimmte hierin ganz mit ihm überein. In den ersten Tagen des Messidors (im Junius 1794) waren 800 Engländer in Flandern gefangen worden; der Wohlfahrtsausschuſs, den man davon benachrichtigt hatte, gab sogleich strengen Befehl, die Gefangenen dem Decrete gemäſs erschiessen zu lassen. Pichegru wollte sich schlechterdings nicht dazu gebrauchen lassen, und, da man deſswegen in ihn drang, verlangte er von den Repräsentanten Richard und Laurent (vom Niederrhein), seine Entlassung. Da sie ihm diese nicht ertheilen konnten, so bat er wenigstens um einen Urlaub von vierzehn Tagen, den er auch erhielt. General Moreau weigerte sich eben-*

fahrtsauschufse wagte, sich dem Despotismus der Machthaber muthig zu widersetzen, und die Unschuld zu vertheidigen, machte Robespierre'n darauf aufmerksam, dafs man dieser klugen und menschlichen Mafsregel die Erhaltung von sechstausend Menschen zu danken hätte; er erhielt aber von ihm die kalte Antwort: „ Was liegt an sechstausend Menschen, wenn es auf die Behauptung eines Grundsatzes ankommt. " Carnot war auch als Schlachtopfer auf die Proscriptionsliste geschrieben, und ungeachtet der grofsen Dienste, die er unstreitig der Republik geleistet hat, wäre doch wohl, wenn Robespierre noch länger gelebt hätte, sein Kopf unter der Guillotine gefallen.

---

falls, die Gefangenen erschiefsen zu lassen; General Vendamme gehorchte endlich dem Befehl, und die Execution gieng bey Gent vor sich. Mehr als diese 800 Engländer fielen nicht als Schlachtopfer jenes blutdürstigen Decrets. Man hatte zwar bis zum neunten Thermidor noch viele Gefangene gemacht; allein Richard, der alles mögliche that, um diesen Unglücklichen das Leben zu retten, brachte Carnot, Prieur von der Côte d'or und Lindet, drey Mitglieder des Wohlfahrtsausschusses, auf seine Seite, und diese verheimlichten einem St. Just, Robespierre, Couthon &c., dafs die gefangenen Feinde noch am Leben seyen. Kein Hannoveraner, der sich ergeben hatte, ist erschossen worden. Dieses hier erzählte Factum wissen die Herausgeber aus einer ganz authentischen Quelle.

Digitized by Google

„ Die bis zum neunten Thermidor herrschende Parthey widersetzte sich unaufhörlich den Maſsregeln Carnot's und Pichegru's. Carnot muſste alles mögliche anwenden, damit nicht ein anderer Plan dem seinigen vorgezogen würde; und bey der Nordarmee selbst konnte es der Repräsentant Richard nur mit Mühe dahin bringen, daſs St. Just und Lebas nicht alles in Verwirrung setzten. Endlich aber gelang es Carnot und Pichegru doch, alle Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen; ihr Plan wurde ausgeführt, und, wie bekannt, krönte der Erfolg das Unternehmen vollkommen. " —

Gau, membre du corps législatif, à ses collegues. Paris, IV. in-8.

(Gau, Mitglied des gesetzgebenden Corps, an seine Collegen. Paris, IV.)

Das gemäſsigte System, das der Nationalconvent seit Robespierre's Sturze, besonders aber seit der verunglückten Terroristeninsurrection im Präreal des dritten Jahres der Republik, befolgte, hatte nebst einer Menge anderer Umstände, von denen wir künftig zu sprechen Gelegenheit haben werden, eine groſse Reaction veranlaſst, welche die Quelle

Digitized by Google

der traurigen Katastrophe vom 13 Vendémiaire (5 October) war. Nach diesem blutigen Tage erhielt im Nationalconvent die strengere Parthey, mit der sich nun, wie dieſs bey dem wilden Treiben der Factionen nicht anders zu erwarten war, ein groſser Theil der Anhänger Talliens oder der sogenannten Thermidorianer, wenigstens für eine gewisse Zeit, aufs engste verbunden hatte, sichtbar die Oberhand. Die Tribunen zeigten wieder eben die Insolenz, über die man sich in der ersten Hälfte des Jahres 1793 mit so groſsem Rechte beschwert hatte. Selbst im Convent wurde allen heftigen Motionen Beyfall geklatscht; die kurz vorher beliebtesten Redner, einen Boissy d'Anglas, Lanjuinais, Lesage, Lariviere, Cambacérès, hörte man nicht nur mit offenbarem Miſsvergnügen an, sondern beschuldigte sie sogar persönlich der Theilnahme an dem Aufstand; wie die von Tallien, in einem geheimen Comité (Comité général) gegen mehrere dieser Repräsentanten vorgebrachte Denunciation beweiſst. Der Convent achtete zwar nicht auf diese Anklage; indessen nahm er doch wieder Arrestationen gegen die decretirte und bisher selbst gegen einen Carrier und Lebon genau beobachtete Form vor. So erlieſs er am 24 Vendémiaire ein Verhaftsdecret gegen Rovere und Saladin, und am 30 gegen Aubry, Lomont, den General Miranda und Gau, Verfasser der hier angezeigten Broschure, der schon am 24 zum Deputirten des Yonnedepartements für die neue Legislatur erwählt worden war. Ihr Arrest wurde nun freylich schon am 17 Brumaire von dem gesetzge-

Digitized by Google

benden Corps, das am 8 des nemlichen Monaths an die Stelle des Nationalconvents getreten war, durch ein förmliches Decret aufgehoben. Inzwischen war aber noch ein anderes merkwürdiges Decret gegeben worden. Nachdem nämlich Barras, Tallien, Garnier von Saintes und andere am 30 Vendemiaire lange über die vielfachen Complotte der Feinde der Republik und Anhänger des Königthums, über die gelinden Mafsregeln, die man bisher gegen sie ergriffen, und die Nothwendigkeit, sie endlich einmal zu strafen, gesprochen hatten, wurde eine Commission von fünf Mitgliedern (Tallien, Dubois-Crancé, Pons von Verdun, Roux von der Marne und Florent-Guyot) ernannt, um Mittel vorzuschlagen, wie die Republik aus ihrer gegenwärtigen kritischen Lage zu retten sey? Es scheint, dafs es Plan der Commission war, den Aufschub der neuen republikanischen Constitution und die Fortdauer der bisherigen Revolutionsregierung zu verlangen. Allein da sich mehrere Mitglieder des Convents, die wegen ihrer Tugenden und Talente gleich geschäzt waren, wie La Reveillere-Lépaux, Daunou, Defermont, besonders aber Thibaudeau mit vieler Energie gegen ein Unternehmen von der Art erklärten, ja letzterer sogar Tallien, der sich nun an die Spitze des ihm selbst zuvor so verhafsten Bergs gestellt hatte, als einen ehrgeizigen und unruhigen Kopf heftig denunciirte, so scheiterte das ganze Project der Commission in der Geburt; denn die Fünfmänner mufsten einen zu grofsen Widerstand im Convent befürchten, wenn sie es wagten,

Digitized by Google

einen Vorschlag von der Art zu thun. Sie kamen daher über ein anderes Project überein, das sie am 2 Brumaire ihren Collegen zur Bestätigung vorlegten; und es wurde am folgenden Tag nach einer sehr stürmischen Discussion unter andern decretirt: dafs alle diejenigen, welche in den Ur- oder Wahlversammlungen antirepublikanische und Freyheit mordende Schlüsse unterzeichnet hätten, alle Emigrantenverwandte in gewissen bestimmten Graden, und alle die, welche noch nicht definitiv von der Emigrantenliste ausgestrichen wären, bis zum allgemeinen Frieden oder bis zur Definitivradiation der Personen, die es betrifft, von allen legislativen, administrativen und gerichtlichen Aemtern ausgeschlossen seyn sollten. Wer diesem Decret zuwider handeln würde, sollte zur Deportation verurtheilt werden.

Diefs ist das berühmte Gesetz vom 3 Brumaire, von dem in der Folge, während der vier ersten Monathe der Sitzungen der Legislatur, so oft die Rede war. Gegen dieses Decret eifert der Verfasser der hier angezeigten Broschure vorzüglich. Nach demselben müfste er, weil er Schwager eines Emigranten ist, seine Stelle als Volksrepräsentant bis zum allgemeinen Frieden, oder wenigstens bis zur Definitivradiation seines Schwagers von der Emigrantenliste, niederlegen. Seine Raisonnements gegen dieses Gesetz und gegen die Anwendung desselben auf seine Person, bestehen hauptsächlich in folgenden Punkten.

Digitized by Google

„ 1) Das Gesetzgebungscorps habe am 17 Brumaire decretirt: „ dafs, da es nöthig sey, die Hindernisse, die sich der Aufnahme einiger seiner „ Mitglieder in seine Mitte widersetzten, zu heben; „ die durch das Decret vom 30 Vendémiaire arretirten „ Repräsentanten in Freyheit gesetzt werden sollten, weil sie blofs nach der durch die Constitution festgesetzten Form angeklagt und gerichtet „ werden könnten. " Nun habe man ihn als Repräsentanten in die Mitte seiner Collegen aufgenommen; könne ihn folglich nicht mehr von seiner Stelle ausschliessen. "

„ 2) Das Volk, und nicht seine Collegen haben ihn zum Repräsentanten ernannt; also blofs jenes könne ihm seine Stelle wieder entziehen, nicht aber diese. "

„ 3) Das Gesetz vom 3 Brumaire sey später, als seine schon am 24 Vendémiaire erfolgte Ernennung zum Repräsentanten. Nun habe aber, selbst nach dem 14 Artikel der, der Constitution vorausgeschickten Menschenrechte, kein Gesetz retroactive Wirkung; folglich könne das Decret vom 3 Brumaire nicht auf ihn angewendet werden. "

„ 4) Der Convent habe selbst durch das Gesetz vom 2 Vendémiaire und durch seine feyerliche Proclamation vom 19 desselben Monaths, dem gesammten französischen Volke erklärt, dafs alle in Gemäfsheit der Constitution geschehene Wahlen gültig seyn und bleiben sollten. "

„ 5) Uebrigens sey das Gesetz an sich selbst äusserst ungerecht. Alle Mitglieder der zwey

Digitized by Google

Nationalversammlungen und des Convents wären durch ein Privilegium von den Dispositionen des Gesetzes ausgenommen; es sey also möglich, dafs die grausamen Menschen Collot d'Herbois, Billaud-Varennes, Maignet und Consorten Gesetzgeber der französischen Republik werden; und dagegen könne ein Vaterlandsvertheidiger, der im Kampfe für die Freyheit sein Blut vergofsen habe, wenn er durch Zufall einen Emigranten zum Verwandten habe, bis zum Frieden kein öffentliches Amt erhalten."

„ 6) Das Gesetz schliesse solche, die es als präsumtive Feinde der Republik ansehe, von allen öffentlichen Aemtern, d. h. von allen Stellen, die das Volk selbst in den Urversammlungen besetzt, oder wozu die Wahlmänner in den Wahlversammlungen ernennen, bis zum Frieden aus, und erlaube doch zu gleicher Zeit, dafs man ihnen ein executives Amt (wie Directeur, Minister, General) übertrage. Diefs sey höchst ungereimt."

„ 7) Das Gesetz sey übrigens ganz gegen die Constitution. Denn diese habe bestimmt, welche Eigenschaften man besitzen müsse, um zu einem öffentlichen Amte erwählt zu werden. Das Gesetzgebungscorps habe das Recht nicht, noch andere Qualitäten zu verlangen, welche die Constitution nicht vorschreibe."

„ 8) Gesetzt endlich auch, dafs das Decret vom 3ten Brumaire angewendet werden solle, so müsse dabey nothwendig nach der Form verfahren werden, welche die Constitution in der Garantie der Mitglieder des Gesetzgebungscorps vorschreibe; weil

auf

Digitized by Google

auf den Fall der Nichtbeobachtung des Decrets die Strafe der Deportation gesetzt worden; und alle die, welche sich im Falle des Gesetzes befinden und ihre Stelle nicht sogleich nach Publication desselben niedergelegt haben, der Strafe unterworfen seyen."

Inwiefern diese Einwürfe, die der Verfasser gegen das Gesetz vom 3 Brumaire macht, gegründet oder ungegründet seyen, und was sich allenfalls zu ihrer Beantwortung sagen liefse, ist hier der Ort nicht zu untersuchen. Uebrigens haben diese Reflexionen über das Decret vom 3 Brumaire bey der Legislatur keinen grofsen Eindruck gemacht. Denn Gau ist am 13 Ventose, auf Lecointre-Puiraveaux, im Namen der zur Verification der Vollmachten niedergesetzten Commission, gemachten Vorschlag, *bis zum Frieden* oder bis zur erfolgten Definitivra*diation* seines Schwagers von der Emigrantenliste, durch den Rath der Fünfhunderte von allen öffentlichen Aemtern ausgeschlossen worden. Der Altenrath hat diese Resolution in der Sitzung vom 20 Ventose gebilligt.

Digitized by Google

Relation de M. de Chaumereix, officier de la marine, échappé des prisons d'Aurai et de Vannes, avec quelques observations sur l'esprit public en Bretagne. 1795. in-8.

(Erzählung des aus den Gefängnissen von Aurai und Vannes entronnenen Herrn von Chaumereix, nebst Bemerkungen über den Gemeingeist in Bretagne. Bey J. Decker in Basel in französischer Sprache für 24 Sols zu haben.)

Die Verfasser der Anzeigen von politischen und historischen Schriften in diesem Journale, haben es sich zum unverbrüchlichen Gesetze gemacht, die strengste Unpartheylichkeit zu beobachten, welches auch übrigens ihre Privatmeynungen über die grofsen Begebenheiten unserer Tage seyn mögen. Ein wesentliches Erfordernifs davon aber scheint zu seyn, soviel möglich Schriften von allen Partheyen anzuzeigen und das Publicum mit ihrem Innhalte bekannt zu machen, damit der vorurtheilsfreye Leser aus der Combination und Vergleichung dieser verschiedenen und zuweilen heterogenen Notizen, in Stand gesetzt werde, die Wahrheit zu ergründen.

Digitized by Google

Die Expedition nach Quibéron im Sommer des verflossenen Jahres, von der sich alle Emigranten und die gegen die französische Republik verbündeten Mächte (und vor allen das englische Ministerium) so grofse Vortheile versprochen hatten, ist unstreitig eines der merkwürdigsten Ereignisse dieses an Merkwürdigkeiten aller Art so reichen Krieges. Der Erfolg davon war so ganz anders, als ihn die Feinde Frankreichs erwartet hatten; und gerade die Unternehmung, die dem französischen Gouvernement, und vielleicht der ganzen Revolution, den Todesstofs geben sollte, trug nur desto mehr zur Befestigung der Republik bey. Allein die Umstände, die mit dieser, Epoche machenden Begebenheit verknüpft waren, sind bey weitem nicht in das gehörige Licht gesetzt worden; es fehlt uns noch zu sehr an Materialien; und selbst die Facta sind noch zu wenig bewährt, als dafs wir itzt schon eine vollständige Geschichte dieser Expedition erwarten könnten. Wir müssen uns daher einstweilen mit einzelnen Beyträgen begnügen, die uns von beyden Theilen nicht anders als willkommen seyn können, weil dadurch doch immer wieder einige Umstände mehr aufgeklärt werden.

Als einen solchen einzelnen Beytrag mufs man auch die gegenwärtige Broschure ansehen. Ihr Verfasser, Chaumereix, der ehemals in der französischen Marine gedient hatte, wohnte der Expedition bey, und ist einer der wenigen Emigranten, die auf Quibéron dem Tode entronnen sind. Er spricht daher hier als Augenzeuge, und wirklich erregt

Digitized by Google

seine Schrift manchfaltiges Interesse, selbst Theilnahme an seinem unglücklichen Schicksale. Ob aber mehrere historische Umstände, von denen er mit Zuversicht spricht, und welche die Leser gleich erfahren sollen, der Wahrheit gemäfs seyen, darüber können wir wohl, aus Mangel an hinreichenden Nachrichten, noch gar nicht entscheiden.

Der Verfasser glaubt nicht, dafs itzt schon der Zeitpunkt gekommen sey, eine Geschichte der ganzen Expedition nach Quibéron, welche die Gemüther so sehr getheilt, die Herzen so sehr erbittert hat, zu liefern. Er fängt daher seine Erzählung erst bey der Wiedereinnahme des Forts Penthievre durch die Republikaner an, und theilt uns folgende Nachrichten mit.

„ Am 21 Julius Morgens um fünf Uhr, erzählt Chaumereix, befand ich mich mit allen den Corps, die den Dienst nicht im Fort Penthievre zu versehen hatten, noch in den Cantonnirungen, als man plötzlich den Generalmarsch schlagen hörte. Das Regiment Hector, unter dem ich als Officier diente, setzte sich schnell in Marsch und war bald bey der kleinen Mühle, wo Sombreuil mit seiner Division in Schlachtordnung stand. Noch wufste man nichts von der Uebergabe des Forts Penthievre; und kaum hatte Sombreuil einige Anordnungen getroffen, als wir den Feind in drey Colonnen, zwey längs der Meeresküste, und die dritte in gerader Richtung, auf uns anrücken sahen. Einen Schufs weit war er noch von uns entfernt, als auf einmal mehrere unserer Soldaten mit dem Ausruf: auch wir sind

Digitized by Google

Republikaner! zu dem Feinde übergiengen. Sombreuil gab Befehl, sich bis zum neuen Fort (Fort neuf) zurückzuziehen und da wieder zu sammeln. Allein mehrere Soldaten liefen davon, um sich wieder einzuschiffen. An der Meeresküste befanden sich eine Menge Greise, Weiber und Kinder, die einen Zufluchtsort in Quibéron gesucht hatten, und sich nun in solcher Menge in die Schaluppen stürzten, dafs ein grofser Theil derselben ertrank."

„Beym neuen Fort sammelte Sombreuil die Ueberbleibsel der verschiedenen Corps wieder, und die englische Corvette Lark segelte ganz nahe an die Küste, um die republikanische Colonne des Centrums zu canoniren; die beyden übrigen Colonnen rückten aber stets weiter vor, um uns gänzlich zu umringen."

„Auf einmal nähert sich Sombreuil ganz allein dem Feinde und winkt mit der Hand. Der General Hoche geht ihm mit zwey Officieren seines Generalstabs entgegen. Sombreuil nimmt das Wort: die Männer, die ich zu commandiren die Ehre habe, sind entschlossen, sich unter den Trümmern des Forts begraben zu lassen; wollt ihr ihnen aber erlauben, sich wieder einzuschiffen, so sparet ihr dadurch das Blut der Franzosen. — „Unmöglich, antwortete ihm Hoche, kann ich die Wiedereinschiffung gestatten; indessen, wenn ihr die Waffen niederlegt, wird man euch wie Kriegsgefangene behandeln." — Sind die Emigranten mit in der Capitulation begriffen? — „Ja, alle, welche die Waffen niederlegen. — Ihr Name?" — Sombreuil.

Digitized by Google

„ Was Sie betrifft, so kann ich Ihnen nichts versprechen. " — Auch, habe ich nicht für mich capituliren wollen; ich sterbe zufrieden, wenn ich meinen braven Waffengenossen das Leben rette. "

„ Sombreuil gieng hierauf ins Fort zurück, und bewog uns alle, die Waffen niederzulegen; er verbarg uns aber sorgfältig, dafs er sich selbst aufgeopfert hatte. Man beredete die englische Corvette Lark, mit dem Feuern aufzuhören. Bald darauf kamen mehrere republikanische Officiere in das Fort, und nahmen allgemeinen warmen Antheil an unserm Schicksale; ja einige gaben uns sogar zu verstehen, dafs sie eben so gesinnet seyen, wie wir. Auch Tallien erschien zu Pferde beym Fort. — „ Diefs ist wahrlich eine unerwartete Begebenheit. " — Allerdings, sagt Tallien, in dessen sanfter und angenehmer Physionomie auch nicht der geringste Spott zu erblicken war, mit grofser Bescheidenheit. Er nähert sich Sombreuil. „ Ihre Familie ist in der That sehr unglücklich. " — „ Ich hoffte sie zu rächen, antwortet Sombreuil; indessen werde ich mein Unglück, so wie sie, zu ertragen wissen. " — Bald darauf liefs Tallien alle Gefangene nach St. Barbe, in das Hauptquartier der Republikaner bringen. "

„ Wir defilirten vor der ganzen Armee vorbey, aber niemand beleidigte uns; man sagte uns nicht einmal ein unangenehmes Wort. Wir flöfsten allgemeines Interesse und zum Theil Mitleiden ein. Auch der Officier, der einige von uns, und unter andern mich, escortirte, und dann in seinem Zelte aufnahm,

Digitized by Google

behandelte uns sehr freundschaftlich, und theilte sogar sein Brod mit uns. Die republikanische Armee litt an allem Mangel; sie war zum Theil sehr mifsvergnügt gewesen; Tallien hatte aber alle Mittel angewendet, um die Truppen zum Angriff zu bewegen."

„Den nemlichen Abend wurden wir noch nach Aurai transportirt; Officiere und Soldaten aber machten uns die befsten Hoffnungen; sie gaben uns die Versicherung, dafs die Armee die Nachricht von der geschlossenen Capitulation mit grofsem Vergnügen aufgenommen habe, und dafs man es nicht wagen dürfe, sie zu verletzen. So leicht es auch vielen von uns gewesen wäre, auf dem Marsche von St. Barbe nach Aurai zu entfliehen, so blieb doch jeder seinem gegebenen Worte treu; kein gefangener Emigrant wurde vermifst. Abends um neun Uhr kamen wir in Aurai an; die Bewohner der Stadt äusserten laut ihr Mitleiden mit unserer unglücklichen Lage."

„Man sperrte uns in eine Kirche; der Zufall wollte, dafs ich gerade meinen Platz neben Sombreuil erhielt; hier machte ich erst Bekanntschaft mit ihm, und lernte sein edles Herz und seinen heroischen Muth kennen."

„Am folgenden Morgen wurden die Officiere (es waren ihrer 575) von den Soldaten getrennt, und die ersteren, unter denen ich mich befand, Nachmittags auf die Strafse von l'Orient geführt, Abends aber wieder in ihre Gefängnisse zurückgebracht."

Digitized by Google

„ Die Einwohner von Aurai hatten die Erlaubniſs erhalten, die gefangenen Emigranten zu besuchen; und mehrere Frauenzimmer waren für den Dienst der Gefängnisse in Requisition gesetzt worden. Eine junge Dame, Sophie, der ich Auskunft über die Lage ihres emigrirten Bruders geben konnte, nahm besonders warmen Antheil an meinem unglücklichen Schicksale; sie machte auch auf mich den lebhaftesten Eindruck. Wir kannten uns kaum einige Stunden, und schon hatte unsere Freundschaft einen hohen Grad erreicht. "

Am 27 las der Verfasser den Bericht vom General Hoche an den Nationalconvent. Da darin der Capitulation gar nicht erwähnt war, befürchtete er wirklich, sie möchte nicht gehalten werden; und, wie die Folge lehrte, irrte er sich nicht in seiner Vermuthung. Er beschwert sich daher sehr über den Repräsentanten Tallien und den General Hoche. Hier ist es nun unmöglich, schon ein sicheres Urtheil über die ganze Sache zu fällen; denn, soviel wir wissen, ist bis izt Chaumereix der einzige, der von einer Capitulation spricht; da im Gegentheil die republikanischen Generale und Officiere derselben mit keinem Worte gedacht haben. Die Zeit allein kann dieses so sehr bestrittene Factum aufklären.

„ Am 28 Julius wurden Sombreuil, Joseph von Broglio, de la Londel, einer von den Chefs der Chouans, der Bischof von Dol und vierzehn Priester nach Vannes gebracht, und von einer daselbst niedergesetzten Kriegscommission gerichtet. Sie zeigten

Digitized by Google

sich beym Verhör sämtlich sehr standhaft, und giengen dem Tode unerschrocken entgegen. Wie bekannt, wurden sie am 30 Julius erschossen. " Der Verfasser giebt uns einige interessante Details über ihre letzten Augenblicke.

„ An demselben Tage kam General Lemoine, ein grober, grausamer Mann, in Vannes an. Er liefs aufser der Commission von Vannes, noch zwey in Aurai und auf Quibéron errichten. Kein Officier wollte Mitglied davon werden; allein Lemoine bedrohte jeden, der eine solche Stelle ausschlagen würde, mit dem Tode. Zwey Commissionen wurden aus Belgiern, und blofs die dritte aus Franzosen zusammengesetzt. "

„ Am 31 Julius wurde Chaumereix mit 150 seiner Gefährten von Aurai nach Vannes transportirt, und daselbst wieder in eine Kirche eingesperrt, wo sie aber keinen Mangel litten; denn die Einwohner beeiferten sich um die Wette, ihnen Lebensmittel zu bringen. Indessen wurden sie beynahe alle von der Kriegscommission zum Tode verurtheilt und erschossen. Beym Verhör bewunderte sie jedermann wegen ihrer Standhaftigkeit und der Würde, mit der sie die vorgelegten Fragen beantworteten. Ihre Richter wandten alle Mittel an, um einige von ihnen zu retten; manchen legten sie die Vertheidigung in den Mund; viele wollten aber nicht einmal Gebrauch davon machen, und zogen den Tod mit ihren Gefährten vor. "

„ Der Repräsentant Blad, den der Verfasser seiner Menschlichkeit wegen sehr rühmt, hatte

Digitized by Google

Befehl gegeben, alle Bediente und alle diejenigen, die Frankreich vor der Revolution verlassen hatten, oder die zur Zeit ihrer Emigration noch nicht sechzehn Jahre alt waren, einstweilen blofs in sicherm Verhaft zu lassen. Diesen Umstand benutzte der Verfasser zu seiner Rettung. "

„ Chaumereix wurde am 3 August verhört; er behauptete vor seinen Richtern, dafs er vor der Revolution Frankreich verlassen, und die Waffen nicht gegen sein Vaterland getragen, sondern einem Quartiermeister bey seinen Arbeiten geholfen habe, und dafs er überdiefs nicht von Adel gewesen sey. Die Richter schienen mit dieser Antwort zufrieden zu seyn, und bewilligten ihm, so wie seinem Freunde d'Entrechaux, der sich für einen Bedienten ausgegeben hatte, einen Aufschub, um den Beweis seiner Aussage durch seine Papiere führen zu können. Er wurde in das Stadtgefängnifs von Vannes gebracht, nachdem er vorher noch von seiner Sophie einen Besuch erhalten hatte. "

„ Allein schon war der Termin, den man ihm bewilligt hatte, beynahe verflossen, und vom Convente der Befehl angekommen, auch die Bedienten und alle diejenigen, die keine Beweise vorbringen könnten, hinrichten zu lassen. Um dem Tode zu entgehen, versteckte sich Chaumereix mit seinem Freunde d'Entrechaux an einem erhöhten Platze, hinter einer Matratze, gerade unter dem Dache. Er blieb zwey Tage an diesem gefährlichen Orte, und in dieser Zeit wurden alle seine Gefährten, die von Blad einen Aufschub erhalten hatten, erschossen. "

Digitized by Google

„ Am Abend des zweyten Tages glückte es ihm und seinem Freunde endlich, aus dem Gefängnisse zu kommen, und, durch Sophiens Sorgfalt, in einem Privathause zu Vannes einen sichern Zufluchtsort zu finden. Sie blieben bis zum 17 December daselbst. Ein sicherer Führer brachte sie von da durch Umwege, wo sie viele Chouans antrafen, an die Küste; sie fanden hier einen Kahn, und erreichten bald darauf die Flotte des englischen Commodore Warren. "

Chaumereix gibt uns unter andern über den in Bretagne herrschenden Gemeingeist mehrere interessante Nachrichten, wobey man indessen nicht vergessen mufs, dafs sie von einem Emigranten herrühren. „ Die allgemeine Stimmung ist daselbst, wie er sagt, gegenwärtig ganz für die Royalisten, und die Einwohner scheuten sich gar nicht, diefs bey jeder Gelegenheit zu äufsern. Ihre Gesinnungen kamen den auf Quibéron gefangenen Emigranten sehr gut zu statten. In Aurai, Vannes, und allen benachbarten Orten zeigte man die innigste Theilnahme an ihrem Schicksale; man leistete ihnen allen möglichen Vorschub; man unterstützte sie, und brachte ihnen Lebensmittel in Ueberflufs, welche man den Republikanern verweigert hatte. Ein jeder beeiferte sich, sie mit allem, was ihnen mangelte, zu versehen; ein jeder buhlte gewissermassen um den Vorzug. Die republikanischen Soldaten beschwerten sich öfters über diese grofse Zuneigung gegen Rebellen, und sagten den Bretagnern zuweilen: „ Für uns hattet ihr keine Lebensmittel,

Digitized by Google

„ nun aber, da euere lieben Royalisten hier sind, „ lafst ihrs ihnen an nichts fehlen. — Aber Bür- „ ger, antworteten Sie ihnen, mufs man denn „ nicht den Unglücklichen beystehen? — "

„ Bey dieser Stimmung, fährt der Verfasser fort, konnte man wohl nichts anders erwarten, als dafs die Einwohner von Aurai und Vannes ihren lebhaften Abscheu gegen die Hinrichtung der Emigranten gar nicht verhehlten. Nachdem die Gefangenen alle erschossen waren, kamen die Bürger haufenweise in das Gefängnifs, um die Effecten, welche sie für dieselben dahin gebracht hatten, zu reclamiren. Allein man verweigerte sie ihnen. Diefs setzte die Leute in grofse Wuth. Eine Frau unter andern, die sich, wie rasend, gebehrdet hatte, erblickt endlich an dem Orte, wo wir uns versteckt hatten, ihre Matratze, und will sie herunterziehen. Auf einmal fallen wir ihr in die Augen. „ Nein, nein, ruft sie aus, ich habe mich geirrt, „ es ist nichts mehr hier, das mir gehört " und lief eilends fort. "

Dieser Broschure sind einige allgemeine Bemerkungen über die Chouans angehängt. „ Ihre Zahl mag sich im Ganzen ohngefähr auf 80,000 Mann belaufen; sie sind aber gar nicht gehörig organisirt. Auf einer weiten Strecke Landes zerstreut, gehorchen sie nicht einem Chef allein. Doch haben sie einen Kriegsrath, der ihre allgemeine Bewegungen leitet; an seiner Spitze befindet sich (der seitdem gefangene und erschossene) Puisaye. Die Chouans fügen den republicanischen Truppen grofsen Schaden

Digitized by Google

zu. Den Tag über bleiben sie verborgen, erst mit Anbruch der Nacht versammeln sie sich, überfallen dann öfters, mit Hülfe ihrer Freunde in allen Dörfern, zahlreiche Detaschementer der Republikaner, und hauen sie nieder. Ueberhaupt haben diese letztern, seitdem der Krieg mit den Chouans wieder ausgebrochen ist, in verschiedenen blutigen und nichts entscheidenden Gefechten, bey 12,000 Mann eingebüfst. "

„ Die Chouans sind für die Republik vielleicht noch gefährlichere Feinde, als die Vendeer, weil sie von einem ausgedehntern und wichtigern Lande beynahe völlig Meister sind. Sie vertheidigen mit eben der Heftigkeit, wie die Bewohner auf dem linken Ufer der Loire, ihre religiösen und royalistischen Ideen; es fehlt ihnen blofs an guten Anführern. Die Republikaner sind in diesen Gegenden bey weitem nicht stark genug, um sie zu bezwingen. "

Digitized by Google

La rive gauche du Rhin, limite de la République française, ou recueil de plusieurs dissertations, jugées dignes des prix proposés par un négociant de la rive gauche du Rhin; avec trois figures; publié par le Citoyen Georges Guillaume Bœhmer, ex-député à la convention nationale rheno-germanique. 3 Cahiers. 217 p. gr. in-8. à Paris chez Desenne, Louvet et Devaux, an IV. de la République française.

(Das linke Rheinufer, Grenze der französischen Republik, oder Sammlung des von einem Kaufmann auf dem linken Rheinufer ausgesetzten Preifses würdig befundener Abhandlungen, herausgegeben von G. W. Böhmer. Bey J. Decker in französischer Sprache um 3 Livres zu haben.)

Friede — Ende des itzigen blutigen Krieges, den die französische Republik nun seit vier Jahren mit den meisten europäischen Mächten führt, — ist der allgemeine Wunsch aller Menschenfreunde; ja man kann wohl sagen, aller Nationen, die unsern Erdtheil bewohnen. Auch Frankreich sehnt sich nach Ruhe; auch Frankreich ist der vielfachen Erschütterungen, die eine so grofse Revolution, wie die seinige war, beynahe immer begleiten, herzlich müde, und wünscht, innern Wohlstand, der im Kriegsgetümmel nie gedeihen kann, zu

Digitized by Google

erhalten. Es hat sich daselbst, bald nach dem neunten Thermidor, jenem denkwürdigen Tage des Sturzes der Volkstyrannen und der Wiederherstellung der Freyheit, auf allen Punkten der grofsen Republik die öffentliche Meynung laut für den Frieden erklärt. Allein die französischen Armeen sind meistentheils siegreich gewesen; sie haben grofse Strecken Landes erobert, die zum Theil schon mit Frankreich vereinigt sind; soll man alle diese Eroberungen, besonders die auf dem linken Rheinufer gelegenen deutschen Reichslande, wieder restituiren? soll man sie alle beybehalten, oder einen Theil davon zurückgeben und den andern der Republik einverleiben? Diese wichtige Frage beschäftigte seit Anfange des Jahres 1795 eine Menge der besten Köpfe Frankreichs. Die Meynungen waren darüber ziemlich getheilt; doch stimmte, wenigstens noch im vorigen Herbste, die Majorität für die Rheingrenze, die man desto leichter zu erhalten hoffte, da dem Wohlfahrtsausschusse, dem der Convent die Besorgung der diplomatischen Geschäfte übertragen hatte, sein partielles Friedenssystem so wohl gelungen war, und die ehemaligen freundschaftlichen Verhältnisse Frankreichs mit Toscana, Preussen, Holland, Spanien und Hessen-Cassel nicht nur wieder hergestellt, sondern zum Theil noch mehr befestigt worden waren.

Zu der Zeit nun, da über diesen grofsen Punkt in ganz Frankreich, vorzüglich aber in Paris, an öffentlichen Orten und in Privatcirkeln mit vieler

Digitized by Google

Lebhaftigkeit debattirt wurde (im Sommer 1795), setzte ein Kaufmann vom linken Rheinufer eine Summe von 6000 Livres aus, die er bey dem Repräsentanten Louvet deponirte, um sie den Verfassern der zwey besten Schriften über die Frage: Ob das Interesse der französischen Republik es erfordere, ihre Grenzen bis an den Rhein auszudehnen? — einzuhändigen. Da aber nicht weniger als sechs und fünfzig Abhandlungen einliefen, so vermehrte der Aussetzer des Preifses die Summe um ein sehr beträchtliches, und verordnete, dafs von den Verfassern der beyden besten Schriften jeder den ersten, und von denen der acht, nach jenen beyden vorzüglichsten Abhandlungen, jeder den zweyten Preifs erhalten sollte. Es wurde zur Beurtheilung aller dieser Preifsschriften eine Commission von sachkundigen Männern niedergesetzt, die dann den ersten Preifs den Bürgern Theremin, (ehemaligem preussischem Legationsrathe in London und Verfasser der Broschure: des intérêts des puissances continentales relativement à l'Angleterre. Paris III.) und Tainturier; den zweyten aber den Bürgern Athenas, Derché, Desplanques, Dorsch (ehemals Professor zu Maynz), Dubignon, Gadolle, Lembert, Löw (von Deidesheim bey Speyer), Roux, Silvy und Lacoste zuerkannten.

Das hier angezeigte Werk ist eine vom Bürger Böhmer (von Göttingen; Professer zu Worms und dann Secretair des französischen Generals Custine, jetzigen Richter des Departements des Forêts oder Luxemburg) herausgegebene Sammlung sämtlicher

gekrönter

gekrönten Preifsschriften (die von Derché, welche besonders gedruckt ist, und von Löw, die deutsch geschrieben und in dem von Böhmer, Dorsch und Blau verfafsten Pariser deutschen Zuschauer abgedruckt ist, ausgenommen). Sie sind alle für die Rheingrenze. Diesen Abhandlungen hat Böhmer beygefügt: eine Schrift des, wie er versichert, zweyten Ingenieurs der Republik, der die aufgeworfene Frage hauptsächlich in militärischer Rücksicht untersucht; einige Aeusserungen von Condorcet über diese Materie, und endlich eine kleine Broschure, die einen in pfälzischen Diensten stehenden Mann zum Verfasser hat, und in Basel verfafst seyn soll. Dieser letztere ist der einzige von allen, der für die Restitution der eroberten deutschen Reichslande spricht, und der Herausgeber hat ihn defswegen auch zu *widerlegen* gesucht; nur mufs der unanständige Ton mifsfallen, in welchem Böhmer von seinem Gegner spricht, den er nicht anders, als den „Conspirateur de Bâle" allegirt.

Uebrigens wird jeder aufmerksame Leser dieser Abhandlungen, und überhaupt jeder der die ganze Materie genau und unpartheyisch untersucht, leicht überzeugt werden, dafs wirklich die Vereinigung der eroberten Reichslande bis an den Rhein für die französische Republik, vorzüglich in merkantilischer Rücksicht, von grofsem Vortheile seyn würde. Eine andere Frage ist aber freylich die: ob nicht das Interesse Frankreichs und seine gegenwärtige Lage die Beschleunigung des Friedens, und eben defswegen die Rückgabe des gröfsten Theils der Erobe-

Digitized by Google

rungen dringend heischen; und ob nicht der Nachtheil, welcher aus der, vielleicht noch um einige Jahre verlängerten Fortsetzung des Krieges, für die Republik entstehen könnte, den Nutzen, den sie aus der Vereinigung aller anf dem linken Rheinufer gelegenen Reichslande ziehen würde, überwiege? Die Verfasser finden sich nicht berufen, diese Frage hier zu beantworten.

Um dem Leser einen anschaulichen Ueberblick über die vorzüglichsten Gründe für und wider die aufgeworfene Preifsfrage zu geben, wird es wohl am zweckmäfsigsten seyn, diese Gründe, nach ihrer natürlichen Folge, zusammen zu stellen, und jedesmal nur mit einem Worte des Verfassers zu erwähnen, der einen einzelnen Punkt besonders ausgeführt hat.

„ Die französische Nation, sagen die Gegner der Vereinigung, hat vor und bey Anfang des Krieges feyerlich erklärt: sie ergreife nicht die Waffen, um Eroberungen zu machen, sondern blofs, um ihre Freyheit und Unabhängigkeit zu behaupten; sie hat auch seitdem wieder auf die Thorheit, in allen Districten, welche die französischen Krieger betreten, Municipalitäten zu errichten und alle Verfassungen umzukehren, förmlich Verzicht gethan. "

(*Theremin p.* 4.)

„ Allein, antwortet man darauf, diese Erklärung ist in der Absicht gemacht worden, damit die fremden Mächte vor jedem blofs ehrgeizigen Angriff von

Digitized by Google

Seiten Frankreichs gesichert seyn sollten; es scheint aber, man habe sie wie ein Recht betrachtet, uns ungestraft anzugreifen, unser Vaterland zu theilen, und unsere Freyheit zu vernichten, und verlange dann doch, wir sollten die gemachten Eroberungen nicht behalten. Die fremden Mächte glaubten, unsere Erklärungen rührten von Schwäche her; sie griffen uns an; sie wurden zurückgeschlagen; wir müssen nun von ihnen Entschädigungen für die grofsen Aufopferungen erhalten, zu denen uns der Krieg gezwungen hat; als eine solche Schadloshaltung aber wollen wir die Abtretung aller auf dem linken Rheinufer gelegenen Reichslande ansehen, weil wir dadurch eine natürliche Grenze erhalten, und vor künftigen Angriffen gesichert sind. "

(*Roux p.* 105; *Therenin p.* 8 *und* 9; *Tainturier p.* 23.)

„ Aber, wendet man ein, setzt nicht die Verschiedenheit der Sitten, der Gebräuche, der Sprache, der Charactere, und selbst der Gesinnungen und Vorurtheile, welche unstreitig zwischen den Franzosen und den Bewohnern der eroberten Länder herrscht, der Vereinigung ein grofses Hinderniſs entgegen? — Die Erfahrung lehrt das Gegentheil davon. Denn findet nicht eben derselbe Unterschied zwischen den eigentlichen Franzosen und den Bewohnern der Rheindepartementer Statt? Und doch hat die Revolution daselbst viele Freunde; doch ist daselbst alles auf den nemlichen Fuſs

Digitized by Google

eingerichtet, wie im übrigen Frankreich; und die einzelnen Räder der grofsen Staatsmaschine gehen daselbst ihren vorgezeichneten Gang auf gleiche Art fort, wie in den andern Departementern. Sprache und Sitten haben, wo es auf allgemeine, jedem Menschen eigene Principien ankommt, keinen Einfluſs; Unwissenheit und Vorurtheile aber verschwinden vor der Fackel der Wahrheit; und der grofse Vortheil, den die Masse des Volks in den eroberten Ländern aus der Vereinigung mit Frankreich ziehen wird, die verbesserte Verfassung, die grofse Erleichterung an Lasten und Abgaben, die Befreyung von Druck aller Art, werden sicher in den Herzen der Bewohner jener Gegenden grofse Liebe für ihr neues Vaterland erzeugen."

„Zwar werden in diesen Reichslanden alle, ehemals privilegirte Stände, Adel, Geistlichkeit, die Beamten der Fürsten, die Hofdiener und Hofschranzen, aus natürlichen Gründen sehr gegen die Vereinigung seyn, und vielleicht auch nach erfolgter Consommation derselben, Unruhen zu erregen suchen. Allein dieſs wird auf das Ganze wenig oder gar keinen Einfluſs haben; das Volk ist zum Theil schon aufgeklärt genug, um den Grund von den Cabalen und den Bemühungen jener Menschen einzusehen; es wird übrigens seinen neuen, von ihm selbst gewählten obrigkeitlichen Personen, Zutrauen schenken, und seinen neuen Gesetzen,

Digitized by Google

aus Gewohnheit bald eben so gehorchen, wie den vorigen. "

(*Tainturier p.* 29; *Dubignon p.* 127; *Theremin p.* 11.)

„ Uebrigens mufs die Vereinigung der eroberten Lande bis an den Rhein nothwendig erfolgen; denn die Repräsentanten der französischen Nation, die gesammten Glieder des Nationalconvents, haben einstimmig, und zwar noch vor dem 31 May 1793, alle zwischen Landau und Bingen gelegene deutsche Reichslande, dem Verlangen des rheinisch-deutschen zu Maynz gehaltenen Nationalconvents gemäfs, förmlich der Republik einverleibt; sie haben seitdem das nemliche in Ansehung Belgiens und Lüttichs gethan; sie müssen ihr feyerlich gegebenes Wort halten; sie würden nicht blofs ungerecht, sondern auch schändlich handeln, wenn sie die vielen Patrioten, die sich in jenen Gegenden so laut für die französische Revolution und für die Freyheit erklärt haben, verlassen, und sie der Rache ihrer alten Tyrannen aussetzen wollten. Sie würden ein grofses Verbrechen begehen; denn sie würden mit der Freyheit der Völker Handel treiben. "

(*Lembert p.* 110 fgg. *Dorsch p.* 62 *und* 63.)

„ Giebt aber das Glück, mit dem wir den Krieg geführt haben, uns ein Recht, jene Lande der Republik einzuverleiben? Nie können nach den allgemeinen Grundsätzen, welche die französischen

Digitized by Google

Republikaner als Norm ihrer Handlungen annehmen, Gewalt oder Convenienz rechtmäfsige Titel zum Besitze werden; die freye Einwilligung der zu reunirenden Völker allein kann sie künftig zu unsern Mitbürgern machen; und diese haben sie in ihren Urversammlungen, wo welche gehalten worden sind, freywillig und von Herzen gegeben. Man könnte auch, um auf das strengste in der Linie der wahren Grundsätze zu bleiben, neue Primairversammlungen in allen eroberten Landen veranstalten, und müfste sich dann dem Ausfpruch der Majorität unterwerfen, der aber sicher für die Vereinigung seyn würde. "

(*Roux p.* 98 *und* 99.)

„ Die Reunion selbst wäre aber den Bewohnern der eroberten Länder äufserst vortheilhaft. Sie werden dadurch von dem Joche befreyt, unter dem sie seit mehreren Jahrhunderten geseufzt haben; sie werden künftig der Menschen- und Bürgerrechte in ihrem vollem Mafse genieſsen, und ihre Freyheit wird auf immer gesichert seyn. Sie werden die Früchte ihrer mühsamen Arbeit selbst ärndten; der Landmann wird für sich selbst und nicht für andere säen; Staatsbeschwerden und die Abgaben werden nicht blofs auf der niedern Klasse des Volks ruhen, sondern auf gleiche Art, nach dem Vermögen eines jeden vertheilt werden; die privilegirten Casten werden auf ewig aus diesen Landen verschwinden. "

„ Der Handel wird in diesen Gegenden an Thätigkeit und Ausdehnung gewinnen; die vielfachen

Digitized by Google

Hindernisse, die, zum Theil wegen der Menge der einzelnen Territorien, die freye Cirkulation der Produkte bisher gehemmt haben, werden künftig gänzlich aufhören. Die Manufacturen und Handwerke müssen nothwendig durch die Abschaffung der Gilden und Zünfte, und durch die freye Ausübung jedes Gottesdienstes unendlich gewinnen. "

„ Mit dem mächtigsten Volke Europens aufs engste verbrüdert, haben die Bewohner dieses Landes nicht mehr die Verheerung desselben in Kriegszeiten zu befürchten; sollten auch künftig Fehden mit den benachbarten Völkern statt haben, so werden diese Gegenden das Kriegstheater so leicht nicht mehr werden. Behalten sie im Gegentheil ihre bisherige Verfassung, so werden sie unaufhörlich mit Durchmärschen und *Ein*quartirungen geplagt seyn; die östreichischen Truppen werden immer in jenen Gegenden bleiben, um zu verhindern, dafs die Keime von Freyheit, welche die Gegenwart der Republikaner daselbst entwickelt hat, nicht vollends reif werden; Bürgerkrieg, Schaffote und Bastillen würden unausbleibliche Folgen davon seyn. "

(*Dorsch p.* 65 *und* 66; *Silvy p.* 145.)

„ Die Vereinigung der eroberten Lande mit Frankreich würde aber sowohl in militärischer und politischer, als auch in merkantilischer und administrativer Hinsicht, der französischen Republik selbst grofse Vortheile gewähren. "

„ Denn, was erstens die militärische

Digitized by Google

Hinsicht betrifft, so ist allgemein bekannt, und durch die Geschichte aller Zeiten und aller Völker als Erfahrung bewährt, dafs die offenen Länder gewöhnlich Gegenstände des Ehrgeizes der benachbarten Mächte sind, und dafs diesem Eroberungs- und Vergröfserungsdurste derselben nur natürliche Hindernisse, wie Meere, grofse Flüfse, weitläufige Moräste, Gebirge, — Grenzen setzen können. Eine solche natürliche Scheidungslinie von andern Völkern aber hat Frankreich durch den Ocean, die Pyrenäen und den Jura auf drey Seiten; blos die vierte ist noch offen, könnte aber bey der gegenwärtigen Lage der Dinge, durch Vorrückung der Grenzen der Republik bis an den Rhein sehr wohl gedeckt werden."

„Diese neue Rheingrenze hätte überdiefs den grofsen Vortheil, dafs sie von weit geringerm Umfange wäre, wie die vorige. Denn die Defensivlinie Frankreichs auf der Nordseite umfafste bisher von Dünkirchen bis Landau einen District von 130 Stunden; die neue aber, die sich von Landau bis Cleve erstreckte, wäre nur 80 Stunden lang, würde also um ein Drittel kürzer seyn, als die bisherige. Die alte Defensivlinie erforderte zu ihrer Vertheidigung wenigstens drey grofse Armeen und die mit beträchtlichen Kosten verknüpfte Unterhaltung von 43 Festungen, welche, wie bekannt, in drey Reihen hintereinander liegen. Die neue Grenze hingegen wäre zuvörderst durch einen breiten Strom, den Rhein, gedeckt, dessen Uebergang immer mit so vielen Schwierigkeiten verknüpft ist;

Digitized by Google

sie hätte ferner zu ihrer weitern Beschützung in der ersten Linie vierzehn starke Festungen, und könnte vollkommen durch zwey Armeen vertheidigt werden; deren Flanken durch die Maas, die Mosel und den Rhein, und deren Fronte durch die erwähnten vierzehn festen Plätze so sehr gesichert wären, dafs man diese letztern für unüberwindlich ansehen könnte."

„Neue Festungen zur Sicherung der Rheingrenze könnten ohngefähr folgende Orte werden: Speyer, Frankenthal, Worms, Oppenheim, Maynz, Bingen, Rheinfels, Coblenz, Andernach, Bonn, Köln, Neufs und Cleve. Indessen wären auch blofs sechs von diesen Plätzen für die erste Linie schon hinreichend. Hinter diesen wäre eine zweyte, dritte, und, wenn man wollte, vierte Reihe im *besten* Stande befindlicher Plätze, die jedes weitere Vordringen eines Feindes, dem es allenfalls auch gelungen wäre, sich einer oder zweyer Festungen der ersten Linie zu bemächtigen, vollkommen verhindern könnte."

„Unsere bisherige Vertheidigungslinie von Dünkirchen bis Landau war sehr stark; allein auch zu ausgedehnt. Diefs ist der Grund, warum sie sowohl in diesem, als in den vorhergehenden Kriegen, so oft durchbrochen wurde. Blofs der Muth der Armeen hat die benachbarten Districte vor den feindlichen Einfällen gesichert. Wie unzureichend übrigens unsere gegenwärtigen Grenzfestungen sind, beweist die öftere Veränderung unserer Grenzen auf dieser Seite schon hinreichend."

Digitized by Google

„ Die lachenden Ebenen des Elsafses reizten ebenfalls den Ehrgeiz unserer Feinde; allein sie wurden weit weniger verwüstet, als die benachbarten Gegenden, weil der Rhein, der sie von Deutschland scheidet, jedem Einfalle von dieser Seite grofse Hindernisse entgegensetzt, und immer wenig Hoffnung zu einem Rückzug vorhanden ist. Die östreichischen Armeen haben zwar hier auch einigemal einen Uebergang gewagt; der Erfolg war aber immer zu ihrem Nachtheile; ungeachtet mehrerer in diesen fruchtbaren Gegenden erfochtener Siege, hat sie gewöhnlich ein einziger Unfall genöthigt, sich mit grofsem Verluste auf das schnellste wieder über den grofsen Strom zurükzuziehen. "

(*Ingenieur p.* 176 *fgg. Roux p.* 95 *fg. Tainturier p.* 21 *und* 22.)

„ Aber auch in merkantilischer Hinsicht und in Ansehung der vielfachen herrlichen Produkte der eroberten Länder, wäre zweytens diese Vereinigung von grofsem Nutzen für Frankreich. "

„ Um daran zu zweifeln, müfste man nicht an die grofsen Vortheile denken, welche der Republik die Ausdehnung ihres Handels, ihrer Manufacturen, ihrer Territorialprodukte, und die freye Schiffahrt auf dem Rheine, der Mosel und der Maas, verschaffen würde; man müfste die Fruchtbarkeit, die Industrie und die Bevölkerung der reichen Provinzen nicht kennen, welche Frankreich mit sich einverleiben soll. "

Digitized by Google

„ Flandern und die Pfalz könnten uns ihren Ueberfluſs an Getreide; Verviers, Montjoye, Aachen, Rüremonde, Löwen, Ypern, Dornik und Poperingen den ihrigen an Tüchern; und Ath, Brügge, Cortryk und Jülich an Leinwand zukommen lassen. Aus dem Maynzischen und Trierschen zögen wir die herrlichen Rheinweine; aus dem Luxemburgischen vortrefliche Pferde, und aus der Pfalz Tabak. Limburg und die benachbarten Orte würden uns mit gutem Käse, die Scheldegegenden mit herrlicher Butter, Spa und Aachen mit Salz versehen. Die unerschöpflichen Eisenminen, vermittelst deren die Lütticher, Limburger und Namurer in Stand gesetzt werden, so viele gute Feuergewehre, Klingen, Nägel, und dabey Stahl und manufacturirtes Eisen von aller Art zu liefern, würden uns zu Theil. Zweybrücken und Sponheim besitzen reiche Bergwerke, die nur noch nicht gehörig genutzt sind. "

„ Der französische Kaufmann hat, wenn die Vereinigung der eroberten Länder erfolgt ist, den groſsen Vortheil, alle diese reichen Natur- und Kunstprodukte an Ort und Stelle aus der ersten Hand erhalten zu können. Die verschiedenen Flüsse, die jene Gegenden durchströmen, wird man durch Kanäle verbinden, und die vielfachen beschwerlichen Zölle und Abgaben aller Art, die bisher den innern Handel so sehr gehemmt haben, werden gänzlich aufhören. Dadurch wird die Betriebsamkeit der Producenten und Fabrikanten nothwendig nur noch mehr vermehrt werden, und allgemeiner

Digitized by Google

Wohlstand die Folge solcher heilsamen Einrichtungen seyn. "

„ Durch die neuen topographischen Verhältnisse würden vermittelst des Rheins, der Maas und der Mosel, die drey verbündeten Republiken, Frankreich, Helvetien und Batavien, noch engere Verbündungen miteinander eingehen. Deutschland und Preussen wäre der Rheinhandel, der mit jedem Jahre neues Leben gewinnen müfste, äufserst vortheilhaft. Maynz, Coblenz und Köln würden weit mehr werden, als Frankfurt gegenwärtig ist; es könnte sogar dahin kommen, dafs diese drey Städte, als Handelsplätze, in der Folge mit Amsterdam rivalisirten. Die Oeffnung der Schelde, von Vernunft und Gerechtigkeit so lange vergebens geheischt, wird ein neues Mittel seyn, den belgischen Handel ausserordentlich zu beleben, und Antwerpen wieder zu seinem ehemaligen Flor emporzubringen. Um dem Handel der bisherigen französischen Seestädte keinen Abbruch zu thun, könnte man diesen den alleinigen Verkehr mit den ost- und westindischen Kolonien überlassen, und dagegen die Belgier durch den ausschliefslichen Handel im baltischen Meere entschädigen. Belgiens Häfen würden aufs neue, wie vor zwey Jahrhunderten, die Niederlage der nordischen Exporten werden, und England müfste nothwendig dadurch wieder sinken. "

(*Athenas p.* 74 *bis* 89; *Lacoste p.* 41 *fgg*; *Silvy p.* 140 *fgg.*)

Digitized by Google

Wir kommen nun auf die Vortheile, welche für Frankreich durch diese Vereinigung in administrativer Hinsicht erwachsen würden.

„ Die grofse Menge von steuerbaren Personen in den vereinigten Landen würde für die übrigen Bewohner der Republik eine Verminderung an Abgaben bewirken; durch die vielen Domainen und geistlichen Güter erhielte Frankreich ein neues Unterpfand für sein Papiergeld, und durch den Verkauf derselben nach dem Frieden eine grofse Summe Geldes, die theils zurückgelegt, theils zur Errichtung vieler nöthiger öffentlicher Anstalten angewendet werden müfste. Man könnte auch einen Theil dieser neuen Nationalgüter den Vaterlandsvertheidigern anweisen, die sich in diesen Gegenden niederlassen wollten, und daselbst das Palladium der Freyheit und Unabhängigkeit ihrer Nation seyn würden. "

(*Tainturier p.* 34; *Gadolle p.* 54.)

„ Würden sich aber Käufer zu den Nationalgütern in den eroberten Ländern finden, da diesen Gütern in den Augen der vorurtheilsvollen Menschen eine gewisse Heiligkeit anklebt? Es ist im Grunde wenig daran gelegen, ob man die Nationaldomainen gleich verkauft oder nicht, sobald nur die Republik den jährlichen Ertrag davon, nach den bestehenden Pachtpreisen zieht. Das Unterpfand für das Papiergeld ist wenigstens immer vor-

Digitized by Google

handen, und der Staat erhält einstweilen doch die jährlichen Einkünfte aus den Gütern. "

(*Gadolle p.* 58.)

„ Würde auch wohl die Bewachung der neuen Grenzen der Republik nicht mehr Kosten verursachen, als selbst der Ertrag der eroberten Länder beträgt? Eine auf dem linken Rheinufer zerstreute und gehörig vertheilte Macht erfordert freylich einen beträchtlichen Aufwand; wenn aber das Land selbst, das durch ein solches Truppencorps vor feindlichen Einfällen geschützt werden soll, für die Unterhaltung desselben ganz allein sorgen kann; wenn dadurch die grofsen Transportkosten der Subsistenz für die Armee erspart werden: so vermindern sich die Kosten wenigstens schon um die Hälfte. Uebrigens braucht man zur Beschützung der Grenzen keine neue Armee zu unterhalten; die nemlichen Truppen, die vor Ausbruch des Kriegs zu diesem Behuf dienten, und auf der ganzen Linie von Dünkirchen bis Landau zerstreut lagen, dürfen nur in den zwischen Cleve und Landau gelegenen Districten auf verschiedenen Punkten gehörig vertheilt werden, um die neue Grenze zu decken. "

(*Silvy p.* 136 *und* 137.)

„ Freylich wird die Erbauung der am Rheinufer zu errichtenden festen Plätze grofse Kosten verursachen. Allein diese Ausgabe ist nothwendig, um den Bewohnern der eroberten Länder, die

Digitized by Google

das Unglück hatten, in den langwierigen Kriegen zwischen Frankreich und dem Hause Oestreich unaufhörlich verwüstet zu werden, endlich Ruhe und gewissermafsen immerwährenden Frieden zu verschaffen. Indessen sind auch diese Kosten nicht so beträchtlich, als es beym ersten Anblicke scheinen mag. Denn alle Materialien, wie Holz, Steine, Eisen, sind schon im Ueberflufse in den zu vereinigenden Ländern vorhanden, und die Einwohner derselben werden ihres eigenen Vortheils wegen, Hand anlegen, und Beyträge zur Bestreitung der Ausgaben willig geben. Und gesetzt auch, eine Milliarde sey dazu erforderlich; so ist doch diese, obgleich an sich beträchtliche Summe, in gar keinen Vergleich mit den grofsen Vortheilen zu bringen, die aus der Vereinigung für Frankreich und für die *eroberten* Länder entstehen würden."

(*Silvy p.* 138 *ffg. Dubignon p.* 131.)

„ Sollte aber wohl eine so beträchtliche Vergröfserung der Republik nicht der Einheit, der Stärke und der Energie ihrer Regierung nachtheilig seyn? Nichts weniger, als diefs. Dafür sorgt die neue Constitution und die Hierarchie der verschiedenen Gewalten. Die Einheit der Regierung wird nach, so wie vor der Vereinigung dieselbe bleiben; ihre Stärke mufs dadurch nothwendig vermehrt, und ihre Energie verdoppelt werden. Auch wird die Republik nach erfolgter Reunion nicht schwerer zu regieren seyn, als vor derselben; denn die Räder, welche der grofsen Maschine ihre Bewegung

Digitized by Google

im Ganzen geben, sind sehr einfach, und wären wohl fähig, eine noch gröfsere zu leiten. Das Centrum dieser Administration ist der Sonne ähnlich, deren auf gleiche Art vertheilte Stralen zur nemlichen Zeit selbst dem kleinsten Theilchen des Bodens, den sie beleben, Wärme und Licht mittheilen."

(*Conspirateur* (*) *und Böhmer p.* 203 *und* 204; *Tainturier p.* 34.)

Wir kommen endlich auf die Vortheile, welche die Vereinigung für Frankreich in politischer Hinsicht haben würde.

„Von Cäsar bis auf unsere Zeiten stellt uns die Geschichte eine beynahe ununterbrochene Reihe von Kriegen zwischen einem Theil der Bewohner des heutigen Frankreichs und Deutschland dar; und Grenzstreitigkeiten waren die gewöhnliche Ursache aller dieser blutigen Fehden, in denen das nun zu reunirende Land beynahe immer das Unglück hatte, das Kriegstheater zu seyn. Das Wohl der Menschheit heischt daher, eine ganz natürliche Grenze zwischen diesen beyden kriegerischen Völkern zu ziehen, um jeden Stoff zu künftigen blutigen Auftritten soviel

(*) *Wir haben schon bemerkt, dafs Böhmer den Pfälzer, der die Abhandlung gegen die Beybehaltung der Rheingrenze eingeschickt hatte, blofs als Conspirateur allegirt.*

Digitized by Google

soviel möglich im Voraus abzuwenden; und diese von der Natur selbst vorgezeichnete Scheidungslinie ist unstreitig der Rhein. Rücken wir unsere Grenzen nicht bis an diesen Fluſs vor, so dauern die Elemente zu neuen Kriegen immer fort; so bereiten wir unsern Kindern und Enkeln in jenen Gegenden selbst ihr Grab. Neue alliirte Mächte werden dann unsere Republik umgeben; sie werden in diesen schönen Landen überall feste Plätze anlegen, und uns nöthigen zu dem gegenwärtig in Europa herrschenden militärischen System mitzuwirken. "

(*Athenas p. 71. fg. Desplanques p. 107.*)

„ Diese Vereinigung entfernt das Haus Oestreich, unsern gefährlichsten Feind, von den Grenzen der Republik. Seine Nachbarschaft war uns sehr nachtheilig, und würde es auch in der Folge, wegen seiner politischen Wichtigkeit, seiner zahlreichen Armeen, seiner Angriffsmittel gegen uns von Belgien aus, immer noch seyn. Ueberdieſs konnte Oestreich, so oft es mit uns im Kriege begriffen war, von England über Ostende und Nieuport leicht Unterstützung aller Art erhalten; und auf der andern Seite war es im Besitz der niedern Maas und der Schelde, und konnte daher unserm Handel groſsen Abbruch thun. "

„ Die Entfernung des Königs von Preussen vom linken Rheinufer ist der Freyheit Bataviens, unserer Freundin, und also auch unserm Interesse sehr nützlich. Die Bataver können künftig alle ihre Macht zwischen Münster und Emden concen-

Digitized by Google

triren, und dort ihr Territorium vor jedem Angriffe sichern. Ihre gröfste Thätigkeit mufs dann auf das Meer, ihr natürliches Element, gerichtet werden."

„Ueberdiefs gereicht es unserer Freyheit zu grofsem Vortheile, wenn die Existenz der verschiedenen deutschen geistlichen Fürsten gänzlich aufhört. Nicht eben, dafs wir von ihnen einen Angriff zu befürchten hätten; es ist aber zuträglich, wenn ihr politischer und religiöser Einfluss gänzlich aufhört. Damit übrigens dadurch die deutsche Constitution keinen wesentlichen Stofs leide, so übertrage man einigen weltlichen Fürsten, wie Hessen-Cassel und Wirtemberg, die vakanten Kurwürden."

„Auf gleiche Art ist es auch gar kein Nachtheil, wenn die vielen kleinen deutschen Fürstenthümer und Grafschaften, welche an unsern Grenzen zerstreut sind, gänzlich als solche zu existiren aufhören. Dieses Gemische von Souverainetät und Feudalität, das gewissermafsen so gerade vor uns liegt, mufs unsere republikanischen Augen beleidigen, wäre aber sicherlich den sklavischen Anhängern der alten Regierung sehr angenehm."

„Um indessen denjenigen deutschen Fürsten, welche durch die Reunion beträchtlichen Schaden erlitten, denselben zu vergüten, könnte man das im westphälischen Frieden zuerst aufgestellte Secularisationssystem wieder aus seiner Vergessenheit hervorziehen, und auf diese Art allenfalls Pfalzbayern durch die Bisthümer Augsburg, Passau, Freysingen, Regensburg, Bamberg, Würzburg,

Digitized by Google

Eichstädt und Costanz; Preussen durch Münster, Paderborn, Hildesheim, Osnabrück und mehrere Abteien: Hessen, Baden, Nassau, Wirtemberg durch die auf dem rechten Rheinufer gelegenen Theile von Mainz, Trier, Speyer, Strasburg, durch Fulda &c. hinlänglich entschädigen. "

(*Lacoste p.* 38 bis 48; *Tainturier p.* 32.)

„ Selbst das Gleichgewicht von Europa erfordert diese Ausdehnung der Grenzen der französischen Republik. Drey Mächte vom ersten Range, Rufsland, Preussen und Oestreich, haben ganz Polen verschlungen, und dadurch sehr beträchtliche Acquisitionen gemacht; nun erfordert aber eine gesunde Politik, dafs sich Frankreich nach Verhältnifs eben so sehr vergröfsere, um nicht in Proportion schwächer zu werden, als die mit ihm rivalisirenden Staaten. Diefs ist um desto nöthiger, da Frankreich das gröfste Interesse hat, der neuen Tripleallianz zwischen Rufsland, England und Oestreich, einen gehörigen Damm entgegen zu setzen, und alle künftige Gefahr, so viel nur immer möglich, von sich abzuwenden. "

(*Ingenieur p.* 183 *fg*; *Lembert p.* 112 *fg.*)

„ Aber, wendet man ein, könnte Frankreichs Gerechtigkeit die Vernichtung benachbarter schwacher und ruhiger Staaten verlangen? Und würde nicht diese Ausdehnung der Grenzen der Republik bis an den Rhein die gänzliche Auflösung des germanischen Staatskörpers zur Folge haben? Wäre es

Digitized by Google

nicht vortheilhafter für Frankreich, durch Allianzen mit den benachbarten deutschen Fürsten sich vor allen künftigen Angriffen Oestreichs hinlänglich zu sichern? Allein diese kleinen deutschen Staaten auf dem linken Rheinufer haben seit dem Ausbruche der Revolution unaufhörlich, in Verbindung mit den französischen Emigranten, gegen Frankreichs Regierung und Constitution conspirirt; sie sind gewissermafsen eine Hauptursache des gegenwärtigen blutigen Krieges, und können sich daher auch über die Folgen desselben nicht beklagen. — Die deutsche Verfassung könnte, obgleich mit einigen Modificationen, im Ganzen doch dieselbe bleiben, wenn schon, wie diefs schon mehrmals geschehen ist, einige Stücke Landes von Deuschland abgerissen werden. — Und was eine Allianz mit den benachbarten deutschen Fürsten auf dem linken Rheinufer betrifft, so könnte diese Frankreich keinesweges vor den Angriffen Oestreichs sichern; im Gegentheil sind gerade diese Fürsten dem Interesse des Kaisers blind ergeben, und würden nach, so wie vor dem Kriege, zu jedem Einfalle in Frankreich willig die Hände bieten."

(*Conspirateur und Böhmer p.* 202 *bis* 208.)

„Wird aber nicht dieser Vorsatz Frankreichs, fest auf der Rheingrenze zu bestehen, den Frieden sehr verzögern? Im Grunde gar nicht; denn das deutsche Reich wird nichts desto weniger Frieden mit der Republik schliefsen, wenn man ihm auch die auf dem linken Rheinufer gelegenen Provinzen

Digitized by Google

nicht restituirt; es ist zu uneinig unter sich selbst, um den Krieg noch lange fortsetzen zu können; und seit dem mit Preussen und Hessen-Cassel geschlossenen Frieden und den Neutralitätsverträgen einiger anderer deutscher Fürsten, ist es noch mehr geschwächt worden. Was den Kaiser betrifft, so ist es nicht an ihm, uns den Frieden zu dictiren; sondern an uns, ihm denselben vorzuschreiben. Uebrigens wird ihm, wenn er einmal doch auf Belgien Verzicht leisten mufs, wenig daran gelegen seyn, ob das linke Rheinufer oder die Maas künftig die Grenze zwischen Frankreich und Deutschland ausmachen werden, und dieser Punkt wird mit dem Hause Oestreich den Krieg wohl nicht verlängern."

„ Preussen mag freylich bey der ganzen Sache auch einiges Interesse haben, und die Politik unserer Regierung erfordert unstreitig, sich seiner Freundschaft, selbst durch gewisse Aufopferungen, zu versichern; aber nur nicht durch ein Opfer, das uns die Früchte aller unserer Siege entreissen würde. Es möchte übrigens gar nicht so schwer seyn, vermittelst einer gut geleiteten Negociation die Einwilligung des Berliner Hofes zu der Vorrückung unserer Grenzen bis an den Rhein zu erlangen."

„ Und gesetzt übrigens, gerade dieser wichtige Punkt wäre die Ursache, dafs der Krieg noch einige Zeit fortgesetzt würde, so werden unsere siegreichen Armeen die Feinde bald zum Frieden und zur

Digitized by Google

Einwilligung in die Bedingungen, welche wir machen, nöthigen. "

(*Theremin p. 7, 15 fg.; Gadolle p. 55 fgg. Desplanques p. 172 fg.*)

„ Aber, wendet man endlich noch ein, würde es nicht für Frankreich, und noch mehr für die eroberten Länder von gröfserm Vortheile seyn, wenn sie einen für sich bestehenden Staat, oder auch mehrere unabhängige Republiken, unter der Protection Frankreichs, bilden würden? — Jeder Staat, der in unsern Zeiten geachtet seyn will, mufs nothwendig, aufser einem gewissen Territorium, hinreichende Macht besitzen, um sich im Fall eines Angriffs gehörig vertheidigen zu können. Allein gerade dieser wesentliche Punkt würde dem neuen Staate mangeln. Das Land ist auf mehreren Seiten ganz offen, und hat gegenwärtig nur drey bis vier feste Plätze. Auch könnte es wohl keine grofse stehende Armee auf den Beinen halten. Die Einwohner selbst sind unter sich an Sitten, Religion und Character zu sehr verschieden, als dafs sie sich über eine eigene Verfassung vereinigen könnten; das vielfache Privatinteresse, das hier in Betrachtung käme, würde, wenn die Vereinigung mit der französischen Republik nicht zu Stande käme, Streitigkeiten und am Ende gar Bürgerkrieg veranlassen. Die Anhänger der alten Verfassung, und vielleicht ehrgeizige und ländersüchtige Nachbarn würden diese Unruhen benutzen, und den neuen Staat entweder wieder

Digitized by Google

dem Joche seiner alten Beherrscher unterwerfen, oder gar unter sich theilen. "

„ Ein blofser Allianztractat mit Frankreich würde zur Befestigung dieser neuen Republik nicht hinreichend seyn. Die Energie des Bürgers, der für seine Alliirten streitet, ist nie so grofs, als die des Kriegers, der für die Unabhängigkeit seines Vaterlandes kämpft. Vielleicht würden gar nach einiger Zeit Mifshelligkeiten zwischen Frankreich und seinen neuen Alliirten ausbrechen, und die eine Macht sich dann auf Kosten der andern zu vergröfsern suchen. "

(*Dorsch* 63 *fgg*; *Roux p.* 100 *fg*; *Tainturier p.* 24 *fgg.*)

Aus allen diesen verschiedenen Gründen folgern die Verfasser der hier angezeigten Schriften (den sogenannten Conspirateur ausgenommen) sämtlich, dafs das Interesse der französischen Republik und der eroberten Länder erfordere, die Grenzen Frankreichs bis an den Rhein auszudehnen.

Digitized by Google

Correspondance du Général Montesquiou, avec les ministres et les généraux de la république, pendant la campagne de Savoie et la négociation avec Genève en 1792. à Paris chez Dupont, an IV. de la république. 334 p. gr. in-8.

(Correspondenz des Generals Montesquiou mit den Ministern und Generalen der Republik, während des Feldzugs von Savoyen und der Negociation mit Genf im Jahr 1792. Bey J. Decker in Basel in französischer Sprache für 3 Liv. zu haben.)

Der General (ehemalige Marquis von) Montesquiou, der sich in der constituirenden Nationalversammlung überhaupt, besonders aber im Finanzausschusse derselben, durch seine Thätigkeit, seine Talente und Kenntnisse, und durch seinen edeln männlichen Charakter vorzüglich ausgezeichnet hatte, wurde am 12 April 1792, an Witgensteins Stelle, zum Oberbefehlshaber der mittäglichen Armee ernannt. Es war damals auf dieser Seite noch kein Feind zu bekämpfen, aber das Betragen der sardinischen und spanischen Höfe seit dem Ausbruche des Kriegs zwischen Frankreich und Oestreich,

Digitized by Google

liefs jeden, nur etwas aufmerksamen Beobachter der Begebenheiten des Tags, voraussehen, dafs der Friede mit diesen beyden Mächten wohl nicht mehr lange bestehen könne. Statt indessen schon ein beträchtliches Truppencorps und mit Mund und Kriegsvorrath angefüllte Magazine, wie die Minister unserm Verfasser versprochen hatten, vorzufinden, traf Montesquiou bey seiner Ankunft nur wenige Truppen an, und dabey weder Pulver, noch Munitions- und Transportwagen, kein einziges Artilleriepferd, kein Zelt und kaum einige Feldstücke. Und doch war der Krieg mit Sardinien nun so gut, als gewifs; denn schon hatte das piemontesische Gouvernement den Gesandten Semonville auf's empfindlichste beleidigt; schon hatte Dumouriez seinen drohenden Brief an dafselbe geschrieben, und schon war durch die Zurückberufung des französischen Bothschafters alle officielle Communication soviel als gänzlich unterbrochen. Montesquiou brachte es endlich nach unglaublicher Anstrengung dahin, dafs seine Armee nicht blofs organisirt, sondern gewissermafsen neu geschaffen wurde; es gelang seinem thätigen Eifer, sie nach und nach mit allem zu versehen, um, sobald er Befehl dazu erhielte, den Feldzug mit dem gehörigen Nachdrucke gegen Savoyen eröffnen zu können.

Der General hatte endlich alle Schwierigkeiten glücklich besiegt, und Savoyen in so wenig Zeit, als andere brauchen, um dieses Land zu durchreisen, beynahe ganz erobert. Allein gerade in den Tagen, da er sein Project so glücklich ausgeführt

Digitized by Google

hatte, war er in dem Nationalconvente, der am 21 September 1792 an die Stelle der Legislatur getreten war, von Tallien (am 23 September) seines zweydeutigen und verdächtigen Betragens und seiner geringen militärischen Kenntnisse wegen, heftig denunciirt worden. Tallien wurde auf's lebhafteste von Carra, Chabot, Chenier, Chassey und Danton unterstützt, und fand gar keinen Gegner, so dafs man Montesquious Absetzung einmüthig decretirte. Da aber einige Tage darauf (26 September) der Convent die Nachricht von der Eroberung Savoyens erhielt, suspendirte er das Decret auf unbestimmte Zeit.

Montesquiou, erbittert über das grofse Mifstrauen, das man bey dieser Gelegenheit gegen ihn gezeigt hatte, verlangte dringend seinen Abschied. Anstatt ihm aber denselben zu ertheilen, nahm vielmehr der Convent, in welchem vorzüglich Vergniaud und Biroteau für den General gesprochen hatten, das Absetzungsdecret einstimmig zurück, nachdem er zuvor noch von seinen Commissarien bey der mittäglichen Armee, Dubois-Crancé, Lacombe Saint Michel und Gommerin, umständliche Nachricht über das gute Betragen und den Eifer Montesquious erhalten hatte.

Nach der Eroberung Savoyens zog der General, auf Befehl des Executivraths der neuen Republik, den gröfsten Theil seiner Truppen in der Gegend von Genf zusammen, um den Magistrat dieser Stadt zu nöthigen, die Zürcher und Berner Truppen, welche kraft eines alten Vertrags mit Genf, seit dem

Digitized by Google

zwischen Frankreich und Sardinien ausgebrochenen Kriege, diese Stadt besetzt hatten, wieder daraus zu entfernen, weil nun die französische Armee völlig im Besitze von Savoyen war, und man daher auf dieser Seite keine Feindseligkeiten mehr zu befürchten hatte. Montesquiou suchte durch Unterhandlungen seinen Zweck zu erreichen, und wollte auf alle mögliche Art einen Bruch zwischen Frankreich und der helvetischen Eidgenossenschaft verhindern; seine edle Absicht gelang ihm auch in so weit, dafs er zu Carrouge mit den Abgeordneten der Genfer-Republik, Prevost und Lullin, am 22 October einen Vertrag schlofs, nach welchem die Zürcher und Berner Truppen bis zum 1 December Genf räumen, und die französische Armee bis zum nemlichen Zeitpuncte wenigstens 10 Stunden von dieser Stadt entfernt werden sollte. Der General hatte zwar dabey den Instructionen, welche er vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten und dem Kriegsminister erhalten hatte, ganz gemäfs gehandelt; aber er hatte durch diesen Vertrag mehrern damals mächtigen Männern in Paris, die Genf mit Frankreich vereinigen und einen Bruch mit der Schweitz befördern wollten, vor den Kopf gestofsen. An der Spitze dieser letztern befand sich der Genfer Claviere, damaliger Contributionsminister, ein Mann, der seiner Kenntnisse im Finanzfache und seiner übrigen Talente wegen immer geschätzt zu werden verdient, den aber in dieser Angelegenheit sein Privathafs gegen den Genfer Magistrat und sein grofser Ehrgeiz zu manchen ungerechten, und zum

Digitized by Google

Theil selbst schändlichen Handlungen verleitete. Claviere und seine Freunde stellten den General Montesquiou, weil sie ihn nicht auf ihre Seite bringen konnten, mit den gehässigsten Farben dar, und schrieen ihn für einen Vaterlandsverräther aus. Durch ihre Machinationen brachten sie es dahin, daſs viele würdige Glieder des Convents in Ansehung seiner völlig getäuscht wurden, und ihren Aussagen Glauben beymaſsen.

Als daher am 8 November Barrere den General Montesquiou als einen Verräther anklagte, der in dem mit den Genfern geschlossenen Vertrag die Würde der französischen Nation, und das Interesse sowohl des französischen Gouvernements, als der Genfer Patrioten im höchsten Grade compromittirt hätte, wollte oder wagte es niemand im Convente, die Stimme zu seiner Vertheidigung zu erheben. Die Anklage wurde zur Untersuchung an die vereinigten diplomatischen, Sicherheits- und Kriegsausschüsse verwiesen; und schon am folgenden Tage stattete Rovere im Namen derselben, einen Bericht voll leerer weitschweifiger Declamationen, die auf gar keine Beweiſse gegründet waren, über den General ab. Dubois-Crancé sprach ebenfalls mit vieler Heftigkeit gegen ihn, und verlangte, so wie Rovere, das Anklagdecret gegen „diesen Verräther," das denn auch, ohne alle weitere Untersuchung seines Betragens, auf der Stelle erlassen wurde.

Montesquiou erhielt am 13 November von Genf aus die sichere Nachricht, daſs den Abend zuvor in

Digitized by Google

dieser Stadt ein Commissair vom Executivrathe angekommen sey, welcher ihn verhaften sollte. Er wollte derselben keinen Glauben beymessen, bis er endlich noch durch die Ankunft des Abgeordneten im Lager, an der Sache nicht mehr zweifeln konnte. Nun erst entschlofs er sich, da er in den damaligen Zeiten keine Gerechtigkeit und keine unpartheyische Untersuchung seines Betragens erwarten konnte, zu entfliehen; er entkam nach Genf, und flüchtete über den See nach Nyon. Von da begab er sich nach Bremgarten, wo er in philosophischer Ruhe und Stille, ohne Antheil an politischen Geschäften zu nehmen, einige Jahre verlebte.

Um sich zu rechtfertigen, überschickte er gleich nach seiner Ankunft in Bremgarten, dem Nationalconvente ein Memoire, worin er alles, was auf seine Angelegenheiten Bezug hatte, auseinander setzte, und eine unpartheyische Prüfung derselben verlangte. Der Convent decretirte zwar am 20 December 1792, dafs ihm ein Secretair am folgenden Tage eine Analyse dieses Memoire's vorlegen sollte, das Decret wurde aber nie vollzogen. Um wenigstens den Ungrund der Beschuldigungen, die man ihm gemacht hatte, dem Publicum zu zeigen, liefs er damals eine interessante Schrift unter dem Titel: Mémoire justificatif pour le Citoyen français A. P. Montesquiou, cidevant général de l'armée des Alpes, drucken, worin er vorzüglich Claviere's Betragen gegen ihn und gegen Genf aufdeckt, und manche Umstände in ein helles Licht setzt.

Digitized by Google

Endlich schlug aber auch für ihn die Stunde der Gerechtigkeit. Der Nationalconvent, welcher nach dem neunten Thermidor alle während der Tyranney begangenen Ungerechtigkeiten soviel als möglich wieder gut zu machen suchte, nahm Montesquiou's, an den Präsidenten des Convents (Chenier) gerichteten Brief, in welchem er die Vollziehung des am 20 December 1792 erlassenen Decrets verlangte, gut auf, und befahl auf Treilhards Vorschlag, am 30 August 1795, dem Wohlfahrtsausschusse, einen Bericht über Montesquiou's Betragen abzustatten. Dieses geschah auch schon am 3 September. Der Berichterstatter Doulcet erklärte, dafs der General in allem, was man ihm zur Last gelegt hatte, völlig unschuldig sey; dafs er vielmehr dem Vaterlande bey mehrern Gelegenheiten grofse Dienste geleistet habe, und dafs ihn blofs Clavieres Intriguen gestürzt haben. Er verlangte daher, „ dafs Montesquiou definitiv von der Emi„ grantenliste ausgestrichen, dafs das auf seine Gü„ ter gelegte Sequester aufgehoben werde, und er „ selbst wieder alle Rechte eines französischen Bür„ gers geniefsen solle. " — Gegen diesen Vorschlag eiferten zwar mehrere Mitglieder des Convents, besonders Carelli, Marin, Guyomard und Turreau; allein Vernier, Chateauneuf-Randon, Bourdon von der Oise und Defermont vertheidigten den General, und bewirkten die Annahme von Doulcets Vorschlag, jedoch mit dem Zusatze, dafs Montesquiou gehalten seyn sollte, sich wegen seines militärischen Betragens vor einem Kriegsgerichte zu verantworten.

Digitized by Google

Sobald der General Nachricht von diesem Decrete erhalten hatte, begab er sich sogleich nach Paris, und that alles mögliche, um seinen Proceſs zu beschleunigen. Nach langen Nachforschungen entdeckte er aber, daſs der gegen ihn decretirte Anklageact nie redigirt worden sey; und der Repräsentant Blaux, dem man die Redaction desselben aufgetragen hatte, gestand ihm selbst, daſs er aus gänzlichem Mangel an Materialien und Beweisen, auf die der Anklageact hätte gegründet werden sollen, ihn niemals habe verfertigen können. Indessen war das merkwürdige Decret vom 4 Brumaire gegeben worden, das eine völlige Amnistie für alle Processe enthielt, welche bloſs auf die Revolution Bezug hatten; und der Justizminister Merlin erklärte dem Verfasser auf seine Anfrage, daſs er offenbar in diesem Gesetze begriffen sey, und daſs er daher vor kein Kriegsgericht gezogen werden könne.

Da Montesquiou auf diese Art keine Richter erhalten konnte, beschloſs er, um sich in den Augen des unpartheyischen Publikums und der Nachwelt gänzlich wegen aller Punkte, die ihm zur Last gelegt worden waren, zu rechtfertigen, seine Sache selbst vor das Publikum zu bringen, und so entstand das gegenwärtige Werk. Der Verfasser legt uns in demselben die ganze Correspondenz vor, die er während des Feldzugs von Savoyen und der Unterhandlungen mit Genf, vorzüglich mit den Ministern der Republik unterhalten hat, und die theils aus dem Archive des Directoriums, mit Bewilligung

Digitized by Google

desselben, theils aus den Papieren des Exkriegsministers Servan, und theils aus des Generals eigenen Sammlungen genommen worden sind. Dieser Briefwechsel trägt offenbar das Gepräge der Authenticität an sich, und giebt manche wichtige Aufschlüsse über die Geschichte der damaligen Zeiten und der Begebenheiten, bey welchen der Verfasser gewissermafsen die Hauptrolle spielte. Nach aufmerksamer Durchlesung aller dieser hier mitgetheilten Stücke, und der Vergleichung derselben mit andern Nachrichten, die dem Publikum bekannt geworden sind, ist wohl keinem Zweifel unterworfen, dafs sich Montesquiou in der That grofse Verdienste um sein Vaterland erworben, dafs er nach Grundsätzen gehandelt, und durch sein kluges Betragen der Republik die Neutralität der Schweizer, die ihr so ausserordentlich vortheilhaft war, erhalten habe; und dafs er mit dem gröfsten Unrecht angegriffen, verfolgt und proscribirt worden sey.

Das Werk theilt sich, der Natur der Sache gemäfs, in zwey Hauptabschnitte, wovon der erste die Geschichte der Expedition gegen Savoyen, der zweyte und gröfsere aber die der Unterhandlungen mit Genf enthält. Wir werden hier einiges daraus mittheilen.

„ Montesquiou selbst war es, der zuerst dem Executivrathe im August 1792 den Vorschlag machte, einen Einfall in Savoyen vorzunehmen, um die Beschimpfungen zu rächen, welche sich der König von Sardinien gegen Frankreich erlaubt hatte. Der Executivrath billigte anfänglich sein Vorhaben, als aber

aber zu Ende Augusts die grofse preussisch-östreichische Armee in Lothringen Fortschritte machte, und Verdun schon bedroht war, fand er für gut, die Verstärkungen, Zelten und Kriegsmunition, welche man dem General der mittäglichen Armee bestimmt hatte, an die Grenzen von Champagne bringen zu lassen. Servan kündigte daher auch unserm Verfasser am ersten September an, dafs der projectirte Einfall in Savoyen auf unbestimmte Zeit aufgeschoben werden müsse; allein dieser zeigte dem Minister augenscheinlich, dafs die piemontesische Armee gar nicht im Stande wäre, den geringsten Widerstand zu leisten, dafs die Savoyarden gröfstentheils eifrige Anhänger der Franzosen und ihrer Revolution seyen, dafs man zu dieser Expedition für den Feldzug von 1792 gar keine weitere Truppen nöthig habe, und dafs sie daher die Operationen der Dumouriez'schen Armee nicht im mindesten hindern würde. Der Executivrath sah die Richtigkeit der Bemerkungen Montesquiou's ein, und ertheilte ihm daher am 8 September die Erlaubnifs, ganz nach Willkühr zu verfahren, und den Feldzug zu eröffnen, wann ihm der gehörige Zeitpunkt dazu vorhanden zu seyn scheine. "

„ Montesquiou brachte nun vollends alles in die gehörige Ordnung, und gab dem General Danselme bestimmten Befehl, zu Ende Septembers mit einem im Vardepartement versammelten Truppencorps in die Grafschaft Nizza einzufallen. Die Flotte von Toulon sollte zu gleicher Zeit auslaufen, und die Operationen zur See unterstützen. General

Digitized by Google

Doraison aber wurde mit einigen Truppen in die Gegend von Versoi und das ehemalige Land Gex geschickt, um die Schweizer zu beobachten. "

„ Die Piemonteser hatten schon vorher, gegen die ausdrücklichen Bestimmungen der zwischen ihnen und Frankreich bestehenden Tractate, das Schlofs Marche, auf den Grenzen von Dauphiné, befestigt, und da sie nun Nachricht von den feindlichen Zurüstungen des französischen Gouvernements erhalten hatten, fiengen sie an, mehrere Redouten bey Chapareillan aufzuwerfen, welche man ihrer trefflichen Position wegen, sobald sie aufgeführt waren, beynahe für unüberwindlich ansehen konnte. Montesquiou hielt es für zuträglich, sich noch vor Vollendung derselben, der ganzen Gegend zu bemeistern. Dieses kühne Unternehmen führte General Laroque mit einem kleinen Heerhaufen aus; die Piemonteser, welche gar keinen Angriff vermuthet hatten, wurden überfallen, und flüchteten sich in der gröfsten Unordnung und Bestürzung. Es verbreitete sich ein solcher panischer Schreken unter ihnen, dafs sie in der Eile auch die wichtigen Posten Bellegarde, d'Apremont und Mians räumten, und nicht einmal einen Sammelplatz zu ihrer Wiedervereinigung bestimmten. Die Festung Montmelian leistete nicht den geringsten Widerstand, und ergab sich auf die erste Aufforderung. In Zeit von drey bis vier Tagen verliefsen die Piemonteser den ganzen weitläufigen District von den Ufern des Genfersees bis an die der Isere mit solcher Schnelligkeit, dafs es den Franzosen,

Digitized by Google

so sehr sie auch ihre Feinde verfolgten, unmöglich war, dieselben zu erreichen und Gefangene zu machen. Der General Montesquiou zog am 24 September als Sieger in Chambéry, der Hauptstadt Savoyens, ein, und empfieng von allen Seiten her Deputationen von Städten, Flecken und Dörfern, welche sich der französischen Republik unterwarfen, und um ihren mächtigen Schutz baten."

Der Verfasser geht in die einzelnen Details der Kriegsoperationen sehr weitläufig ein, und liefert eine interessante Geschichte dieses Feldzugs. Hier nur eine kleine Skizze des Wesentlichsten. „Nach der Einnahme von Chambéry durchstreifte der General Cazabianca die Bauges, eine grofse Gebirgkette, die hinter Chambéry anfängt und sich bis an die Ufer der Isere erstreckt; er reinigte sie gänzlich von den Feinden. Die zerstreuten Piemonteser hatten sich endlich von ihrem Schrecken wieder erholt, und in den Thälern von Maurienne und Tarentaise, wo eine Menge der trefflichsten Positionen ist, die mit einer geringen Mannschaft sehr leicht vertheidigt werden können, gesammelt. Um sie aber auch aus diesen Gegenden, und mithin vollends aus ganz Savoyen zu vertreiben, liefs Montesquiou den General Rossy in Maurienne, und den General Cazabianca in Tarentaise einrücken, und anfangs die Piemonteser blofs durch einzelne Gefechte ermüden. Sobald aber die Nachricht von der Einnahme von Nizza und Villafranca angekommen, und also auf jener Seite keine Gefahr mehr zu befürchten war, rückten die beyden Corps schnell vor, jagten

Digitized by Google

die Piemonteser über die Gebirge, und bemeisterten sich des ganzen Landes bis an den Mont Cenis und den kleinen St. Bernard. Der häufige Schnee, der damals fiel, versicherte dem General Montesquiou den Besitz Savoyens für den ganzen Winter. "

Ein Hauptvorwurf, der dem Verfasser von seinen Gegnern gemacht worden ist, war, dafs er ohne grofse Mühe die ganze piemontesische Armee hätte gefangen nehmen können, und diefs zu thun versäumt habe. „Allein, sagt Montesquiou, meine Armee war so klein, dafs ich sie beym Einmarsche in Savoyen nothwendiger Weise beysammen halten mufste, weil ich alle Ursache hatte zu vermuthen, die Piemonteser würden die herrliche Position von Montmelian aufs äufserste vertheidigen. Uebrigens war ich kurz vor meiner Expedition gegen dieses Land, durch einen Befehl des Kriegsministers, genöthigt worden, acht Bataillone meiner besten Truppen nach Chalons abzuschicken, welche von da aus die sehr schwache Dumouriez'sche Armee verstärken sollten. Gleich nach meinem Einmarsche in Savoyen zogen sich die Feinde über die Isere zurück, und brachen alle Brücken ab, so dafs ich also erst auf Mittel sinnen mufste, einen Uebergang über diesen Flufs vorzunehmen. So lange die Feinde die Bauges noch besetzt hielten, durfte ich es nicht wagen, mich auf das linke Ufer der Isere zu begeben, weil ich dann leicht von Frankreich hätte abgeschnitten werden können. Nachdem sich aber Cazabianca der Bauges bemeistert, eine unermefsliche Beute an Kanonen, Magazinen, Gewehren und Munition gemacht,

Digitized by Google

und die Piemonteser auch auf dieser Seite bey Conflans zum Uebergange über die Isere genöthigt hatte, konnte ich sie erst mit dem gröfsten Theil meiner Armee verfolgen lassen, und wenn ich damals 10,000 Mann mehr gehabt hätte, wäre es mir möglich gewesen, vor ihnen die nach Piemont führenden Pässe zu besetzen und ihnen den Rückzug abzuschneiden; mit meiner geringen Truppenanzahl befand ich mich aber aufser Stande, ein solches Wagestück auszuführen, ohne die Armee den gröfsten Gefahren auszusetzen. "

„ Ich glaube daher, fährt der Verfasser fort, genug gethan zu haben, da ich mit so wenig Mannschaft ein grofses Land wie Savoyen in so kurzer Zeit besetzte, und dadurch meinem Vaterlande eine Eroberung sicherte, die ihm auch nicht einen Mann gekostet hat, und nicht durch die geringste Unordnung geschändet worden ist. Niemand, aufser dem Turiner Hofe, war daher im Falle, sich über mich zu beschweren. "

Im zweyten Hauptabschnitte dieses Werks giebt uns der Verfasser einen weitläufigen Umrifs von der Geschichte der Unterhandlungen mit der Republik Genf, welche er selbst auf Befehl des Executivrathes geleitet hatte.

„ Schon in einem Briefe vom 29 September gab der damalige Kriegsminister Servan dem General Montesquiou den Auftrag, ein ansehnliches Truppencorps von seiner Armee gegen Genf marschiren zu lassen. Dieses Corps sollte, wie Servan selbst sagt, die Aristocraten von Genf, welche von den

Digitized by Google

Cantonen Zürich und Bern 1600 Mann zu ihrer Unterstützung verlangt hatten, überdiefs auch den französischen Residenten Chateauneuf nicht anerkennen wollten, und den Emigranten allen möglichen Schutz angedeihen liessen, im Zaume halten, und mitwirken, die Regierung dieser Republik nach dem Wunsche der vielen daselbst befindlichen Patrioten zu verändern. Der Resident der französischen Republik war zwar inzwischen anerkannt worden, hatte aber doch anderer Ursachen halber, vom Executivrathe den Befehl erhalten, Genf zu verlassen. "

„ Der Anmarsch der französischen Truppen und die Abreise des Residenten erregten in Genf grofse Bestürzung, und Montesquiou fand bey seiner Ankunft in Carrouge (einem eine Stunde von Genf entlegenen Fleken) Deputirte des Genfer Magistrats, welche den Schritt, den sie gethan hatten, damit entschuldigten, dafs er ganz den alten Verträgen und namentlich dem von 1584 angemessen sey, und dafs man in allen zwischen Frankreich und Piemont ausgebrochenen Kriegen bisher immer das Nemliche gethan habe. Zu eben der Zeit überschickte der Commandant der im Pays de Vaud versammelten Berner Truppen, General von Muralt, dem französischen General, einen Schlufs der letzten helvetischen Tagssatzung, worin sie einmüthig erkannt hatte, in dem zwischen Frankreich und seinen Feinden ausgebrochenen Kriege die strengste Neutralität zu beobachten. Auch meldete er demselben zugleich, dafs die kleine Armee, welche der Stand

Digitized by Google

Bern an den Grenzen versammelt hätte, blofs zur Beschützung der Neutralität zusammen gezogen worden wäre, und in keinem Fall gegen Frankreich zu agiren Befehl hätte, aufser wenn dieses das helvetische Territorium verletzen würde. "

„ Montesquiou hatte indessen, den erhaltenen Befehlen gemäfs, ein ansehnliches Truppencorps in der Gegend von Genf zusammen gezogen, und alle Anstalten getroffen, um allenfalls die Stadt bombardieren zu können. Indessen befand er sich selbst in einer sehr schwierigen Lage. Seine Instruktionen waren sehr allgemein, und einander zum Theil entgegengesetzt, auch stimmten sie zuweilen gar nicht mit denen, welche der, sich in seinem Lager befindliche, Resident Chateauneuf erhielt. So meldete ihm Servan zu Ende Septembers, dafs man blofs die Absicht habe, die Besetzung von Genf durch die Schweizer zu verhindern; am 3 October aber, dafs den Franzosen der Einmarsch in Genf nothwendig gestattet werden, und dafs, im Falle man ihn nicht bewilligen wollte, er mit Gewalt erzwungen werden müfste. Dabey sey es, schreibt Servan, unumgänglich nöthig, sich der 20,000 Flinten, die daselbst befindlich wären, ohne Verzug zu bemächtigen. — Dagegen gab der Minister Lebrun am 8 October dem General völlig freye Hand, entweder Genf anzugreifsn, oder mit den Einwohnern der Stadt zu unterhandeln. Montesquiou zog den Weg der Güte vor, und überschickte daher dem Magistrat am 10 October ein Memoire, worinn die Beschwerden des französischen Gouvernements gegen

Digitized by Google

die Republik Genf ausgeführt und sehr detaillirt dargestellt waren. "

„ Um aber auch nichts zu versäumen, wenn Gewalt angewendet werden müfste, machte der General dem Kriegsminister den Vorschlag, Genf nicht förmlich zu belagern, sondern nur so lange zu bombardieren, bis der Magistrat in das Verlangen der französischen Regierung eingewilligt haben würde. Im Falle, dafs dann auch mit der Schweiz ein Krieg ausbräche, wollte Montesquiou das Land Gex gröfstentheils räumen, und seine gesammte Macht in den Districten zwischen dem linken Ufer der Arve und der Rhone zusammen ziehen, um sich Genfs sobald als möglich zu bemächtigen, und hierauf ins Pays de Vaud vorzurücken. "

„ Indessen that der General alles mögliche, um den Executivrath zu gelinden Mafsregeln zu bewegen, und schrieb defswegen am 11 October unter andern an Servan: Ueberlegen Sie ja wohl, ob die Unternehmung gegen Genf von der Wichtigkeit sey, dafs sie die Gefahr überwiege, welche ein Krieg mit der Schweiz nach sich ziehen würde. Die Helvetier könnten im künftigen Frühling Savoyen von der Nordseite angreifen, während dafs der König von Sardinien einen Einfall in den südlichen Theil dieses Landes versuchen würde. Wir müfsten dann, statt 15,000 Mann, mit denen wir gegenwärtig ganz Savoyen decken können, wenigstens eine Armee von 50,000 Mann in diesen Gegenden haben, und dieser Punkt verdient daher wohl eine kleine Ueberlegung. "

Digitized by Google

„ Montesquiou benutzte die unumschränkte Vollmacht, die ihm, wie wir bereits angeführt haben, am 8 October ertheilt worden war, und erklärte dem Magistrat von Genf förmlich: dafs Frankreichs Absicht gar nicht sey, sich von Genf Meister zu machen, sondern dafs es vielmehr wolle, Genf solle ganz frey, und, wie bisher in allen Kriegen zwischen Frankreich und Piemont, völlig neutral bleiben. Dagegen sey es aber unumgänglich nöthig, dafs die Schweizer Truppen Genf auf der Stelle verliefsen; denn Genf sey vor jedem Einfalle von Seiten Frankreichs durch die feyerlichen Erklärungen gesichert, welche er selbst dem Magistrat gegeben habe, und die Gegenwart eines solchen Truppencorps in den Mauern der Stadt müfste Frankreich nothwendig gerechtes Mifstrauen einflöfsen. "

„ Der Magistrat von Genf setzte die einmal angeknüpften Unterhandlungen mit dem General Montesquiou mit grofsem Eifer fort, und ernannte zwey seiner Mitglieder, Prevost und Lullin, um mit demselben zu Carrouge Conferenzen zu halten, in denen man alle Streitigkeiten beyzulegen hoffte. Montesquiou war um so bereitwilliger dazu, da der Executivrath sein bisheriges Betragen förmlich gebilligt hatte. Nach langen Discussionen kam man endlich über die wesentlichsten Punkte überein, und es wurde am 22 October 1792 zu Carrouge zwischen Montesquiou und den beyden Genfer Abgeordneten ein Vertrag geschlossen, nach welchem 1) sämtliche Schweizer Truppen, die sich damals zu Genf befanden, die Stadt bis zum 1 December verlassen sollten. Wogegen aber auch 2) der General

Digitized by Google

sich anheischig machte, sein schweres Geschütz sogleich nach geschlossenem Vertrage aus der Gegend von Genf wegbringen zu lassen, die Armee bis zum 1 December wenigstens zehn Stunden von den Grenzen Landeinwärts zurückzuziehen, und nur so viele Truppen in dem benachbarten Districte von Genf zu lassen, als zur Sicherheit und zur Erhaltung der guten Ordnung in dem Lande erforderlich wären. Endlich behielt sich Genf 3) alle mit seinen Nachbaren geschlossene Verträge, besonders aber den von 1584 mit Zürich und Bern, und den fünften Artikel des Neutralitätstractats von 1782 ausdrücklich und feyerlich vor. "

„ Zu gleicher Zeit war Montesquiou in Negociationen mit der Schweiz begriffen, wozu ihn der Executivrath besonders autorisirt hatte. Die damals zu Genf befindlichen Repräsentanten der Stände Zürich und Bern, Pestalozzi und von Frisching, erklärten am 20 October im Namen ihrer Obern, dafs alle die Gerüchte, welche man in Ansehung der Absichten der helvetischen Conföderation, namentlich aber des Standes Bern, ausgestreut hätte, um Mifstrauen zwischen beyden Staaten zu erregen, völlig ungegründet wären; dafs nie, weder die Schweiz überhaupt, noch ein einzelner Canton insbesondere, in die Verbindung der mit Frankreich Krieg führenden Mächte getreten wäre, sondern vielmehr die strengste Neutralität beobachten würde, und dafs alle Rüstungen, welche man zu machen genöthigt gewesen wäre, blofs eine Ver-

Digitized by Google

theidigung, im Fall eines Angriffs, zur Absicht gehabt hätten. "

„ Um die völlige Eintracht mit dem helvetischen Staatscörper wieder herzustellen, erhielt Montesquiou vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Lebrun, den Auftrag, die Zusammenberufung einer ausserordentlichen Tagssatzung zu verlangen. Sein Begehren sollte er damit unterstützen, dafs das Interesse beyder Nationen nothwendig erfordere, in Freundschaft zu leben, und dafs es der französischen Regierung sehr angelegen sey, den Schweizern die Unglücksfälle, welche sie durch die Revolution erlitten hatten, vergessen zu machen. Der General zögerte auch nicht, den Repräsentanten von Zürich und Bern eine Erklärung, welche dieser Instruction gemäfs war, zu geben. Alles versprach den befsten Erfolg. "

„ Allein das friedliche und gemäfsigte System, welches der Executivrath in Ansehung Genfs angenommen zu haben schien, war von kurzer Dauer. Claviere und Pache (der Servans Stelle erhalten hatte) waren mit den vom General genommenen Mafsregeln gar nicht zufrieden, und brachten es auch durch ihre Intriguen dahin, dafs der mit den Genfer Abgeordneten geschlossene Tractat nicht ratificirt wurde. Gegen den ersten Artikel konnte man nichts einwenden, aber der zweyte schien den Ministern sich nicht mit der Würde der französischen Nation zu vertragen, weil man dadurch von Seiten Genfs anzeigte „ dafs man in die Gesinnungen der französischen Regierung noch kein volles

Digitized by Google

Zutrauen setze, und weil der Executivrath keine Disposition genehmigen konnte, welche ihn hinderte, einen gewissen District nicht nach Gefallen mit Truppen besetzen zu können. Diesen Artikel sollte der General dahin verändern: dafs man bis zum ersten December die Truppen und das grobe Geschütz, welches die französische Regierung gegen Genf hatte vorrücken lassen, um die Entfernung der Schweizer Besatzung aus dieser Stadt zu bewirken, wieder zurückziehen wolle. Der dritte Artikel hingegen sollte gar nicht im Vertrage stehen bleiben, weil es sonst scheinen würde, als hätte Frankreich vorher die Giltigkeit der Tractaten Genfs mit seinen Nachbaren bestritten; weil überdiefs der Nationalconvent alle Verträge Frankreichs mit andern Mächten untersuchen und darüber statuiren wollte, und den Garantievertrag von 1782, insofern er Frankreich betraf, durch ein förmliches Decret aufgehoben hatte."

„Montesquiou schlug nun den Genfern eine neue Redaction des Vertrags mit den Aenderungen vor, welche der Executivrath verlangt hatte. Der zweyte Artikel wurde angenommen; allein in die Weglassung des dritten wollten die Genfer durchaus nicht willigen. Sie gründeten sich darauf, dafs der Vertrag von 1584 mit Zürich und Bern, das vorzüglichste Palladium ihrer Freyheit und Unabhängigkeit sey, und dafs sie sich in allen seither geschlossenen Tractaten denselben vorbehalten hätten. Montesquiou gab endlich in Ansehung des Vorbehalts nach; es wurde aber der Zusatz beyge-

Digitized by Google

fügt: dafs die französische Republik keinesweges an die Verträge Genfs gebunden seyn wolle, in die sie nicht ihre Zustimmung gegeben habe, und dafs sie eben so wenig auf das Recht Verzicht thue, alle ihre Verträge zu revidiren."

„ Der Executivrath hatte indessen den Bürger Genet mit neuen Instructionen an Montesquiou abgeschickt, durch die man ihm auftrug, von der Republik Genf zu verlangen, dafs sich der grofse Rath (Conseil général), so lange als sich die Schweizer noch in Genf befänden, nicht versammeln sollte. Dieses war schlechterdings unthunlich. Genet, der den Zusammenhang der Intriguen wohl einsah, half sich damit, dafs er sich von den Syndics ein besonderes Versprechen ausstellen liefs, das nicht mehr den geringsten Vorwand zu neuen Chikanen geben konnte. Bey seiner Abreise versprach er dem General, den Executivrath auf den wahren Zustand der Dinge aufmerksam zu machen, und ihn zu einem billigern Betragen zu vermögen; vorzüglich, da die im Pays de Vaud zusammengezogene Berner Armee entlassen wurde, und die Schweiz täglich neue Beweise gab, wie sehr sie sich die Beobachtung einer strengen Neutralität angelegen seyn liefs."

„ Aber noch vor Genets Ankunft in Paris hatten Montesquious Feinde triumphirt. Claviere, der sich alle Mühe gab, um einen Definitivvergleich mit Genf zu hindern, war des Generals unversöhnlicher Feind geworden, und wandte alles an, um ihn zu stürzen. Seine Anhänger wiegelten

Digitized by Google

die Truppen auf, und suchten seine Armee zu desorganisiren. Man machte ihn im Publikum verdächtig, und verbreitete die falsche Nachricht, dafs er den Genfer Aristocraten gänzlich ergeben sey, und den Rath der Patrioten niemals befolge. Endlich beschuldigte man ihn im Nationalconvente selbst, und dieser erliefs, ohne den General gehört zu haben, das Anklagedecret gegen ihn, dem er sich, wie wir schon oben angeführt haben, durch die Flucht entzog. "

Wir schliefsen diese Anzeige mit folgender schönen Stelle aus Montesquiou's Apologie: „Als wir über alle streitige Punkte einig geworden waren, und es nur noch darauf ankam, die Genfer vor jedem Angriffe von Seiten Frankreichs sicher zu stellen, glaubte ich, den Klauseln, welche diese Sicherheit gewähren sollten, den Character einer grofsen Redlichkeit und eines unzweydeutigen Edelmuths aufdrücken zu müssen. Mit Vorbedacht gab ich den einzelnen Artikeln weit mehr Ausdehnung, als ich bey Unterhandlungen mit einer grofsen Macht gethan haben würde. Diefs charakterisirt in meinen Augen wahre Gröfse, wahre Würde. — — — So oft ein schwacher Staat bisher mit einem mächtigern traktirte, nannte man Insolenz gewöhnlich Würde. Die damaligen Machthaber in Frankreich dachten wahrscheinlich nicht anders als ihre Vorgänger. Von ganz andern Gesinnungen belebt, führte ich eine Sprache, die sie nicht verstanden. Gesetzt auch, ich hätte mich in meinem Begriffe von Nationalwürde geirrt, so war mein Irrthum ohne allen

Digitized by Google

Nachtheil, da die Ratification noch mangelte. Der Sinn des Tractats war nicht zweydeutig; Fehler in Styl und Form konnten die Resultate nicht undeutlich machen."

Premier Cri de l'opinion publique sur la paix. Paris, premier pluviose de l'an IV.

Second Cri de l'opinion publique sur la paix. Paris. dix Germinal de l'an IV.

[Erster Ruf der öffentlichen Meynung nach Frieden. Paris, erster Pluviose (21 Jänner) IV.

Zweyter Ruf der öffentlichen Meynung nach Frieden. Paris, zehnter Germinal (30 März) IV. Zusammen bey J. Decker in Basel in französischer Sprache um 30 Sols zu haben.]

Wir machen hier das Publikum mit zwey kleinen Broschuren bekannt, welche man sich in Paris und in den Departementern ihres Innhalts wegen aus den Händen reifst, und die, allen Nachrichten zufolge, eine sehr günstige Aufnahme gefunden

Digitized by Google

haben. Das Raisonnement des uns unbekannten Verfassers besteht ungefähr in folgendem.

„ Ganz Frankreich verlangt Frieden mit den auswärtigen Mächten; ganz Frankreich sehnt sich nach den langen Stürmen, welche seine Revolution begleitet haben, endlich nach Ruhe, um die vielen, und zum Theil tiefen Wunden, an denen es darnieder liegt, zu heilen, und um seinen innern Wohlstand, den es beynahe gänzlich verloren hat, wieder herzustellen. Nur Freunde der Unordnung, oder gefühllose Egoisten, die ihren persönlichen Ruhm dem allgemeinen Wohl vorziehen, können die Fortsetzung des Kriegs wünschen. Die Zahl dieser Menschen ist aber glücklicher Weise sehr klein, und ist theils in der Klasse der Wucherer (agioteurs) zu suchen, die sich durch die Fortdauer des allgemeinen Elends zu bereichern hoffen; theils unter den Lieferanten, die den Verlust ihrer einträglichen Stellen befürchten; theils unter den erklärten Gegenrevolutionisten, welche ihre thörichten Hoffnungen noch nicht aufgegeben haben, und sich von der Fortsetzung des Kriegs viele Vortheile für ihre Projecte versprechen; endlich unter einigen Generalen und Officieren, die für nichts als Waffengeklirre Sinn haben, und durch den Frieden in Dunkelheit und Unthätigkeit versetzt zu werden fürchten. "

„ Dagegen sind alle übrigen Bewohner der grofsen Republik offenbar für einen schleunigen Frieden gestimmt, und selbst die Masse der tapfern Vaterlandsvertheidiger sehnt sich herzlich nach Ruhe.

Digitized by Google

Ruhe. Auf den Ruf des Vaterlandes haben diese braven Bürger alles, was ihnen werth und theuer war, verlassen; es ist Zeit, ihren Aufopferungen ein Ende zu machen. Die sanften Bande der Natur sowohl, als das Interesse unsrer Industrie, unsers Handels und Ackerbaus, heischen dringend, sie sobald als möglich ihren bejahrten Eltern, ihren jungen Gattinnen, ihren Werkstätten und Feldern wieder zu schenken."

„Aber, werden einige Gegner einwenden, wir können keinen andern, als einen für die Republik glorreichen Frieden mit unsern Feinden eingehen. — Der Satz ist richtig, aber jeder Friede ist glorreich für uns, der sich mit unserer Freyheit und unserm wohl verstandenen Ruhme verträgt. Wir müssen daher unsere Eroberungen zurückgeben; denn Eroberungen sind ein Gift für die Freyheit; der Ruhm ist nur dann verzeihlich, wenn man ihn nicht mifsbraucht, und, den Ruhm auch bey Seite gesetzt, würde die Ausdehnung unserer Grenzen mehr Nachtheile, als Vortheile für uns haben."

„Wir können zwar wohl zur bessern Deckung unserer Grenzen einige Städte Belgiens behalten, die man uns auch ohne Schwierigkeiten einräumen würde; so dafs künftig Namur, Maubeuge, Condé, Dornick, Lille, Menin, Ypern, Knocke, Dixmunde und Nieuport die erste Reihe von Festungen auf dieser Seite ausmachten. Zwischen der Maas und Mosel wäre es allenfalls nöthig, die Provinz und

Digitized by Google

Festung Luxemburg unserr Republik einzuverleiben, und an der Queich noch Germersheim zu verlangen. Solche gemäfsigte Forderungen würde wohl niemand übertrieben finden, und sie könnten, wenn unsere Feinde anders nicht absichtlich den Krieg verlängern wollten, den Frieden unmöglich verzögern. "

„ Diese wenigen Städte aber ausgenommen, müfsten wir aus dem übrigen Belgien eine unabhängige Republik machen, die unter unserm Schutze stünde; oder es auch seinem ehemaligen Souverain wieder restituiren, oder gar unsere Einwilligung zur Austauschung Belgiens gegen Bayern geben. Es würde immer besser seyn, als wenn wir es Frankreich einverleibten, da unstreitig die Majorität der Bewohner gegen die Vereinigung ist, und die Eifersucht der andern Mächte uns diese Vergröfserung niemals verzeihen könnte. "

„ Ich würde sogar rathen, die drey vereinigten Departementer des Montblanc, der Seealpen und des Mont-Terrible wieder herauszugeben, wenn wir den Frieden nicht auf andere Bedingungen erhalten können. "

„ Zwar pflegen gewisse Leute, die von nichts als von Reunion aller eroberten Lande bis an den Rhein sprechen, alle diejenigen, die nicht ihre Meynung annehmen, Agenten der Faction der alten

Digitized by Google

Grenzen zu nennen, und als Verräther darzustellen. Aber daran liegt wenig. Man höre, was beynahe alle aufgeklärte und unpartheyische Bürger über diese Materie sagen; man bedenke die Vortheile, die aus einem schleunigen Frieden für unsere Republik erwachsen würden, man ziehe die Vernunft zu Rathe, und entscheide dann!"

„Freylich mögen die Böhmer, die Hofmann &c. ihre besondern Ursachen haben, dafs Maynz und Worms mit der Republik vereinigt werden; allein die Stimme aller dieser geflüchteten Belgier und Deutschen kann hier von keinem Gewichte seyn. Sie gleichen, zwar nicht in der Verdorbenheit und Bösartigkeit, aber in der Leichtgläubigkeit, sehr viel unsern Emigrirten; so wie diese, nehmen sie ihre Wünsche für Hoffnungen; und überhaupt kommt ihr Privatinteresse dabey zu sehr ins Spiel, als dafs sie ganz unpartheyisch urtheilen könnten. Sie haben zwar ihre Anhänglichkeit an Frankreich bey mancher Gelegenheit bewiesen, und wirklich viele Aufopferungen gemacht; allein unsere Republik wird sie dafür entschädigen und belohnen, wenn auch schon ihr Vaterland nicht mit Frankreich vereinigt wird."

„Hat aber unser Directorium den fremden Mächten wirklich solche gemäfsigte Friedensvorschläge gethan, und diese haben sich geweigert, sie anzunehmen: so ist es seine Pflicht, uns

Digitized by Google

davon zu unterrichten, damit wir seinen gerechten Unwillen wider unsere ehrgeizigen Feinde theilen. Dann werden wir selbst gerne und willig alles beytragen, um unser bedrohtes Vaterland zu retten, und den fremden Mächten zu zeigen, dafs wir für die Erhaltung unserer Freyheit zu kämpfen wissen. Sie werden dann sehen, dafs wir uns im Fall der Noth selbst aufopfern, und lieber alles Ungemach willig ertragen, als uns von ihnen Gesetze vorschreiben lassen. "

Digitized by Google

II.

Kleinere Anzeigen.

Meillan, Représentant du peuple; député par le Département des basses Pyrénées, (geschrieben im) Germinal, an III; (bekannt gemacht) an IV. 172 p. in-8. (Bey J. Decker zu haben für 2 Liv.) und ins deutsche übersetzt, unter dem Titel: Beyträge zur Geschichte des Nationalconvents, vom Anfange desselben bis gegen das Ende der Schreckensepoche, vom Volksrepräsentanten Meillan; nebst einem Anhange, der die Geschichte seiner Proscription enthält. Aus dem französischen übersetzt. Basel bey J. Decker, 1796. 205. S. in-8. (2 L.)

Diese Schrift ist vom Volksrepräsentanten Meillan verfafst, der nach dem 31 May 1793, mit seinen Freunden von der Girondeparthey, geächtet, und erst im Ventose des dritten Jahres der Republik (im März 1795) mit Louvet, Isnard, Lanjuinais, Defermont, Doulcet, Gamon und einigen

Digitized by Google

wenigen andern wieder in den Schoos des Convents aufgenommen worden ist; sie gehört unstreitig zu den lehrreichsten, die während der Revolution in Frankreich erschienen sind. Sie theilt sich in zwey Hauptabschnitte, wovon der erstere wichtige Beyträge zur Geschichte des Convents; der zweyte aber eine Erzählung der Gefahren enthält, denen der Verfasser während seiner langwierigen Proscription ausgesetzt war.

In dem ersten Abschnitte giebt er uns gleich Anfangs eine interessante Schilderung von vier Menschen, die sich in dem Laufe der Revolution nur zu sehr bekannt gemacht haben, von Marat, Robespierre, Danton und Barrere. Er spricht hierauf weitläufig von der Zusammensetzung, den Projecten und dem Betragen der Bergparthey seit dem Anfange der Sitzungen des Convents; und breitet sich dann über den grofsen Kampf der Moderirten mit jener Faction aus. „Ohne den Repräsentanten Kervelegan und das Finisterrebataillon wäre die sogenannte Ebene schon in der Nacht vom 10 März verloren gewesen; die 43 Mitglieder von der rechten Seite, die damals im Convente waren, sahen ihren Tod vor Augen; schon waren sie im Begriffe, mit ihren Waffen, die sie beständig bey sich trugen, auf ihre Gegner loszustürzen, und, mit Aufopferung ihres Lebens, so viele Bergmänner, als möglich, zu ermorden; als sie Nachricht erhielten, dafs die Verschwörung gescheitert sey. Danton machte nun allerhand Aussöhnungsprojecte; man

Digitized by Google

hielt Conferenzen, in denen man sich aber nie vereinigen konnte. "

Der Verfasser kommt hierauf auf Dumouriez's Verrätherey. Er glaubt, „ dafs seine Absichten bis kurz vor Ende seiner politischen Laufbahn rein gewesen sind, und dafs sie es auch, ohne Pache's und der Jacobiner Betragen gegen ihn, geblieben wären. Erst dann, als er alle seine Projecte vereitelt, seine Operationen gehemmt und seinen Ruhm bedroht sah; als er von Pache und den Jacobinern, die er angeklagt hatte, aufs heftigste verfolgt wurde, nahm er zu den äussersten Mitteln seine Zuflucht, und machte mit den Feinden seines Vaterlandes gemeinschaftliche Sache. "

Errichtung des Revolutionstribunals; der Revolutionsarmee und des Wohlfahrtsausschusses. Organisation und Macht dieses letztern. Neue Verschwörungen der Jacobiner, der Cordeliers und der Pariser Municipalität. Förmlicher Insurrectionsausschufs, und Project, die vorzüglichsten Mitglieder der rechten Seite des Convents bey Nacht zu entführen und an einem abgelegenen Orte zu ermorden. Creation der Zwölfercommission im Convente, um die Verschwörer zu entdecken, und ihnen den Proceſs zu machen. Verhaftung von Hebert. Die Zwölfercommission, statt mit grofser Energie zu verfahren und dadurch das Vaterland zu retten, zeigte sich schwach und nachgiebig. Scandalöse Conventssitzung am 27 May. Neue grofse Insurrection am 31 May und 2 Junius.

Digitized by Google

Ueber diese Hauptepoche der Geschichte der französischen Revolution spricht der Verfasser mit grofser Ausführlichkeit, und giebt uns von derselben eine sehr detaillirte Erzählung, welche grofses Interesse hat. Die Repräsentanten Barbaroux und Lanjuinais, die von allen Deputirten der nun unterliegenden Parthey, an diesem Tage allein wahre Geistesstärke, kühne Energie und heroischen Muth gezeigt haben, preifst er nach Verdienst. Zugleich beantwortet er die Vorwürfe, die man der moderirten Parthey wegen der Flucht mehrerer Glieder derselben nach diesem Tage, wegen ihres Betragens in den Departementern, und wegen des Föderalismus gemacht hat, weitläufig.

Coalition der Departementer. Aufenthalt mehrerer Proscribirten in Caen. Charlotte Corday. Wimpfens Royalismus und Entweichung mit den geflüchteten Repräsentanten. Treffen bey Vernon. Räumung von Evreux und Caen. Constitution von 1793. Suspension derselben. Revolutionsregierung. Einführung des Schreckenssystems in ganz Frankreich. Allgemeine Reflexionen über dasselbe. Begangene Grausamkeiten. Ungerechte Beschuldigungen gegen die sogenannte Parthey der Brissotiner, Girondisten und Rolandisten. Elend Frankreichs unter der Schreckensregierung.

Diefs ist der Inhalt des ersten Abschnitts dieser merkwürdigen Schrift, den wir, um nicht zu weitläufig zu werden, nur ganz skizzirt anzeigen konnten. Der zweyte Abschnitt, der die Geschichte der Flucht des Verfassers enthält, ist

Digitized by Google

nicht minder interessant; und kann füglich als Pendant zu Louvets bekanntem Werke *) angesehen werden.

Almanac National de France, l'an IV. de la République française une et indivisible. à Paris chez Testu. gr. in-8. (Bey J. Decker in Basel für 8 Liv. zu haben.)

Dieser aus 492 Seiten bestehende Almanach ist an die Stelle des ehemaligen Almanac Royal getreten, und enthält das gesammte Personale aller Staatsbedienungen von Frankreich. Man findet in demselben, nach der Zeitrechnung, die französische Constitution nebst den beyden Gesetzen vom 5 und 13 Fructidor, und der Adresse des Nationalconvents an das französische Volk; die Liste der Mitglieder des gesetzgebenden Corps, nebst ihrer Wohnung; das vollziehende Directorium; die sieben Minister, nebst Bemerkung der einem jeden zugetheilten Geschäfte, der Organisation ihrer

---

*) *Quelques notices pour l'histoire et le récit de mes périls depuis le* 31 *may* 1793; *ins deutsche übersetzt im* 2*ten Band von Archenholz Miscellen, und von Cramer in seiner Geschichte der Girondisten.* —

Digitized by Google

Bureaux, und die Namen der Arbeiter in demselben; die Gesandten und Geschäftsträger bey den fremden Höfen, und der fremden Höfe bey der französischen Republik; die Consuln und Vice-Consuln; die Generale und Generaladjutanten der zehn Armeen; die vollständige Organisation der Marine, Artillerie und des Geniewesens; die Kriegscommissarien; das Nationalschatzamt; die Generaldirection für die Liquidation der Staatsschulden; die Comptabilität; das Cassationsgericht; den Hohen peinlichen Gerichtshof; die Gesetze über die Bildung der Gerichtshöfe in ihrem ganzen Umfange; die Administrationen und Gerichte aller 98 Departementer, und die auf sie repartirten directen Auflagen; die Regie der Enregistrements- und Stempelgebühren, Patente und Nationalgüter; die Namen der Notarien zu Paris; die Münz-Administration; die Organisation der allgemeinen Hypothek-Conservation; die Administration des Invalidenhaufses, der innern Schiffarth, der Ankäufe in der Fremde; der öffentlichen Arbeiten, als Brücken und Strafsen, bürgerliche Gebäude, öffentliche Reinlichkeit, Bergwerke, u. s. w. die Administration der Posten und des Fuhrwesens; die zwölf Municipalitäten von Paris; die Friedensrichter der 48 Sectionen dieser Stadt; die Namen der (durch ein Gesetz abgeschaften) 475 Advocaten zu Paris; verschiedene öffentliche Anstalten dieser Stadt; ihre 114 Aerzte und 170 Wundärzte; das Nationalinstitut; das Museum der Naturgeschichte; das Bureau des Longitudes; die Nationalbibliothek; die polytechnische Schule;

Digitized by Google

die Schulen der Artillerie, des Geniewesens, der Brücken und Strafsen, der Bergwerke, der Geographie, der Schiffsbaukunst, Navigation, Marine, Architektur, und der Zeichenkunst; die Centralschule des Seinedepartements; die Societé libre d'institution, et verification d'écrituture, arts et belles lettres; endlich eine Instruction über das neue Maafs und Gewicht.

Oeuvres philosophiques de Cicéron. 10 vol. in - 18. Paris de l'imprimerie de Didot jeune, 1796. (Bey J. Decker in Basel für 20 Liv. zu haben.)

Diese sauber gedruckten 10 Bändchen enthalten die academicae quaestiones, von Durand übersetzt; de finibus bonorum et malorum, von Regnier Desmarais; die tusculanae quaestiones, von Bouhier et d'Olivet; de natura deorum von d'Olivet; de divinatione von Regnier Desmarais; de legibus, von Morabin; de officiis, de senectute, de amicitia, die Paradoxa und das somnium Scipionis von Barrett; und endlich die Cicero zugeschriebene Consolatio, von Morabin übersetzt. Es ist also eine Sammlung der besten Uebersetzungen, welche in französischer Sprache von den einzelnen philosophischen Werken Ciceros existiren.

Digitized by Google

Traité de la peinture par Léonard de Vinci, nouvelle édition, augmentée de la vie de l'auteur. à Paris 1796. in-8. (Bey J. Decker in Basel für 18 Liv. zu haben.)

Leonardo da Vinci stehet in dem Rufe, in allen Theilen der Malerey sehr gelehrt gewesen zu seyn. Diefs ist das Urtheil, welches der berühmte Poussin über ihn gefällt hat. Dieser grofse Künstler hat oft seinen Freunden eingestanden, dafs er den gröfsten Theil seiner Kenntnisse den Werken Leonardo's zu danken habe. Die Abhandlung desselben über die Malerey ward zum erstenmale im Jahr 1651 gedruckt. Die Italiäner hätten das kostbare Manuscript vielleicht in dem Staube eines Cabinets vermodern lassen, wenn die Franzosen nicht mehr Eifer für den Ruf eines Künstlers gehabt hätten, den sie gewissermafsen als einen der ihrigen anzusehen berechtigt sind. Leonardo hatte in Frankreich die Ruhe gefunden, welche Kabale und Mifsgunst ihm in seinem Vaterlande versagt hatten; er starb in Fontainebleau in den Armen von Franz I. Seine hinterlassene Werke bestehen in 13 Bänden Manuscripte und Zeichnungen, welche in verschiedenen Bibliotheken Italiens zerstreut sind. Die Abhandlung über die Malerey ist allein gedruckt

Digitized by Google

worden; die Franzosen waren die ersten Herausgeber derselben. Sie erschien zu gleicher Zeit in italiänischer und französischer Sprache; die Uebersetzung verfertigte Chambray. Du Frène schrieb das Leben Leonardo's, welches beyden vorgesetzt ist. Gegenwärtige neue Ausgabe ist mit Didots Schriften gedruckt, und mit 33 nach Originalzeichnungen Poussin's verfertigten Kupfern geziert. Das Werk besteht aus 365 Abschnitten oder Kapiteln.

Considérations militaires et politiques sur les fortifications, par le Citoyen Michaud (Darçon) ancien général de division et inspecteur des fortifications. Imprimé par ordre du gouvernement. Paris, IV. (Bey J. Decker in Basel für 7 Liv. zu haben.)

Der Verfasser dieses Werks ist der berühmte Darçon, der den Plan zur Belagerung von Gibraltar ersann, wo er sich besonders der schwimmenden Batterien bedienen wollte, an der Ausführung desselben aber durch Neid und Cabalen verhindert ward. Er soll auch, nach der allgemeinen Sage, mit dem Volksrepräsentanten Carnot und einem jungen hoffnungsvollen Officier, Namens Caffarelli

Digitized by Google

Dufalga, den Plan zu dem rühmlichen Feldzuge von 1794 entworfen haben.

Der Hauptentzweck, den er in diesen Betrachtungen zum Augenmerke hat, ist, vermittelst der Festungswerker, mit kleinen Truppencorps einer weit überlegenen Anzahl von Feinden Widerstand zu leisten, und Menschenblut zu sparen.

Zwey Armeen, oder Truppencorps, die einander entgegenstehen, befinden sich, sagt er, in einem Gleichgewichte. Sobald das Treffen anfängt, schwankt die Waage, und das Gleichgewicht erhält sich nur während des Gefechts und bis zum Ausgange desselben. Wovon hängt es nun zwischen beyden beweglichen Cörpern im Blachfelde ab, dafs die Schaale plötzlich auf die eine oder andere Seite sinkt? Bey den Römern konnte der Flug eines Vogels die weisesten Anordnungen in einem Augenblicke zerstören; und haben wir nicht auch unsere abergläubischen Vorbedeutungen? Wie oft hat nicht eine irrige Meynung, ein Muthlosigkeit einflösender Gedanke, ein Localfehler, ein falscher Lärm das Schiksal der Schlachten entschieden? Jene von diesen zwey Armeen (wenn sie auch an Zahl weit schwächer wäre) die sich an feste Plätze stützet, erlangt dadurch den Vortheil, dem Treffen so lange auszuweichen, bis sich dazu ein günstiger Augenblick zeigt. Auch in Rücksicht der Oeconomie ist das militärische System, das mit den Sicherheitsplätzen verbunden wäre, zu empfehlen. — Der Mangel an Zutrauen, sagt Darçon, ist die Ursache, dafs wir seit dem Anfange dieses Krieges zu wenig auf die

Digitized by Google

festen Pläze gerechnet haben. Die Folge davon ist gewesen, dafs die blofsen Drohungen der Coalition uns zu einer Aufhäufung von wirklicher Macht bewogen, welche die Unkosten verdoppelt, und die Mittel, Lebensbedürfnisse herbey zu bringen, uns zehnfach erschwert hat. Inzwischen, weit entfernt sich ausschliefslich blofs auf die Festungen zu verlassen, betrachtet er sie als eine Nebensache, welche ohne Armeen keinen Nutzen gewähren würde.

Die Festungen müssen in der Absicht vertheilt werden, um eine genaue Gemeinschaft mit den Armeen zu unterhalten, sowohl um diesen Erwartungs - Beobachtungs - und Sicherheitsstellungen zu verschaffen, als auch ihnen allerley Hülfe aus dem Innern zuführen zu können. Da aber die *sinnreichsten* Erfindungen, die den gröfsten Nutzen versprechen, nur auf eine kurze Zeit denjenigen verschaffen, der aus der ersten Anwendung derselben entsteht, und da es schon einigemal geschehen, dafs unsere Feinde unsere eigene Erfindungen mit gröfserem Vortheile gegen uns angewandt, als wir daraus gegen sie gezogen; so müssen alle Verfügungen dem Genie einer Nation angemessen seyn. Für jene z. B. deren Ungestüm und Stärke sich im Angriffe auszeichnet, wären die Vortheile ausschliefslich, weil sie von den phlegmatischen Nebenbuhlern, die uns umgeben, nicht nachgeahmt werden könnten. Diese Erfindungen auf solche Weise naturalisirt, blieben den Erfindern eigen, und nur ihnen nützlich.

Digitized by Google

Was der Verfasser von den Grenzfestungen sagt, gilt auch von den Seehäfen, nur mit dem Unterschiede, dafs er diese als das Wesentlichste, die Schiffe aber nur als eine Zwischensache der militärischen und Handelsverhältnisse betrachtet.

Die Freymüthigkeit, mit welcher der Verfasser am Ende seines Werks von dem gegenwärtigen Kriege redet, darf nicht unbemerkt bleiben. „ Man hat verschiedene Begebenheiten dieses Kriegs auf Rechnung der revolutionsmäfsigen Verfahrungsweise setzen können, deren ausserordentliche Stärke grofse Vortheile gewähren mufste. Kalte Beobachter haben sich aber dadurch nicht verführen lassen; die errungenen Siege sind durch so grofse Opfer, durch so ungeheure Kosten erkauft worden, dafs die Gegenwirkung von diesen wahre Gefahren erzeugen kann. Diese Betrachtungen wären schicklich, die günstige Aufnahme eines Kriegssystems zu bewirken, das mit fortdauernden Mafsregeln, die keinen Aufwand erfordern, verbunden wäre; dessen Verfügungen, die unendlich weniger kostspielig sind, schon seit langer Zeit vorgesehen, und durch den Geist der Mäfsigung bereichert worden, noch viel sicherer, und ohne Erschütterung zur Befestigung der Freyheit führen würden. "

Tables

Tables portatives de Logarithmes, contenant les logarithmes des nombres depuis 1 jusqu'à 108,000 les logarithmes des sinus et tangentes, de seconde en seconde pour les cinq premiers degrés, de dix en dix secondes pour tous les degrés du quart du cercle; et suivant la nouvelle division centésimale, de dix-millième en dix-millième; précédées d'un discours préliminaire sur l'explication, l'usage et la sommation des logarithmes et sur leur application à l'astronomie, à la navigation, à la géométrie-pratique et aux calculs d'intérêts; suivies de nouvelles tables plus approchées, et de plusieurs autres utiles à la recherche des longitudes en mer, par François Callet. Edition stéréotype, gravée, fondue et imprimée par Firmin Didot. à Paris chez Firmin Didot, 1795. 2 vol. gr. in-8. (Bey J. Decker in Basel für 20 Liv. zu haben.)

Der unermüdliche Didot hat sich durch diese Ausgabe der Gardiner-Calletschen Logarithmen-Tafeln ein neues Verdienst um die Wissenschaften, und zugleich um die Typographie erworben. Er erzählt die Entstehung derselben selbst in der Vorrede. Er war Zeuge gewesen von der unglaublichen Mühe, welche sich Alexander Jombert, der Jüngere, bey dem Drucke der vorigen Ausgabe dieser

Digitized by Google

Tafeln um Correktheit gegeben hatte; ungeachtet derselben blieben doch noch einige zwanzig Fehler darinn stehen. Da die Exemplare derselben zu drey Vierteln vergriffen waren, fieng Didot an, an der seinigen zu arbeiten. Er gofs eine hinlängliche Anzahl Ziffern, um die Formen von mehr als 40 Bögen des gröfsten Octavformats, jede Seite zu vier und mehrern Columnen, jede Columne zu 60 Zeilen, stehen lassen und aufbewahren zu können. Auf diese Art kann jeder Fehler, sobald er entdeckt wird, verbessert, und die Tafeln nach und nach zu dem höchsten Grad der Vollkommenheit gebracht werden. Aber selbst durch die Hin- und Herbewegung dieser grofsen Menge von Formen mufsten neue Fehler entstehen; auch diesem Uebel hat Didot vorgebeugt, und alle Tafeln zusammen gelöthet, so dafs sie eine feste, aus unbeweglichen Schriften bestehende Masse ausmachen. Diese fixirten Tafeln nennt er stereotypisch, und erklärt, dafs seine Manier ganz von der alten, vor einigen Jahren durch Hoffmann wieder hervorgesuchten Polytypik verschieden sey. Und in der That hat sie schon dem ersten Anblicke nach, wesentliche Vorzüge vor letzterer. Didot gebraucht die Schrift, so wie sie aus den Händen des Giefsers kömmt; da hingegen der Ploytype mit dieser Schrift erst eine neue Form verfertigt, auf welche seine Platte gegossen wird. Daher erscheinen in allen von Hoffmann gedruckten Büchern die Schriften stumpf und ungleich; da hingegen die gegenwärtige Ausgabe der Logarithmen als ein Meisterstück der Typographie angesehen werden kann.

Digitized by Google

Der Verleger ladet alle Mathematiker ein, jeden Fehler, der bey dieser Auflage stehen geblieben seyn könnte, zu rügen; er verspricht ihn sogleich zu verbessern, und den Käufern des Werks corrigirte Blätter nachzuliefern. Uebrigens läfst er uns hoffen, dafs er, sobald Zeit und Umstände es ihm verstatten werden, Virgil, Horaz und die besten Schriftsteller des Alterthums auf ähnliche Art stereotypisiren werde.

Oeuvres politiques de Jacques Harrington, Ecuyer, contenant la république d'Océana, les Aphorismes, et les autres traités du même auteur; précédées de l'histoire de sa vie, écrite par Jean Toland. Ouvrage traduit de l'Anglois. 3 vol. in-8. Paris III. (Bey J. Decker in Basel für 12 Liv. zu haben.)

Aphorismes politiques de J. Harrington, traduits de l'anglois, précédés d'une notice sur la vie et les ouvrages de l'auteur. Paris de l'imprimerie de Didot, III. in-18. avec le portrait de l'auteur. (Bey J. Decker in Basel für 3 Liv. zu haben.)

Die französische Revolution hat eine so auffallende Aehnlichkeit mit den englischen Unruhen in den Zeiten der Stuarte; die Grundsätze, welche auf

Digitized by Google

diese beyden grofsen Weltbegebenheiten Einfluſs gehabt haben, sind sich so gleich, daſs man sich wundern müſste, wenn kein Schriftsteller Frankreichs auf die Idee gekommen wäre, die Werke eines der besten Köpfe, und der rechtschaffensten Männer der republikanischen Parthey des vorigen Jahrhunderts in England, des berühmten Verfassers der Oceana, welcher so deutlich die Maxime aufgestellt hat, daſs in einem wohlgeordneten Staate ein Senat über die Gesetze berathschlage, das Volk sie bestätige oder verwerfe, der Magistrat sie vollziehe; wenn kein Schriftsteller Frankreichs auf die Idee gekommen wäre, die Werke dieses Mannes aus der Vergessenheit, in welcher sie seit dem strengen Urtheile, das der monarchistische Montesquieu über sie gefällt hat, zu fallen anfiengen, hervorzuziehen, und seiner Nation bekannt zu machen. In der That erschienen auch, bald nachdem die Herrschaft der Robespierrischen Faction zernichtet war, kurz aufeinander beyde obenangeführte Werke, wovon das eine in drey Bänden, Harringtons Traum einer Republik, den er Oceana genannt hat, seine Abhandlung über die Vorzüge der Volksregierung, seine Kunst der Gesetzgebung, seinen Valerius und Publicola, seine politische Aphorismen, und seine Abhandlung über Monarchie; das kleinere aber, unter der niedlichen Form, welche ihm Didot gegeben, blofs die Aphorismen enthält, die als Harringtons Staatssystem in nuce angesehen werden können.

Digitized by Google

Harrington, obgleich ein eifriger Republikaner, nahm doch an allen den Factionen, welche während Karls I. Regierung entstanden, keinen Antheil. Seine Liebe zu den Wissenschaften hinderte ihn sogar, irgend eine Stelle zu bekleiden. Erst im Jahr 1646, da das Parlament Commissarien an den König schickte, um ihn aus Newcastle in die Gegend von London zurück zu bringen, ward Harrington zu einem derselben ernannt, als ein Mann, dessen Person dem Könige nicht unangenehm seyn konnte. Bey dem vertrauten Umgange mit dem Könige, zu welchem diese Mission die erste Gelegenheit gab, erwarb er sich das Zutrauen und die Freundschaft desselben, ungeachtet der Verschiedenheit ihrer Grundsätze, welche Harrington dem unglücklichen Monarchen nie verbarg. Als Karl von der Insel Wight nach Hurstcastle gebracht wurde, ward Harrington gezwungen, seinen Freund zu verlassen, weil er sich seiner gegen die Abgeordneten des Parlaments angenommen hatte. Ihr Abschied war rührend; der König drückte ihn gegen sein Herz. Nachher erlaubte man ihm doch wieder, seinen Freund im Palaste St. James zu besuchen, und der Republikaner begleitete ihn zum Schaffotte, wo der Monarch ihm zum Andenken ihrer Freundschaft ein Geschenk gab. Harrington zog sich nun aus dem Getümmel der Partheyen in sein Cabinet zurück, und arbeitete an seiner Oceana, welche den Plan der Verfassung enthielt, die er seinem Vaterlande wünschte. Er liefs sie drucken, aber der Protector nahm die ganze Auflage bey dem

Digitized by Google

Buchdrucker weg. Die Art, wie sich Harrington benahm, um wieder zu seinem Eigenthume zu gelangen, war einzig, und verdient erwähnt zu werden. Er beschlofs, sich an Lady Claypole, Cromwels Tochter und Liebling, zu wenden. Er liefs sich bey ihr melden. Im Vorzimmer, wo er wartete, fand er das dreyjährige Töchterchen von Lady Claypole. Er liefs sich mit ihm ein, spielte mit ihm, und erwarb sich schnell das Zutrauen des Kindes. Er hielt es auf den Armen, als die Mutter herein trat. Ach, Mylady, rief er, Sie kommen gerade recht: ich war eben im Begriffe, Ihnen diefs hübsche Kind zu rauben! — „ Zu rauben! was wollten Sie damit machen? es ist noch zu jung, um zu einem Raube zu reizen! " — Mylady! das Kind hat Reize, die mich vorher sehen lassen, dafs es zu gröfsern Eroberungen bestimmt ist. Doch, die Wahrheit zu sagen, in diesem Augenblicke handle ich aus einer ganz andern Leidenschaft, als diejenige, welche diefs Kind einst einflöfsen wird. Meine Leidenschaft hat mit der Liebe nichts gemein; denn mit einem Worte: sie ist Rachgierde. — „ Wie habe ich Sie denn beleidigt, um eine Rache von der Art zu verdienen, dafs sie mir mein Kind raubten? " — Sie nicht, Mylady! doch ist es in Ihrer Gewalt, dieses Toben in meiner Brust zu stillen, wenn Sie Ihren Vater bewegen, mir Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, mir mein Kind wieder zu geben, das er mir weggenommen hat. — „ Mein Vater? das kann ich nicht glauben! er hat genug an den seinigen! " — Harrington erklärte sich nun deut-

Digitized by Google

licher; er sagte der Tochter des Protectors, sein Werk sey ein blofser Roman, und so wenig gefährlich, dafs es sogar seine Absicht gewesen sey, es ihrem Vater zu dediciren; er trug ihr auf, ihn um diese Erlaubnifs zu bitten. Sie versprach, ihm zu seinem Eigenthum zu verhelfen, und sie hielt Wort. Harrington erhielt das seinige, und die Oceana ward Cromweln dedicirt. Cromwell las sie, und sagte: „ der Verfasser will mich mit guter Art dahin bringen, dafs ich meine Stelle niederlege; aber das wird ihm nicht gelingen! Was ich mit dem Degen erworben habe, werde ich mir nicht durch seine Feder entreissen lassen! "

Harrington lebte die ganze Zeit des Protectorats hindurch ruhig den Wissenschaften und Musen. Er stiftete eine Art von Club, wo er einigen auserlesenen Personen seine Grundsätze vortrug. Diese politische Gesellschaft ward in der Folge die Ursache seines langen Unglücks. Nach der Restauration ward er im Jahr 1661 als Verräther und Staatsverbrecher arretirt, und schmachtete lange im Gefängnisse. Die ungesunde Luft seines Kerkers, und die widersinnigen Mittel, die er auf Anrathen seines Arztes gebrauchte, richteten seine ganze Constitution zu Grunde; er ward verrückt. Seinen Schwestern gelang es endlich, nachdem seine Unschuld erwiesen war, ihm die Freyheit zu verschaffen; aber es zeigten sich Spuren des Wahnsinnes bis an seinen Tod. Er starb im Jahr 1677, in einem Alter von 66 Jahren. Sein Leichnam liegt in Westmünster neben Walter Raleigh.

Digitized by Google

Diesem kurzen Auszuge aus Harringtons Leben fügen wir einige Stellen aus der Vorrede des französischen Uebersetzers seiner Werke bey.

„ Man urtheilet nur oberflächlich, wenn man die Unglücksfälle einer grofsen Nation nur der Verdorbenheit einiger Menschen zuschreibt. Die gröfste Schuld mufs man den Fehlern der gesellschaftlichen Einrichtungen beymessen; durch sie fallen Staaten, durch ihre Hülfe erheben sich Tyrannen; die Unvollkommenheit der Gesetze hat einen Cromwell und einen Robespierre hervorgebracht. Ich bin weit entfernt, diese beyden Helden des Verbrechens mit einander zu vergleichen; der eine vergofs nur Blut, um sich zu erheben: nachdem er sich durch Verbrechen auf den höchsten Gipfel der Macht emporgeschwungen, verstand er doch die Kunst zu regieren; der andere vergofs Blut, um sich zu erheben, und um Blut zu vergiefsen; er hatte weder Muth sich zu erklären, noch Klugheit genug, um zu regieren; der eine wufste aufzuhören, der andere nicht. Aber jener, obgleich von Angst gemartert, starb in der Fülle seiner Macht; der andere, noch rauchend vom Blute seiner letzten Schlachtopfer, starb auf dem Schaffote. Es war im Anfange der Regierung dieses verabscheuungswürdigen Tyrannen, als ich mir ein Studium daraus machte, die Mittel auszuspüren, durch welche er den Volksthron errichtet hat, auf dem wir ihn so lange sitzen sahen. Da ich die Politik als eine Wissenschaft ansah, deren Grundsätze fast ganz festgesetzt sind; so glaubte ich nicht,

Digitized by Google

dafs die Schriften derjenigen, welche die grofsen Fragen untersucht haben, von welchen die Existenz der Gesellschaften abhängt, der Gegenstand unserer Verachtung seyn sollten; oder dafs höchstens ihr Zweck sey, das Gedächtnifs einiger Gelehrten zu füllen, ohne das Glück der Menschen zu bewirken, welche das Augenmerk ihrer Urheber war. Ich habe zu meinem grofsen Leidwesen in ihren Werken gefunden, dafs die französische Revolution sich in ihrem Gange verirrt hat, und dafs, wenn sie ja einst zu einem glücklichen Zielpunkte gelangt, sie doch gewifs, durch die Unwissenheit und die Leidenschaften ihrer Führer, einen mühseligen Cirkel beschrieben haben wird."

Digitized by Google

III.

Uebersicht der merkwürdigsten, Frankreich betreffenden Begebenheiten, von Ostern (27 März) bis zum ersten May 1796.

I.) Gesetzgebung.

Rath der Fünfhunderte.

27 *März.* Resolution, auf Engerrands Vorschlag, dafs alle Reclamationen gegen Schlüsse der ehemaligen Ausschüsse des Nationalconvents an die Legislatur gebracht werden sollen.

28 *März.* Dubois-Crancé schlägt vor, alle von einem Kriegsrathe gefällte Urtheile durch das Directorium revidiren zu lassen. Auf Dumolards Vorschlag wird die Sache zur nochmaligen Untersuchung an die nemliche Commission verwiesen.

Rath der Alten.

27 *März.* Der Rath macht die Resolution, welche Strafen gegen die Verfertiger und Austheiler falscher Mandaten enthält, zum Gesetz.

28 *März.* Die Resolution vom 21 März in Ansehung der in neutralen Landen geborenen Fremden, vermöge der sie blofs in Frankreich eingelassen werden, wenn sie mit einem Passe des bey ihrem Staate residirenden französischen Gesandten versehen sind, und bey

Digitized by Google

28 *März.* Mailhe stattet im Namen einer Commission einen weitläufigen Bericht über die politischen Associationen, Clubs genannt, ab.

29 *März.* Resolution, auf Dubois-Crancé's Vorschlag, dafs alle von einem Kriegsrathe gefällte Urtheile nur dann vollzogen werden sollen, wenn sie ein neuer, aus drey Ober-Officieren zusammen gesetzter Kriegsrath bestätigt.

. . . . . Resolution, wodurch der auf die Emigrantenliste geschriebene Repräsentant Lecerf definitiv von derselben ausgestrichen wird.

30 *März.* In einem geheimen Ausschufs wird eine heftige Klage der sich so nennenden Patrioten von Beausset bey Toulon ihrer Ankunft die Pässe von den Departementscommissarien vidiren lassen, wird Gesetz.

28 *März.* Die Resolution vom 27 März in Ansehung der Reclamationen gegen Schlüsse der ehemaligen Ausschüsse des Nationalconvents wird Gesetz.

Digitized by Google

gegen die Repräsentanten Cadroy, Rouhier, Isnard, Guérin, Chambon, Mariette, Durand-Maillane und Chiappe verlesen. Nach einer langen Discussion wird auf Pénière's Motion, die Klage als unstatthaft verworfen.

1 *April.* Resolution, wodurch der auf die Emigrantenliste geschriebene Repräsentant Henry Fontenay definitiv von derselben ausgestrichen wird.

3 *April.* Camus stattet einen weitläufigen Bericht über die Art ab, wie die Legislatur, eine unmittelbare Aufsicht über das Nationalschatzamt ausüben soll.

. . . . Resolution, auf Duhot's Vorschlag, dafs die Einnehmer der Abgaben eine Caution in unbeweglichen Gütern stellen sollen.

4 *April.* Resolution auf Gossuin's Vorschlag, dafs von diesem

31 *März.* Eine Resolution vom 24 Februar in Ansehung des Reglements für das Nationalinstitut wird, auf Muraire's Vorschlag, Gesetz.

1 *April.* Die Resolution vom 29 März, den Repräsentanten Lecerf betreffend, wird bestätigt.

3 *April.* Die Resolution vom 1 April, den Repräsentanten Henry Fontenay betreffend, wird bestätigt.

4 *April.* Die Resolution vom 22 März, in Ansehung der Privatcon-

Digitized by Google

Tage an, die Land- und Seetruppen, und alle bey den Armeen angestellte Personen in Geldwerth (valeur fixe) bezahlt werden sollen.

4 *April.* Resolution, dafs die Mandat-Versprechungen bey Zahlung des Zwang-Anleihens angenommen werden sollen.

7 *April.* Resolution, vermöge der diejenigen Emigranteneltern, welche den künftigen Erbtheil ihrer emigrirten Kinder der Nation gleich abtreten wollen, von dem auf die Güter aller Emigranteneltern gelegten Sequester befreyt seyn sollen.

tracte unter Bürgern, vermöge der alle vor 1792 ausgeliehene Kapitalien und die Pachtzinse in Mandaten zurückbezahlt werden können, in Ansehung der von 1792 an, ausgeliehenen Kapitalien aber eine Proportionalleiter angenommen wird, wird Gesetz.

4 *April.* Die Resolution vom 3 April wegen der Cautionsleistung der Abgabeneinnehmer, wird Gesetz.

5 *April.* Die Resolution vom 4 April wegen des Soldes der Truppen, wird Gesetz.

6 *April.* Die Resolution vom 4 April, in Ansehung des Zwang-Anleihens, wird auf Johannots Vorschlag Gesetz.

. . . . Die Resolution vom 29 März in Ansehung der von Kriegsräthen gefällten Urtheile, wird auf Lacué's Vorschlag Gesetz.

Digitized by Google

Das Vermögen der Emigranteneltern hingegen, die nicht davon Gebrauch machen wollen, bleibt sequestrirt.

8 *April.* Resolution, auf Madier's Vorschlag, wodurch das Läuten zu irgend einem Gottesdienste bey Strafe verboten wird.

9 *April.* Weitläufiger Bericht von Mathieu über die allgemeinen Ausgaben der Republik.

. . . . Der Vorschlag der Finanzcommission, eine Nationallotterie zu errichten, wird, beynahe einstimmig, verworfen.

10 *April.* Resolution, wodurch mehrere Artikel des Gesetzes vom 17 Nivose, in Ansehung der Erbfolge und der Gütertheilung, die einer Interpretation bedurften, genau bestimmt werden.

11 *April.* Peniéres Vorschlag, den kraft des

7 *April.* Die Resolution, nach welcher die des nemlichen Verbrechens beschuldigten Personen in einem Anklageact begriffen werden sollen, wird Gesetz.

11 *April.* Die Resolution vom 8 April in

Gesetzes vom 3 Brumaire suspendirten Repräsentanten, ihren Gehalt fortzubezahlen, wird verworfen.

12 *April.* Resolution, wodurch der auf die Emigrantenliste geschriebene Repräsentant Palhiez definitiv von derselben ausgestrichen wird.

. . . . Thibaudeau erklärt im Namen der zur Untersuchung der Unruhen in den mittäglichen Departementern niedergesetzten Commission, dafs diese aus Mangel an Materialien ihren Bericht noch nicht abstatten könne, und daher den Rath um Aufschub bitte. Nach einer äufserst stürmischen Sitzung wird die ganze Sache an das Directorium verwiesen, und die Commission cassirt.

13 *April.* Resolution, auf Camus Vorschlag, welche die Art bestimmt, wie die Legislation des Läutens wird Gesetz.

14 *April.* Die den Repräsentanten Palhiez betreffende Resolution vom 12 April wird bestätigt.

Digitized by Google

tur die Aufsicht über das Nationalschatzamt führen solle, nämlich blofs durch eine vom Rath der Fünfhunderte ernannte Commission.

15 *April.* Resolution, auf Defermonts Vorschlag, die eine Instruction an alle Franzosen wegen der Mandate enthält.

16 *April.* Resolution auf Treilhards Vorschlag, gegen alle aufrührische Zusammenrottungen.

16 *April.* Die Resolution vom nemlichen Tage, gegen die aufrührischen Zusammenrottungen, wird Gesetz.

. . . . . Resolution, nach welcher jeder Rechtsstreit, der wegen Seeprisen entsteht, in erster Instanz vor die Handelsgerichte, in zweyter aber vor die Civilgerichte der Departementer gebracht werden soll.

17 *April.* Resolution, auf Camus Vorschlag, vermöge der die Verfasser und Drucker kleiner Schriften, Flugblätter und Zeitungen sich nennen, und die Uebertreter des

17 *April.* Die Resolution vom nemlichen Tage, die anonymen Schriften, Flugblätter und Zeitungen betreffend, wird Gesetz.

Digitized by Google

Gesetzes streng bestraft werden sollen.

19 *April.* Weitläufiger Bericht von Balan, im Namen der Finanzcommission, über die Bezahlung der Grundsteuer und der Pachtgelder für's vierte Jahr der Republik. (Der Berichterstatter spricht gegen die Naturalsteuer und will alles in Mandaten bezahlt haben.)

19 *April.* Die Resolution vom 13 April wegen der Aufsicht über das Nationalschatzamt wird auf Lebruns Vorschlag verworfen.

20 *April.* Resolution, auf Morels Vorschlag, welche die Art bestimmt, wie man gerichtlich gegen Taubstumme verfahren soll, wenn sie wegen irgend eines Verbrechens angeklagt sind.

20 *April.* Der Rath ernennt den Repräsentanten Lecoulteux-Canteleu für den künftigen Monath (an Creuzé-Latouches Stelle) zum Präsidenten.

. . . . Der Rath ernennt den Repräsentanten Crassous für den künftigen Monath (an Doulcets Stelle) zum Präsidenten.

21 *April.* Resolution, auf Defermonts Vor-

21 *April.* Die Resolution vom 15 April,

Digitized by Google

schlag, welche die Art bestimmt, wie die Mandate verfertigt werden sollen.

21 *April.* Resolution auf Camus Vorschlag, nach welcher jeder Rath eine besondere Commission ernennen soll, um zusammen die Aufsicht über das Nationalschatzamt zu führen.

22 *April.* Resolution auf Defermonts Vorschlag, welche eine neue Instruction in Ansehung der Mandate enthält, weil die alte (am 21 April) vom Altenrath verworfen worden war.

23 *April.* Weitläufiger Bericht von Drulhe über die widerspänstigen und eidscheuen Priester, auf deren Deportation er anträgt.

25 *April.* Auf Vistorte's Vorschlag geht der Rath auf das Ansuchen des Directoriums, die definitiven Ausstreichungen von der Emigrantenliste, eine Instruction wegen der Mandate betreffend, wird verworfen.

25 *April.* Die Resolution vom 22 April wegen einer neuen Instruction in Ansehung der Mandate wird Gesetz.

Digitized by Google

dem Justitzminister (statt des Policeiministers) zu übertragen, zur Tagesordnung über.

26 *April.* Resolution, wodurch den Wittwen und Kindern der Repräsentanten Brissot, Pethion, Carra, Buzot, Gorsas, Valazé, Phelippeaux, Camille Desmoulins &c. auf Bailleul's Vorschlag Pensionen bewilligt werden.

. . . . Das Verlangen des Bürgers Pocholle, dafs er Mitglied der Legislatur sey, wird auf Guillemardets Vorschlag als unstatthaft verworfen.

27 *April.* Der Rath geht auf Jsoards Vorschlag, über das Verlangen des Directoriums, den Repräsentanten Detorcy, als im Gesetz vom 3 Brumaire begriffen, zu suspendiren, zur Tagesordnung über.

27 *April.* Die Resolution vom 16 April in Ansehung der Seeprisen, wird auf Barbé Marbois Vorschlag Gesetz.

28 *April.* Weitläufiger Bericht von Gilbert-

28 *April.* Die Resolution vom 26 April,

Digitized by Google

Desmolières, wodurch er beweifst, dafs mehr Glieder des Nationalconvents in die Legislatur gekommen sind, als den Gesetzen nach hätte geschehen sollen. Er trägt daher auf genaue Anwendung der Gesetze an.

29 *April.* Resolution, die bestimmt, dafs das Amnestiegesetz vom 8 Floreal 3. nur auf diejenigen Vendeer und Chouans anwendbar sey, die seitdem der Republik immer treu waren.

wodurch den Wittwen und Kindern mehrerer Repräsentanten, Märtyrer der Freyheit, Pensionen bewilligt werden, wird Gesetz.

II.) Administration und merkwürdige Begebenheiten im Innern der Republik.

---

29 *März.* In der ganzen Republik wird das erste Jugendfest gefeyert.

30 *März.* Schlufs des Directoriums, nach welchem das Theater der Strafse Feydau, das als ein royalistischer Versammlungsort

Digitized by Google

verschlossen worden war, wieder eröffnet wird.

30 *März.* Schluſs des Directoriums, nach welchem die Siegel von dem Gebäude, das der sogenannten Pantheonsgesellschaft zum Versammlungsort diente, abgenommen werden, doch mit dem Befehl an den Eigenthümer, dieser Gesellschaft den Eintritt in sein Haus nicht mehr zu verstatten.

2 *April.* Schluſs des Directoriums, nach welchem seine Commissarien bey den Departements- und Cantonsadministrationen vom 1 Floreal an gehalten seyn sollen, statt der dazu ernannten Militairagenten, die Gesetze in Ansehung der Requisitionsjünglinge zu vollziehen.

. . . . Der Oberbefehlshaber der Oceanarmee, General Hoche, verkündet im Namen des Directoriums allen Deserteurs von der Oceanarmee, die zurükkehren, oder die Waffen niederlegen werden, eine Amnestie.

3 *April.* Das Directorium ermahnt durch eine schöne Proclamation die Einwohner der mittäglichen Departementer zur Ruhe, zur Eintracht und zum Frieden.

. . . . Das Directorium ernennt den bisherigen Repräsentanten Cochon an Merlin's Stelle, der seine Demission gegeben hatte, zum Polizeiminister; den Bürger Merlin aber zum Justizminister an Genissieux's

Digitized by Google

Stelle, dem das Consulat von Barcellona übertragen wird, welches er aber ausschlägt.

(Das Ministerium besteht dem zufolge gegenwärtig aus: Delacroix, Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Benezech, Minister des Innern; Petiet, Kriegsminister; Truguet, Seeminister; Cochon, Polizeyminister; Merlin, Justizminister; und Ramel, Finanzminister.)

4 *April.* Das Nationalinstitut der Künste und Wissenschaften hält seine erste öffentliche Sitzung zu Paris.

7 *April.* Schluſs des Directoriums, wodurch es zwey Commissarien (Letellier und Dumas) in die Departementer schickt, worin der Vendeekrieg bisher geführt wurde; um an Ort und Stelle die gehörigen Nachrichten einzuziehen, wie man nach und nach daselbst auf die beste Art die militairische Regierung aufheben, und die constitutionelle einführen könne.

10 *April.* Der Minister Benezech giebt dem General Pichegru ein glänzendes Nationalfest.

18 *April.* Das erste neutrale (ein schwedisches Schiff) benutzt die Scheldefreyheit, und läuft unter groſsen Feyerlichkeiten in Antwerpen ein.

28 *April.* Schluſs des Directoriums, wodurch das bisher in Paris gelegene, unter dem Namen Policeilegion bekannte Truppencorps, Ungehorsams und Aufruhrs wegen,

Digitized by Google

verabschiedet, und die Soldaten, die es ausmachen, zu den Armeen an die Grenzen abgeschickt werden.

29 *April.* Das Fest der Ehegatten wird zum erstenmale in der ganzen Republik gefeyert.

30 *April.* Der Director Carnot wird Präsident des Vollziehungsdirectoriums an Letourneurs Stelle, der es seit drey Monathen gewesen war.

III.) Kriegerische und auf den Krieg Bezug habende Vorfälle.

(Zu Anfange dieser Epoche, um Ostern 1796, also bey Eröffnung des fünften Feldzugs, commandirten folgende Generale die französischen Armeen: Buonaparte war Oberbefehlshaber der italiänischen Armee; Kellermann der Alpenarmee; Moreau der Rhein- und Moselarmee; Jourdan der Sambre- und Maasarmee; Beurnonville der Nordarmee; Hoche der Oceanarmee und Hatry der Armee im Innern. Die östreichisch-niederrheinische, und die gesammte Reichsarmee führte Erzherzog Karl von Oestreich; die östreichisch-oberrheinische Armee Feldmarschal Graf Wurmser; die östreichisch-italiänische Armee General Beaulieu, und die piemontesische Armee General Colli an.)

Digitized by Google

29 *März.* Der Hauptanführer der Vendeeischen Insurgenten, Charrette, der am 23 März bey la Chabottière im Districte von Challans vom französischen Brigadegeneral Travot gefangen worden war, wird dem Spruch eines Kriegsraths zufolge, zu Nantes erschossen. Mit seinem Tode scheint der Krieg mit der Vendee (oder der Aufstand auf dem linken Ufer der Loire) endlich sein Ende erreicht zu haben.

5 *April.* Der deutsche Reichstag zu Regensburg ernennt, auf Verlangen Oestreichs, den Erzherzog Karl, General en chef der östreichisch-niederrheinischen Armee, zum Reichsfeldmarschal. Der Kaiser ratificirt dieses Reichsgutachten am 15 April, wodurch es in einen Reichsschluſs verwandelt wird.

10 *April.* Wichtige Action bey Sancerre, im französischen Departement du Cher, worin der republicanische General Desenfans die Rebellen des Cher- und Indredepartements, die sich hier in Masse versammelt hatten, schlägt und gänzlich zerstreut.

. . . . Action bey Aqua Santa und Pegli, unweit Voltri im Genuesischen (die erste in diesem Feldzuge in Italien) wo ein über die Bochetta aus dem Mayländischen vorgerücktes Truppencorps unter der persönlichen Anführung des Generals Beaulieu den französischen General Cervoni schlägt, und

Digitized by Google

zum Rückzug nach Savona nöthigt. Die Oestreicher besetzen hierauf Voltri.

11 *und* 12 *April.* Treffen bey Montenotte (Montelezino), wo die französisch-italiänische Armee, von General Buonaparte en chef, und unter ihm von den Generalen Massena, Laharpe und Berthier angeführt, die von den Generalen Argenteau und Roccavina commandirten Oestreicher schlägt, und nöthigt, sich in die Gegend von Dego zurückzuziehen. Roccavina wurde in diesem Treffen schwer verwundet.

14 *April.* Schlacht von Millesimo bis Dego (im Montferratschen), wo die vom General Buonaparte en chef, und unter ihm auf dem rechten Flügel von den Generalen Laharpe, Causse, Cervoni, im Centrum von General Massena, und auf dem linken Flügel von den Generalen Angereau, Menard und Joubert angeführte französisch-italiänische Armee, die östreichisch-piemontesische Armee, (von General Beaulieu en chef, und unter ihm östreichischer Seits von General Argenteau, piemontesischer Seits aber von General Provera commandirt,) gänzlich schlägt, und zum schnellen Rückzuge nach Aqui nöthigt. Der General Provera wurde mit einem ansehnlichen Truppencorps bey Cosseria gefangen genommen; der französische General Bonnel aber blieb in der Schlacht.

Digitized by Google

15 *April.* Neues Treffen bey Dego, wo die französische Armee unter Buonaparte und Massena, nach einem langwierigen und blutigen Kampfe, den östreichischen General Wukassewich, der von der Bochetta her mit einem beträchtlichen Truppencorps angerückt war, und anfangs schon grofse Vortheile erfochten hatte, gänzlich schlägt und sein Corps zerstreut. In diesem Treffen blieb der französische General Causse. Am nemlichen Tage bemächtigte sich der französische General Angereau des wichtigen Postens von Montezemo, und der General Laharpe der Position von Sossello.

. . . . Action bey Battisolo, Bagnasco und Ponte Nocetto im Piemontesischen, wo ein französisches Truppencorps unter General Serrurier den piemontesischen General Colli schlägt, und diese wichtige Posten besetzt.

16 *April.* Neue wichtige Action bey Ceva, wo eben dieses, von General Serrurier angeführte französische Corps, in Verbindung mit einem andern, das die Generale Angereau, Berthier, Joubert und Beyrand commandirten, die Piemonteser unter General Colli wieder schlägt, und hierauf das verschanzte Lager und die Stadt Ceva besetzt, auch die Blocade des Forts Ceva, in welchem der piemontesische General Tournafort Befehlshaber war, eröffnet.

Digitized by Google

17 *April.* Die Oestreicher räumen Voltri wieder, und ziehen sich über die Bochetta in das Montferratsche zurück.

18 *April.* Der englische Commodore, Sir Sidney Smith, wird mit mehrern andern englischen Seeofficieren, von den Franzosen bey Havre gefangen genommen.

22 *April.* Treffen bey Vico unweit Mondovi, (wohin sich die piemontesische Armee gezogen hatte, nachdem sie die vortheilhafte, nach der Action von Ceva von ihr occupirte Position am Zusammenflusse des Tanaro und der Cursaglia zu verlassen genöthigt worden war), wo das Centrum und der linke Flügel der französisch-italiänischen Armee, von Buonaparte en chef, und unter ihm von den Generalen Massena, Berthier, Serrurier, Despinay und Stengel angeführt, den piemontesischen General Colli aufs neue schlägt, und zum Rückzug nach Cherasco, Fossano und Savigliano nöthigt. Der französische General Stengel bleibt im Treffen; die piemontesischen Generale Graf Peire, Graf Fleyes und Matter aber werden von den Franzosen gefangen.

24 *April.* Die Franzosen besetzen die piemontesische Stadt Bene.

25 *April.* Der französische General Massena besetzt Cherasco, nachdem er die Piemonteser genöthigt hatte, sich über den Tanaro und die Stura zurückzuziehen.

Digitized by Google

26 *April.* Die befestigte Stadt Fossano ergiebt sich an den französischen General Serrurier. Die Piemonteser ziehen sich über Carmagnole bis Carignan zurück.

27 *April.* Der französische General Angereau besetzt die piemontesische Stadt Alba am Tanaro.

29 *April.* Die Franzosen besetzen, dem mit den Piemontesern geschlossenen Waffenstillstand gemäfs, die Festung Coni und das Fort Ceva.

30 *April.* Ein von der Seite von Alba vorgerücktes französisches Corps besetzt Asti. Am nemlichen Tage besetzt das bisher bey Dego und Spigno gestandene französische von Laharpe angeführte Corps Acqui.

IV.) Negociationen.

29 *März.* Der spanische Bothschafter bey der französischen Republik, Marquis del Campo, hat seine förmliche Antrittsaudienz beym Vollziehungsdirectorium.

. . . . . Der zum französischen Gesandten in Konstantinopel ernannte Bürger Aubert Dubayet hat seine feyerliche Abschiedsaudienz beym Directorium.

Digitized by Google

3 *April.* Das Directorium ernennt den General Pichegru zum Bothschafter der französischen Republik beym König von Schweden.

11 *April.* Ankunft des französischen Bothschafters beym König von Spanien, des Bürgers Perignon, in Madrid.

28 *April.* Waffenstillstand, geschlossen zu Cherasco zwischen dem französischen General Buonaparte und den piemontesischen Generalen Delatour und Costa, wodurch die Feindseligkeiten zwischen den französischen und piemontesischen Armeen provisorisch eingestellt werden, und der König von Sardinien der französisch-italiänischen Armee einstweilen das Fort Ceva, die Festungen Coni und Tortona, und so lange letztere noch nicht besetzt werden kann, Alessandria einräumt; derselben auch den ungehinderten Uebergang über den Po bey Valenza zusichert. Die Franzosen bleiben nach demselben ebenfalls im einstweiligen Besitze des Landes zwischen der Stura, dem Po und dem Herzogthum Piacenza.

Digitized by Google

I.

Auszüge aus kleinern Schriften.

Notice sur la vie et les ouvrages de Condorcet, par Antoine Diannyére, associé de l'institut national. à Paris chez Pierre Duplain, l'an IV. de la république, 50 p. in-8.

(Nachricht von dem Leben und den Schriften Condorcet's, von A. Dyannyere. in-8. Paris, bey Duplain. IV. Bey J. Decker in Basel in französischer Sprache für 1 Liv. 10 Sols zu haben.)

Condorcet gehört unter die geringe Zahl jener wahren Weisen, deren Andenken einst die dankbare Nachwelt segnen wird. Indem er alles kleinliche Privatinteresse, woran selbstsüchtige Menschen gewöhnlich so sehr zu hängen pflegen, gänzlich bey Seite setzte, war sein ganzes Leben dem Forschen nach Wahrheit, dem Ringen nach allgemeinem Wohle gewidmet. All sein Bestreben hatte er auf den einzigen Punkt: Vervollkommnung

Digitized by Google

des Menschengeschlechts, Veredlung seiner Mitmenschen, gerichtet, und in dem Laufe der französischen Revolution war er diesem Zwecke, den er nie aus den Augen verlor, unaufhörlich treu geblieben. Er zeigte sich während derselben stets als ein warmer eifriger Freund der Freyheit; und bekämpfte bey mehrern Gelegenheiten, als öffentlicher Beamter und als Privatmann, mit gleichem Muthe die Freunde des Despotismus und die Anhänger des anarchischen Systems. Aber ein solcher Mann mufste nothwendig den Hafs der Volkstyrannen, die in der zweyten Hälfte des Jahrs 1793, und in der ersten des Jahrs 1794 Frankreich mit eisernem Scepter beherrschten, auf sich laden; der Menschenfreund Condorcet wurde geächtet, und irrte flüchtig von einem Zufluchtsorte zum andern umher. Doch auch hier zeigte sich der Edle in seiner wahren Gröfse. Während dafs Robespierre's Trabanten ihn überall verfolgten, und das Schwerdt, das seinem Leben drohte, an einem dünnen Faden über seinem Haupte schwebte, verfafste er mit heiterer Seelenruhe sein vortreffliches Werk *), das auf allen Blättern nichts als reine Liebe zur Menschheit athmet, und allein im Stande wäre, seinen Namen auf die späte Nachwelt zu bringen. Das Schicksal wollte nicht, dafs er den neunten Thermidor erlebte; aber sein Andenken

*) *Esquisse d'un tableau historique des progrès de l'esprit humain, ouvrage posthume. in-8. Paris. III.*

Digitized by Google

ist nicht nur jedem guten Franzosen, sondern jedem Freunde der Vernunft und Wahrheit heilig. Der Nationalconvent hat ihn förmlich rehabilitirt, und er verdient unstreitig unter den Märtyrern der Freyheit eine der ersten und rühmlichsten Stellen.

Die vorliegende Schrift hat seinen Freund und Verehrer, Diannyere, zum Verfasser, und enthält eine Skizze seines Lebens und seiner Werke, aus der wir hier das Interessanteste ausheben wollen. Nur wäre zu wünschen, dafs sie in einem bessern Style geschrieben wäre.

„ Condorcet wurde im Jahr 1744 zu St. Quentin geboren. Schon frühe widmete er sich, ob er gleich durch seine Familie, die in grofsem Credite bey Hofe stand, bald zu einem wichtigen Militairposten hätte befördert werden können, mit rastlosem Eifer den Wissenschaften, und schrieb im ein und zwanzigsten Jahre seines Alters ein sehr vorzügliches Werk über die Integralrechnung, das eine Menge neuer Ideen enthält. Bald fand er aber, dafs Philosophie eine für's Wohl der Menschheit noch brauchbarere Wissenschaft sey, als Mathematik, und beschäftigte sich daher ausschliefsend mit derselben. Durch seine Briefe eines Theologen, in welcher er Sabbathiers Dictionnaire des trois siecles widerlegte, und durch seine Schriften gegen Pascal und Necker, die zu ihrer Zeit in Frankreich so grofses Aufsehen erregt haben, wurde er in der litterarischen Welt allgemein bekannt; die Academie der Wissenschaften ernannte ihn zu ihrem beständigen Secretair; Voltaire und d'Alembert

bewarben sich um seine Freundschaft." Auch der gekrönte Weise (Friedrich II.) trat mit ihm in Briefwechsel.

„ Zu der Zeit, da die vorzüglichsten Schriftsteller Frankreichs die Unabhängigkeit der Amerikaner gegen England mit aller der Stärke und allem dem Muthe, dessen sie fähig waren, vertheidigten, und dabey tiefsinnige Untersuchungen über die Grundpfeiler und die Form jeder wohlgeordneten und dem Staatszwecke angemessenen Regierung anstellten, blieb auch Condorcet nicht unthätig. In seinen Betrachtungen über die Sklaverey der Neger, welche er unter dem Namen Schwarz herausgab, entwickelte er mit der gröfsten Deutlichkeit die wahren Begriffe von Freyheit, und zu gleicher Zeit die nachtheiligen Wirkungen der Sklaverey. Die Biographie des vortrefflichen Ministers Turgot gab ihm Gelegenheit, die leichtesten Mittel anzuzeigen, wie man gute Gesetzgeber und Administratoren erhalten, und wie man sich ohne gewaltsame Erschütterungen eine freye Constitution verschaffen könne, die immer noch zu verbessern und zu vervollkommnen wäre. In den Briefen über die Einheit der gesetzgebenden Gewalt führte er die von Franklin angegebene, und von Turgot vertheidigte Idee aus, dafs keine Regierung vollkommen, und das Gesetz der Ausdruk des allgemeinen Willens seyn könne, als da, wo die gesetzgebende Gewalt eine für sich bestehende, von der ausübenden vollkommen getrennte Macht wäre; und dafs wir bis itzt noch keine ganz gerechte Constitution hätten, weil die

Digitized by Google

Hälfte der Menschen, das weibliche Geschlecht, überall von Ausübung der politischen Rechte gänzlich ausgeschlossen sey. "

„ Condorcet war der Herausgeber der sämtlichen Werke Voltaire's, und brachte, durch seine verschiedenen Vorreden, seine vielfältigen Noten zu denselben, und durch seine Biographie Voltaire's, eine Menge der wichtigsten Wahrheiten über Gesetzgebung, Moral, politische Oekonomie, eigentliche Philosophie und Geschichte in Umlauf. Auch in seiner Entscheidung der der Stimmenmehrheit unterworfenen Fragen, in den von ihm bekannt gemachten Memoiren der Akademie der Wissenschaften, und mehrern andern einzelnen Abhandlungen über allerley Gegenstände löste er manche wichtige Punkte, auf die man bisher fast gar nicht geachtet hatte, auf, und verbreitete überall Licht und Aufklärung. "

„ Bey der Zusammenberufung der französischen Reichsstände faſste er Hoffnung, sein Lieblingsproject, nämlich seinem Vaterlande eine auf allgemeine Grundsätze errichtete Constitution zu verschaffen, realisirt zu sehen. Zu dem Ende verfertigte er eine Erklärung der Menschenrechte und Pflichten, welche die Entwicklung der fünf Artikel: Freyheit der Personen, Sicherheit der Personen, Freyheit der Güter, Sicherheit der Güter, Gleichheit der Rechte, enthielt. Sie war in einer ganz systematischen Ordnung verfaſst, und dabey so klar, daſs es sehr leicht war, das System auf einmal zu überschauen, und doch dabey keinen der einzelnen

Digitized by Google

Artikel zu übersehen. Der Arzt Gems übersetzte dieses Werk ins Englische, und liefs es in beyden Sprachen drucken. "

„ Condorcets Grundsätze waren dem Hofe, dem Adel, der Geistlichkeit und den Parlementern sehr wohl, den wahren Volksfreunden aber beynahe gar nicht bekannt; und so geschah es, dafs er kein Mitglied der constituirenden Nationalversammlung wurde. Bald zeigte er sich aber als ein eifriger Anhänger und Vertheidiger der Revolution, und suchte dieselbe durch verschiedene Schriften zu rechtfertigen und die Gesetzgeber aufzuklären. So beantwortete er eine gut geschriebene Adresse, worin man die Nationalversammlung für den Adel, die Geistlichkeit und die Beybehaltung des ganzen königlichen Ansehens zu stimmen suchte, und würdigte sie nach Verdienst. In einer Schrift: über das, was schon geschehen ist, und was noch gethan werden mufs, vertheidigte er die Grundsätze, worauf das neue System, das man angenommen hatte, gegründet war, und gab zugleich neue treffliche Rathschläge. In andern Abhandlungen erläuterte er mehrere wichtige Materien des allgemeinen Staatsrechts und der Finanzwissenschaft. Sein Hauptaugenmerk richtete er aber um diese Zeit auf die Verbesserung der öffentlichen Erziehung, die ihm noch sehr vernachläfsigt zu seyn schien, und ohne welche doch eine wahre progressive Vervollkommnung des Menschengeschlechts undenkbar ist. Seine Arbeiten über diesen wichtigen Zweig der Litteratur legte er in der Folge der Legislatur

Digitized by Google

in verschiedenen weitläufigen Berichten, jedoch nur im Auszuge, vor. " Ohne seinen frühzeitigen Tod hätten wir wohl von dem grofsen Denker ein Hauptwerk über dieses sein Lieblingsfach erhalten.

„ In Frankreich hatte sich aber seitdem vieles geändert. Die Majorität der constituirenden Versammlung war ihrem anfangs genommenen Systeme untreu geworden; mehrere Mitglieder derselben hatten sich offenbar an den Hof verkauft, und nur noch eine kleine Zahl arbeitete aufrichtig für das öffentliche Glück und das allgemeine Wohl. Ludwig XVI suchte aus dem Reiche zu entfliehen, wurde aber zu Varennes angehalten und nach Paris zurückgebracht. Um diese Zeit bewiefs Condorcet in mehrern Reden und kleinen Schriften, dafs das Königthum eine antisociale Einrichtung sey, und dafs alle Vortheile, die es beym ersten Anblicke zu versprechen scheine, auf Täuschung beruhen. In einem von ihm und einigen seiner Freunde damals geschriebenen Blatte: der Republikaner, drang er auf Absetzung des Königs und auf Einführung einer völlig republikanischen Regierungsform. So grofs auch damals schon sein und seiner Freunde Ansehen war, so konnten sie doch nicht durchdringen, und die sogenannte Parthey der Revisoren erhielt auf einige Zeit die Oberhand. "

„ Diese letztere Faction wandte alles mögliche an, um seine Erwählung zum Mitgliede der Legislatur zu verhindern. Allein ihre Mühe war umsonst. Condorcet wurde zum Deputirten des Pariser Departements ernannt, und zeigte sich bald als einen

Digitized by Google

der gröfsten Köpfe der Versammlung. Da er seine Gesundheit durch sein anhaltendes Studiren ziemlich zerrüttet hatte, und überdiefs eine schwache Stimme besafs, auch ziemlich furchtsam war: so hörte man ihn nicht sehr oft auf der Rednerbühne, dagegen arbeitete er desto emsiger in den Ausschüssen, und redigirte in der Chronik von Paris den Artikel Nationalversammlung. In diesem Journal setzte er die wichtigsten Materien der Administration, der Politik, der Finanzen und der Gesetzgebung in das gehörige Licht, und enthüllte die zum Theil tief angelegten Projecte der Feinde seines Vaterlandes. "

„ Doch sprach er auch zuweilen in der Versammlung. So untersuchte er ziemlich weitläufig die Frage: ob die bey dem Nationalschatzamte angestellten Commissarien von der executiven Gewalt ernannt und abgesetzt werden könnten, und stimmte für die Verneinung derselben. So setzte er die Beweggründe auseinander, welche die Legislatur bewogen hatten, dem Kaiser den Krieg zu erklären. So entwarf er eine geistvolle Adresse an alle Franzosen, in der er die Hindernisse zeigte, welche die Versammlung theils zu besiegen, theils schon besiegt hatte, und auf die Arbeiten aufmerksam machte, welche die Ausschüsse vollendet und noch unter Händen hatten; wodurch er also zu gleicher Zeit die Vorwürfe von Unthätigkeit beantwortete, die ihr von ihren Gegnern gemacht worden waren. So stattete er den Hauptbericht über die Verbesserung des öffentlichen Unterrichts ab. So entwickelte er

Digitized by Google

die Ursachen, weſswegen die Legislatur die Zusammenberufung eines Nationalconvents und die Suspension des Königs decretirt hatte. "

„ Damals besaſs Condorcet die Volksgunst im höchsten Grade, so daſs ihn acht Departementer zu ihrem Repräsentanten beym Nationalconvente ernannten. Allein Paris war schon nicht mehr frey; Paris war von einigen schlechten Menschen beherrscht, an deren Spitze ein Robespierre, ein Collot d'Herbois standen, welche nach ihrem Gefallen die Wahlen in dieser groſsen Stadt leiteten, und sie daher bloſs auf Anhänger ihrer Faction fallen liessen. Mit Muthe bekämpfte Condorcet, in Verbindung mit seinen Freunden, diese neue Parthey, die der Freyheit so gefährlich zu werden drohte; mit Leichtigkeit wälzte er die Beschuldigungen, welche ihm die Anarchisten täglich machten, um ihn seiner Popularität zu berauben, von sich ab, und stellte die Elenden in ihrer ganzen Blöſse dar. "

„ Indessen wäre das groſse Ungewitter, das damals den politischen Horizont von Frankreich trübte, wohl ganz abgewendet worden, wenn Condorcet und seine unter dem Namen der Girondisten bekannten Freunde in die Coalition mit dem damals so mächtigen Danton gewilligt hätten. Allein Danton, der nach dem 10 August zum Justizminister ernannt worden war, konnte nicht mit Roland sympathisiren, einem streng moralischen Manne, der viele vortreffliche Eigenschaften besaſs, sich aber auch von vielen Vorurtheilen beherrschen lieſs, und zu groſse Ansprüche machte. Roland

Digitized by Google

ertrug keinen Widerspruch, und verwarf mit Bitterkeit alle Meynungen, die er nicht selbst vorgetragen hatte. Dieſs miſsfiel Danton im höchsten Grade; doch beobachtete er anfangs eine gewisse Neutralität zwischen beyden Partheyen, bis er sich endlich mit den Maratisten verband. "

„ Condorcet sprach mit Achtung von den Eigenschaften und Talenten Dantons, und verhehlte Rolands Fehler nicht; er suchte die Meynung seiner Freunde in Ansehung beyder zu berichtigen, aber ein unglückliches Verhängniſs riſs sie in den Strudel hin, der nicht nur sie, sondern auch einen groſsen Theil Frankreichs verschlingen sollte. Sie konnten, oder wollten vielmehr sich nie mit den Mitteln beschäftigen, um sich die Majorität im Nationalconvente ganz ergeben zu machen. Um dieſs zu bewirken, hätte man die Eigenliebe mancher Repräsentanten schonen, und den ausschweifenden Patriotismus der neuen Deputirten entschuldigen, oder wenigstens leiten müssen. Von allem diesem geschah nichts. Die Gegenfaction war dagegen nur desto thätiger, und verstärkte sich täglich. "

„ Man war übereingekommen, über die Abschaffung der monarchischen Verfassung und über die Grundsätze, nach welchen ein Ausschuſs ein neues Constitutionsproject verfaſsen sollte, eine feyerliche Discussion anzustellen. Condorcet und mehrere andere Repräsentanten hatten zu dem Ende sich schon auf die Reden, die sie bey dieser Gelegenheit halten wollten, vorbereitet. Allein Collot

Digitized by Google

d'Herbois war überzeugt, dafs sie dadurch einen Theil der Vorurtheile, die man der Menge schon gegen sie eingeflöfst hatte, und immer noch fortfuhr einzuflöfsen, zerstören würden; er setzte es daher durch, dafs man die Abschaffung des Königthums enthusiastisch decretirte. Dadurch wurde es ihm und seiner Faction leichter, die Männer, die in einer feierlichen Discussion die grofsen Vortheile der republikanischen Verfassung darthun wollten, und die während der Sitzungen der Legislatur alles mögliche gethan hatten, um dem Königthum die Maske abzuziehen, aber doch wollten, dafs es das Volk selbst in Frankreich zernichten sollte, der Anhänglichkeit an das monarchische System zu beschuldigen. Der Proceſs des Königs setzte die Geister noch mehr in Gährung, und Dumouriez's Verrätherey brachte, wie es damals wohl nicht anders geschehen konnte, den höchsten Grad von Mifstrauen hervor. Der Convent war ein Tummelplatz geworden, auf dem täglich die schändlichsten Scenen vorfielen, welche aber nur das Vorspiel von noch schändlichern Auftritten waren."

„Damals legte Condorcet der Versammlung sein Constitutionsproject vor, das zwar dem Volke seine Rechte gehörig sicherte, und seines Verfassers Liebe zum allgemeinen Wohl Ehre macht, aber nicht im Stande war, die durch die heftigsten Leidenschaften in Bewegung gesetzte Nation zu besänftigen. Sein Vorschlag, die Constitution binnen einer gewissen Zeit zu endigen, und wenn dieſs nicht geschehen

sollte, einen neuen Convent zusammen zu berufen, wurde nicht genehmigt. "

„ Seine zerrütteten Gesundheitsumstände, und der verschiedene Gesichtspunkt, aus welchem er die Menschen und Sachen betrachtete, entfernten ihn von den wilden Scenen im Convente, und bewirkten, dafs er sich nicht unter der Zahl der am 31 May begehrten Schlachtopfer befand. Aber mit Muthe denunciirte er seinen Committenten und ganz Frankreich das grofse an diesem Tage zu Paris begangene Verbrechen; sein Brief, den beynahe alle andere Deputirte seines Departements mit unterzeichnet hatten, wurde zur Untersuchung an den Sichorheitsausschufs verwiesen. "

„ Der Wohlfartsausschufs war nun aus lauter Männern zusammengesetzt, die entweder Robespierre'n ganz ergeben, oder zu sehr mit militärischen und Administrationsoperationen beschäftigt waren, um ihre Aufmerksamkeit auf etwas anders zu richten. Er legte einen neuen Constitutionsentwurf vor, der nothwendig völlige Anarchie zur Folge haben mufste. Condorcet zeigte die vielfachen Fehler desselben, und scheute sich nicht, seine Meynung über die Verfasser dieser Constitution und die traurige Lage Frankreichs, während der man die Annahme dieses Projects durchgesetzt hatte, laut zu äufsern. Der Excapuziner Chabot denunciirte diese Schrift. Ein Decret befahl Condorcet vor den Schranken zu erscheinen, um sich zu rechtfertigen; bald aber erliefs man einen Verhaftsbefehl gegen ihn; am dritten October wurde er in dem grofsen

Digitized by Google

Anklagedecret begriffen, und kurz darauf für vogelfrey erklärt. "

„ Eine Familie, die unsern Condorcet nicht kannte, sondern nur wufste, dafs er unverschuldeter Weise so unglücklich geworden war, nahm ihn auf, und behielt ihn sechs Monathe lang bey sich. Aber auch seinen Beschützern drohte seinetwegen Gefahr, und er trennte sich wider ihren Willen von ihnen. Ein anderer Freund bewilligte ihm einen sichern Zufluchtsort, konnte ihn aber erst in der Nacht bey sich aufnehmen. Unglücklicher Weise treibt ihn der Hunger an, eine Dorfschenke zu besuchen; und, seiner Verkleidung ungeachtet, kann er daselbst den Fragen eines Municipalbeamten von Clamard-sous-Meudon nicht entgehen. Seine Kleidung, sein langer Bart, sein Aeufseres zeigen einen Bettler an, seine Antworten hingegen einen Mann, der die Kunst, sich zu verstellen, nicht besitzt, und übrigens sehr unterrichtet ist. Man führt ihn in das Gefängnifs von Bourg de l'égalité, (ehemals Bourg-la-reine.) Er sieht sich entdeckt, und, um der gewissen Hinrichtung zu entgehen, nimmt er das schnell wirkende Gift, das er seit seiner Proscription beständig bey sich getragen hatte, und stirbt auf diese Art im Kerker am 9 Germinal (29 März 1794.) "

„ Im Privatleben war er einer der vorzüglichsten Menschen; ein guter Bürger, guter Vater, guter Freund. Er beeiferte sich, jedermann Dienste zu leisten, und gefällig zu werden. In Gesellschaft war er sehr sanft, zuweilen etwas

Digitized by Google

furchtsam in zahlreichen Zirkeln. Desto unterhaltender und mittheilender war er, wenn er sich blofs unter seinen Freunden befand. Dann verliefs man ihn nie, ohne unterrichteter geworden zu seyn, und den festen Vorsatz gefafst zu haben, besser zu werden. Niemand ertrug leichter Widerspruch als er, und niemand gestand mit mehr Freymüthigkeit das Unrecht, das er etwa haben konnte. "

Der Verfasser hat dieser Schrift noch einige Bemerkungen über Danton angehängt, für den er sehr eingenommen ist. Wir wollen einiges daraus anführen.

„ Danton hatte viele Freunde, so lange er mächtig war; er hatte noch einige, da man ihn zum Schaffote schleppte; er hat auch noch itzt manchen Freund, der ihn beweint. Alle Arten von Vergnügungen liebte er bis zur Ausschweifung. Er besafs viele Popularität, eine grofse Kühnheit und ausgezeichnete rednerische Talente. Er existirte blofs durch die Revolution, und konnte ohne sie nichts seyn. Uebrigens aber war er weder ein Ungeheuer, wie ihn manche schildern, noch ein Ehrgeiziger, noch ein Verräther. "

„ Zwar ist er der Schöpfer des Revolutionstribunals, der Revolutionsregierung und des Wohlfahrtsausschusses. Allein nach seiner Meynung sollte alles dieses weiter nichts seyn, als ein Tribunal, eine Regierung, ein Ausschufs, welche die Revolution aufrecht erhalten, und den Gang derselben beschleunigen, oder ihm wenigstens die gehörige Richtung geben sollten. Diefs war in den

damaligen gefährlichen Zeiten unumgänglich nöthig. Zwar hatte man diese Anstalten im höchsten Grade mifsbraucht, und sie sind ein Werkzeug in der Hand der Volkstyrannen zur Unterdrückung Frankreichs geworden; allein diefs ist nicht Dantons Fehler, und kann ihm daher nicht vorgeworfen werden. Er war schon im Jahre 1793 so wenig mit Robespierren und dessen Mitschuldigen einverstanden, dafs er sich vielmehr am 31 May, 1 und 2 Junius mit Muth und Energie den Verbrechen Henriots widersetzte; dafs er mit Pethion und Buzot, die gegen Robespierre und die Pariser Municipalität die Waffen ergriffen hatten, unterhandeln wollte; dafs er alles mögliche that, um die Hinrichtung der 22 Repräsentanten zu verhindern; dafs er allen Credit bey den Jacobinern verlor und in keinen Ausschufs mehr gewählt wurde; dafs er den unglücklichen Camille Desmoulins antrieb, in seinem alten Cordelier und in andern Flugschriften der Vernunft und Menschlichkeit gegen die Blutmenschen das Wort zu reden."

„Ganz Paris trauerte, als man Danton auf's Schaffot führte. Schon nach dieser notorischen Thatsache kann er beurtheilt werden."

Digitized by Google

Der dreyzehnte Vendémiaire,

als Einleitung zu den zwey folgenden Auszügen.

Durch die denkwürdige und in ihren Folgen so wohlthätige Revolution vom neunten Thermidor waren endlich der Nationalconvent und die französische Nation wieder von den blutigen Fesseln befreyt worden, in denen sie der schreckliche Berg so lange hatte schmachten lassen. Aber die Majorität des Convents hatte nun eine schwere Arbeit vor sich, der sie sich so ziemlich glücklich entledigte. Sie mufste alle die grausamen Institute aufheben, die während der Epoche der Schreckensregierung den Volksbedrückern den gröfsten Theil ihrer Macht verschafft hatten, und zu gleicher Zeit die unter der Robespierrischen Tyranney begangenen vielfachen Ungerechtigkeiten so viel als möglich wieder gut machen. Die Gefängnisse wurden geöffnet; die Revolutionstribunale, Revolutionsarmeen und Kriegscommissionen cassirt; die aus dem Convente nur darum verstofsenen Repräsentanten, weil sie sich den Anmafsungen des Berges mit Muth und Energie widersetzt hatten, zurückberufen; eine Menge von grausamen Revolutionsgesetzen, wie unter andern das wegen der Verdächtigen, zurückgenommen; und den Familien der Hingerichteten die ungerechter Weise

geraubten

geraubten Güter wieder erstattet. Dabey schlossen die Gesetzgeber mit mehrern europäischen Machten Frieden, und verfafsten endlich eine Constitution, die Frankreich nach so langen Stürmen Ruhe und Ordnung verschaffen sollte. Allein, alles diefs war noch nicht hinreichend. Während dafs der Convent mit der einen Hand das Volk zu beglücken suchte, mufste er mit der andern den Kolofs der Jacobiner zertrümmern, und sie aufser Stand setzen, künftig zu schaden. Sie gaben ihm selbst Veranlafsung dazu. Statt sich in die neue Ordnung der Dinge zu fügen, und durch ein kluges und menschliches Betragen ihre vorigen Ungerechtigkeiten nach und nach vergessen zu machen, trotzten sie fortdauernd noch auf ihre Macht, die jedoch von der Zeit an, da sich die öffentliche Meynung so deutlich gegen sie erklärt hatte, ganz unbedeutend war. Durch Aufruhr suchten sie im Brumaire III. den Wüthrich Carrier vom wohlverdienten Schaffote zu retten; allein der Convent ermannte sich, und der muthige Legendre schlofs ihren Saal. Durch Aufruhr sollten im Germinal III. die vier grofsen Verbrecher Collot d'Herbois, Billaud - Varennes, Barrere und Vadier von der Strafe, die sie erwartete, befreyt werden; allein der Convent zeigte sich standhaft, und die Blutmenschen Collot und Billaud wurden nach Cayenne geschickt. Durch Aufruhr wollten sie im Prärial den anarchischen Codex, Constitution von 1793 genannt, mit Gewalt einführen, und ihre Herrschaft aufs neue begründen;

und wenig fehlte, so wäre ihnen ihr Project gelungen; allein noch zu rechter Zeit rückte die bewaffnete Macht in den Conventssaal, und verjagte die Anarchisten. Bald darauf wurde der neue Constitutionsentwurf vorgelegt und discutirt, und Frankreich erhielt endlich wieder eine feste Regierung.

Allein ehe die neue Constitution eingeführt werden konnte, wurden noch Ströme von Blut vergossen; denn es brach am 13 Vendemiaire IV. ein Aufstand aus, der beynahe die Republik in ihren Grundfesten erschüttert hätte. Wir wollen hier die Ursachen desselben kurz anführen.

Nach dem neunten Thermidor, vorzüglich aber nach der mifslungenen Insurrection im Prärial, artete das einmal angenommene gemäfsigte System, welches die in dem Wohlfahrtsausschufs concentrirte Regierung befolgte, öfters in Schwäche aus. Der Convent hatte, wie billig, allen, nach dem am 31 May 1793 erfochtenen blutigen Siege des Berges, aus Furcht vor den Henkern des Landes ausgewanderten Personen, freye ungehinderte Rückkehr erlaubt, und die Wiedererstattung ihres unrechtmäfsiger Weise eingezogenen Vermögens verordnet. Allein dieses Decret wurde zu weit ausgedehnt. Ganze Schaaren von ungeschworenen Priestern und eigentlichen wahren Emigranten, die in den ersten Jahren der Revolution ihr Vaterland freywillig verlassen und bisher gegen dasselbe die Waffen getragen hatten, um die despotische alte, allgemein verabscheute Verfassung, wieder einzuführen, machten von diesem an sich so wohlthätigen Decrete

Digitized by Google

Gebrauch; sie schlichen sich wieder in die Republik ein, und, statt nun ruhig daselbst zu leben, bedienten sie sich, in Verbindung mit den zahlreichen inneren Feinden der Republik, aller möglichen Mittel, um Bürgerkrieg anzufachen, die Menge zu fanatisiren, und die neue Verfassung umzustürzen. Manche Administrationen zeigten, so wie mehrere in dieser Epoche in die Departementer gesandte Repräsentanten, eine zu grofse Schwäche gegen sie; hätte man dem Uebel in Zeiten gesteuert, und am gehörigen Orte Festigkeit und Strenge angewendet, so wäre dadurch vielfältiges Unglück verhütet worden. Dabey waren, wie es nicht mehr anders seyn konnte, im Sommer 1795 alle Gemüther in der gröfsten Gährung. So viele tausende, ihrem Vaterlande und der republikanischen Verfassung eifrigst ergebene Unglückliche, waren unter der eisernen Schreckensregierung theils gerichtlich gemordet, theils in dumpfen Kerkern begraben, oder doch ihres Vermögens beraubt worden; andere hatten wenigstens den Schmerz gehabt, ihre unschuldigen Verwandte und Freunde aufs äufserste mifshandelt zu sehen. Natürlich mufsten alle diese Personen die Bestrafung der Ungeheuer verlangen, die im Namen des Gesetzes Schandthaten begangen hatten, deren man Menschen kaum fähig halten konnte. Diese sollte, den Decreten des Convents gemäfs, auch erfolgen, aber, wie billig, nach vorher gegangener Untersuchung ihrer Verbrechen und richterlichem Spruche. Anstatt aber die gesetzmäfsige Bestrafung abzuwarten, wurden an vielen

Digitized by Google

Orten die Gefängnisse gestürmt, und die Gefangenen ohne Unterschied geschlachtet. Hauptsächlich war diefs in den südlichen Departementern der Fall. Hier hatten die zurückgekommenen Emigranten und Priester den meisten Einflufs, und benutzten das feurige brausende Temperament der Bewohner jener Gegenden zu ihren Absichten. Man bewirkte daselbst eine royalistische Reaction, die von schrecklichen Folgen war. Es bildeten sich bewaffnete Banden, unter denen die sogenannten Jesus - und Sonnengesellschaften die bekanntesten sind, die von einem Ort zum andern umherzogen, und nicht nur alle Gefangene, sondern auch ihre Privatfeinde und zuweilen alle Republikaner, die sie auffinden konnten, so wie ehemals im umgekehrten Falle die Schreckensmänner und Septembriseurs gethan hatten, im Namen des Gesetzes auf das grausamste ermordeten.

Die Regierung konnte damals diesen Unholden unmöglich Einhalt thun; sie war mit näheren Gegenständen zu sehr beschäftigt, dabey auch zu schwach, und bey dem monathlichen Wechsel eines Theils ihrer Glieder, in Mafsregeln und Grundsätzen zu schwankend, als dafs sie bey aller Thätigkeit die erforderliche Stärke und Energie hätte zeigen können.

So war der Zustand der Dinge, als die neue Constitution, nebst den berühmten Decreten vom 5 und 13 Fructidor dem Volke zur Sanction vorgelegt wurde. Kraft dieser Decrete sollte die Nation gehalten seyn, zwey Drittheile der Glieder des

Digitized by Google

Nationalconvents in die Legislatur wieder zu wählen. Die Urversammlungen wurden überall zusammenberufen, um daruber zu berathschlagen, und zugleich Wahlmänner zu ernennen. Die Constitution nahm man einmüthig an, aber über die beyden Decrete entstand grofser Streit. Beynahe alle Sectionen von Paris verwarfen sie; diesem Beyspiele folgten mehrere Versammlungen in den Departementern nach; andere hingegen erklärten sich für die Decrete. Nachdem endlich alle Protocolle aus der ganzen Republik eingegangen waren, bewiefs der Decretenausschufs, dem die Untersuchung dieser Sache übertragen worden war, dafs die Majorität der Urversammlungen, für die Annahme dieser beyden Decrete gestimmt hätte, welche hierauf nach einem feyerlichen Schlufs des Nationalconvents Gesetzes Kraft erhielten.

Niemand war mit diesen neuen Gesetzen unzufriedener, als die Pariser Sectionsversammlungen, in welchen zum Theil erklärte Royalisten dominirten. Man hatte nicht blofs alle ehemalige Schreckensmänner und ihre Genossen, wie billig aus denselben verstofsen, sondern auch vielen eifrigen und reinen Republikanern, die zum Theil während der Decemviraltyranney eingekerkert worden waren, den Eintritt in dieselben versagt. Es wurden täglich aufrührische und auf Royalismus abzweckende Motionen gemacht und Redner ernannt, welche dem Nationalconvente den Willen des souverainen Volks kund thun, und gewissermafsen Gesetze vorschreiben sollten. Sie bedachten jedoch nicht,

Digitized by Google

dafs die Bewohner der Stadt Paris blofs die Bewohner eines einzigen Departements seyen, und ohne ein grofses Verbrechen gegen die Souverainetät der gesammten französischen Nation zu begehen, eben so wenig, als zu Robespierre's Zeiten, den Convent nöthigen könnten, ihren Willen zu befolgen, ihre Privatschlüsse zu sanctionniren, und dadurch in allgemeine Gesetze zu verwandeln. Eine Menge zurückgekommener Emigranten, die ihre gegenrevolutionistischen Absichten nicht im geringsten verhehlten, waren in Paris eingenistet, ja mehrern derselben hatte man sogar in den reichsten Sectionen (Lepelletier, Brutus, Montblanc &c.) Officiers- und andere Stellen übertragen. Erklärte Royalisten, wie Richer Serizy, waren zu Wahlmännern ernannt worden, und betrachteten sich schon im Voraus als Mitglieder der künftigen Legislatur. Der Marseiller-Marsch und andere Freyheitsgesänge, unter deren Anstimmung die Republikaner in so manchem blutigen Treffen den Sieg erfochten hatten, und die noch vor kurzem die Lieblingsgesänge aller Franzosen waren, durften kaum mehr öffentlich gesungen werden; den Vertheidiger des Marseiller-Gesangs, den Repräsentanten Louvet, beschimpfte man in seinem eigenen Hause. Republikanische Krieger, die nichts weniger als Terroristen waren, und andere Personen, welche in der Nationaluniform erschienen, wurden an öffentlichen Orten, auf Spaziergängen, im Schauspiel und in Kaffeehäusern, ihrer Kleidung wegen, beleidigt und mifshandelt. Die ganze Pariser, sonst Frerons Jugend genannt,

Digitized by Google

hatte eine royalistische Tendenz erhalten, und man sprach laut von Wiederherstellung des Königthums.

Alle diese und noch einige andere Umstände beschäftigten den Nationalconvent in den zwey letzten Monathen seiner Sitzungen beynahe ausschliessend. Sie machten hauptsächlich auf mehrere der vorzüglichsten Mitglieder dieses Senats, die wegen ihrer Talente und ihres moralischen Characters von der Masse der Nation vorzüglich geschätzt waren, wie Daunou, Defermont, Lareveillère Lépaux, Baudin, Thibaudeau, Doulcet, Bion, Penières, Creuzé-Latouche, Girot-Pouzol, Delecloy &c., den gröfsten Eindruck. Diese würdigen Männer hatten bisher sehr viel zu den gemäfsigten und menschlichen Decreten beygetragen, welche der Convent seit einiger Zeit gegeben hatte; sie hatten zur Bekämpfung und Unterdrückung der Anarchisten mitgewirkt; allein sie wollten auch auf der andern Seite nicht, dafs die Nationalrepräsentation beschimpft, die Royalisten begünstigt, und die wahren Patrioten durch gegenrevolutionistische Factionisten ihres Einflusses beraubt würden. Sie widersetzten sich daher mit eben demselben Muthe den Anmafsungen der Pariser Sectionen und ihrer royalistischen Führer, so wie den zerstörenden Projecten der blutgierigen Terroristen. Es wäre zu wünschen gewesen, dafs die in vielfacher Rücksicht schätzbaren Conventsglieder Boissy d'Anglas, Lariviere, Lanjuinais, Lesage (von der Eure und Loire), Gamon, Cambacérés und Bailleul in Bekämpfung der Royalisten mit ihren Freunden gleichen Gang, wie

Digitized by Google

zuvor in Bestreitung der Anarchisten, gegangen wären; sie zeigten aber hiebey eine gewisse Schwäche und Nachgiebigkeit, die mit ihrer zuvor geäusserten Energie sonderbar contrastirte, und ihren Gegnern eine Waffe gegen sie in die Hand gab, deren sie sich lange nur zu geschickt zu bedienen wufsten.

Der Streit zwischen dem Convente und den Pariser Sectionen wäre aber wohl, ungeachtet alles Treibens der Partheyen und des unklugen Betragens der Royalisten, nie, oder wenigstens nicht so bald zum blutigen Ausbruche, der am 13 Vendemiaire erfolgte, gekommen, wenn nicht eine Faction es sich vorzüglich hätte angelegen seyn lassen, die Gemüther immer mehr zu erbittern, und in immer gröfsere Gährung zu versetzen; und diese Faction war — die der Anarchisten. So wie die Royalisten vor und nachher offenbar Terroristen im Kampfe gegen die gemäfsigten Republikaner, die um diese Zeit im Convente die Oberhand behaupteten, unterstützten, und die Nation durch Anarchie zum Königthum zurück zu führen hofften; eben so leisteten nun die Anarchisten den Royalisten insgeheim allen möglichen Vorschub, und verleiteten sie zu kühnern, immer weit umfassendern Wünschen und Schritten. Auf der andern Seite flöfsten sie vielen bedeutenden Mitgliedern des Convents täglich gröfseres Mifstrauen gegen die Sectionen ein, und brachten es endlich dahin, dafs der gröfste Theil der sogenannten Thermidorianer, vorzüglich Tallien, Freron, Barras, Chénier, Legendre, Dubois-Crancé und selbst mehrere der ehemals zur Girondeparthey

gehörigen und lange Zeit geächteten Repräsentanten, wie Louvet, Hardy &c. sich den Trümmern des ehemaligen Bergs *) näherten, um mit ihnen gemeinschaftliche Sache gegen die Royalisten zu machen. Denn die Anarchisten hofften, und, wie der Erfolg lehrte, nicht ganz ohne Grund, dafs ein Ausbruch zwischen beyden Theilen, worin der Convent Sieger wäre, eine neue Reaction zu ihrem Vortheile erzeugen, und die Einführung der ihnen so verhafsten republikanischen Constitution von 1795 verhindern würde.

Allein diese Näherung mehrerer bisher ganz heterogener Partheyen des Convents, mufste nothwendiger Weise auch den royalistischen Führern der Sectionen grofse Vortheile gewähren. Sie konnten nun die Bürger von Paris leichter überreden, der Convent wolle von neuem das Schreckenssystem einführen, und versammle nur defswegen so viele Truppen in der Nähe der Stadt, um die Bewohner derselben in gröfserer Abhängigkeit von sich zu erhalten. Man legte überdiefs dem Convente zur Last, er bezwecke durch die beyden Decrete vom 5 und 13 Fructidor nur die Verlängerung seiner Macht, und habe die von den Urversammlungen in den

---

*) *Die bedeutendsten Glieder desselben waren damals Bentabolle, Quirot, Garrau, Lesage-Senault, Villetard, Boudin, Roux von der Marne, Tureau, Méaulle, Goupilleau von Montaigu, Charlier, Cornilleau, Pons von Verdun, Blanc und Louchet.*

Digitized by Google

den Departementern wegen dieser Gesetze eingeschickten Protocolle verfälscht. Man führte das grofse Unglück an, das unter diesem Convente und durch seine Schuld über Frankreich verhängt worden sey, um zu beweisen dafs so lange der gröfste Theil seiner Mitglieder den Gang der Staatsmaschine leiten würde, die Republik nie wahrhaft glücklich werden könne. Man verlangte von den Gesetzgebern Ablegung ihrer Rechnungen und strenge Bestrafung aller Terroristen.

Die Politik des Convents erforderte aber vielmehr, sich dieser zu versichern, um gegen die Royalisten hinlänglich geschützt zu seyn. Man bewaffnete defswegen einen Theil derselben, und öffnete den übrigen die Gefängnisse. Diefs brachte die Gährung auf den höchsten Grad. Royalisten und Terroristen glaubten nun, dafs der Zeitpunkt endlich gekommen sey, jene, um ihre Projecte auszuführen, diese, um wieder Macht und Ansehen zu erhalten. Der Aufstand brach am 13 Vendémiaire aus, und Ströme von Bürgerblut wurden aufs neue vergossen.

Digitized by Google

Essai sur les journées des treize et quatorze Vendémiaire, par P. F. Réal. à Paris chez l'auteur, Guyot et Louvet, l'an IV. de la république. in-8. 93 p.

(Versuch einer Geschichte des dreyzehnten und vierzehnten Vendémiaire IV. von P. F. Réal. Paris IV. Bey J. Decker in Basel in französischer Sprache für 1 Liv. 4 S. zu haben.)

Réal, ein in Frankreich geschätzter Schriftsteller, und gegenwärtig Verfasser der unter dem Namen: Journal des Patriotes de 1789, sehr gelesenen Zeitung, liefert uns in dieser merkwürdigen Schrift eine Geschichte der blutigen Auftritte, die am 13 und 14 Vendémiaire IV. (5 und 6 October 1795) in Paris vorfielen, und zugleich der verschiedenen Umstände, die sie veranlafst haben. Man kann natürlich bey einem Werke von dieser Art, das so kurze Zeit nach den Begebenheiten, die darinn erzählt sind, geschrieben ist, und zugleich von einem Manne herrührt, der in dieser Periode nichts weniger als müfsiger Zuschauer war, unmöglich eine kritische und völlig unpartheyische Geschichte erwarten. Indessen sind die von dem Verfasser angeführten Thatsachen, nach dem Urtheile von Personen, die

Digitized by Google

sich damals an Ort und Stelle befanden, ohne sich jedoch auf die Seite irgend einer politischen Parthey zu neigen, meistentheils ganz richtig und ziemlich vollständig erzählt, obgleich wahrscheinlich der gröfste Theil der Leser des Buchs nicht ganz mit dem Gesichtspunkte einverstanden seyn wird, aus welchem Réal diese Vorfälle betrachtet. Da wir unsere Meynung über diese merkwürdige Epoche der Revolution in der Einleitung zu dieser und der folgenden Anzeige bekannt gemacht haben: so bleibt uns hier weiter nichts zu thun übrig, als einiges Merkwürdige aus dieser Schrift auszuheben.

Der Verfasser schreibt nämlich diese Begebenheiten ganz allein „einer royalistischen Conspiration zu, deren Häupter die fremden, mit Frankreich Krieg führenden Mächte, nebst den Emigranten und den Feinden der Republik im Innern waren, welche zu dem Ende Abgeordnete nach Paris geschickt hatten, um ihre Plane ausführen zu lassen. Ganze Schaaren von Spaniern, Italiänern, Engländern und Deutschen waren die anerkannten Agenten der Verschwörung, durch die ganz Frankreich wieder eine andere Gestalt erhalten sollte."

„Verschiedene ehemalige Glieder der constituirenden Versammlung und der Legislatur, viele Frauenzimmer, zurückgekehrte Emigranten und besonders eine Menge eidscheuer Priester vertheilten sich in die verschiedenen Sectionen von Paris, und hielten, jeder an dem ihm angewiesenen Posten, ihre Versammlungen, in denen man sich verabredete, auf welche Art man wohl am besten den

Digitized by Google

Nationalconvent auflöfsen und die meisten seiner Glieder ermorden könnte. Selbst einige Repräsentanten nahmen an diesem höllischen Projecte Antheil. Viele Journalisten und Pamphletschreiber, unter der Anführung von Richer Serizy und Laharpe, wirkten, nach ihren Kräften, zur Ausführung des Planes mit. Ihre aufrührischen Schriften erstickten den Gemeingeist, entflammten die Rachsucht, erschütterten die schwachen Geister und bewirkten, dafs viele der reinsten und tugendhaftesten Patrioten, die man als Terroristen bezeichnet hatte, ermordet oder doch unschuldiger Weise eingekerkert wurden. "

„ Die Verschworenen hatten ohne Scheu die Uniform der Chouans, einen grauen Rok mit schwarzen oder grünen Aufschlägen und Kragen, angenommen. Man bediente sich allerley listiger Mittel in den Urversammlungen, um eine Menge von Bürgern zu gewinnen, und durch sie die Parthey der Conspiranten zu verstärken. Zu gleicher Zeit sollte die Zusammenberufung der Urversammlungen das Signal zum Ausbruche des Aufruhrs seyn. Die Bildung eines Lagers in der Nähe von Paris war der erste Vorwand zu einem öffentlichen Bruche, und das Decret wegen der zwey Drittheile zu Ausübung der ersten Feindseligkeiten. Die Sectionen schickten Abgeordnete in den Convent, um auf eine freche Weise die Entfernung der Truppen von Paris zu verlangen. In ihren Adressen wagten sie es sogar, den Convent der Dictatur und Tyranney zu beschuldigen; niemand dachte daran sie zu bestrafen. "

Digitized by Google

„ Selbst ein Repräsentant, Saladin, der sich gerne zu einem Partheyhaupte aufwerfen wollte, erklärte sich für die Verschwörer. Statt sich als Gesetzgeber zuerst den von der Majorität derselben angenommenen Gesetzen zu unterwerfen, appellirt er von dem Nationalconvente an das ganze französische Volk, und läfst eine heftige Schrift gegen den Convent drucken und überall in der ganzen Republik vertheilen. "

„ Gleich bey Eröffnung der Urversammlungen am 20 Fructidor wagt es die gröfstentheils aus Royalisten bestehende Section Lepelletier den übrigen Sectionen eine Garantieacte vorzuschlagen, und den Grundsatz aufzustellen, dafs die Gewalten jedes constituirenden Corps, also auch die des Nationalconvents, in Gegenwart des versammelten Volkes aufhören müssen. Der gröfste Theil der Pariser Sectionen nahm die Garantie an; sie schickten sich wechselseitige Abgeordnete, und fafsten Gemeinschlüsse. Da die Section Lepelletier auf keiner Seite Widerstand fand, erdreistete sie sich, den übrigen Urversammlungen von Paris die Creation eines Centralausschusses vorzulegen, der sich auch ohne ein strenges, auf Daunou's Vorschlag erlassenes Decret des Convents, wodurch jeder, der Antheil daran nehmen würde, mit dem Tode bestraft werden sollte, öffentlich versammelt haben würde. "

„ Nun kannte die Wuth der Verschwörer gar keine Grenzen mehr. Sie suchten die in der Nähe von Paris liegenden Truppen, welche sie kurz vorher

Digitized by Google

als Schrekensmänner und Berghelden ausgeschrieen hatten, auf ihre Seite zu bringen; allein diese braven Krieger blieben standhaft, und wollten schlechterdings keinen Antheil an dem Complotte nehmen."

„Durch Affiliirte der Pariser Royalisten war der nach Chartres auf Mission gesandte Repräsentant Letellier gewissermafsen genöthigt worden, sich selbst zu tödten; mehrere Sectionen freuten sich über diesen Mord, und verleumdeten den tugendhaften Republikaner, selbst noch nach seinem Tode."

„Die Constitution war inzwischen angenommen, die beyden Decrete vom 5 und 13 Fructidor aber in Paris beynahe einstimmig verworfen worden. Die Mehrheit der Urversammlungen in den Departementern hingegen hatte sich für die beyden Decrete erklärt. Dieser den Royalisten so unerwartete Schritt der Departementer, drohte ihre besten Hoffnungen zu vernichten. Sie mufsten daher alles mögliche anwenden, um die Ausübung dieser Decrete zu verhindern. Dem zufolge fafste die Section Lepelletier, allen Gesetzen zuwider, den Schlufs, dafs die von den Urversammlungen zu Paris ernannten Wahlmänner eingeladen werden sollten, am folgenden Tage im französischen Theater sich zu versammeln und ihre Geschäfte anzufangen, vorzüglich aber sich den tyrannischen Mafsregeln des Convents aus allen Kräften zu widersetzen. Nur wenige Sectionen gaben diesem aufrührischen Schlufse ihre Beystimmung; die meisten hingegen verwarfen ihn. Indessen versammelte sich doch den 11 Vendémiaire

Digitized by Google

ein Theil der Wähler am bestimmten Orte, die auch unter dem Vorsitze des ehemaligen Herzogs von Nivernois, ihre Sitzungen eröffneten. "

„ Der Nationalconvent hatte, wie er thun mufste, den angeführten Schlufs der Section Lepelletier cassirt. Allein die Proclamation dieses Gesetzes wurde von den Anhängern der Sectionen verhindert. Dieser Schritt öffnete endlich dem Convente, der bisher so äufserst nachgiebig gegen die Sectionen gewesen war, die Augen, und nöthigte ihn, strengere Mafsregeln zu ergreifen. Die Wohlfahrts- und Sicherheitsausschüsse ernannten unter sich eine Commission von fünf Gliedern (Barras, Colombel von der Meurthe, Daunou, Letourneur und Merlin von Douai), welche sich blofs mit den Mitteln beschäftigen sollte, die Ruhe in Paris wieder herzustellen, und den Aufruhr der Sectionen zu stillen. "

„ Das erste Geschäft dieser Commission war, die Umzingelung des französischen Theaters und die Verhaftnehmung aller darinn befindlichen Wähler zu verordnen. Man bewaffnete die vielen Patrioten, die auf die Nachricht von der Gefahr des Convents herbeygeeilt waren, um ihn zu beschützen und sein Schicksal zu theilen. Indessen gebrauchte man die Vorsicht, nur solchen Personen Waffen zu geben, welche ihre Sicherheitskarte vorzeigen konnten, auch übrigens ihres Patriotismus und moralischen Characters wegen bekannt waren. Diese braven Patrioten erhielten den Namen des heiligen Bataillons der Patrioten von 1789. "

„ Allein

„ Allein die Wähler hatten sich noch vor Ankunft der republikanischen Krieger getrennt, weil ihre Absicht gar nicht war, sich irgend einer Gefahr auszusetzen. Die Section Lepelletier hingegen protestirte gegen das Decret des Convents, das die Schliefsung des französischen Theaters verordnete, und erklärte es für tyrannisch. Sie nahm nun die Maske ganz ab, und beschlofs, kein Decret des Convents mehr anzuerkennen. Um ihrem aufrührischen Betragen einen gewissen Anstrich zu geben, gab sie vor, dafs der Convent alle bisher arretirten Terroristen zu seinem Schutze bewaffnet, und sich in ihre Arme geworfen hätte. "

„ Die bewaffnete Macht hatte indessen am 12 Vendémiaire von den Ausschüssen Befehl erhalten, in die Section Lepelletier zu marschiren, um das Bureau derselben, so wie die Schreyer und Anstifter des Aufruhrs in Verhaft zu nehmen, und die Nationalgarden, die zu ihrer Vertheidigung dienen sollten, zu entwaffnen. In der Nacht vom 12 auf den 13 Vendémiaire gelang es den Republikanern, ohne einen Tropfen Bluts zu vergiefsen, bis vor den Versammlungssaal der Section zu kommen. Er war ganz leer, dagegen stand die Nationalgarde in der Nähe des Saales unter Waffen. Sie war aber nicht stärker als 7 bis 800 Mann. Damals wäre der Zeitpunkt gewesen, die Befehle der Ausschüsse zu vollziehen und die Entwaffnung vorzunehmen; dieser Schritt hätte alle Factionisten geschreckt und den völligen Ausbruch der Insurrection verhindert. Allein der Repräsentant Laporte

und der General Menou liefsen sich durch eine falsche Politik verleiten, zu parlementiren, statt zu handeln. Die Nationalgarde der Section versprach, sich auf der Stelle zu trennen, und Laporte befahl dem General Menou, die Truppen zurückzuziehen. Menou vollzog, allen Instructionen der Ausschüsse zuwider, den Befehl von Laporte. Sogleich versammelten sich die Sectionstruppen in stärkerer Anzahl wieder, und zeigten sich trotziger, als je."

„ Der Convent, dessen Sitzungen permanent waren, war über die zweckwidrigen und selbst treulosen Mafsregeln, die man ergriffen hatte, aufgebracht, und gab selbst, ohne sich weiter auf seine Ausschüsse zu verlassen, alle Befehle, von denen man glaubte, dafs sie in den gegenwärtigen Augenblicken die beste Wirkung hervor bringen würden. Er zeigte ganz seine gewöhnliche Energie wieder. Der General Menou wurde abgesetzt, und der Repräsentant Barras zum Oberbefehlshaber der bewaffneten Macht, Delmas, Laporte und Goupilleau von Fontenay aber zu seinen Adjutanten ernannt. Barras, der siegreiche General am 9 Thermidor und Bezwinger des rebellischen Toulons, war gerade der Mann, der die zu einem solchen Posten erforderlichen Eigenschaften besafs. Durch seine unermüdete Thätigkeit hatte er bald alle Anstalten getroffen, um mit Nachdruck agiren und die Rebellen bezwingen zu können. "

„ Aber die Section Lepelletier war inzwischen nicht unthätig geblieben. Sie hatte eine Centralregierung oder eine sogenannte Hilfercommission unter

des Royalisten Richer Serizy's Präsidium, organisirt, die sich mit einem in der Section des französischen Theaters befindlichen Ausschusse in Verbindung setzte. Zu gleicher Zeit hatte sie eine Kriegscommission niedergesetzt, in welcher der Ex-Garde du Corps, Lafond, den Vorsitz führte, um die Ausschüsse und den gröfsten Theil des Convents nebst allen Patrioten, die für denselben die Waffen ergriffen hatten, zu proscribiren. Die Barrieren waren auf Befehl der Section gesperrt, und die Briefe, die man auf der Post fand, erbrochen worden. Man hatte sich des Nationalschatzamts, mehrerer Magazine, der Pferde-depots und einiger Waffen bemächtigt."

„Der Repräsentant Barras hatte indessen mit dem unter ihm commandirenden General Buonaparte alles zur Vertheidigung des Convents und zur Bezwingung der Aufrührer angeordnet. Die meisten Glieder der Ausschüsse hingegen hatten den Kopf verloren, und zeigten in den entscheidendsten Augenblicken nichts als Furcht und Kleinmuth. Sie wollten noch immer unterhandeln, und drangen darauf, dem General Danican, den die aufrührischen Sectionen zu ihrem Anführer ernannt hatten, und der dem Wohlfahrtsausschusse angekündigt hatte, dafs die Pariser sich dem Convente wieder unterwerfen wollten, wenn er zuvor die bewaffneten angeblichen Terroristen entwaffnen würde, eine Conferenz zuzugestehen. Dieser Danican ist einer der eitelsten, geschwätzigsten, prahlerischsten und doch dabey unbedeutendsten Menschen, der nur in

der Absicht von Rouen nach Paris gereist war, um die Pariser Jugend zu commandiren. Boissy d'Anglas, Bailleul und Gamon waren vorzüglich zur Nachgiebigkeit gestimmt; sie wurden im Convente von Lanjuinais und Lariviere aus allen Kräften unterstützt; allein Baraillon, Roux, Chénier, Garan Coulon und andere energievolle Repräsentanten zeigten augenscheinlich, dafs ein solcher Schritt den Convent auf immer entehren würde; dafs die rebellischen Sectionen sich freywillig den Gesetzen unterwerfen, und ihre Waffen ausliefern, oder im Weigerungsfalle dazu gezwungen werden müfsten. Noch wollte man, um Blutvergiefsen zu verhindern, vier und zwanzig Deputirte in die Sectionen schicken, um die Aufrührer zur Ruhe zu ermahnen; allein es war nicht mehr Zeit. Das Treffen hatte schon zwischen den Sectionstruppen und den Vertheidigern des Convents angefangen."

„Die Rebellen, die Meister von den Fenstern und dem Hofe Venua waren, hatten nämlich aus denselben zuerst Feuer gegeben; aus andern Fenstern bey St. Roch, in der Strafse Dauphin und bey der Reitbahn war ebenfalls auf die republikanischen Krieger geschossen worden, und diese waren genöthigt, Gewalt mit Gewalt abzutreiben."

Der Verfasser geht nun in die einzelnen Details des wichtigen Treffens, das an diesem Tage in Paris geliefert wurde, und in welchem der Convent einen vollkommenen Sieg erfochte, ein, und giebt uns manche interessante Aufschlüsse.

Digitized by Google

„ Am 15 Vendémiaire wurden die rebellischen Sectionen entwaffnet, und bald darauf war die Ruhe wieder gänzlich hergestellt. "

Les Brigands démasqués ou les Parisiens vengés de l'imposture, dédié aux veuves et orphelins des Français assasinés par la Convention, et à tous les ennemis du crime et de l'anarchie, par Auguste Danican, Commandant les Sections le 13 Vendémiaire, et condamné à la peine de mort, par la commission militaire séante au théatre français. in-8. 1796. 104 pages.

(Die entlarvten Räuber, oder die gerechtfertigten Pariser, von A. Danican, Anführer der Sectionen am 13 Vendémiaire. 1796. 8.)

Der Verfasser dieser Schrift, ehemals republikanischer General in der Vendée, war Anführer der Pariser Sectionen am 13 Vendémiaire. Man kann also leicht denken, in welchem Geiste dieses Werk geschrieben ist, und aus welchem Gesichtspunkte Danican die merkwürdigen Auftritte, wovon er eine Schilderung entwirft, betrachtet. Es ist immer interessant, bey so wichtigen Ereignissen, wie diese

Digitized by Google

waren, beyde Partheyen zu hören, und ihre Erzählungen miteinander zu vergleichen, und in dieser Rücksicht mufs ohne Zweifel die gegenwärtige Schrift willkommen seyn. Sie enthält auch in der That einige interessante Notizen, die man aber aus einem Schwall von leeren unbedeutenden Declamationen auslesen mufs. Indessen leuchtet doch auf jeder Seite der Geist, in dem diese Broschure geschrieben ist, unverkennbar hervor. Man sieht, dafs der Verfasser dem Nationalconvente, der itzigen Legislatur und dem Vollziehungsdirectorium herzlich gram ist, und bey jeder Gelegenheit alles, selbst die abgeschmacktesten Verleumdungen hervorbringt, um sie herabzuwürdigen. Dabey schreibt er in einem solchen leidenschaftlichen Tone, und spricht von seinen Gegnern in so geringschätzenden Ausdrücken, und mit so wenig Mäfsigung, dafs er wohl seinen Zweck vollkommen verfehlen dürfte. Wir sckränken uns hier darauf ein, mit Hinweglassung alles Anzüglichen, das Merkwürdigste, was er über die Begebenheiten des 13 Vendémiaire sagt, unsern Lesern mittheilen.

„Die Pariser Sectionen hatten nicht in der Absicht, die Gegenrevolution zu bewirken, oder den Nationalconvent aufzulösen, sondern blofs um sich gegen die zahlreiche Menge von Terroristen zu vertheidigen, die auf Befehl der Ausschüsse in Compagnien vertheilt und mit Gewehr versehen worden waren, die Waffen ergriffen."

Digitized by Google

„ Die Bergmänner nebst ihren Freunden hatten einige Tage vor dem 13 Vendémiaire alles mögliche gethan, um die Sectionen zu entzweyen; überall hatten sie zahlreiche Agenten. Republikanische Krieger errötheten nicht, ein schändliches Spionenhandwerk zu treiben, wofür man sie gut bezahlte; alle Leute von Verstand, Ehre und Energie wurden für Royalisten, Verschwörer und Gegenrevolutionisten ausgeschrieen. Dessen ungeachtet berathschlagten die Sectionen in gröfster Ruhe, und verachteten die Angriffe eines Tallien, Freron, Legendre, Talot und Consorten; die Ordnung wäre nie gestört worden, wenn nicht die Regierung die sogenannten Patrioten von 1789 zu ihrer Vertheidigung aufgefordert hätte. Das Bataillon, welches sie ausmachten, bestand aus einem Haufen von Schurken, die vormals die Republik an den Rand des Abgrundes gebracht hatten, aus den Agenten von Bouchotte und Compagnie, den Abgeordneten der unter Robespierre auf Sendung begriffenen Deputirten, vielen Mitgliedern der ehemaligen Revolutionsausschüsse, aus einer Menge von Generalen und Officieren, die wegen Unwissenheit oder Terrorismus abgesetzt worden waren, aus den Mördern der blutigen Septemberstage 1792, die sich im Voraus auf die Art freuten, wie sie, um mich ihres Ausdrucks zu bedienen, die Sectionen tanzen machen wollten, und aus lauter Leuten von dieser Art. "

„ Die Sectionen erhielten von den Absichten des Convents und der Ausschüsse Nachricht; sie

wollten sich nicht wieder unter ihre vorigen Henker schmiegen, sondern nun den Muth und die Energie äufsern, die sie schon im September 1792 und am 31 May 1793 hätten zeigen sollen. Sie beschlossen daher, sich der neuen Tyranney zu widersetzen. Die Bürger der Section des französischen Theaters ernannten mich zu ihrem Anführer, andere Truppen vereinigten sich mit uns, und wir nöthigten die Vertheidiger des Convents, sich von der neuen Brücke (Pont neuf) zurück zu ziehen."

„Am 13 frühe begaben wir uns in die Section Lepelletier, wo der gröfste Theil der Pariser Sectionen versammelt war. Man hatte hier so eben die Nachricht von der Absetzung des Generals Menou und einiger Stabsofficiere, die keine Lust bezeigten, Bürgerblut zu vergiefsen, erhalten. Wir wufsten, dafs unsern Gegnern eine zahlreiche Artillerie zu Gebote stand, um uns anzugreifen; wir wufsten, dafs mehrere verführte und betrunkene Colonnen, dafs vorzüglich die nach Rache und Plünderung dürstenden Terroristen, blofs den Befehl erwarteten, sich in Bewegung zu setzen, um auf uns loszustürmen; unsere Verzweiflung blieb unsere einzige Hülfsquelle. Man kannte meinen standhaften Hafs gegen die Mörder, meinen stets gleichen Patriotismus, meine militairische Kenntnisse, und ernannte mich defswegen zum Oberbefehlshaber der bewaffneten Sectionsmacht. Ich nahm die Stelle an, fafste aber zugleich den festen

Digitized by Google

Vorsatz, den Ausbruch des Bürgerkriegs durch alle mögliche Mittel, die in meiner Gewalt waren, zu verhindern. Defswegen gab ich den Posten, die überall zu unserer Sicherheit ausgestellt waren, strengen Befehl, nicht anzugreifen, und sich blofs zu vertheidigen, wenn man feindlich gegen sie verfahren würde."

„Noch hatte ich Hoffnung, dafs eine freymüthige Erklärung von beyden Seiten alles Unglück verhindern könnte. Ich schrieb defswegen an den Wohlfahrtsausschufs, und machte ihn mit den Gesinnungen der Pariser bekannt, welche blofs die Furcht, von den Terroristen ermordet zu werden, zu Ergreifung der Waffen genöthigt hatte. Ich theilte ihm meine Vorschläge mit, wie man am besten und auf das schleunigste die Ordnung wieder herstellen könnte; ich beschwor ihn gewissermafsen, die Vergiefsung von Bürgerblut zu verhüten. Der Ausschufs befand sich in der gröfsten Verlegenheit, und war sehr geneigt zu capituliren. Man liefs mir sagen, dafs die Repräsentanten nichts eifriger, als die Wiederherstellung der Ordnung wünschten, dafs man Abgeordnete in die Sectionen senden würde, um sie zum Frieden zu ermahnen und die Bürger zu beruhigen, und dafs man alles vergessen wolle, wenn sie sich ruhig nach Hause begeben würden."

„Voller Freude eilte ich zu mehreren Bataillonen, um ihnen die Antwort des Ausschusses mitzutheilen und ihnen Befehl zu geben, sich alles Angriffs gänzlich zu enthalten. Die mir unterge-

Digitized by Google

geordneten Anführer beredete ich, sich mit ihren Truppen wieder in ihre respectiven Sectionen zu begeben, und beschlofs zugleich einen allgemeinen Rückzug anzuordnen; als ich auf einmal die Nachricht erhielt, dafs die Feindseligkeiton bey St. Roch schon ihren Anfang genommen hätten. Ich begab mich auf der Stelle dahin; jedermann rief mir zu, dafs versteckte Personen aus den Fenstern auf den Posten von St. Roch Feuer gegeben hätten. Vergebens wandte ich alles mögliche an, um dem Uebel Einhalt zu thun; es war zu spät; durch Kanonenschüsse waren schon mehrere Schlachtopfer getödtet worden. Gesetzt auch, dafs von unserer Seite die ersten Schüsse gefallen wären, wie ich jedoch nicht glaube, so ist sicher, dafs wir unter uns mehrere Feinde, mehrere Jacobiner und Schurken von allen Farben hatten, die jeder gütlichen Ausgleichung entgegen arbeiteten, und den Ausbruch der Feindseligkeiten beschleunigen wollten. Ich selbst sah in unserer Mitte entwaffnete Terroristen, Agenten der Räuber, unter andern einen gewissen Lebeau, der Silber in den Kirchen gestohlen hatte, und dieses Diebstahls halber im Convente selbst angeklagt worden war."

„Die Sectionstruppen waren zu einem solchen Treffen nichts weniger, als vorbereitet; sie thaten zwar anfangs Wunder der Tapferkeit; mehrere stürzten mit heroischem Muthe auf die Kanonen los und fanden vor denselben ihren Tod; endlich aber waren wir genöthigt, uns zurück zu ziehen. Die Nationalgarden geriethen in Unordnung und

Digitized by Google

zerstreuten sich; es herrschte weder Zusammenhang noch Zutrauen mehr, und die zahlreichen Jacobiner, die sich unter uns befanden, verbreiteten überall Furcht und Schrecken."

„Was konnten die Bürger thun, da sie keine Munition hatten? was vermochten Hausväter gegen den Kern einer schon lange gegen uns gereizten Armee? was wollten wir gegen so gut getroffene Anordnungen machen? Jedermann war in Angst; die schreckliche Verwirrung und die Nacht nöthigten uns zu einer allgemeinen Flucht. Vergebens war unser Muth; vergebens die Güte unserer Sache; unsere Feinde siegten durch Kanonenschüsse. Ich begab mich in voller Verzweiflung nach Hause, und verliefs den andern Tag Paris. Es ist unglaublich, welchen Gefahren ich seitdem ausgesetzt war, und wie glücklich ich ihnen entronnen bin."

„Mein gröfster Fehler bestand darinn, dafs ich Zutrauen in den Convent und die Ausschüsse setzte. Sie hatten sich gestellt, als wollten sie das Blutvergiefsen hindern, blofs um uns von Vertheidigungsanstalten abzuhalten. Wäre ich ehrgeizig und grausam gewesen, wie mir Merlin von Douai in seinem berüchtigten Rapport den Vorwurf macht, so hätte ich mich leicht des allgemeinen Zutrauens, das man in mich setzte, bedienen können, um die Bürger noch mehr gegen den Convent zu erbittern, und zu einem Angriffe zu reizen. Statt dessen suchte ich durch sanfte und gelinde Mittel die Ruhe wieder herzustellen, und beyde Theile miteinander auszusöhnen."

Digitized by Google

„ Es brauchte in der That nicht viele militairische Talente, um jedes Haus mit ungefähr 600 Mann zu besetzen, und die Vertheidiger des Convents durch Schüsse aus den Fenstern und durch Steinwürfe in Unordnung zu bringen. Ich durfte nur alle Zugänge gehörig versperren, und die Bewohner von Paris den gröfsten Ausschweifungen einer erregten Verzweiflung überlassen. Allein ich glaube, mich wohl um mein Vaterland verdient gemacht zu haben, indem ich nicht zu so grausamen Mitteln meine Zuflucht nahm; ich besafs nie die Energie des Verbrechens; das Blut meiner Brüder scheint mir von einiger Bedeutung zu seyn, und so war es dem ehemaligen Vicomte von Barras nicht schwer, mich zu besiegen. "

Danican beschuldigt den Convent, „ dafs er allein die Existenz der Jesus - und Sonnencompagnien, die in den mittäglichen Departementern ihr Unwesen trieben, hervorgebracht habe. Sie bildeten sich, weil er die zahlreichen Mitschuldigen Robespierre's offenbar beschützte, weil er den Unterdrückten Gerechtigkeit versagte, weil er ihre Unterdrücker nicht der Rache der Gesetze überlieferte, und jene dadurch nöthigte, Selbstrache auszuüben. "

Der Verfasser hat übrigens in seine Erzählung manche bisher unbekannte Anekdoten über mehrere der gegenwärtigen Machthaber in Frankreich eingestreut, deren Authenticität wir aber freylich nicht verbürgen wollen. Eben so geht er zuweilen in weitläufige Details über den Vendéekrieg ein, vorzüglich über das Personale einiger republikanischen

Digitized by Google

Generale, die sich in demselben bekannt gemacht haben, und verspricht uns in der Folge eine weitläufige Geschichte des Vendéekriegs zu liefern.

„ Legendre ist, sagt Danican, Ursache an dem Tode der jungen und interessanten Gattin von Camille Desmoulins; er zeigte nämlich Robespierre'n den Brief, worin ihn diefs unglückliche Frauenzimmer, über den gerichtlichen Mord ihres Mannes ganz aufser sich, aufgefordert hatte, die Brust des Tyrannen zu durchbohren. Robespierre liefs sie defswegen aufs Schaffot schleppen. Uebrigens war Legendre zu seiner Zeit ein so grofser Schreckensmann, dafs er in Dieppe, wo man ihn aufforderte, dem Volke Brod zu verschaffen, antwortete, das Volk solle sich mit Aristocratenfleisch nähren. "

„ Tallien, am 2 September 1792 Secretair der Pariser Municipalität, und Mitglied der sogenannten Commission der sieben, zu der Zeit, da die Gefangenen in ihren Kerkern geschlachtet wurden, hielt diesen abscheulichen Mordthaten an den Schranken der Legislatur eine Apologie. Im Jahre 1793 schickte ihn der Wohlfahrtsausschufs auf Mission nach Bordeaux, wo er seinen unglücklichen Collegen, den Repräsentanten Biroteau, den der Convent in jenen trüben Zeiten für vogelfrey erklärt hatte, guillotiniren liefs. Am neunten Thermidor suchte er blofs seine geliebte Cabarrus und seinen eigenen Kopf vom Schaffote zu retten; blofs aus Privatinteresse griff er damals Robespierre'n an. Zum Glücke benutzten einige tugendhafte Männer die damalige

Digitized by Google

Lage der Dinge, um dem verhafsten Schreckenssystem ein Ende zu machen."

„Louvet, den, wie bekannt, der Berg nach dem 31 May proscribirt hatte, entkam glücklich in die Schweiz, und hielt sich unter dem Namen Fraichot, zu Echallens auf. Er rühmte sich daselbst, am 10 August in Paris vielen Schweizern das Leben gerettet zu haben. Täglich besuchte er die Messe und communicirte öfters; er liefs sich sogar durch einen ungeschworenen Priester mit seiner Lodoiska trauen, und gab sich für einen Royalisten aus. Für den Bericht, in welchem er darauf antrug, den Familien der ehemaligen Generalpächter ihre confiscirten Güter wieder zu geben, hat er 600,000 Livres erhalten."

„Der Dichter Chénier, welcher im Vendémiaire täglich zu den ungerechtesten und ausschweifendsten Maafsregeln rieth, hatte nicht den Muth, nur den Mund zu öffnen, als Robespierre seinen Bruder unschuldiger Weise aufs Schaffot schleppen liefs."

„Wären die Anhänger des Convents am 13 Vendémiaire besiegt worden, so war der Plan der Gesetzgeber, sich mit aller Artillerie und dem in Paris aufgehäuften Mundvorrathe nach St. Cloud zu begeben. Das Pariser Volk wäre dann ausgehungert worden, es hätte den Siegern am Ende alles geschehene Unglück zugeschrieben, und sie vielleicht ermordet. Der Convent hätte übrigens Zeit gehabt, von mehreren Seiten her Truppen an sich zu ziehen: aus dem Lager von St. Omer

Digitized by Google

waren schon grofse Verstärkungen beordert, und General Dubayet, der von Tallien schon lange zuvor in Alençon electrisirt worden war, sollte mit seiner Armee gegen die Sectionsmacht anrücken, wozu er sich selbst erboten hatte. Mit dieser Armee hätte dann der Generalissimus Barras Paris angegriffen, und sich wahrscheinlicher Weise der Stadt wieder bemeistert, die allen Greueln der Plünderung, des Mords und des Feuers ausgesetzt worden wäre. Es war ihr in diesem Falle noch ein weit ärgeres Schicksal, als Lyon, Bedouin, Chollet und Chatillon, beschieden."

Wenn es Danican's Absicht war, dieser letztern Erzählung Glauben zu verschaffen, so hätte er wohl gethan, sie mit einigen Belegen oder Documenten zu versehen. So lange er diese nicht liefert, mufs er verzeihen, wenn man ein wenig ungläubig ist, und dieselbe für nichts anders als ein Mährchen ansieht.

Digitized by Google

Rapport, fait au nom des Comités de salut public et de sûreté générale, sur les événemens du neuf Thermidor an II., précédé d'une préface en réponse aux détracteurs de cette mémorable journée, prononcé le 8 Thermidor III., la veille de l'anniversaire de la chûte du tyran, par E. B. Courtois, député de l'Aube; imprimé par ordre de la Convention nationale. à Paris de l'imprimerie nationale. Floréal, an IV. in-8. 40 et 219 pages.

(E. B. Courtois Bericht im Namen der Wohlfahrts- und Sicherheitsausschüsse über die Begebenheiten des neunten Thermidors II. Paris, IV. Bey J. Decker in Basel in französischer Sprache für 3 Liv. zu haben.)

Dieſs ist endlich der so lang erwartete Bericht von Courtois über die Begebenheiten des neunten Thermidors. Der Verfasser hat denselben am 8 Thermidor III. im Nationalconvente abgelegt, und er sollte gewissermafsen als eine Einleitung zu dem am folgenden Tage gefeyerten glänzenden Feste angesehen werden. Er wurde vom Convente sehr wohl aufgenommen und der Ehre des Drucks gewürdigt, allein in kein einziges Journal, nicht einmal in den Moniteur eingerückt. Courtois wollte

aber

Digitized by Google

aber seinem Werke gröfseres Interesse verschaffen, und ihm nicht blofs für die gegenwärtige, sondern auch für die folgende Zeit Wichtigkeit geben; defswegen bereicherte er seinen Bericht mit einer Menge historischer Noten, die theils manches bisher ziemlich unbekannte Factum aufklären, theils auch über viele Punkte detaillirte Erläuterungen geben. Dem Werke selbst sind 43 merkwürdige Actenstücke angehängt, die alle auf die Revolution vom neunten Thermidor Bezug haben, und dieses Buch jedem, der sich mit der Geschichte der französischen Revolution beschäftigt, unentbehrlich machen. Da es dem Verfasser, der schon durch eine frühere Schrift *) rühmlich bekannt geworden ist, unmöglich war, in diesem Werke alle die einzelnen Notizen anzuführen, welche ihm in Ansehung vieler Männer, die in den letzten Jahren der Revolution zum Theil bedeutende Rollen gespielt haben, zugeschickt worden sind, und noch täglich zugeschickt werden; so wird er in einiger Zeit unter dem Titel: Anekdoten, ein neues Werk herausgeben, worinn alle diese, zuverläfsig zum Theil sehr interessante Nachrichten, gesammelt seyn werden.

In gegenwärtiger Schrift mufs man zwar keine vollständige Geschichte der Revolution vom

*) *Rapport fait au nom de la commission chargée de l'examen des papiers trouvés chez Robespierre et ses complices. à Paris III. in-8. 408. p.*

neunten Thermidor *), sondern blofs eine oratorische Darstellung derselben in einem geschmückten, zum Theil zu declamatorischen Style suchen; allein sie ist doch das beste, und gewissermafsen das einzige historische Product, das wir bisher über diese merkwürdige Begebenheit haben, und erhält durch die beygefügten Noten und Actenstücke vorzüglichen Werth. Aber auch in diesem Buche ist, so wie in dem Berichte über Robespierre's hinterlassene Papiere, das Bestreben, mit dem der Verfasser nach Gleichnissen und Anspielungen hascht, unverkennbar.

Wir wollen hier einiges aus dem Werke ausziehen.

Im Berichte selbst giebt uns Courtois anfangs eine starke, aber wahre Beschreibung des abscheulichen Schreckenssystems, das beynahe zwey Jahre hindurch so schwer auf Frankreich lag, und geht dann auf die Veranlassung der Thermidorskatastrophe über.

„ Unter den Decemvirn selbst entsteht endlich Trennung; sie wollen nicht mehr länger zusammen herrschen, und alles schickt sich zum Kampfe an, der, ihrer Meynung nach, ihre ausschliefsliche Macht vermehren soll. Robespierre bricht öffentlich; er eignet sich besondere Arbeiten zu, und weigert sich, die übrigen gemein-

*) *Eine solche wird und kann wohl sobald noch nicht erscheinen.*

Digitized by Google

schaftlich mit dem Ausschusse, dessen Geschäfte er allein leiten will, zu versehen. Nur drey Vertraute, die er mit der eiteln Hoffnung täuscht, seine Macht mit ihnen zu theilen, behält er auf seiner Seite. Einer derselben, Couthon, läfst durch seine Geschöpfe einen prächtigen Palast zu Chamaliere bey Clermont bauen, den er mit vierzehn, aus dem Schatze gestohlenen Millionen, auszuschmücken gedenkt; der nemliche Couthon läfst die Zubereitungen zu einem Feste suspendiren, wo die lahme Majestät in ihrer Vaterstadt mit allem Prunk hatte erscheinen sollen, um die Jacobiner und den Convent nicht seiner Gegenwart in einem Zeitpunkte zu berauben, wo der Donner schon von Ferne rollt. Eben derselbe Couthon erklärt am dritten Thermidor pathetisch im Jacobinerclub, dafs auch keine Spur von Factionen mehr in Frankreich gesehen werden dürfe, und dafs, obgleich seine Absicht gar nicht sey, ein Mitglied des Convents anzugreifen, sich dennoch vier oder fünf Schurken in demselben befänden, die ihn entehrten, durch die er sich aber in keinem Falle unterjochen lassen würde. Doch bittet er seine Mitbürger, ihre Gedanken dem Convente mitzutheilen, der sie sicherlich gut aufnehmen werde."

„Im Grunde spielt er hier auf einen neuen 31 May an, von dessen Nothwendigkeit an vielen Orten ganz frey gesprochen wird. Der Maire von Paris, Fleuriot-Lescot, Pache's würdiger Nachfolger, die Gebrüder Payan und der Schurke Henriot, Commandant der Pariser Nationalgarde, sind

die Seele des ganzen Complots. Am Tage der Vergötterung des fabelhaften Helden von der Durance (Viala), soll die Verschwörung ausbrechen; an diesem Tage soll eine grofse Anzahl tugendhafter und treuer Deputirten aufgeopfert werden. "

„ Am 8 Thermidor erscheint Robespierre auf der Rednerbühne und hält jene berüchtigte Rede, in welcher jede einzelne Zeile die treulosen Projecte ihres schändlichen Verfassers verräth, ob er sich gleich sehr künstlich hinter der Maske des Staatsinteresse's zu verbergen weifs. Die unaufhörlichen Lobsprüche, welche er seinen Tugenden, der Weisheit seiner Absichten, der grofsen Menge seiner Arbeiten hält; die mannichfaltigen Klagen über die Verfolgungen, welche die Patrioten überall zu erdulden haben, wovon Couthon schon bey den Jacobinern gesprochen hatte; die heftigen Ausfälle gegen die Glieder der Ausschüsse, die ihm nicht gehorchen wollen, — alles macht den Tyrannen kenntlich. Nun überhäufen ihn aber seine Nebenbuhler, eifersüchtig über die grofse Macht, welche er sich selbst vorbehalten will, mit bittern Vorwürfen, und die wahren Freunde der Freyheit, durch Schrecken auf einige Zeit zum Schweigen gebracht, die sich bisher nur im Stillen verabreden konnten, wie sie den Tyrannen stürzen wollten, erheben endlich wieder ihre so lange niedergedrückte Stimme. Zwar hatten sich schon bey mehreren Gelegenheiten einige muthige Repräsentanten gezeigt, die den Despoten öffentlich widersprachen, aber es war ihnen nicht möglich gewesen, durchzudringen. Briez hatte sich

Digitized by Google

bey seiner Rückkehr von Valenciennes heftig gegen Robespierre'n und die Operationen des Wohlfahrtsausschusses, denen er den Verlust dieser wichtigen Festung zuschrieb, erhoben; der Convent gab auch seinem Muthe allen Beyfall, und ernannte ihn zum Mitgliede des Ausschusses; allein die Macht und die Intriguen des Tyrannen verhinderten die Vollziehung des Decrets, und er warf von diesem Tage an einen tödtlichen Hafs auf Briez."

„Als am 22 Prärial II. das neue grausame Decret wegen des Revolutionstribunals vorgeschlagen wurde, sprachen mehrere Repräsentanten mit vieler Energie dagegen, unter andern vorzüglich Lecointre von Versailles und Ruamps. Letzterer sagte laut: Wenn dieses Blutgesetz durchgeht, so bleibt uns nichts mehr übrig, als uns selbst zu tödten. Lieber sterben, als länger eine solche Tyranney erdulden! — Wie sehr bemühten sich nicht den Tag nach der Verhaftnehmung Dantons mehrere Repräsentanten, diesem Deputirten im Convente selbst Gehör zu verschaffen? Schrie man nicht in dem Saale: Nieder mit den Dictatoren, nieder mit der Dictatur? Johann Debry war einer von denen, die man dabey am meisten bemerkte. Delmas hatte eine vorbereitete Rede gegen Robespierre in der Tasche; auch Tallien, der an diesem Tage das Präsidium führte, scheute sich nicht, seine Meynung zu äufsern; ja selbst Thuriot griff damals den Tyrannen an. Allein Schrecken umgab den Saal, und auf den Tribunen sah man Männer und Weiber, welche Robespierre'n seine Gegner mit

Digitized by Google

dem Finger bezeichneten, um dieselbe als neue Schlachtopfer bluten zu lassen. "

„ Schon am 5 Prärial hatte sich im Schoose des Convents selbst eine Verschwörung freyer Männer gebildet, die aus den Repräsentanten Lecointre, Fréron, Tallien, Barras, Courtois, Garnier von der Aube, Rovere, Thirion und Guffroy bestand, und zum Zwecke hatte, die Mittel vorzubereiten, wie man Robespierre'n und seine Anhänger am besten stürzen könne. Fréron, eines der Mitglieder dieser patriotischen Verschwörung, machte am 8 Thermidor die Motion, den Regierungsausschüssen das schreckliche Recht zu entziehen, welches sie sich angemafst hatten, nach Gutdünken Volksrepräsentanten zu verhaften; denn, sagte er, wir haben keine Freyheit der Meynungen, keine Republik, so lange dieses Decret besteht. Lecointre, gleichfalls einer der Verschworenen, und überdiefs einer der kühnsten Athleten der Revolution, der sich mit gleicher Energie mit den Hof- und Bergriesen gemessen, und ein besseres Schicksal verdient hätte, da er wahrscheinlich blofs unter die verirrten Patrioten zu rechnen ist, — dieser Lecointre besafs den Muth, am Feste des höchsten Wesens, Robespierre'n, damals Präsidenten des Convents, da er im vollem Glanze seiner Macht gerade auf der Rednerbühne war, öffentlich zu sagen: die Moral deiner Rede gefällt mir, aber dich selbst kann ich unmöglich schätzen. "

„ Wie Robespierre am 8 Thermidor sah, dafs mehrere seiner Collegen auf ihn losstürmten, so

Digitized by Google

gab er im Convente nach; allein er suchte dagegen die Jacobinergesellschaft, die in den ersten Jahren der Revolution Frankreich so wichtige Dienste geleistet hatte, nun aber seit einiger Zeit durch bezahlte Schurken verführt worden war, gänzlich auf seine Seite zu bringen. Ihr vertraut er seinen Kummer an; ihr erzählt er, was ihm im Convente begegnet war, und wie schlecht man ihn daselbst behandelt habe; ihr liest er seine am Morgen gehaltene Rede vor, und wird für alles ausgestandene Ungemach durch ihr Beyfallklatschen hinlänglich entschädigt. Der Club verordnet den Druck seiner Rede, und läfst seinen ganzen Zorn an den Repräsentanten aus, die noch seine Mitglieder waren, sich aber nicht auf die Seite des Tyrannen geschlagen hatten. Wenn sie sprechen wollen, legt man ihnen Stillschweigen auf; gehorchen sie aber diesem Ausspruche nicht, so jagt man sie aus der Gesellschaft fort. Man beschliefst sogar eine neue Reinigung der ganzen Societät vorzunehmen."

„ Robespierre, trotzig auf den Schutz des mächtigen Clubs, beschliefst nun, einen neuen Versuch im Convente zu wagen, um seine Gegner zu unterdrücken. Doch schiebt er zuerst einen seiner Mitschuldigen vor; er selbst will im Hinterhalte lauern, und seinen Freund nur im Fall der Noth unterstützen."

„ Am neunten Thermidor wird die Sitzung um Mittag eröffnet. Robespierre ist gegen seine sonstige Gewohnheit in der Versammlung zugegen. St. Just bemächtigt sich sogleich der Rednerbühne.

Digitized by Google

Sein Blick ist wild, seine Miene düster, sein Ton verräth die Furcht, die ihn beseelt. Unter dem Scheine einer Ordnungsmotion klagt er die Regierung an, die Bahn der Weisheit, auf der sie bisher gewandelt sey, verlassen zu haben; er greift die nemlichen Glieder derselben an, gegen die Robespierre schon seine Galle ergossen hatte. Allein kaum hatte er angefangen, seinen mörderischen Plan zu entwickeln, so wird er von einer schrecklichen Stimme unterbrochen, die ihn selbst, nebst dem Schurken, dessen Organ er ist, öffentlich anklagt. So wie ehemals Cicero im römischen Senate den Verschwörer Catilina mit hinreifsender Beredsamkeit entlarvt hatte, so zeigt sich itzt ein energievoller muthiger Redner, der durch einen heftigen Ausfall die Vaterlandsfeinde niederdonnert; ja er thut noch mehr, der wackere Tallien; er zeigt in seiner Rechten seinen Dolch, ein Vermächtnifs von Brutus, und verspricht des Tyrannen Brust damit zu durchbohren, wenn der Convent sich in diesem Augenblicke schwach zeigen würde. Tallien war darauf vorbereitet. Er begegnete bey Eröffnung der Sitzung; gerade in dem Augenblicke, da St. Just die Rednerbühne bestieg, im Freyheitssaale dem Deputirten Goupilleau von Montaigu. Itzt, ruft er ihm zu, ist endlich der Zeitpunkt gekommen, Robespierre'n und seine Mitschuldigen anzugreifen; komm in den Saal und sey Zeuge des Triumphs der Freunde der Freyheit. Diesen Abend existirt Robespierre nicht mehr."

Digitized by Google

„ Es war beynahe, als hätte Robespierre eine Ahndung von Talliens Angriffe gehabt. In den letzten Monathen seiner Macht sagte er zuweilen: Ich kann diesen Tallien gar nicht sehen, ohne von einem gewissen Schauer überfallen zu werden. Er vergafs die Streitigkeiten nicht, die er mit diesem muthigen Repräsentanten auf der Gemeine, besonders aber in der Pariser Wahlversammlung von 1792 gehabt hatte. "

„ Tallien war glücklicher, als der römische Redner; mit kühner Energie wurde er von mehreren seiner Collegen, hauptsächlich von Fréron, Lozeau, Clauzel, Bourdon von der Oise, Merlin von Thionville und Louchet unterstüzt. Der Schleyer wird zerrissen; man entlarvt die Verräther. Zwar donnern in diesem Augenblicke auch die Genossen von Robespierre's Tyranney, Collot d'Herbois, Billaud - Varennes und Barrere auf ihn los; denn sie konnten ihr Privatinteresse diesmal nur dadurch vertheidigen, dafs sie für das öffentliche Wohl sprachen; allein man sieht wohl, dafs ihre Absicht blofs dahin geht, den bisherigen Coryphеen der Regierung, der ihnen zu mächtig geworden war, zu stürzen, und an seine Stelle zu treten. Man bemerkte, dafs im Augenblicke, da Billaud von seinem Sitze aufspringt, um Tallien zu unterbrechen und sich ebenfalls gegen den Despoten zu erheben, Barrere ihm sagt: Greif' blofs Robespierre'n an, lafs Couthon und St Just in Ruhe. Und wie konnte man übrigens auch erwarten, dafs diese drey Menschen, die mit den drey andern

Digitized by Google

Verräthern bisher gemeinschaftliche Sache gemacht hatten, um das Volk zu unterdrücken, eine gelinde Regierung an die Stelle des blutigen Schreckenssystems setzen würden? Wie konnte man etwas von der Art von einem Barrere und Billaud hoffen, die täglich ganze Karren unschuldiger Schlachtopfer auf das Schaffot schleppen liefsen? Wie von einem Collot, der in Lyon Schandthaten begangen hatte, vor denen die Menschheit erröthet, der nicht blofs Zeuge der daselbst verübten Grausamkeiten gewesen war, sondern selbst mit Hand angelegt hatte, wie folgende Anekdote beweifst. Unter den Soldaten, welche man nöthigte, die Proscribirten auf dem Platze Bretaux zu erschiefsen, befand sich einer, der die Idee, dafs er seine Brüder morden sollte, nicht ertragen konnte, und defswegen unwillkührlich seinen Kopf von diesem gräfslichen Schauspiele abwandte. Collot sieht's, reifst ihm die Flinte aus der Hand, und sagt ihm, indem er selbst auf die unglücklichen Schlachtopfer feuert: siehe, so schiefst ein Republikaner. — Solche ehrgeizige Menschen konnten wohl mit dazu beytragen, einige der Tyrannen, aber sicher nicht, die Tyranney selbst zu stürzen. Sie hatten Paris ein ähnliches Schicksal, wie Lyon zugedacht; ihre Genossen haben es selbst eingestanden. Zu der Zeit nämlich, da die Decemviraltyranney am schwersten auf Frankreich lag, unterhielten sich die Repräsentanten Gauthier und Jagot über das tyrannische System, unter dem die Republik damals seufzte. Aber, sagt Gauthier, fürchtet ihr denn nicht, dafs Paris

Digitized by Google

endlich die Augen öffne, und in Insurrection gegen euch trete? Nichts wäre uns lieber, antwortet ihm Jagot; wir würden es gerade so, wie Lyon, behandeln. "

— — „ Vergebens sucht, nach den heftigen Angriffen Talliens und seiner Collegen, Lebas die Tyrannen zu vertheidigen; Lebas wird vom gesammten Convente unterbrochen, und seine Stimme durch ein allgemeines Geschrey erstickt. Er besteht darauf zu sprechen, aber man droht, ihn in die Abtey zu schicken; voll Schaam schweigt er, und die Wahrheit erscheint nun in ihrem vollem Glanze. Der Convent erklärt sich permanent, und macht in einer energievollen Adresse die Gefahren des Vaterlandes dem ganzen Volke bekannt. Da die Repräsentanten die Verschwornen und die Anhänger der Tyrannen sehr wohl kennen, so decretiren sie, dafs die Stelle eines Generalcommandanten der Pariser Nationalgarde gänzlich aufgehoben sey. Gegen den schändlichen Dumas, Präsidenten des blutigen Revolutionstribunals, und den noch schändlichern Henriot, den bisherigen Anführer der Nationalgarde, so wie gegen einige ihrer untergeordneten Trabanten, werden Verhaftsbefehle erlassen. "

„ Jedes Wort der muthigen Redner, die den Tyrannen entlarvten, entdeckt ein neues Verbrechen. Robespierre setzt anfänglich dem Ungewitter eine scheinbare Ruhe entgegen; er hüllt sich, wie ehemals Catilina, in den Mantel der Heucheley. Allein die Denunciationen und Anklagen folgen immer heftiger auf einander, und der Tyrann, von

Digitized by Google

Gewissensbissen gefoltert, über die Blöfse, welcher er ausgesetzt ist, beschämt, verlangt selbst, dafs man ihn zum Tode schicke. Du verdienst ihn, erschallt es auf allen Seiten, du hast ihn tausendmal verdient. Robespierre spricht der ganzen Versammlung Hohn, und auf Thuriots Weigerung, ihm das Wort zu geben, schrie er aus allen Kräften: Räuberpräsident! — Da er sah, dafs sich der ganze Berg gegen ihn erklärte, wandte er sich an die Repräsentanten, die er immer als Moderirte, als Nachgiebige verachtet, und welche der schändliche Vadier mit dem Namen: Kröten des Sumpfes bezeichnet hatte; er redete sie mit den Worten an: An euch, reine Männer, wende ich mich, um mir Gerechtigtigkeit zu verschaffen, und nicht an diese Räuber; indem er mit den Fingern auf den Berg wiefs."

„Allein die ganze Versammlung war einstimmig; Robespierre stürzt sich voll Wuth auf die Rednerbühne, verläfst sie aber sogleich wieder, und wirft sich auf eine Bank. Mit wüthendem Blicke und schäumendem Munde stöfst er Ströme von Flüchen gegen seine bisherigen Collegen aus; allein auf Louchet's Vorschlag, der einmüthig angenommen wird, erläfst der Convent ein Verhaftsdecret gegen ihn. Plötzlich ruft der jüngere Robespierre aus: ich bin eben so schuldig, wie mein Bruder, ich habe Theil an seinen Tugenden, ich verlange ein Anklagedecret gegen mich. Lebas erklärte, dafs er die Schande dieses Decrets nicht ertragen könne, und ebenfalls ein Verhaftsdecret verlange. David hingegen,

Digitized by Google

der am Abend zuvor Robespierre'n ganz pathetisch gesagt hatte: ich werde den Giftbecher mit dir trinken, zeigte bey der Entwicklung der Scene nicht die nemliche Grofsmuth, wie seine Freunde, und zog sich weislich zurück. Uebrigens war er eben so grausam, als die andern. Diefs beweifst folgende Anekdote. Als am 3 September 1792 der Deputirte Reboul vom Herault bey einem Gefängnisse vorbey gieng, wo man eben die Gefangenen mit kaltem Blute mordete, sieht er an der Thüre David stehen, den er als Künstler kannte und schätzte. David zeichnete mit der gröfsten Seelenruhe die Sterbenden, die man so eben schlachtete, und dann auf die Haufen von Todten warf. Was soll diefs bedeuten, was machen Sie hier, sagt ihm Reboul. Nicht viel, antwortet David; ich bemerke die letzten Bewegungen der Natur in diesen Bösewichtern."

„ Der Convent erliefs wirklich auch Verhaftsbefehle gegen Robespierre den Jüngern, St. Just, Lebas und Couthon. Die Verschwörer verzweifeln indessen noch nicht. Der ältere Robespierre wirft bedeutende Blicke auf die Tribunen, um sie zum Beystand aufzufordern; allein sie verabscheuen ihn; ihre ganze Antwort besteht in einem verachtungsvollen Schweigen."

„ Die Gendarmerie bemächtigt sich endlich der bisherigen Herrscher, und führt sie vor die Schranken. Robespierre ruft seinen Mitschuldigen zu: Lafst uns in Masse fortgehen; es wird wenigstens gröfsere Wirkung hervorbringen. Aber es brachte

keine hervor; das Volk hatte zwar die Tyrannen gefürchtet, im Grunde aber verachtete es sie."

„Allein noch ist das Vaterland nicht gerettet; die Mitschuldigen der Verhafteten setzen alles in Bewegung, um die Oberhand zu erhalten, und ihre sträflichen Projecte dennoch auszuführen. Der Maire Fleuriot und der Nationalagent Payan lassen durch Trommelschlag bekannt machen: alle Municipalbeamten sollen sich sogleich auf dem Gemeinehaufse versammeln. Sie gehorchen, und der Maire benachrichtigt sie mit geheimnifsvollem Tone von den Ursachen dieser aufserordentlichen Versammlung. Er erwähnt anfangs blofs des Decrets, das der Municipalität anbefiehlt, für die Sicherheit des Convents zu wachen. Payan schlägt eine Adresse an das Volk vor, um es einzuladen, sich an seine Obrigkeit anzuschliefsen, da es die Rettung des Vaterlandes beträfe. Er selbst verfafst aber die Adresse, und bedient sich mancher künstlicher Mittel, um die Pariser auf die Seite der Verschworenen zu bringen. Das Vaterland, sagt er darin, ist mehr als jemals in Gefahr; eine Horde von Schurken schreibt dem Convente Gesetze vor. Man verfolgt Robespierre'n, der den tröstlichen Satz von der Existenz des höchsten Wesens decretiren liefs; — St. Just, den Apostel der Tugend, der die am Rhein und im Norden begangenen Verräthereyen entdeckt, und zugleich mit Lebas den Waffen der Republik den gröfsten Triumph verschafft hat; — Couthon, jenen tugendhaften Bürger, dessen ganze Seele von Patriotismus glüht; — Robespierre den

Digitized by Google

Jüngern, der die italiänische Armee stets zu Siegen führte. — — — — Volk, erhebe dich, verliere nicht die Frucht der Siege vom 10 August und 31 May; stürze alle Verräther in das Grab."

„Man beruft die Sectionen zusammen, und ladet sie ein, das Vaterland zu retten; die Anführer der bewaffneten Macht, die constituirten Gewalten aller Sectionen werden auf das Gemeinehaus berufen, und durch einen Eid gebunden, die heilige Sache des Volks zu vertheidigen. Man wendet sich an die Jacobiner, mit der Bitte, die Municipalität zu verstärken, und mit ihr zu berathschlagen, ohne jedoch den Saal ihrer Sitzungen gänzlich zu verlassen. Man führt eine Menge Artillerie zusammen, um sich zu vertheidigen. Bisher glaubte der Gemeinerath seine Freunde im Convente blofs verfolgt; sobald er aber von ihrer Verhaftnehmung benachrichtigt wird, kennt seine Wuth keine Schranken mehr. Die Sturmglocke ertönt, die Barrieren werden gesperrt, treue Emissarien in die Sectionsversammlungen geschickt, um sie gegen den Convent zu erbittern und von ihrem Zutrauen zu mifsbrauchen; den Polizeycommissarien wird vorgeschrieben, wie sie sich in dieser Krisis betragen sollen. Man beschliefst sogar in der Municipalität, sichere Leute auf die Post zu schicken und alle Briefe erbrechen zu lassen, alle Pressen der Zeitungsschreiber zu versiegeln, die Journalisten selbst, so wie die verrätherischen Deputirten zu verhaften. Ja die Gemeine erklärt sich durch einen förmlichen Schlufs in Insurrection

Digitized by Google

begriffen; sie befiehlt, den Convent nicht mehr anzuerkennen, und droht allen denen, welche die höchste Gewalt der Gemeine nicht anerkennen würden, mit der Ahndung des Volks. Schon hält sie ihre Projecte für realisirt; sie ernennt einen Vollziehungsausschufs, der mit Dictatorsgewalt versehen wird; überdiefs noch zwölf Glieder, um ihn in allen seinen Operationen zu unterstützen. Es werden strenge Befehle erlassen, um Robespierre'n nebst seinen Mitschuldigen aus ihren Kerkern zu befreyen, und sie einzuladen, sich sogleich auf das Gemeinehaus zu begeben. Die Conventsdecrete wirft man mit Verachtung weg; sie werden zerrissen und ihre Ueberbringer arretirt. Die Agenten der Ausschüsse, welche erscheinen, um über die Vollziehung der Gesetze zu wachen, wirft man in dunkle Kerker, und spricht schon zum Voraus ihr Todesurtheil. Die benachbarten Municipalitäten, wie die von Choisy, Bercy &c., werden um Beystand ersucht; man verfertigt sogar ein Manifest, um die Armeen irre zu führen. Vereinigt euch, brave Krieger, heifst es darinn, mit uns gegen die Tyrannen, damit der Nationalconvent seine ihm von Verräthern entrissene Unabhängigkeit wieder erhalte."

„Auch die Jacobiner bedienen sich, so wie der Gemeinerath, aller der vielfachen Hülfsquellen, die ihnen zu Gebote standen. Sie treten mit den Aufrührern in Correspondenz, erklären sich für die Verschwörer, und leisten einen feyerlichen Eid, vor Vernichtung der Verräther ihre Sitzung nicht aufzuheben

aufzuheben. Ihr Präsident Vivier fragt auf eine unanständige Weise einige Repräsentanten, die in der Gesellschaft erscheinen, welche Parthie sie am Morgen im Convente vertheidigt hätten; und verstöfst unter andern Brival, weil er den Muth gehabt hatte, öffentlich zu erklären, dafs er gegen den Tyrannen gestimmt habe. Der Club schickt zahlreiche Deputationen an die Municipalität ab, um an ihren freyheitsmordenden Arbeiten Theil zu nehmen. Er beeifert sich, falsche Nachrichten, von denen er hoffen konnte, dafs sie den Projecten der Aufrührer Vortheile gewähren würden, zu verbreiten, wie unter andern das Mährchen, als wäre Lebas im Convente selbst ermordet worden, da er sich hätte vertheidigen wollen."

„Niemand zeigte aber thätigern Eifer, die Insurrection zu unterstützen, als Henriot. Dieser Elende, anfangs Bedienter, von seinem Herrn aber wegen Schurkereyen fortgejagt, dann Soldat unter den nach den Colonien abgeschickten Truppen, und hierauf Schreiber bey den Barrieren, hatte sich durch seine heftigen Declamationen gegen Lafayette, unter dem er in Amerika gedient hatte, einige Anhänger erworben. Am 10 August war er von den Ohnehosen seiner Section an die Stelle des ehrlichen Lafont des Aeltern zum Commandanten ernannt, und am 31 May von den Aufrührern als ihr General proclamirt worden. Nach der fürchterlichen Katastrophe jenes berüchtigten Tages, sollte von den Sectionen ein neuer Generalcommandant der Pariser Nationalgarde erwählt werden; der brave

Raffet ward Henriot's Mitbewerber um diese wichtige Stelle. Die Jacobiner suchten durch alle nur ersinnliche Mittel ihrem Henriot die meisten Stimmen zu verschaffen; sie herrschten in den Sectionsversammlungen, sie entwarfen Proscriptionslisten von allen denjenigen, welche den Muth hatten, sich für Henriot's Nebenbuhler zu erklären, und bezeichneten sie mit dem Namen Raffetianer, sie erreichten gleichwohl am Ende nur durch Betrug ihren Zweck. Raffet wurde genöthigt, sich zu verbergen; man setzte einen Preifs von 100,000 Thalern auf seinen Kopf; schon war er zu Chalons verhaftet; indessen glückte es ihm doch, sich zu retten und allen weiteren Nachstellungen zu entkommen. — Henriot, mit den Verschwörern aufs innigste verbunden, und in alle ihre Geheimnisse eingeweiht, befiehlt der gesammten Gendarmerie, sich auf dem Platze vor dem Gemeinehaus zu versammeln, den Legionschefs und Generaladjutanten aber, sich zu den Volksbeamten zu begeben, um von ihnen Befehle einzuholen. Er läfst die Barrieren durch Gendarmen sperren, den Generalmarsch schlagen und die Sturmglocke läuten, um alle Bürger so lange in ihren Bezirken zu versammeln, bis der Gemeinerath ihnen seinen Willen kund machen würde. Er versichert sich der ersten Legion, und zieht aus jeder der übrigen Legionen vierhundert Mann, welche in Verbindung mit der Section von Gravilliers zum besondern Schutze der Verschwörer ausersehen waren. Es gelingt ihm, die Canoniere mehrerer Sectionen zu verführen,

Digitized by Google

und er sondert ein kleines Reservecorps ab, das gegen den Convent marschieren soll. Er verändert die Parole, verspricht allen Soldaten grofse Belohnung, und verbietet der Pulvercommission und den Aufsehern des Zeughauses bey Todesstrafe, niemand Kriegsvorrath auszuliefern, der ihnen nicht einen schriftlichen Befehl vom Maire oder dem Gemeinerath vorzeigen würde. Nachdem er auf diese Art alle Anordnungen getroffen hat, durchzieht er die Strafsen, predigt laut Ungehorsam und steckt die Fahne der Insurrection gegen die Nationalrepräsentation auf. Er ist beynahe allgegenwärtig; zur nemlichen Zeit sieht man ihn, wie er im Gleichheitsgarten den Deputirten Merlin von Thionville mifshandelt, und auf die Wache werfen läfst, wie er die Pflästerer bey der Sergentenbarriere zum Aufstande reizt, wie er mit der Pistole in der Hand unter unaufhörlichem Schreyen: zu den Waffen! sich in den Gegenden von der Gervasiuskirche umhertreibt, und wie er den Bewohnern der Antoniusvorstadt eine Insurrectionspredigt hält."

„Allein da er wieder, von Gendarmen begleitet, durch die Strafse Honoré eilt, erblicken ihn die Repräsentanten Courtois und Robin von der Aube, die sich gerade bey dem Traiteur Berger befanden; voll Muths reden sie seine Gendarmen an, und bringen sie wirklich dahin, dafs sie Henriot in Verhaft nehmen. Man führt ihn gefefselt in den Wohlfahrtsausschufs, und Robin wendet sich an Billaud, um ihn aufzufodern, Befehle zu geben, damit Henriot auf das schnellste für seine Verbrechen

Digitized by Google

die wohlverdiente Strafe erhalte. Was sollen wir, antwortet ihm Billaud, mit dem Menschen anfangen? Sollen wir allenfalls, fährt Barrere fort, eine Kriegscommission niedersetzen, um ihn zu richten? — Diefs wäre doch ein wenig strenge, erwiedert Billaud. — Voll Unwillen verläfst Robin beyde mit den Worten: So kann man sich nur in dem Falle betragen, wenn man Mitschuldiger dieses Bösewichts ist. Barrere läuft ihm bis zur Treppe nach und ruft ihm zu: Lafs Henriot in den Sicherheitsausschufs führen, wir wollen uns mit dieser Sache beschäftigen. Auch diefs thut der unermüdliche Robin; er läfst seinen Gefangenen im Sicherheitsausschusse unter guter Bedeckung zurück; allein eine Stunde darauf befreyen Coffinhal und Sijas den schuldigen General mit Gewalt."

„Um die nemliche Zeit werden Robespierre und seine Genossen aus ihren Kerkern geholt, und im Triumphe auf das Gemeinehaus geführt, wo sie neue Projecte zur Unterdrückung des Convents ausbrüten. Der ältere Robespierre giebt daselbst Gesetze; St. Just wacht für die Vollziehung derselben; Lebas schreibt an Labreteche, um seine Parthey durch die Zöglinge der Marsschule zu verstärken. Inzwischen bleibt auch Henriot nicht unthätig. An der Spitze der bewaffneten Macht erscheint er mit einer fürchterlichen Artillerie in den Höfen des Nationalpalasts, dringt bis in den Freyheitssaal vor und blokirt die Regierungsausschüsse. Aber in diesem gefahrvollen Augenblicke zeigt sich der Convent in seiner vollen Gröfse. Schon zuvor, als die Anhänger

der Municipalität Henriot mit Gewalt aus dem Sicherheitsausschusse befreyten, hatten sie Canonen gegen den Conventssaal, und besonders gegen den Theil desselben, wo das Bureau ist, aufgepflanzt. Der Huissier Courvol benachrichtigte Bréard, der damals den Vorsitz führte, von dieser gefährlichen Lage; der Präsident befahl ihm aber zu schweigen, und den Convent nicht in Furcht zu setzen. Wenn wir dann doch, sagte er zu ihm, sterben sollen; so falle ich als das erste Opfer. — Itzt besteigt Collot den Präsidentenstuhl, und kündigt der Versammlung an, dafs der entscheidende Augenblick nunmehr gekommen, dafs der Saal umringt sey, die Ausschüsse nicht mehr handeln könnten, und dafs man wenigstens mit Ruhm sterben müsse. Wir werden zu sterben wissen, rufen mit einemmale, von einem erhabenen Enthusiasmus ergriffen, sämtliche Glieder des Convents aus, und erwarten dann mit jener so gerühmten Ruhe des römischen Senats den Tod auf ihren Sitzen. — Zu den Waffen, schallts auf einmal von den Tribunen; die daselbst befindlichen Bürger, durch ein so erhabenes Beyspiel entflammt, stürzen sich zu allen Thüren hinaus, um die Verräther zu bekämpfen."

„ Indessen fafst der Convent gerade in dem gefährlichsten Augenblicke einige sehr kluge Schlüsse. Er ernennt Abgeordnete aus seiner Mitte, um die verirrten Bürger zu ihrer Pflicht zurückzuführen, er wählt andere, um die Operationen der bewaffneten Macht zu leiten, an deren Spitze der Repräsentant Barras gestellt wird; Freron, Baupré, Ferraud,

Digitized by Google

Bourdon von der Oise, Rovere, Bollet, Legendre, Delmas, Auguis, Goupilleau von Fontenai, Leonhard Bourdon und Huguet werden ihm als Adjutanten beygegeben. Voulland hatte Barras zu der Stelle eines Oberbefehlshabers vorgeschlagen. Er befand sich mit einigen Decemviren in einem kleinen Cabinette hinter dem Stuhl des Präsidenten in grofser Todesangst; auf welche Art, redet er Freron, der eben hereintrat, an, ist es wohl noch möglich, die Nationalrepräsentation zu retten? Blofs auf eine einzige, erwiedert Freron; der Convent mufs Repräsentanten ernennen, um die bewaffnete Macht in Paris anzuführen, und die Sectionen in Bewegung zu setzen. Voulland machte auf der Stelle diesen Vorschlag im Convente, und erklärt Barras für den tauglichsten Mann zur Oberbefehlshaberstelle. "

„ Es scheint, als dürfe der Convent den Sieg nur gebieten. In einem Augenblicke ist Henriot's Macht zerstreut, er selbst verschwunden, und das Gemeinehaus umzingelt. Zwey Colonnen rücken unter Barras und Frerons Anführung gegen dasselbe an, die Verschworenen geben endlich alle Hoffnung auf. Robespierre, der schon am vorhergehenden Morgen, während dafs man das Anklagedecret gegen ihn erliefs, ein Federmesser unaufhörlich aus einer Hand in die andere geworfen hatte, ohne jedoch den Muth zu haben sich zu tödten, drückt nun in der äufsersten Gefahr eine Pistole auf sich ab. Der Schufs endet aber sein Leben nicht; er bestraft blofs das Organ seiner Beredsamkeit für

Digitized by Google

den Mifsbrauch, den er damit getrieben hatte. Der jüngere Robespierre stürzt sich aus dem Fenster, und bereitet sich durch seinen Fall noch Leiden, welche ihm ein ruhiges Hingeben in seine Lage erspart hätte. St. Just fordert Lebas auf, ihm das Leben zu nehmen. Ich habe, erwiedert ihm dieser, mehr zu thun, Feiger! und gleich darauf kommt er der Hinrichtung durch Selbstmord zuvor. Henriot war von Coffinhal aus dem Fenster des Gemeinehaufses geworfen worden, und wird nun, wie weiland Nero, in einer dunkeln schmutzigen Gegend entdeckt. Couthon hatte sich selbst eine leichte Wunde am Kopfe beygebracht und lag unbeweglich am Boden. Man beschimpfte ihn auf alle mögliche Art, und gab ihm Fufsstöfse; als ihn endlich mehrere Leute vom Pöbel genug bespieen hatten, beschlossen sie untereinander, seinen Leichnam — denn sie hielten ihn für todt, — in die Seine zu werfen. Um Verzeihung, Bürger, erhob sich auf einmal Couthon, ich bin noch nicht todt. "

„ Der ältere Robespierre wird von da in der Nacht vom neunten auf den zehnten Thermidor auf einer Tragbahre in den Wohlfahrtsausschufs getragen. Man legte ihn auf einen Tisch im Audienzsaale, der gerade an das Zimmer stöfst, in welchem der Ausschufs seine Sitzungen hielt. Eine hölzerne Schachtel, worin einige Proben von Commifsbrod waren, welche man von der Nordarmee nach Paris geschickt hatte, diente ihm zum Kopfküssen. Er blieb beynahe eine Stunde lang ganz unbeweglich, so dafs man ihn schon todt glaubte. Endlich öffnete

Digitized by Google

er wieder die Augen; Blut flofs unaufhörlich aus der Wunde, die er links am untern Kinnbacken hatte; dieser war gänzlich zerbrochen und die Wange vom Schusse durchbohrt. Er hielt einen kleinen weifsen Sack in der Hand, worauf die Worte: „Zum grofsen Monarchen, Lecourt, Schwerdfeger des Königs," zu lesen waren. Dieses Sacks bediente er sich, um das geronnene Blut, das ihm aus dem Munde flofs, abzuwischen. Die um ihn herumstehenden Bürger beobachteten alle seine Bewegungen, und gaben ihm weifses Papier, um es auf die Wunde zu legen. Von einigen Personen wurde er ausgeschimpft, besonders machte ihm ein Canonier aus seinem Departement viele Vorwürfe wegen seiner Treulosigkeit und Bosheit. Um sechs Uhr Morgens verband ihn ein Wundarzt. Im Augenblicke, wo man am wenigsten auf ihn achtete, sprang er vom Tische herunter und setzte sich in einen Lehnsessel. Er verlangte Wasser und reine Wäsche. Die Personen, welche beym Wohlfahrtsausschusse angestellt waren, und die er sämtlich kannte, sah er stets mit festem unverwandtem Blicke an; übrigens aber sprach er kein Wort; im Ganzen zeigte er beständig, sogar als man ihn verband, eine grofse Gefühllosigkeit."

„Um neun Uhr Morgens wurden Couthon nebst Gobault, einem der Verschwörer der Gemeine, ebenfalls auf einer Tragbahre unten an die grofse Treppe des Ausschusses gebracht, wo man sie auf die Erde legte. Mehrere Soldaten bewachten sie; ein Officier der Nationalgarde und ein Polizeycom-

Digitized by Google

missair gaben Billaud, Collot und Barrere, die damals im Ausschusse versammelt waren, Nachricht davon. Diese faſsten einen förmlichen Schluſs, kraft dessen Robespierre, Couthon und Gobault sogleich in die Conciergerie geführt werden sollten. Die anwesenden Bürger vollzogen ihren Befehl auf der Stelle. Während daſs man Robespierre dahin brachte, soll er einem der Bürger, die ihn trugen, Faustschläge gegeben haben. — St. Just und Dumas wurden ebenfalls in den Audienzsaal des Ausschusses gebracht, bald darauf in die Conciergerie geführt. St. Just heftete seine Blicke auf die groſse Tafel, die im Saale hieng, worauf die Erklärung der Menschenrechte stand, und zeigte sie jedermann mit den Worten: Dieſs ist mein Werk."

„Sobald die rühmliche Expedition gegen das Gemeinehaus vorüber war, brachte man dem Convente alles, was man bey den Verräthern gefunden hatte. Die merkwürdigsten Stücke darunter waren: die Listen der Verschwörer, von ihnen selbst aufgesetzt, das Protokoll ihrer Sitzungen und ein Petschaft, worauf eine Lilie angebracht war."

„Als man endlich die Verbrecher auf das Schaffot führte, da sah man erst, wie wenig sie je vom Volke geliebt waren; da erblickte man eine allgemeine Freude, den wahren Triumph der Freyheit. Indessen hat man mit dieser Hinrichtung doch sehr geeilt. Man hätte die wahren Verschwörer von denjenigen Municipalitätsgliedern unterscheiden müssen, die bloſs auf dem Gemeinehaus gegenwärtig

Digitized by Google

waren, ohne irgend einen Rebellionsact zu unterzeichnen, und diesen letztern ihre Freyheit wieder geben sollen. Statt dessen aber liefsen Amar, Vadier, Voulland und Consorten die ganze Masse der zum Theil ganz unschuldigen Mitglieder des Gemeineraths, ohne weiteres Verhör, fortschleppen und zugleich mit den wirklichen Verbrechern hinrichten."

Die Einleitung zu diesem Werke enthält eine Schilderung der von den alten Schreckensmännern und dem Ueberreste der ehemaligen Bergparthey angewandten Mittel und Kunstgriffe, um die neue republikanische Constitution von 1795, nebst den wohlthätigen Wirkungen der glorreichen Revolution vom neunten Thermidor, dem Volke verhafst zu machen. Der Verfasser giebt uns darinn zu gleicher Zeit einige lehrreiche Notizen über die Menschen, die sich in den letzteren Monathen ein vorzügliches Geschäft daraus gemacht haben, gegen die gemäfsigte Parthey, die gegenwärtig in der Republik bey weitem die Oberhand hat, zu Felde zu ziehen; welche aber nun, da sie meistens in die am 21 Floreal glücklicher Weise entdeckte Verschwörung verwickelt sind, wohl ihre Rolle so ziemlich ausgespielt haben mögen. So erfahren wir durch ihn, „ dafs der bekannte ehemalige Priester Chales, dieser grofse Vertheidiger der Constitution von 1793, auf Verwenden des Bischofs von Arras, Degonziers, beym Anfange der Revolution von Seiten des Hofes den Auftrag erhielt, eine Vertheidigungsschrift für den Prinzen von Lambesc

zu entwerfen, der damals in den Thuillerien einen ehrlichen Greis auf eine so unmenschliche Art niedergehauen hatte. Gracchus Baboeuf, der sogenannte Volkstribun, war beym Ausbruche der Revolution Secretair des Adels von Picardie, welcher auf eine so kühne Art seine elenden Privilegien gegen die Schlüsse der Nationalversammlung behauptete und dagegen protestirte. Derselbe Baboeuf wurde in der Folge der Verfälschung überwiesen, und zu den Galeeren verurtheilt. Felix Lepelletier, der grofse Verehrer Robespierre's, der im Pantheonsclub den feyerlichen Eid ablegte, dafs er seinen Tod rächen wolle, war in den Jahren 1789 und 1790 so unzufrieden mit der Revolution, dafs ihn sein Bruder Michael Lepelletier, ehemals Parlementspräsident zu Paris, und dann Volksrepräsentant, der von Paris ermordet wurde, weil er für den Tod des Königs gestimmt hatte, nur dadurch von der Emigration nach Coblenz abhalten konnte, dafs er ihm einen Theil seines Vermögens abtrat. "

In dieser Einleitung und den dazu gehörigen Noten sind übrigens auch wieder mehrere interessante Anekdoten für die Nachwelt aufbewahrt, von denen wir zum Beschlufs noch einige anführen wollen.

„ Kurze Zeit vor Robespierre's Sturze wurde Garnier von der Aube in den Wohlfahrtsausschufs berufen. Man fragte ihn, ob er nichts davon wisse, dafs mehrere Repräsentanten jede Nacht, aus Furcht in Verhaft genommen zu werden, Paris

Digitized by Google

verliefsen, um aufserhalb der Barrieren bey einigen Freunden einen Zufluchtsort zu suchen. Garnier erklärte die Sache für wahr, und sagte den Decemviren zugleich, dafs eine im versammelten Ausschusse abgelesene Liste, auf der sich die Namen von dreyfsig Deputirten befänden, welche man aufopfern wollte, die Ursache der in der Versammlung allgemein herrschenden Bestürzung sey. Billaud, Collot und Barrere leugneten das Factum geradezu, und beschwerten sich bitterlich über die Menschen, die ihnen so schändliche Gesinnungen zutrauten. Robespierre hingegen, im vollem Grimme, konnte sich nicht enthalten auszurufen: Ich habe es euch ja schon längst gesagt, Collegen, dafs eure Secretaire euch verrathen. "

„ Die Mitglieder des Convents, welche den Theilungsausschufs ausmachten, waren über den von der herrschenden Faction ausgeübten Despotismus aufs äufserste erbittert. Eines Abends, da sie sich versammelt und eben ihre Sitzung eröffnet hatten, machte Guay-Vernon den Vorschlag, sie wieder zu endigen, um sich unmittelbar mit dem Wohl der Republik und mit den Mitteln zu beschäftigen, Robespierre und seine Tyranney zu stürzen. Alle Glieder des Ausschusses erhoben sich auf einmal von ihren Sitzen, und beschlossen einmüthig, sich jeden Tag zu versammeln, um alles einzuleiten, damit der Sturz der Faction nicht mehr lange verzögert werde. Diese braven Republikaner waren: Mailly, Guay-Vernon, Laboissière, Basoche, Allafort, Deydier und Siblot. "

Digitized by Google

„ Zu der im Prärial III. versuchten Insurrection haben wahrscheinlich eben sowohl die Royalisten, als die Terroristen mitgewirkt. Als der Convent von den Aufrührern beynahe ganz umgeben war, wollte ein Repräsentant herausgehen; er wurde aber von einem mit einer Pike bewaffneten Menschen daran verhindert, der ihm zurief: Wisse, dafs ich das Recht habe, mich zu widersetzen; ich bin der Souverain, du darfst den Saal nicht verlassen. Man urtheile von dem Erstaunen des Repräsentanten, da er in diesem Menschen einen der wüthendsten Emigranten seines Departements erkannte. — Der Deputirte Legot bemerkte unter den Bösewichtern, die ihn an diesem Tage verfolgten und seinen Kopf verlangten, vorzüglich einen Mann, der sich am wildesten gebehrdete. Er war von einer schönen Gestalt, und trug ein paar prächtige hirschlederne Handschuhe. In der Hand hielt er einen Säbel, dessen Klinge sehr fein und der Griff von Silber war; übrigens aber glich er in seiner Kleidung völlig einem Laternenputzer. "

Digitized by Google

Décadence et chûte du système des Finances de l'Angleterre, par Th. Paine, auteur du sens commun, des droits de l'homme, du siècle de la raison; traduit de l'anglais par F. Lanthenas, membre du Conseil des Cinq-Cents. Paris, de l'imprimerie du Cercle-social, l'an IV. de la république. Mit dem Motto: Sur le bord, bien plus, dans le gouffre même de la banqueroute. — 50 pages.

(Abnahme und Verfall des englischen Finanzsystems von Th. Paine; aus dem englischen ins französische übersetzt von F. Lanthenas, Mitglied des Raths der Fünfhunderte. Paris IV. Bey J. Decker in Basel in französischer Sprache für 1 Liv. 10 Sols zu haben.)

Der durch mehrere Werke und durch seine politischen Schicksale in ganz Europa bekannte Thomas Paine, ehemals Mitglied des Nationalconvents und nun Privatmann in Paris, sucht in dieser merkwürdigen Schrift *) zu zeigen, auf welchen schwachen Stützen das englische Finanzsystem ruhe.

---

*) *Sie ist ursprünglich englisch geschrieben und führt den Titel: Decline and fall of the english system of*

Digitized by Google

Es ist diefs das sogenannte Anleihesystem (funding-system), nach welchem die Regierung stets neue Anleihen macht, die aber blofs von ihr selbst wieder aufgekündigt, und im Grunde nie bezahlt werden können. Dagegen hat der Gläubiger wegen der jährlichen Zinse eine sichere Hypothek, welche auf eine gewisse Klasse öffentlicher Abgaben gegründet ist. Die gesammte Masse aller seit der Einführung dieses Systems gemachten Anleihen nennt man die consolidirte Schuld.

Wir geben hier einen kurzen Auszug aus dieser interessanten Schrift, und werden uns in demselben bemühen, dem Raisonnement des Verfassers Schritt vor Schritt zu folgen, und nur das Wesentlichste auszuheben.

„ Man hat gegenwärtig Beyspiele von mehrern Arten von Creditsystemen, die aber im Grunde nichts, als verschiedene Papiergeldsysteme sind. Das eine ist in Nordamerika, und seit der Revolution in Frankreich angenommen. Nach demselben ist das ganze Landescapital emittirt, und durch Papiere in Umlauf gebracht worden; da aber die Menge desselben so ausserordentlich grofs ist, und in gar keinem Verhältnisse mit der Bevölkerung und den

---

finance. Lanthenas, ein Freund des Verfassers, hat sie nach Paine's Manuscript übersetzt, und so erschien zu gleicher Zeit das englische Original mit der französischen Uebersetzung. Das Werk wurde den beyden Räthen der Legislatur vorgelegt, und von denselben mit grofsem Beyfalle aufgenommen.

Digitized by Google

Gegenständen steht, wozu man es gebrauchen konnte, so folgte daraus natürlich, dafs der Werth desselben von Tage zu Tage abnehmen mufste. "

„ Ganz anders verhält es sich mit dem englischen Finanzsystem. Nach diesem bleibt das Capital verborgen, das heifst, es wird nicht in Umlauf gebracht. Würde man das ganze Capital der englischen Nationalschuld, die sich gegenwärtig auf 400 Millionen Pf. Sterl. (9600 Millionen französischer Livres) beläuft, in Assignaten oder Bankzetteln emittiren und in Circulation setzen, so müfste nothwendiger Weise das englische Papiergeld bald noch geringern Werth erhalten, als das französische und amerikanische, weil die Menge desselben noch weniger in Verhältnifs mit der Bevölkerung stehen würde, als in jenen beyden Ländern. Allein obgleich das englische Landescapital nicht emittirt worden ist, so nähert sich doch dieses Finanzsystem, das zwar von einer plötzlichen Zerstörung gesichert war, mit starken Schritten seinem gänzlichem Untergang. Der Unterschied besteht blofs in einem gröfsern und geringern Grade von Geschwindigkeit, mit dem beyde Systeme ihrer Auflösung entgegen eilen, und ist der Proportion von 20 zu 1 gleich; das heifst, das englische System, auf das Capital Anleihen zu machen, anstatt dasselbe zu emittiren, hat zwanzigmal mehr Leben in sich, als das amerikanische und französische; am Ende hat es aber eben dasselbe Schicksal wie alle Arten von Papiergeld. Die angegebene Proportion von 20 zu 1 besteht in weiter nichts, als in dem Unterschiede zwischen

Capital

Capital und Interessen zu fünf Procent; die Interessen zu fünf Procent, zwanzig mal genommen, sind dem Capital gleich. Die Vermehrung des englischen Papiergelds steht daher in Verhältnifs mit der Vermehrung der Interessen bey jedem neuen Anleihen; hieraus folgt also, dafs dieses System zwanzig mal langsamer seiner Zerstörung entgegen geht, als wenn das Capital unmittelbar in Umlauf gebracht worden wäre. "

„ Es sind nun etwas über hundert Jahre, dafs die englische Regierung das Anleihesystem (fundingsystem) annahm. Seitdem war sie in sechs grofse Kriege verwickelt, nämlich:

1) In den grofsen französischen, der 1697 durch den Ryswicker Frieden geendigt wurde.
2) In den spanischen Successionskrieg.
3) In den französisch - spanisch - englischen Krieg von 1739 — 1748.
4) In den siebenjährigen Krieg von 1756 — 1763.
5) In den amerikanischen Krieg.
6) In den französischen Krieg.

„ Am Ende des ersten Kriegs belief sich die Nationalschuld auf 20 1/2 bis 21 Millionen, gegenwärtig beträgt sie 400 Millionen Pf. Sterling. Wenn nun zwischen diesen beyden Zahlen von 21 und 400 Millionen Pf. Sterl., (wovon die letztere die Summe der Kosten von allen in dieser Periode von England geführten Kriegen ist,) eine progressive Ration vorhanden ist, die den Betrag der Schuld am Ende jedes Kriegs eben so richtig angiebt, wie

Digitized by Google

der Betrag wirklich war, so wird diese Ration auf eben dieselbe Art den Betrag der Schuld nach künftigen Kriegen, und zugleich die Zeit bestimmen können, wann dieses Anleihesystem durch den Bankrott der Regierung gänzlich zu Grunde gehen wird; denn diese Ration würde dann durch die Natur der Sache selbst festgesetzt worden seyn. "

„ Die progressive Ration, welche hiebey Statt hat, ist weder arithmetisch-progressiv, wie die Zahlen 2, 3, 4, 5 &c., noch geometrisch, wie die Zahlen 2, 4, 8, 16 &c., sondern sie besteht immer in der letzten gegebenen Zahl 4 der Hälfte der nemlichen Zahl wie, 8, 12, 18, 27, 40, 60, 90, 135 &c. So ist im gegebenen Beyspiele die Zahl 12 aus der ersten 8, und der Hälfte von 8, oder 4; so die dritte 18, aus der vorhergehenden Zahl 12, und der Hälfte derselben 6, u. s. w. zusammen gesetzt. Jedermann sieht leicht ein, wie aufserordentlich sich die Summen vergröfsern im Verhältnifse, wie die Proportion steigt. Der Unterschied zwischen den beyden ersten Zahlen beträgt nur 4; der zwischen den zwey letztern schon 45; man kann also schon daraus auf das aufserordentliche Anwachsen der englischen Nationalschuld schliefsen. "

„ Um auf die Anwendung des Satzes auf diese Schuld zu kommen, so wissen wir, dafs der durch den Ryswicker Frieden 1697 geendigte Krieg der englischen Regierung 21 1/2 Millionen Pf. Sterl. gekostet hat. Rechnet man zu dieser Summe ihre Hälfte, also 10 3/4 Millionen: so betragen nach

der angegebenen progressiven Ration die Kosten des spanischen Erbfolgekriegs für England 32 1/4 Millionen: und wenn man dazu die vom ersten Kriege schuldigen 21 Millionen rechnet; so hätte sich schon die englische Nationalschuld beym Utrechter Frieden auf 53 1/3 Millionen Pf. Sterl. belaufen müssen. Nun ist aber aus Smith und andern Schriftstellern hinlänglich bekannt, dafs sie wirklich damals 53 Millionen betrug."

„Auf die nemliche Art wird man finden, dafs sich die Kosten des von 1739 bis 1748 mit Spanien und Frankreich geführten Kriegs, mit Hinweglassung der Brüche, auf 48 (nämlich 32 + 16 Millionen); die des siebenjährigen auf 72 (48 + 24 Millionen) und die des amerikanischen Krieges auf 108 Millionen Pf. Sterl. (72 + 36 Millionen) belaufen mufsten, und wirklich giebt auch Smith die Kosten des siebenjährigen Kriegs für England auf 72 1/4, die des amerikanischen aber auf mehr als 100 Millionen an."

„Nach dieser Rechnung würde der gegenwärtige französische Krieg, vorausgesetzt, dafs er eben so lange dauern wird, als die vorhergehenden, ohngefähr 162 Millionen Pf. Sterl. (108 + 54 Millionen), und eher noch mehr als weniger kosten. Denn die im vorigen und in diesem Jahre gemachten Anleihen betragen jedes 22 Millionen, also nach Verhältnifs sogar noch weit mehr, als in den vorigen Kriegen."

„Fährt man nun fort, die Summen, welche die künftigen Kriege Englands kosten werden, auf

diese Art aufzusuchen: so wird man finden, dafs der nächste Krieg 243, der zweyte 364, der dritte 546, der vierte 819, und der fünfte 1228, und diese fünf also zusammen genommen 3200 Millionen Pf. Sterl. kosten werden. Die jährlichen Interessen dieser neuen Schuld, nur zu 4 Procent gerechnet, betrügen allein 128 Millionen; hiezu müfsten nun noch die Zinsen der itzigen ungeheuern Schuld und die nothwendigen Ausgaben der Regierung kommen. "

„ Um die Sache recht anschaulich zu machen, wird folgende kleine Tabelle hinreichend seyn:

Die sechs schon geführten Kriege.		Die sechs ersten Kriege, welche England künftig führen wird.	
1. kostete	21 Mill. P. S.	1. wird kost.	243 M. P. S.
2. — —	33 — — —	2. — —	364 — —
3. — —	48 — — —	3. — —	546 — —
4. — —	72 — — —	4. — —	819 — —
5. — —	108 — — —	5. — —	1228 — —
6. — —	162 — — —	6. — —	1842 — —
	444 — — —		5042 — —

„ Wer nur im geringsten nachdenkt, wird finden, dafs dieses verderbliche System unmöglich von einiger Dauer seyn kann. "

„ Der Arbeitspreifs in einem Lande richtet sich immer nach der Menge des in demselben in Umlauf

befindlichen Geldes. Ehe man auf das Anleihesystem verfiel, bestand dasselbe blofs in Gold und Silber; und da die Natur mit diesen Metallen ziemlich karg ist, und jährlich nur eine gewisse Quantität davon hervorbringt, so waren die verschiedenen Preifse der Dinge mit der Gesammtsumme des vorhandenen Geldes stets proportionirt, und erlitten nur alle fünfzig oder sechszig Jahre eine kleine Veränderung. Seitdem aber dieses neue Finanzsystem in England eingeführt ist, erfand man daselbst zu gleicher Zeit ein Mittel, den Mangel an Gold und Silber zu ersetzen. Dieses Mittel war das Papiergeld; seine Anzahl nahm in dem Verhältnifse zu, wie die Interessen der immer vermehrten Anleihen wuchsen. Die neue Art von Geld, die nun nebst der vorigen in Umlauf war, mufste aber nothwendig den relativen Werth, welchen das Geld und die verschiedenen Dinge, die man durch dasselbe erhält, bisher hatten, gänzlich abändern. Alles stieg im Preifse; im Anfange war aber die Vertheuerung langsam und ziemlich unbeträchtlich, so wie ohngefähr der Unterschied zwischen den zwey ersten Ziffern 8 und 12 der oben angegebenen Ration äufserst wenig beträgt, wenn man sie mit dem zwischen den beyden letzten Zahlen 90 und 135 vergleicht. So wie die Regierung an einem neuen Kriege Antheil nahm und ein neues Anleihen eröffnete, so war sie genöthigt, dasselbe beträchtlicher zu machen, als das vorhergehende, um mit dem höhern Preifse der Dinge im Gleichgewichte zu bleiben; da aber jedes neue Anleihen zugleich auch die Menge des in

Digitized by Google

Umlauf befindlichen Papiergeldes in Proportion mit den Zinsen vermehrte, so stieg dadurch der Preifs der Dinge wieder aufs neue. Das zunächst gemachte Anleihen war wieder gröfser, als das vorhergehende, so wie auf der andern Seite, freylich in einem ganz andern Grade, jede neue Emission des amerikanischen Papiergeldes und der französischen Assignaten weit stärker war, als die vorige, um die wegen des Steigens der Preifse immer gröfseren Ausgaben zu bestreiten, bis es endlich vollends unmöglich war, sich dieser Arten von Papiergeld länger zu bedienen. So lange sich die Anzahl des Papiergeldes, und also auch der Bankzettel immer vermehrt, so lange wird der Werth derselben von Tage zu Tage abnehmen."

„ Allen Vermuthungen nach kann das englische Finanzsystem sich keine zwanzig Jahre mehr erhalten. Der erste Krieg, in den England verwickelt wird, kostet dasselbe nach der oben angegebenen Rechnung 160 Millionen; das Anleihen von einem einzigen Jahre beträgt also weit mehr, als die Kosten eines ganzen Kriegs in der ersten Zeit, da man dieses System angenommen hatte. Vergleicht man nun den itzigen Werth des Geldes in England mit dem Werthe desselben vor hundert Jahren, so wird man finden, dafs es in Proportion von 8 zu 1 gesunken ist, so wie es die französischen Assignaten im März 1795 waren."

„ Der nächste Krieg bringt die englische Nationalschuld auf beynahe 700 Millionen, deren Interessen nur zu 4 Procent gerechnet, 28 Millionen Pf. Sterl. betragen. Die Taxen für die Ausgaben der Regierung müssen dann in eben demselben Mafse steigen,

Digitized by Google

und werden die Abgaben auf wenigstens 40 Millionen bringen, so dafs also die Sache in die Länge nicht mehr dauern kann. "

„ Das Papiergeld hat den Werth des Goldes und Silbers in England vermindert, und indem dieſs geschah, hatte es den Anschein, als behielte es seinen nominalen Werth. Der nemliche Umstand hat sich in Amerika und Frankreich ereignet. Nach der Emission der Assignaten stieg auf einmal alles im Preifse; man kaufte mit einer bestimmten Summe Gold und Silber bey weitem nicht mehr, was man vor der Emission dafür gekauft hatte; jedermann beschwerte sich über Theuerung. Auch in England klagt man gegenwärtig aufserordentlich über Theuerung, man wird aber bald einsehen, dafs dieſs weiter nichts, als ein Fallen der englischen Bankzettel ist, die, weil ihre Masse täglich vermehrt wird, im Werthe sinken und fürs erste auch das Sinken des Goldes und Silbers bewirken. Allein Gold und Silber werden bald wieder vom Werthe des Papiergeldes unabhängig werden, und von diesem Augenblicke an die Bankzettel täglich fallen. Dieſs mufs aber nothwendig den Untergang des englischen Finanzsystems bewirken. Denn das Anleihesystem (funding-system), beruht gänzlich auf dem gleichen Werthe des Papiers mit dem Silber. Alle Anleihen werden in Bankzetteln gemacht, alle Abgaben damit bezahlt. Sobald nur das geringste Mifstrauen entsteht, dafs das Papiergeld gegen Gold und Silber verliert, wird jedermann seine Zettel in der Bank realisiren wollen;

Digitized by Google

man wird bald finden, dafs nicht genug Geld dazu vorhanden ist; der Credit schwindet, und die englische Regierung ist bankrott. "

„ Es ist übrigens eine ausgemachte Sache, dafs in ganz England nicht genug Gold und Silber ist, um alle Abgaben in Metallgeld zu bezahlen, dafs folglich auch nicht genug in der Bank ist, um ihre Zettel zu realisiren. Aus dem, was die Anhänger der englischen Ministerialparthey, wie Lord Aukland (Eden) und G. Chalmers, selbst geschrieben und bewiesen haben, erhellt augenscheinlich, dafs die ganze Anzahl des in Grofsbritannien und Irland in Umlauf befindlichen Geldes sich auf ohngefähr 20 Millionen Pf. Sterl., also nicht einmal auf den vierten Theil des in Frankreich circulirenden Geldes beläuft. Hievon sind wenigstens 4 Millionen in Irland, und einige Millionen in Schottland. Wir wollen aber annehmen, dafs noch 16 Millionen von dieser Summe in England bleiben, und dafs der vierte Theil derselben in London sey; denn 12 Millionen sind doch wohl im ganzen Reiche zerstreut, besonders da alle grofse Manufacturen, denen das Metallgeld unentbehrlich ist, aufser London sind. Von den vier Millionen in London befindet sich aber sicherlich mehr als die Hälfte bey den vielen Banquiers, Kaufleuten, Künstlern, Handwerkern &c. dieser grofsen Stadt; die Bank kann also in keinem Falle mehr als zwey Millionen, wahrscheinlich aber nur eine Million besitzen. Auf dieser schwachen Stütze sollen nun, aufser dem Anleihesystem von 400 Millionen Pf. Sterl.

Digitized by Google

noch mehrere Millionen Bankzettel ruhen. Die Summe des in der Bank befindlichen Metallgeldes ist nicht hinreichend, um nur den vierten Theil der Interessen eines Jahrs für die Nationalschuld zu bezahlen, wenn die Gläubiger Metallgeld, oder die Auswechslung der ihnen gegebenen Bankzettel, verlangten; ein Umstand, der sich doch täglich ereignen kann. "

„ Zwar sind die Interessen für die Nationalschuld bis itzt jedes Jahr richtig bezahlt worden. Allein da dieſs immer in Bankzetteln geschehen ist, und zu dem Ende jedesmal neue Bankzettel verfertigt werden können, so beweiſst die regelmäſsige Bezahlung derselben nichts. Die Hauptfrage ist die: Kann die Bank Metallgeld für die Bankzettel geben, mit denen die Regierung die Zinse bezahlt? Wenn sie dieſs, wie augenscheinlich ist, nicht vermag, so können am Ende einige Millionen nicht realisirt werden, und die Besitzer der Zettel, welche sich zuletzt bey der Bank melden, sind betrogen. "

„ Pitt stützt sich in allen seinen Berechnungen auf den Credit der Bank und auf die Nationalhülfsquellen. Allein jener ist weiter nichts, als ein schlafendes Mifstrauen, dessen Erwachen fürchterlich seyn wird. Und dasjenige, was die Minister Hülfsquellen nennen, ist bloſs die Anticipation derselben, denn sie haben sich der Hülfsquellen der künftigen Generation bedient. Diejenigen, welche vor hundert Jahren das Anleihesystem in England einführten, haben schon die Hülfsquellen derer

Digitized by Google

die hundert Jahre nach ihnen lebten, gewissermafsen in Beschlag genommen; denn die itzigen Bewohner Englands sind genöthigt, die Zinsen für alle seit hundert Jahren gemachte Anleihen zu bezahlen. Hätte dieses System hundert Jahre früher angefangen, so betrüge die ganze Summe der blofs zur Bezahlung der Zinse für die Nationalschuld jährlich zu entrichtenden Abgaben, zu 4 Procent gerechnet, gegenwärtig 220 Millionen Pf. Sterl., und die Nationalschuld würde sich auf 5486 Millionen belaufen, dabey noch vorausgesetzt, dafs die Bankzettel, welches aber ihrer Menge wegen unmöglich gewesen wäre, gleichen Werth mit dem Gold und Silber behalten hätten."

„ Uebrigens befindet sich die englische Regierung in einem Zustande von Insolvenz, seit dem Augenblicke, da sie die Interessen für die Nationalschuld nicht mehr in Metallgeld abtragen, und daher die Bankzettel, mit welchen man sie bezahlte, nicht mehr einwechseln konnte. Eine Insolvenz aber ist stets der Vorläufer eines wirklichen Bankrotts, weil dieser aus weiter nichts, als in der öffentlichen Erklärung des Zahlungsunvermögen besteht."

„ Was die englische Bank selbst betrifft, so mufs sie in einem dreyfachen Gesichtspunkte angesehen werden:

„ 1) Als Escontobank. Als solche escontirt sie die Wechselbriefe für zwey Monate. Wenn sich nämlich ein Kaufmann in Besitz eines Wechselbriefs befindet, der erst in zwey Monathen fällig ist, wofür er aber sogleich die Bezahlung zu erhalten

Digitized by Google

wünschte, so schiefst ihm die Bank, nach Abzug der Interessen zu fünf Procent jährlich, die Summe vor; der Wechselbrief bleibt zur Sicherheit auf der Bank, und wird dann nach zwey Monathen honorirt. Alle Operationen von der Art werden blofs mit Bankzetteln gemacht."

„2) Als Depotbank empfängt und giebt sie die Summen, die bey ihr hinterlegt werden, nach dem Willen der Deponenten, oder sie bezahlt für dieselben, wenn sie ihr den Auftrag dazu geben. Wenn sie sehr viel escontirt, so empfängt sie natürlicher Weise wenig Depots. Denn niemand hinterlegt Gelder und läfst sich zu gleicher Zeit Wechselbriefe escontiren, weil man sonst bey voller Kasse Anleihen machen, und Zinze dafür bezahlen würde. Die gegenwärtig bey der Bank hinterlegten Gelder bestehen gröfstentheils in Zetteln, und können also nicht dazu dienen, diejenigen Bankzettel zu realisiren, deren Einwechslung man allenfalls verlangte; aufserdem sind sie eben so wenig das Eigenthum der Bank, als die in der Kasse eines Kaufmanns befindlichen Gelder dem Kassirer gehören."

„3) Als Bank der Regierung steht sie in einer grofsen Abhängigkeit von der Regierung, welches nothwendiger Weise den Untergang jeder öffentlichen Bank befördern mufs. Dadurch ist sie genöthigt worden, das Publikum mit einer ungeheuern und ganz unverhältnifsmäfsigen Menge von Bankzetteln zu überschwemmen, die mit den bey

Digitized by Google

ihr hinterlegten Summen in gar keiner Proportion stehen, und die sie niemals wird honoriren können."

„ So sehr sich auch manche Regierungen bemühen, dem Volke sein Geld durch Taxen zu entziehen, so setzt doch die Natur der Dinge selbst hierin eine gewisse Grenze fest. Diese Grenze aber ist das zwischen der Gesammtmasse des im Staate befindlichen Geldes und den Summen, welche man durch Abgaben erheben kann, bestehende Verhältnifs. Eine Proportion von der Art wird bey jeder Nation gewissermafsen von selbst eingeführt. "

Vor der Erfindung der Bankzettel hatte man in England kein anderes Geld, als Gold und Silber, und die höchste Summe, die man damals durch Abgaben erhob, überstieg niemals den vierten Theil des im Lande in Umlauf befindlichen Geldes. Es geschah aber nur sehr selten, dafs die Abgaben so hoch stiegen. Man rechnete, dafs zu jener Zeit ohngefähr 16 Millionen Pf. Sterl. im Umlauf waren, und die Abgaben betrugen keine volle vier Millionen. Gegenwärtig, da ohngefähr 60 Millionen Bankzettel und 20 Millionen Metallgeld in Grofsbritannien sind, rechnet man die Abgaben auf 20 Millionen, also gerade auf den vierten Theil des circulirenden Geldes. Wie ist es aber nun möglich, 60 Millionen Bankzettel einzulösen, da nur der dritte Theil dieser Summe in Gold und Silber vorhanden ist? "

„ Das Anleihesystem hat eine neue Art von Staatsgläubigern hervorgebracht, die weit zahlreicher und gefährlicher ist, als die erste; denn jeder Besitzer von Bankzetteln ist als ein Gläubiger anzu-

Digitized by Google

sehen; was man ihm schuldig ist, mufs, wenn er es verlangt, auf Sicht bezahlt werden. Die englische Staatsschuld besteht also diesem nach: erstlich aus den 400 Millionen Pf. Sterl., welche Interessen tragen und die constituirte Schuld genannt werden; und zweytens aus 60 Millionen, die auf Sicht zahlbar sind. Die letztere Schuld hat gröfstentheils contrahirt werden müssen, um die Interessen für die erstere zu entrichten, so, dafs im Grunde die Regierung selbst wenig oder gar keine Zinse bezahlt hat. Bey ihrer ganzen Finanzoperation beruhte alles auf Täuschung und Betrug. Die Regierung contrahirte zuerst mit einer Volksklasse eine Schuld, in Gestalt eines Anleihens, und dann durch die Bankzettel eine andere mit einer andern Volksklasse, um die Interessen für die ersten zu bezahlen. "

„ Die zweyte Schuld ist aber bey weitem die gefährlichste, und kann leicht eine Revolution hervorbringen; denn sie giebt einer kleinen Anzahl von Besitzern der Bankzettel Mittel in die Hände, sich jeder Mafsregel der Regierung, wovon sie glauben, dafs sie ihrem Interesse zuwider ist, zu widersetzen, und diefs nicht durch Versammlungen oder Volksgesellschaften, sondern durch die ganz einfache und leichte Operation, dafs sie die Regierung ihres Credits berauben, das heifst, dafs sie von der Bank die Bezahlung aller der Zettel verlangen, welche sie nur auf irgend eine Art erhalten können. Dadurch wird die Bank, und als Folge davon auch die Regierung gestürzt werden. "

Digitized by Google

II.

Kleinere Anzeigen.

Les saisons, poëme traduit de l'anglois de Thompson, édition ornée de figures dessinées par Lebarbier, et gravées sous sa direction, à Paris de l'imprimerie de Didot jeune, 1796. gr. in-8. (Bey J. Decker in Basel zu haben für 30 Liv. mit Abdrücken der Kupfer avant-la-lettre.)

Diese prachtvolle Ausgabe einer neuen Uebersetzung der Jahreszeiten von Thompson, ist eines der letzten Werke, das Didot's Pressen verlassen hat. Es ist im gröfsten Octavformat auf schönes Velinpapier gedruckt, und mit vier von Lebarbier gezeichneten Kupfern geschmückt. Nach der Gewohnheit der Franzosen, von kostbaren Werken nur geringe Auflagen zu veranstalten, um den Exemplaren, aufser dem innern Werthe der Schönheit und Vollkommenheit, noch den zufälligen Werth der Seltenheit zu geben, sind von dieser Prachtausgabe nur 300 Exemplare abgedruckt, und hierauf die Kupferplatten zerbrochen worden.

Digitized by Google

Ueber die Grundsätze, welche der Uebersetzer befolgt hat, erklärt er sich folgendermafsen in der Vorrede. „Ich habe immer geglaubt, das vorzüglichste Verdienst einer Uebersetzung bestehe in der gewissenhaftesten Genauigkeit, so dafs, wenn eine Uebersetzung, um mich so auszudrücken, transparent seyn, und das Original durchscheinen lassen könnte, sie ganz vollkommen wäre. Zufolge dieser Meynung habe ich fast überall die Eleganz unsrer Sprache, die Zartheit unsers Ohres, und meine Eigenliebe dem Vergnügen aufgeopfert, die Kraft und Stärke der Gedanken und Beywörter meines Urbildes wörtlich auszudrücken. Ich habe die Treue soweit getrieben, dafs ich als ein ächter Engländer meine eigene Nation verhöhnt habe. Vielleicht wird man mich darum tadeln; mich dünkt aber, ein Uebersetzer habe keinen Beruf, die Leidenschaften seines Autors zu reinigen. Aufserdem sind die meisten dieser Stellen voll Stärke und Schönheit."

Digitized by Google

Examen de quelques principes erronés en électricité, par J. A. Sigaud-la-Fond, Professeur de Physique et de Chymie expérimentale dans l'école centrale de Bourges, Département du Cher. à Paris IV. in-8. (Bey J. Decker in Basel für 24 Sols zu haben.)

Es ist eine neue, ganz umgearbeitete, und mit einem ganzen Bande vermehrte Ausgabe von des berühmten Verfassers historischem Versuche über die elektrischen Phänomene unter der Presse. Aus derselben ist gegenwärtiger Traktat ein Auszug; worauf der Verfasser nächstens noch zwey Abhandlungen über die Elektrophoren und über die medicinische Electricität, folgen zu lassen verspricht. Diese verschiedenen Werke sollen vereinigt einen vollständigen Umrifs aller unserer Kenntnisse im Fache der Elektricität enthalten. — In gegenwärtigem Werkchen widerlegt der Verfasser mit der ihm eigenen Deutlichkeit und Präcision drey Irrthümer in Ansehung der Elektricität:

1) Die Meynung, dafs es, in Rücksicht auf die elektrische Kraft, zwey Gattungen von Körpern gebe: solche, die sich durch Reiben, und solche, die sich durch Communication elektrisiren.

2) Die

2) Die Meynung, dafs das Glafs und alle verglafste Substanzen sich durch Reiben nur positiv, und die harzartigen Substanzen negativ elektrisiren.

3) Die von Franklin aufgestellte Lehre, dafs die zwey verschiedenen und einander entgegengesetzten Zustände, in welchem sich die beyden Seiten einer Leydner Flasche oder einer elektrisirten Glafsplatte befinden, dieselbe Intensität haben; dafs die eine eben soviel von dem ihr eigenen elektrischen Fluidum verloren, als die andere überflüfsig damit beladen worden ist.

Oeuvres de Chamfort, recueillies et publiées par un de ses Amis. 4 vol. in-8. Paris III. (Bey J. Decker in Basel für 15 Liv. zu haben.)

Chamfort war einer von den wenigen Schriftstellern, die mit Grunde sagen konnten, dafs sie ihr Leben der Wahrheit geweihet hatten. So wie er unter der monarchischen Verfassung die Mängel der Regierung, die Verschwendungen des Hofes, die Laster und Verbrechen der sogenannten Grofsen ungescheut darstellte; so muthig rügte er auch während der Revolution die Greuel des Schreckenssystems, und die Schandthaten der damaligen

Digitized by Google

Machthaber, bis er endlich selbst ein Opfer seiner Freymüthigkeit ward.

Weder seine strenge republikanische Grundsätze, die er bey allen Gelegenheiten bekannte, noch der Hafs, den er schon seit langer Zeit den Königen, den Adelichen und den Priestern, so wie allen Feinden der Vernunft und der Freyheit geschworen hatte, konnten ihn vor der Verfolgung bewahren, welcher zu den Zeiten des abscheulichen Robespierre alle Männer von erprobter Tugend und seltenen Talenten ausgesetzt waren. Ein Mann, der den französischen Soldaten, als sie gegen die äufsern Feinde ins Feld zogen, zum Wahlspruch geben wollte: Krieg den Schlössern, Friede den Hütten; der noch im Jahre 1792 sagte: „Ich glaube nicht an die Revolution, so lange ich diese Kutschen, diese Cabriolets den bescheidenen Fufsgänger mit Koth bedecken sehe;" ein solcher Mann konnte unmöglich für einen Feind des Volkes gehalten werden. Und doch wurde er den Tyrannen verdächtig, und zugleich mit dem ehrwürdigen Barthelemy, mit welchem er in der Nationalbibliothek arbeitete, auf das Angeben eines elenden Wichts in Verhaft genommen, und ins Gefängnifs geführt. Sein trauriger Aufenthalt in dem Kerker, seine Leiden, deren Ende er, nach den Beyspielen so vieler unschuldiger Schlachtopfer, die ihm vorgegangen waren, nicht hoffen durfte, brachten ihn zu dem Entschlusse, sie selbst abzukürzen. Er konnte zwar die That nicht ganz ausführen, starb aber doch

Digitized by Google

bald darauf an den Folgen der sich beygebrachten Wunden.

Die angezeigten, von Chamforts Freunden zum Drucke beförderten vier Bände, enthalten verschiedene Stücke, wovon folgende die merkwürdigsten sind: Eine kurze Lebensbeschreibung des Verfassers, die man nicht ohne Theilnahme lesen kann; Lobreden auf Moliere und Lafontaine; Bruchstücke einer Rede, die bey der Aufnahme des Verfassers in die Akademie gehalten worden; Abhandlung über die Natur, in Rücksicht auf die Charactere; Unterredung zwischen St. Real, Epikur, Seneca, Julian und Ludwig dem neunten; dramatische Aufsätze; Poesien über verschiedene Gegenstände; Bemerkungen über die vier ersten Bände der Mémoires de Richelieu und das Leben dieses berüchtigten Mannes; Betrachtungen über die Mémoires secrets des regnes de Louis XIV. et de Louis XV. par Duclos, und über die Reise dieses Schriftstellers in Italien. Im letzten Bande findet man eine Sammlung von Maximen, Gedanken, Characteren und Anekdoten. Diese letzteren sind äufserst interessant, indem sie mehrere Personen betreffen, die ehemals eine grofse Rolle gespielt, oder in Ansehen gestanden, und einen Begriff von den Sitten dieser Zeiten geben. Wir wollen aus dieser Sammlung einige Stücke ausheben, die hinreichend seyn werden, die Art, zu sehen und zu empfinden, des Verfassers zu beurtheilen.

„Die physischen Plagen und die Gebrechen der menschlichen Natur haben das gesellschaftliche Leben

nothwendig gemacht. Die Gesellschaft hat die Uebel der Natur vermehrt. Die Mängel der Gesellschaft haben die Nothwendigkeit der Regierung herbeygeführt, und die Regierung vermehrt die Uebel der Gesellschaft. Dieſs ist die Geschichte der menschlichen Natur."

„Die Bürger machen, durch eine lächerliche Eitelkeit getrieben, aus ihren Töchtern den Mist, womit die Vornehmen ihre Aecker düngen."

„Die ungereimtesten Gebräuche, die lächerlichsten Etiquetten, stehen in Frankreich, wie überall, unter dem Schutze des Worts: es ist so Sitte. Dieses nemliche Wort brauchen auch die Hottentotten, wenn sie von den Europäern gefragt werden: warum sie Heuschreken essen? warum sie das Ungeziefer, womit sie bedeckt sind, als Leckerbissen genieſsen? Sie sagen ebenfalls: das ist Sitte."

„In der Liebe ist es hinreichend, einander durch liebenswürdige Eigenschaften zu gefallen; aber, um in der Ehe glücklich zu seyn, muſs man sich lieben, oder wenigstens durch die gegenseitigen Fehler sich für einander schicken."

„Wenn ein Geschichtschreiber, wie Tacitus, das Leben unserer besten Könige geschrieben, und alle tyrannische Handlungen, alle Miſsbräuche der Gewalt, wovon die meisten im tiefsten Dunkel vergraben sind, aufgezeichnet hätte, so wären gewiſs wenige Regierungen, die uns nicht mit dem nemlichen Abscheu, als die des Tiberius, erfüllen würden."

Digitized by Google

„ Die Engländer sind das einzige Volk, das ein Mittel gefunden hat, der Macht eines Menschen Schranken zu setzen, dessen Bildnifs man auf einem kleinen Thaler siehet. "

„ Der Arzt Poissonnier, der sich mehrere Jahre in Rufsland aufgehalten hatte, besuchte nach seiner Zurückkunft Voltaire'n zu Fernay. Als von Rufsland die Rede war, bemerkte er diesem, dafs er in seiner Geschichte von diesem Lande viel Irriges und Uebertriebenes angebracht hätte. Voltaire, anstatt sich lange zu vertheidigen, sagte ganz freymüthig: Mein lieber Freund, man hat mir gar schönes Pelzwerk gesandt, und ich sitze gerne warm. "

„ Jemand, der dem Prinzen Heinrich von Preussen zu Neufchatel die Aufwartung machte, sagte zu ihm, dafs die Neufchateller den König anbeteten. Es ist ganz natürlich, versetzte der Prinz, dafs die Unterthanen einen Herrn lieben, der dreyhundert Stunden von ihnen entfernt ist. "

„ Jemand, dessen Namen mir entfallen ist, sagte: Ich möchte den letzten der Könige mit dem Gedärme des letzten Pfaffen erdrosseln sehen. "

„ Es giebt wenig Wohlthäter, die nicht wie Satan sagen: Siehe, dieses gebe ich dir, wenn du niederfällst und mich anbetest. "

„ Geniefse und lafs geniefsen, ohne dir oder einem andern zu schaden. Hierin besteht, wie ich glaube, die ganze Moral. "

„ Man sagte von Herrn de la Reyniere, der wegen seines guten Tisches viele Besuche bekam,

Digitized by Google

den aber jedermann sehr langweilig fand: man ifst ihn, verdauet ihn aber nicht. "

„ Bey den meisten Adelichen erinnert man sich so wenig an ihre Ahnen, als bey den italiänischen Ciceronen an Cicero. "

„ Der Ritterstand, sagen die Adelichen, ist ein Mittelstand zwischen dem Könige und dem Volke. — Ja, so wie die Jagdhunde zwischen dem Jäger und dem Haasen. "

„ Es scheint, dafs sich bey dem andern Geschlechte ein Fach weniger im Gehirn, und eine Fiber mehr im Herzen befinde, als bey den Männern. Es war eine besondere Organisation erforderlich, um sie mit der Fähigkeit auszurüsten, die Kinder ertragen, ihrer pflegen, und sie liebkosen zu können. "

„ Es ist traurig für die Menschen, und vielleicht ein Glück für die Tyrannen, dafs die Armen, die Unglücklichen, nicht den Instinkt oder den edlen Stolz des Elephanten haben, der sich nach verlorner Freyheit nicht fortpflanzet. "

„ Ein englischer Banquier, Namens Ser oder Saire, wurde angeklagt, dafs er eine Verschwörung angezettelt hätte, um den König (Georg III.) aufzuheben und nach Philadelphia zu führen. Als er vor seinen Richtern erschien, sagte er: ich weifs gar wohl, wozu ein König einen Banquier brauchen kann; allein ich begreife nicht, was ein Banquier mit einem Könige machen sollte. "

„ In einer Gesellschaft, wo sich der Graf Schuwalow, ein gewesener Liebhaber der Kaiserin Elisabeth befand, war von einer Sache die Rede,

Digitized by Google

die auf Rufsland Bezug hatte. Herr Graf, sagte der Bailli von Chabrillant, erzählen Sie uns doch diese Geschichte; sie mufs Ihnen bekannt seyn, da Sie der Pompadour dieses Landes waren. "

„ Die Hofschranzen, und alle, die von den abscheulichen Mifsbräuchen lebten, wodurch Frankreich verheeret ward, wiederholen immer die Bemerkung, dafs man die Mifsbräuche hätte verbessern können, ohne zu zerstören, wie es geschehen. Ihr Wunsch war, dafs man den Stall des Augias mit einem Federbusche auskehren möchte. "

„ Ein Mann, der in die tiefste Trauer gehüllet war, und ganz niedergeschlagen schien, begegnete einem seiner Freunde. Mein Gott, fragte dieser, was haben sie denn verloren? — Ich, war die Antwort, habe nichts verloren; aber ich bin ein Wittwer. "

„ Zur Zeit der Unglücksfälle, wodurch die letzten Lebensjahre Ludwigs des XIV. bezeichnet wurden, nach den verlornen Schlachten von Oudenarde, Malplaquet, Ramillies, Hochstätt &c., sagten die ehrlichsten Männer des Hofes: der König befindet sich doch wohl, das ist die Hauptsache. "

„ Der Marschal von Broglio hatte die Tochter eines Kaufmanns geheurathet. Man schlug ihm in Gegenwart seiner Gemahlin vor, eine seiner Töchter in einem Damenstifte zu versorgen. Ich habe mir, sagte er, indem ich Madame geheurathet, die Thore aller Capitel verschlossen. — Und des Hospitals, setzte diese hinzu. "

Digitized by Google

Histoire des chiens célèbres, entremêlée de notices curieuses sur l'histoire naturelle, par A. F. J. Fréville, auteur des nouveaux essais d'éducation; ornée de gravures. Paris 1796. 2 vol. in-8. (Bey J. Decker in Basel für 3 Liv. zu haben.)

Der Verfasser dieses Werkchens, welcher, nach der Zueignung an seinen verstorbenen kleinen Sohn zu schliessen, Director einer Erziehungsanstalt ist, hatte die Absicht, der Jugend ein vernünftiges und zweckmäfsiges Lesebuch in die Hände zu liefern, das geschickt sey, zu gleicher Zeit ihr zartes Herz zu bilden, und ihr nützliche Kenntnisse unter angenehmen Formen beyzubringen. „Diesen Zweck zu erreichen, sagt er in der Vorrede, fiel ich auf den Gedanken, einen historischen Abrifs über das gute Naturell der Hunde zu schreiben. Man kann nicht leugnen, dafs dieser an sich selbst interessante Gegenstand es nicht noch mehr werde, durch die Nebeneinanderstellungen und Nachsuchungen, die ich gemacht habe; alle diese in tausend alten und neuen Bänden zerstreuten Züge erhalten dadurch, dafs sie ein Ganzes geworden sind, den Reiz der Neuheit, und müssen daher nothwendiger Weise die Aufmerksamkeit der Jugend rege machen. Ueberdiefs verdient alles dasjenige Lob, was die

Digitized by Google

Seele in eine angenehme Bewegung setzt, was gastfreundschaftlich, dienstfertig und gutmüthig machen kann. In dieser Rücksicht haben diese Geschichten noch einen gröfsern Werth. Sie müssen jeden gefühlvollen und gutdenkenden Menschen rühren, weil man mit Vergnügen Handlungen unvernünftiger Thiere liest, wie man sie bey den Menschen so selten findet."

Diese zwey Bändchen enthalten die Geschichte von etlich und fünfzig berühmten, durch Treue, Beständigkeit und Geschicklichkeit merkwürdigen Hunden, welche in einem faſslichen Style geschrieben, und nicht blofs mit moralischen Bemerkungen, sondern mit der Beschreibung mehrerer interessanter Gegenstände aus der Naturgeschichte untermischt ist.

Esprit de la Constitution, ou recueil exact et complet de la discussion qui a eu lieu à cet égard dans la Convention, depuis le 16 Messidor jusqu'au 23 Fructidor, an III. de la République française. 2 Tomes. à Paris l'an IV. de la République, chez Dupont, imprimenr-libraire. 299 und 486 S. in-8. (Bey J. Decker in Basel für 6 Liv. zu haben.)

Dieses Werk enthält die ganze Discussion, die im Nationalconvente über die neue republikanische

Digitized by Google

Constitution von 1795 Statt gehabt hat, vollständig, und ist also für jeden interessant, der sich mit der Geschichte der französischen Revolution beschäftigt. Zugleich findet man darin die von Boissy d'Anglas, im Namen der Constitutionscommission der XI. gehaltene Rede, die gewissermafsen eine Einleitung in die französische magna Charta enthält, und dann die Constitution selbst.

Digitized by Google

III.

Uebersicht der merkwürdigsten, Frankreich betreffenden Begebenheiten, vom ersten May bis zum ersten Junius 1796. (als Fortsetzung der im ersten Heft von Ostern 1796 angefangenen tabellarischen Uebersicht der neuesten Geschichte Frankreichs.)

I.) Gesetzgebung.

Rath der Fünfhunderte.

1 *May.* Nach einer äufsert stürmischen Sitzung wird das, von der wegen der widerspänstigen Priester niedergesetzten Commission vorgeschlagene und schon am 23 April von Drulhe dem Rathe vorgelegte Project, mit einigen Veränderungen angenommen. Nach demselben sollen alle katholische Priester, die in den Jahren 1790 und 1791 den Bürgereid nicht ablegen wollten, oder die ihn damals abgelegt, seitdem

Rath der Alten.

aber wieder zurückgenommen haben, deportirt werden.

2 *May.* Weitläufiger Bericht von Goupil-Préfeln über die Resolution vom 7 April, die Emigrantenascendenten betreffend, auf deren Billigung der Berichterstatter, im Namen der zur Untersuchung derselben niedergesetzten Commission, anträgt.

3 *May.* Weitläufiger Bericht von Camus, über eine gröfsere Ausdehnung der am 4 Brumaire (26 October 1795) vom Nationalconvente decretirten Amnestie in Ansehung aller Revolutionsverbrechen.

5 *May.* Dumolard erstattet einen Bericht über die aufgeworfene Frage: ob der Regierungscommissaire Reverchon mit Recht einige, wegen mehrerer Verbrechen angeklagte Lyoner, ihrem

Digitized by Google

gesetzlichen Tribunal zu Lyon entziehen, und die Untersuchung ihres Verbrechens dem Iseretribunal übertragen konnte. Dumolard verneint die Frage.

5 *May*. Der Rath geht, auf Chénier's Vorschlag, in Rücksicht auf das Verlangen des Directoriums, die seit 1793 in Lyon ausgestellten Residenzcertificate zu revidiren, zur Tagesordnung über.

. . . Resolution, auf Monmayou's Vorschlag, wodurch die Assignaten von 2000 und 10000 Livres demonetisirt werden, und blofs noch zum Ankauf von Nationalgütern angenommen werden sollen.

6 *May*. Resolution, auf Réals Vorschlag, durch welche beschlossen wird, auf den 10 Prairial (29 May) in der ganzen Republik ein Siegesfest zu feyern, die Anordnung des Festes selbst aber

dem Directorium zu überlassen.

7 *May.* Bericht von Chénier, um Descartes die Ehre des Pantheons zuzugestehen. Nach einer langen Discussion, in welcher Mercier in starken Ausdrücken gegen Descartes, Voltaire und die Philosophie überhaupt gesprochen hatte, wird die ganze Sache aufgeschoben.

8 *May.* Das vom Nationalconvente gegen mehrere Bürger von Longwy, wegen der Uebergabe dieser Stadt an die Preussen, gegebene Anklagedecret, wird zurückgenommen.

. . . Der Rath beschliefst, nach einer äusserst stürmischen Sitzung, dafs, um die Legislatur zu ergänzen, noch sechs, nicht wieder gewählte Mitglieder des Convents, in die Legislatur aufgenommen werden sollen.

9 *May.* Der Rath beschliefst, dafs die Hälfte

7 *May.* Die Resolution vom 5, wegen Demonétisation der Assignaten von 10000 und 2000 Livres wird, aufs Cretets Vorschlag, verworfen.

. . . Die Resolution vom 6, wegen der Feyer des Siegesfestes auf den 10 Prärial, wird Gesetz.

9 *May.* Die Resolution vom 7 April, in Ansehung

Digitized by Google

der Grundsteuer für das vierte Jahr der Republik in Natur, die andere Hälfte aber in Mandaten bezahlt werden soll. (ward am 27 May wieder abgeändert.)

10 *May.* Resolution, durch welche die Centralpolizeybureaux der Cantone von Paris, Lyon, Bordeaux und Marseille, berechtigt werden, Vorladungsbefehle ergehen zu lassen, die Personen aber, die vor sie geführt werden, binnen 24 Stunden zu verhören, und hierauf vor den Friedensrichter zu schicken.

. . . Das Directorium giebt dem Rathe Nachricht von einer glücklicher Weise entdeckten Verschwörung gegen die Legislatur, das Directorium und die Anhänger der Constitution, und zugleich von der Verhaftnehmung des Repräsentanten Drouet, der der Emigrantenascendenten, wird Gesetz.

10 *May.* Der Rath billigt die Resolution von diesem Tage, wegen der Vorladungsbefehle der Polizeybureaux in einigen grösern Städten.

. . . Die Resolution von diesem Tage, nach welcher einige Klassen von verdächtigen Menschen das Seinedepartement räumen müssen, wird Gesetz.

. . . Das Directorium benachrichtigt den Rath ebenfalls von der entdeckten grosen Verschwörung.

Digitized by Google

in Flagranti erwischt worden.

10 *May.* Resolution, nach welcher alle ehemalige Conventsdeputirte, die nicht in die Legislatur erwählt worden sind, alle abgesetzte Militairpersonen und Civilbeamten, alle blofs provisorisch von der Emigrantenliste ausgestrichene Bürger, alle Fremde, die nicht vor der Revolution in Paris ansäfsig waren, und alle Amnestiirte, Paris und das Seinedepartement in dreymal 24 Stunden räumen, im Uebertretungsfalle aber deportirt werden sollen.

12 *May.* Die Resolution vom 29 April, in Ansehung des die Vendeer und Chouans betreffenden Amnestiegesetzes, wird Gesetz.

16 *May.* Der von Rouhier gemachte Vorschlag, provisorisch eine bewaffnete Macht zur Beschützung

Digitized by Google

tzung der Legislatur unter ihre unmittelbare Aufsicht zu setzen, wird, auf Doulcets Vorschlag, durch die Tagesordnung verworfen.

16 *May.* Der Rath ernennt eine aus den Repräsentanten Daunou, Camus, Treilhard, Doulcet, Berlier, Bezard und Soulignac bestehende Commission, um sich mit der Untersuchung der Papiere zu beschäftigen, die den Antheil Drouet's an der Verschwörung darthun, und sodann einen Bericht darüber abzustatten.

17 *May.* Die Resolution vom 8 May, in Ansehung der Zurücknahme des Anklagedecrets gegen mehrere Bürger von Longwy, wird Gesetz.

18 *May.* Der Rath ratificirt, auf Sieyes Vorschlag, den mit dem König von Sardinien geschlossenen Friedenstractat.

Digitized by Google

19 *May.* Die von den Administratoren des Departements der obern Loire gegen den Repräsentanten Croses gemachte Denunciation, als wäre er im Gesetze vom 3 Brumaire begriffen, wird als constitutionswidrig verworfen.

19 *May.* Der Rath ratificirt den mit dem König von Sardinien geschlossenen Friedensvertrag.

20 *May.* Der Rath ernennt den Bürger Lebrun zu seinem Präsidenten für den künftigen Monath, an Lecoulteux's Stelle.

21 *May.* Der Rath ernennt an Crassou's Stelle den Repräsentanten Defermont zu seinem Präsidenten für den künftigen Monath.

22 *May.* Resolution, vermöge welcher alle Personen, die mit den Rebellen der Vendée oder der Chouans gegen die Republikaner gefochten, aber von der Amnestie Gebrauch gemacht haben, das Seinedepartement in

Digitized by Google

dreymal 24 Stunden räumen sollen.

22 *May.* Der Rath beschliefst, auf Gilbert-des-Molieres Vorschlag, dafs die Auswechslung der Assignaten gegen Mandate zu 30 gegen 1, dem Gesetz vom 18 März gemäfs, unverzüglich vorgenommen werden, und in Paris bis zum 13, in den Departementern aber bis zum 28 Junius geendigt werden soll.

23 *May.* Der Repräsentant Moreau giebt seine Entlassung.

. . . Die Resolution vom 22, die Auswechslung der Assignaten gegen Mandate betreffend, wird Gesetz.

24 *May.* Resolution, vermöge welcher den Verwandten von Hingerichteten, und deportirten Priestern, deren Vermögen confiscirt worden war, drey Monate bewilligt

24 *May.* Die Resolution vom 22, in Rücksicht der amnestiirten Vendeer und Chouans, wird Gesetz.

Digitized by Google

werden, um dasselbe wieder zu reclamiren.

25 *May.* Die Repräsentanten Camus, Defermont, Monnot, Colombel und Ballan werden zu Aufsehern des Nationalschatzamts, von Seiten des Raths, ernannt.

27 *May.* Der Rath nimmt seinen am 9 May in Rücksicht der Grundsteuer gefafsten Schlufs wieder zurück, und beschliefst, dafs die ganze Grundsteuer in Mandaten bezahlt werden soll.

28 *May.* Die Resolution vom vorigen Tage wird dahin modificirt, dafs dem Directorium frey stehen soll, die Grundsteuer in den Departementern, wo es ihm zuträglich scheint, in Natur erheben zu lassen.

. . . Resolution, auf Rouhiers Vorschlag, nach welcher den provisorisch suspendirten, nun aber

28 *May.* Poultier stattet einen Bericht über die Resolution vom 8 May, wegen Ergänzung der

wieder in die Mitte der Legislatur aufgenommenen Repräsentanten ihr Gehalt von dem Augenblicke an, da sie provisorisch suspendirt worden, gegeben werden soll.

30 *May.* Resolution, nach welcher die Departements-Administrationen gehalten seyn sollen, die Emigrantenlisten bekannt zu machen, diese Listen aber bey den Cantonsmunicipalitäten in den Städten niedergelegt werden sollen, die ehemals Hauptorte von Districten waren.

31 *May.* Resolution, nach welcher die localen Ausgaben von den Departementern selbst bestritten werden sollen.

Legislatur ab, und trägt auf ihre Bestätigung an.

31 *May.* Die Resolution vom 28 May in Ansehung des Gehalts der provisorisch suspendirten Repräsentanten, wird Gesetz.

Digitized by Google

II.) Administration und merkwürdige Begebenheiten im Innern der Republik.

---

6 *May.* Schluſs des Vollziehungsdirectoriums, nach welchem in jedem einzelnen Cantone der Republik eine sogenannte bewegliche Colonne aus der ruhenden Nationalgarde auserlesen werden und dazu bestimmt seyn solle, sich aller Orten hin zu begeben, wo die Erhaltung der innern Ruhe ihre Gegenwart erfordert.

7 *May.* Schluſs des Directoriums, nach welchem in allen den Fällen, wo Mitglieder der Central- oder Cantonsadministrationen abgehen, die übrigen Glieder sich nur dann selbst neue beyfügen dürfen, wenn sie noch in Majorität sind. Ist aber bloſs die Minorität derselben vorhanden, so ernennt das Directorium für die vacant gewordenen Stellen.

8 *May.* Der bekannte Richer-Serizy, der als einer der Anführer der Insurgenten vom 13 Vendémiaire angeklagt worden war, wird vom Pariser Criminalgerichte freygesprochen, weil er dabey nicht aus verbrecherischer Absicht gehandelt habe. Da einige Formalitäten bey seinem Procefse nicht beobachtet

Digitized by Google

worden waren, so appellirt der Commissair des Directoriums an das Cassationstribunal.

10 *May.* Das Directorium entdeckt in Paris selbst eine grofse Verschwörung gegen die gegenwärtige Verfassung des Staats, die am folgenden Tage ausbrechen sollte, und in der ganzen Republik ihre Ramificationen hatte. Die Absicht der Verschworenen war, das Directorium, die Minister, den gröfsten Theil der Mitglieder der Legislatur, nebst den constituirten Gewalten und vielen Privatpersonen zu ermorden, die Constitution umzustürzen, die von 1793 nach dem Frieden, einstweilen aber eine neue Revolutionsregierung einzuführen. Als Theilnehmer dieser Verschwörung werden der Repräsentant Drouet, Gracchus Baboeuf, die Exconventsdeputirten Laignelot, Ricors, Amar, der Exgeneral Rossignol, Darthé, Buonarotti, Germain, Massart und andere verhaftet. Vadier entfloh, wird aber bald darauf zu Toulouse arretirt. Andere Theilnehmer, wie Felix Lepelletier, Antonelle, Robert Lindet &c. entkommen.

13 *May.* Der Procefs der im September 1792 verübten schrecklichen Mordthaten wird vom Pariser Criminalgerichte entschieden. Mehrere der Mörder werden zu zwanzigjähriger Kettenstrafe verurtheilt, viele der als Theilnehmer Angeklagten aber, für nicht überwiesen erklärt und freygesprochen.

Digitized by Google

20 *May.* Blutiger Auftritt in Lyon zwischen den Bürgern und Soldaten. Mehrere Personen verlieren dabey das Leben.

27 *May.* Schluſs des Directoriums, nach welchem der bisherige Commandant von Lyon, der General Montchoisy, weil er bey dem Tumult am 20 seine Schuldigkeit nicht gethan hatte, abgesetzt wird, und die Urheber und Mitschuldigen der an diesem Tage verübten Mordthaten strenge bestraft werden sollen.

29 *May.* In der ganzen Republik wird ein Siegesfest gefeyert.

III.) Kriegerische und auf den Krieg Bezug habende Vorfälle.

---

2 *May.* Der batavische Nationalconvent erklärt im Namen Bataviens, der Bundsgenossin der Republik Frankreich, dem König von England den Krieg. (England hatte das nemliche schon am 15 September 1795 gethan.)

. . . Der französische Divisionsgeneral Massena besetzt, dem mit dem König von Sardinien geschlossenen Waffenstillstande gemäfs, die Stadt und Citadelle von Alessandria.

2 *und* 3 *May.* Die östreichisch-italiänische Armee, unter dem Oberbefehl des Generals Beau-

Digitized by Google

lieu, die schon am 27 April ihre alte Position bey Terzo und Acqui verlassen hatte, um eine neue Stellung bey Oviglio zu nehmen, und sich nach dem, zwischen den Franzosen und Piemontesern geschlossenen Waffenstillstande, in die Gegend von Tortona zurückgezogen hatte, geht bey Valenza und oberhalb Voghera gänzlich über den Po zurück.

5 *May.* Tortona wird, dem Waffenstillstande mit dem König von Sardinien gemäs, von den Franzosen besetzt.

7 *May.* Die Franzosen besetzen die Stadt Piacenza.

7 *und* 8 *May.* Mehrere Divisionen der unter dem Oberbefehl des Generals Buonaparte stehenden französisch-italiänischen Armee gehen bey Piacenza über den Po, und drängen die von dem General Liptay angeführten Oestreicher und Neapolitaner bis Fombio zurück.

8 *May.* Buonaparte läfst durch die Generale Berthier, Dallemagne, den Brigadechef Lasne und den Generaladjutanten Lanus die von Liptay angeführten Oestreicher und Neapolitaner bey Fombio angreifen. Diese werden geschagen und zum unordentlichen Rückzug nach Pizzighitone, jenseits der Adda, genöthigt.

9 *May.* Blutige Action bey Codogno, in welcher die von den Generalen Laharpe, Berthier

Digitized by Google

und Menars angeführten Franzosen, einen östreichischen Heerhaufen, der von Casal-Pusterlengo her gegen sie angerückt war, und anfangs schon einige Vortheile erfochten hatte, schlagen. Laharpe wird aus Unvorsichtigkeit von seinen Soldaten erschossen. Berthier bemeistert sich der Stadt Casal-Pusterlengo.

10 *May.* Wichtiges Treffen bey Lodi, wo die von General Buonaparte, und unter ihm von den Generalen Berthier, Massena, Angereau, Cervoni, Rusca, Dallemagne und Barrant angeführte französisch-italiänische Armee mit heroischem Muthe, mitten unter einem feindlichen Kugelregen, die Adda auf der Brücke bey Lodi passirt und die östreichisch-neapolitanische Armee, unter General Beaulieu aufs neue schlägt, die sich hierauf in der gröfsten Unordnung theils ins Venetianische, theils gegen Pizzighitone und Cremona zurückzieht. Die Stadt Lodi war schon vor dem Treffen von den Franzosen besetzt worden.

12 *May.* Die Festung Pizzighitone an der Adda ergiebt sich, nach der ersten Aufforderung, an den General Buonaparte. Die östreichische Garnison wird kriegsgefangen. Die östreichische Hauptarmee hatte sich schon vorher über Cremona ins Mantuanische und Venetianische gezogen.

Digitized by Google

13 *May.* Die Franzosen besetzen Pavia und Cremona.

14 *May.* Der französische General Massena besetzt die Stadt Mayland. Die Citadelle, worin sich eine östreichische Besatzung befindet, wird sogleich blokirt.

. . . Die in den französischen Departementern der untern Loire, der Mayenne, der Mayenne und Loire befindlichen und von Scépaux und Plouzin angeführten Chouans, unterwerfen sich zu Angers dem Oberbefehlshaber der französischen Oceanarmee, General Hoche, förmlich, und schwören der Republik Treue.

18 *May.* Die Franzosen besetzen Como, nebst der umliegenden Gegend, und damit vollends das ganze Herzogthum Mayland.

21 *May.* Die östreichischen Generale am Rhein kündigen den daselbst commandirenden französischen Generalen den am Ende Decembers 1795 mit einander geschlossenen Waffenstillstand förmlich auf. Die Feindseligkeiten fangen also, dem Vertrage gemäfs, zehn Tage nachher, am 31 May, wieder an.

23 *und* 24 *May.* Ausbruch einer Insurrection bey Mayland, zu Pavia, Lodi und an mehreren andern Orten der Lombardei, gegen die Franzosen.

24 *May.* Der französische General Buonaparte besiegt einen Haufen der mayländischen Rebellen zu Binasko, und läfst, zum warnenden Beyspiele für die übrigen, diesen Flecken plündern und anzünden.

Digitized by Google

25 *May.* Der General Buonaparte bezwingt die Aufrührer von Pavia, und nimmt die Stadt mit Gewalt ein. Hiemit wird der Aufruhr im Mayländischen wieder gestillt.

26 *May.* Die Franzosen besetzen die venetianische Stadt Brescia.

27 *May.* Die Oestreicher, unter General Liptay, besetzen die venetianische Festung Peschiera am Ufer des Gardasees, und nehmen hinter dem Mincioflufs, zwischen Peschiera und Mantua, eine feste Stellung ein.

30 *May.* Wichtiges Treffen bey Borghetto am Mincioflufs, in welchem die französisch-italiänische Armee, von Buonaparte, und unter ihm von Angereau, Massena, Berthier, Serrurier, Murat und Kilmaine angeführt, die von den Generalen Beaulieu und Melas commandirte östreichisch-neapolitanische schägt, und zum Rückzuge über die Etsch nöthigt. Die neapolitanischen Generale, Prinz Coltari und Prinz Colonna, werden im Treffen gefangen. General Angereau besetzt noch am nemlichen Tage die venetianische Festung Peschiera, welche die Oestreicher geräumt hatten.

31 *May.* Der französische General Massena besetzt Verona.

. . . Anfang der Feindseligkeiten zwischen den französischen und östreichischen Armeen am

Rhein. Gefechte auf dem Hundsrück bey Tholey, St Wendel, Birkenfeld, Kirn, Niederdiebach und Bacharach zwischen den, unter Jourdans Oberbefehl stehenden, und von den Generalen Marceau, Poncet und Championnet angeführten Divisionen des rechten Flügels der französischen Sambre- und Maasarmee auf der einen, und den, von dem Erzherzog Karl, und unter ihm von den Generalen Kray, Elznitz, Schellenberg, Merkantin und Prinz von Hohenlohe stehenden Corps der östreichisch-niederrheinischen Armee auf der andern Seite, die aber im ganzen nichts entscheiden. Am nemlichen Tage drängt der auf dem rechten Rheinufer unter den Befehlen des Generals Kleber stehende linke Flügel der französischen Sambre- und Maasarmee die, von dem Prinz Ferdinand von Wirtemberg angeführten Oestreicher, über die Acher zurück.

IV.) Negociationen.

9 *May.* Waffenstillstand, geschlossen zu Piacenza, zwischen dem Oberbefehlshaber der französisch-italiänischen Armee, General Buonaparte, und den Abgeordneten des Herzogs von Parma, den Marquis Pallavicini und

Digitized by Google

Dalla Rosa, unter Vermittlung des spanischen Bothschafters in Parma, des Grafen von Valdeparaiso, wodurch der Herzog von Parma, bis zur Beendigung der in Paris angeknüpften Unterhandlungen, für neutral erklärt wird, dagegen aber den Franzosen zwey Millionen französische Livres Contribution bezahlt, und ihnen 1700 Pferde, 2000 Ochsen, 10000 Centner Getreide, 5000 Centner Haber, und 20 seiner schönsten Gemählde liefert. (Unter den Gemählden des Herzogs von Parma, befindet sich der berühmte H. Hieronimus von Correggio, welches nebst der Nacht desselben, die in Dresden ist, für sein erstes Gemählde gehalten wird.)

12 *May.* Waffenstillstand, geschlossen zwischen dem Oberbefehlshaber der französisch-italiänischen Armee, Buonaparte, und dem Abgeordneten des Herzogs von Modena, Friedrich Commandeur von Este, kraft dessen der Herzog von Modena den Franzosen achthalb Millionen französischer Livres baar bezahlt, und überdiefs noch für dritthalb Millionen Lebensmittel, Getreide, Vieh und Kriegsmunition, auch zwanzig seiner schönsten Gemählde liefert. Unter diesen Bedingungen soll das Herzogthum Modena von den Franzosen als neutrales Land angesehen werden, und mit allen Requisitionen verschont bleiben.

Digitized by Google

15 *May.* Friedenstractat, geschlossen zu Paris, zwischen der französischen Republik und dem König von Sardinien; französischer Seits vom Bürger Delacroix, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und sardinischer Seits von den Rittern de Revel und de Tonso. Durch diesen Vertrag tritt der König von Sardinien das Herzogthum Savoyen, die Grafschaften Nizza, Tenda und Breuil an die französische Republik ab. Die französischen Armeen in Italien bleiben nicht nur bis zum allgemeinen Frieden in Besitz dessen, was sie von den sardinischen Staaten erobert hatten, sondern das sardinische Gouvernement räumt ihnen bis dahin, aufser den schon besetzten Festungen Coni, Ceva und Tortona, noch Susa, la Brunette, Assiette, Exiles, Chateau-Dauphin und Alessandria oder Valenza ein. Die Festungswerke von Susa und la Brunette werden auf Kosten des Königs von Sardinien geschleift, und dieser macht sich anheischig, auf dieser Seite keine neue Festungen mehr erbauen, und keine verfallene oder geschleifte wieder herstellen zu lassen. Er verspricht übrigens, keine französische Emigranten in seinen Staaten zu dulden, eine vollkommene Amnestie in Ansehung aller, auf politische Meynungen in seinem Reiche Bezug habender Vergehungen bekannt zu machen, und einen Gesandten nach Paris zu schicken,

Digitized by Google

um die dem Grofsbothschafter Semonville im Jahre 1792 angethane Beleidigung zurückzunehmen. Die französische Regierung wird Vermittlerin in den Streitigkeiten zwischen Sardinien und Genua, und die batavische Republik ist in diesen Vertrag mit eingeschlossen. Dieser Friedenstractat ward vom französischem Vollziehungsdirectorium am 17 May gebilligt, und vom Rathe der Fünfhunderte der Legislatur am 18 May, vom Altenrathe aber am 19 May bestätigt. Auch der König von Sardinien ratificirte diesen Tractat.

Digitized by Google

I.

Auszüge aus historischen und politischen Schriften.

Eclaircissemens sur l'article 355 de la Constitution, et sur la liberté de la presse, par P. C. L. Baudin (des Ardennes), Député au Corps législatif, membre du Conseil des Anciens; à Paris, Germinal l'an IV. in-8.

(Erläuterungen über den 355ten Artikel der Constitution, und über die Preſsfreyheit, von P. C. L. Baudin, Mitglied des Altenraths der Legislatur. Paris IV. Bey J. Decker in Basel in französischer Sprache für 1 Liv. 10 Sols zu haben.)

Preſsfreyheit, oder die durch die Gesetze selbst ertheilte Garantie, seine Gesinnungen und Meynungen, ohne das mindeste Hinderniſs, auf die lauteste und hörbarste Art bekannt zu machen, ist eines der wohlthätigsten Rechte, das

Digitized by Google

sich ein Volk, beym Eintritt in den Staat, vorbehält. Durch sie wird die politische Organisation vervollkommnet, jeder Eingriff in die Volksrechte bekannt, jede Intrigue bewacht und beobachtet, jedes ehrgeizige Complott entdeckt, und alle Usurpation bestraft. Die allgemeine Denk- und Schreib-Freyheit giebt der öffentlichen Meynung die gehörige Richtung, sie bedroht das Verbrechen, und hält es oft in seinem raschen Gange auf; ja sie züchtigt es sogar, wenn es auch vom glücklichsten Erfolge begleitet war.

Preſsfreyheit ist eines der ersten und unveräuſserlichsten Menschenrechte, auf das der in den Staat tretende Bürger nicht Verzicht leisten kann. Seine Sicherheit, sein Wohl, die Absicht, sich zu vervollkommnen, treiben ihn an, sich mit andern Menschen zu verbinden, und gemeinschaftlich mit ihnen einen Staat zu gründen. Sie übertragen die ausschlieſsliche Besorgung gewisser Geschäfte einer Regierung, behalten sich aber alle die ursprünglichen Rechte vor, deren Entsagung das Wohl des Ganzen nicht erfordert. Unter diese vorbehaltenen Rechte gehört nun vorzüglich dasjenige, vermöge dessen jeder Staatsbürger seine Gesinnungen über alle, das allgemeine Beste betreffende Punkte laut äuſsern, auf vorhandene Fehler und Gebrechen aufmerksam machen, und Mittel zu ihrer Verbesserung angeben kann. Er mufs damit angehört werden, wenn er Mitglied des Staats ist, denn er schreibt für das allgemeine Wohl, und er hat zugleich die Befugniſs, seine Gedanken seinen Mitbürgern mit-

Digitized by Google

zutheilen und sie aufzufordern, auch das Ihrige zur Abstellung der Mifsbräuche beyzutragen.

Prefsfreyheit, verbunden mit Verantwortlichkeit für das, was geschrieben wird, ist die beste Schutzwehr gegen alle Anmafsungen, von welcher Art sie auch seyn mögen. Sie garantirt die durch eine gute Constitution erworbenen Rechte; ohne sie existirt weder bürgerliche, noch politische Freyheit. Sie ist vorzüglich in einem freyen Staate, bey einer repräsentativen Verfassung, ganz unentbehrlich. Defswegen hat auch in Frankreich die constituirende Nationalversammlung, bald nach dem Ausbruche der Revolution, dem allgemeinen und laut erklärten Verlangen aller aufgeklärten und denkenden Männer gemäfs, uneingeschränkte Prefsfreyheit decretirt, und bald darauf in der Constitution von 1791 feyerlich sanctionnirt. Ihre wohlthätigen Wirkungen äufserten sich unaufhaltbar bis zu Ende des Jahres 1792, da der Kampf des Berges mit der Gironde begann, und der Pariser Gemeinerath, welcher damals aus den wüthendsten Bergmännern bestand, alle Schriften, in denen den gemäfsigten Mafsregeln und den wahren Freunden der Republik das Wort geredet wurde, bald durch Gewalt, bald durch List zu unterdrücken wufste. Nach der Insurrection vom 31 May war an keine Prefsfreyheit mehr zu denken. Schrecken war damals das allgemeine Losungswort, Tod sein Begleiter. Wer es wagte, nur die geringste Broschure zu schreiben, die nicht im Geiste der herrschenden Faction war, der konnte von Glücke sagen, wenn er blofs einge-

Digitized by Google

kerkert, wenn er nicht als „ Herabwürdiger der constituirten Gewalten, als Agent von Pitt und Coburg, als Federalist oder Feuillant, als Vergifter der öffentlichen Meynung " aufs Schaffot geschleppt wurde. Aber nach dem neunten Thermidor entstand auch hierinn eine grofse Veränderung. Die unterdrückte Prefsfreyheit erwachte aus ihrem Todesschlummer, ein ganzes Heer von muthigen Schriftstellern, deren Feder bisher der Schrecken gelähmt hatte, erschien nun mit einemmale auf dem Kampfplatze, und vereinigte alle seine Kräfte zur Vernichtung des gewaltigen Colosses, Jacobinismus genannt, vor dem bisher ganz Frankreich gezittert hatte. Die Journalisten fielen die erst noch so fürchterlichen Herrscher mit einer Wuth an, der nichts widerstehen konnte; die Ungeheuer Billaud, Collot, Carrier, Lebon, Maignet, Barrere, Henz, Francastel &c. wurden entlarvt und der allgemeinen Verachtung Preifs gegeben. Allein unter die vielen Schriftsteller, die sich um diese Zeit besonders in Paris umhertrieben, schlichen sich bald auch mehrere Royalisten ein, die über den gesammten Convent herfielen, und bald hier, bald dort eines seiner Mitglieder angriffen, (so dafs am Ende beynahe kein Repräsentant unverschont blieb); ja sogar öfters von Wiederherstellung des Königthums sprachen. Der Convent wollte die Prefsfreyheit nicht einschränken, und gab nur von Zeit zu Zeit einige besondere Gesetze gegen die Journalisten, die aber nicht vollzogen wurden und ihre Erbitterung nur noch vermehrten. Da viele derselben

Digitized by Google

unstreitig sehr viel zu der traurigen Catastrophe vom 13 Vendémiaire beygetragen hatten, so ergieng über einige ein schweres Gericht, das sie sämtlich für eine Zeitlang verstummen machte; allein nach Einführung der neuen republikanischen Constitution von 1795, welche die Preſsfreyheit ausdrücklich sanctionirt, erhoben sie sich wieder. Mehrere Repräsentanten beschwerten sich im Rath der Fünfhunderte über diesen Preſsunfug, und bewogen den Rath, eine besondere Commission niederzusetzen, die aus fünf seiner vorzüglichsten Glieder (Sieyes, Boissy-d'Anglas, Louvet, Daunou und Chénier) bestand, um sich mit Untersuchung der Frage zu beschäftigen: ob wohl die Umstände so geartet wären, dafs dem 355 Artikel der Constitution gemäfs, die Preſsfreyheit auf einige Zeit eingeschränkt werden könnte. Die Commission berathschlagte lange über die ihr vorgelegte Frage, konnte sich aber schlechterdings nicht über die zu ergreifenden Mafsregeln vereinigen. Der Rath discutirte also die Materie selbst in einigen Sitzungen *), und gab dadurch mehreren seiner Mitglieder Gelegenheit, ihre Talente und Beredsamkeit zu zeigen. Pastoret, Lemerer, Boissy-d'Anglas, Doulcet, Cadroy und Darracq sprachen für die Grundsätze, und erndteten allgemeinen Beyfall ein. Sie glaubten zwar, dafs die Umstände allerdings

*) *Am* 23, 24, 27 *und* 29 *Ventose IV, oder dem* 13, 14, 17 *und* 19 *März* 1796.

Digitized by Google

kritisch und bedenklich wären, dafs man aber defswegen der Presse ihren freyen Lauf lassen müfste, weil aus der Einschränkung der Prefsfreyheit der gröfste Schaden entstehen würde. „ Es kommt, sagten sie, „ bey der aufgeworfenen Frage nicht „ auf die Umstände, sondern auf die Grundsätze „ an; jene verändern sich nach Beschaffenheit der „ Menschen, die gerade Einflufs haben, nach Be„ schaffenheit der Leidenschaften, welche die Men„ schen regieren; diese hingegen (die Grundsätze) „ sind unveränderlich, ewig, sie sind für alle Um„ stände, für alle Zeiten, und dürfen weder dem „ Zufalle des Schicksals, noch den leidenschaftli„ chen Bewegungen der Menge unterworfen seyn. „ Freylich kann die uneingeschränkte Prefsfreyheit „ ausarten, sie kann unleugbar Schaden thun; allein „ diesem Uebel mufs dadurch abgeholfen werden, „ dafs man Gesetze gebe, in denselben die Verbre„ chen bestimme, welche aus der in Prefsfrechheit „ ausgearteten Prefsfreyheit entstehen können, und „ auf deren Begehung Strafen setze. Die Verfasser, „ oder wenn man lieber will, Drucker und Verle„ ger einer Schrift seyen für dieselben verantwort„ lich, nur müsse man jedem Bürger das Recht „ zugestehen, seine Meynung über alle Gegenstände „ frey und ungehindert zu äufsern und bekannt zu „ machen. "

Dagegen erhoben sich auf der andern Seite Louvet, Chénier, Debry, Dupuis und Lanthenas. Auch sie huldigten den allgemeinen Grundsätzen, auch sie erkannten sie an. „ Allein

Digitized by Google

sagten sie, „ nicht umsonst habe die Constitution „ (im 355 Artikel) der Legislatur das Recht gege„ben, in bedenklichen Zeiten und bey drohenden „ Stürmen die Prefsfreyheit auf gewisse Zeit einzu„schränken; das allgemeine Wohl müsse allen „ andern Rücksichten vorgehen, die Regierung „ müsse geschützt werden. Nun befinde sich aber „ in der That die Republik in einer sehr gefährli„chen Lage. Von aufsen sey sie in Krieg mit meh„reren der ersten europäischen Mächte verwickelt; „ im innern herrsche an vielen Orten Unzufrieden„heit, Zwietracht und Aufruhr; der Chouanismus „ greife täglich mehr um sich, und bey alle dem „ wäre in Paris selbst eine Horde royalistischer und „ fanatischer Journalisten, welche sowohl die Re„gierung im Ganzen, als ihre einzelnen Glieder „ täglich herabzuwürdigen und verächtlich zu machen „ suche. Man müsse also, um diese gegenrevolu„tionistischen Schriftsteller im Zaume zu halten, „ von dem constitutionellen Mittel Gebrauch ma„chen, und die Prefsfreyheit auf einige Zeit ein„schränken. "

Der Rath war mit diesem letztern Raisonnement nicht zufrieden; er entschied am 29 Ventose (19 März) für die Grundsätze, und es wurde auf Doulcets Vorschlag decretirt, über die Frage: Ob die Prefsfreyheit für einige Zeit eingeschränkt werden solle, zur Tagesordnung überzugehen.

Da kein Gesetz gemacht worden war, so kam die Sache auch nicht an den Altenrath. Um indessen das Publikum über die Materie, und besonders

Digitized by Google

über den von den Gegnern der uneingeschränkten Preſsfreyheit so oft angeführten 355 Artikel der Constitution aufzuklären, machte Baudin, Mitglied des Altenraths, die hier angezeigte Broschure bekannt, worinn er in der That sehr interessante Aufschlüsse über diesen Artikel giebt.

Baudin sagt, daſs er ihn (als Mitglied der Constitutionscommission der XI.) selbst entworfen habe. „ Ursprünglich hieſs der Artikel: Künftighin soll in der Republik weder Privilegium, noch Gilde, noch Zunft, noch Einschränkung des Handels, der Industrie und Künste aller Art mehr Statt finden. Der Verfasser wurde aber von allen Seiten mit Einwürfen bestürmt, um ihm zu beweisen, daſs einige Einschränkungen unumgänglich nöthig seyen. Man müsse, führte man ihm an, zum Beyspiel bey groſsem Getreidemangel, die Fabrication von Bier und Stärke verbieten können; wie wenn die Seltenheit eines unentbehrlichen Produkts nicht das wirksamste Gesetz wäre, um zu gebieten, daſs das wenige vorhandene Getreide alsdann nur zur Nahrung des Bürgers gebraucht würde? Indessen, fährt er fort, gab ich dem Verlangen mehrerer meiner Collegen nach, und fügte noch folgendes hinzu: Jedes verbietende Gesetz dieser Art, wenn es die Umstände nothwendig machen, ist schlechterdings provisorisch, und höchstens nur auf ein Jahr gültig, es müſste denn förmlich erneuert worden seyn. "

„ So ist dieser Artikel, im Namen der Constitutionscommission, von Boissy - d'Anglas dem

Digitized by Google

Nationalconvente vorgelegt, und von demselben angenommen worden. Allein wie hat sich das Wort Prefsfreyheit dabey eingeschlichen *)? Diefs ist mir, sagt Baudin, gänzlich unbekannt, so dafs ich, da dieser Artikel der Constitution bey den Debatten im Rath der Fünfhunderte angeführt wurde, die Citation für einen Irrthum hielt. Die Materie der Prefsfreyheit ist im 353 Artikel abgehandelt worden, und es heifst daselbst ausdrücklich: Niemand kann gehindert werden, seine Gedanken zu sagen, zu schreiben, zu drucken, und bekannt zu machen; keine Schrift kann vor ihrer Bekanntma-

---

*) *Der Artikel heifst im Constitutionsentwurf folgendermafsen (es ist der fünfte des letzten Titels): Il n'y a ni privilège, ni maitrise, ni jurande, ni limitation à la liberté du commerce et à l'exercice de l'industrie et des arts de toute espèce. Toute loi prohibitive en ce genre, quand les circonstances la rendent nécessaire, est essentiellement provisoire, et n'a d'effet que pendant un an au plus, à moins qu'elle ne soit formellement renouvellée. Er wurde gerade so von dem Convente angenommen. (s. Esprit de la Constitution, ou recueil exact et complet de la discussion qui a eu lieu à cet égard dans la Convention. T. 2. p. 316 und 320.) und dennoch heifst es in der Constitution selbst, Titre 14, art. 355; Il n'y a ni privilège, ni maitrise, ni jurande, ni limitation à la liberté de la presse, du commerce, et à l'exercice de l'industrie et des arts de toute espèce. Toute loi prohibitive en ce genre, &c. &c.*

chung irgend einer Censur unterworfen werden; niemand ist für das, was er schreibt oder bekannt macht, verantwortlich, als in den durch das Gesetz bestimmten Fällen. Wie reimt sich nun das, was hier festgesetzt ist, mit dem, was der 355 Artikel anführt, zusammen? Dort wird gesagt, dafs schlechterdings keine Censur Statt finden könne, und hier wird von verbietenden Gesetzen gegen die Prefsfreyheit gesprochen, die nicht länger, als ein Jahr gültig seyn sollen, wenn sie nicht ausdrücklich erneuert werden. Die Verfasser der Constitution wollten allen Bürgern im 353 Artikel die Prefsfreyheit, im 354 die freye Ausübung jedes Gottesdienstes, und im 355 die Handelsfreyheit garantiren, jedoch wurden, wie bereits angeführt worden ist, bey der Handelsfreyheit noch einige Einschränkungen gemacht, welche aber nicht den mindesten Bezug auf Prefsfreyheit und freye Ausübung des Gottesdienstes hatten."

„Allein woher entsteht auf einmal diese Verwirrung? Woher kommt es, dafs, da im ersten dieser drey Artikel weder von Gottesdienst, noch Handel, sondern blofs von der Presse, da im zweyten weder von der Presse, noch vom Handel, sondern blofs vom Gottesdienste die Rede ist, der dritte, der doch ausschliessend dem Handel bestimmt war, und auf Gottesdienst und Presse nicht den mindesten Bezug haben sollte, dennoch von der Prefsfreyheit handelt? Woher rührt diese sonderbare Ein-

Digitized by Google

schiebung? Ich, sagt Baudin, weifs nichts davon, und habe nie etwas davon gehört. "

„ Da der 355 Artikel verfafst wurde, und man dabey von einer Einschränkung sprach, war blofs von Handel und Industrie und von der Gefahr die Rede, der man in Rücksicht einiger Gewerbe ausgesetzt wäre, wenn sie einer ganz uneingeschränkten Freyheit geniefsen würden; aber an Einschränkung der Prefsfreyheit dachte niemand dabey. Die Worte „ ni limitation à la liberté de la presse " müssen sich also durch Verfälschung, oder wenigstens durch eine äufserst strafbare Nachläfsigkeit in die Constitution eingeschlichen haben. "

„ Aber, könnte man mir einwenden, durch eine solche kühne Analyse, durch eine solche Vergleichung des Constitutionsprojects mit dem Texte unseres Grundgesetzes selbst, bezeigte ich dem letztern nicht die gebührende Ehrfurcht, die es doch verdient, weil das Volk den 355 Artikel, so wie er da steht, eben so gut, wie alle übrigen, angenommen hat. Ich verehre diesen 355 Artikel, so wie die andern; allein ich möchte doch wissen, wie man ein verbietendes Gesetz dieser Art machen könne, ohne die Schriften vor ihrer Bekanntmachung einer Censur zu unterwerfen; und dieses ist, dem 353 Artikel gemäfs, schlechterdings unmöglich. "

Der Verfasser schliefst diese Broschure mit mehreren allgemeinen Betrachtungen über die Prefsfreyheit, deren grofse Vortheile er mit den lebhaftesten Farben schildert.

Digitized by Google

Anecdotes curieuses et peu connues sur différens personnages, qui ont joué un role dans la révolution, (écrites à la fin du mois d'Août 1793), publiées en 1795. à Genève et Paris chez Michel. in-8. 104 pages.

(Interessante und wenig bekannte Anekdoten von mehreren Personen, die eine Rolle in der Revolution gespielt haben. Verfafst am Ende Augusts 1793; bekannt gemacht im Jahr 1795. Bey J. Decker in Basel für 1 Liv 10 Sols zu haben.)

Der Verfasser dieser Anekdoten ist ein grofser Feind der Jacobiner, oder nachherigen Terroristen, ohne defswegen ein Gegner der Revolution und der Republik zu seyn. Es scheint vielmehr aus diesem Werkchen, dafs er mit ganzer Seele an der Girondepartey hieng, die in dem Zeitpunkte, da das Buch geschrieben wurde (im August 1793) in Frankreich aufs heftigste verfolgt und wegen eines niemals bewiesenen Verbrechens, als suche sie die Einheit und Untheilbarkeit der Republik aufzulösen, und den Föderalismus einzuführen, von der damals herrschenden Faction gröfstentheils aufs Schaffot geschleppt wurde. Wenige ihrer Mitglieder im Convente entgiengen dem

Digitized by Google

allgemeinen Schiffbruche ; nach dem neunten Thermidor hingegen, da der Moderantismus über den Terrorismus die Oberhand erhielt, wurden sie für Märtyrer der Freyheit erklärt, und von dem ganzen republikanischen Frankreich als reine Patrioten verehrt.

In dieser Schrift giebt uns der Verfasser mehrere, zum Theil interessante Notizen über einen Theil der Bergmänner, die Frankreich vierzehn Monathe lang so despotisch beherrscht haben. Wir wollen, um zugleich zu zeigen, in welchem Geist das Buch geschrieben ist, einiges aus demselben ausheben.

„ Pache ist ein Mann von Kopf, aber dabey einer der gröfsten Schurken, und um desto gefährlicher, da er den rechtschaffenen Mann heuchelt. Unstreitig ist er ein heimlicher Emissaire des grofsen Despoten von Castries, seines alten Herrn. Als Sohn des Schweizers der ehemaligen Gräfin von la Mark, einer Tochter des berühmten Marschals von Noailles, die durch ihre Wohlthätigkeit, ihren gebildeten Verstand, ihre Kenntnisse und ihre Liebe zu den Künsten gleich empfehlungswürdig ist, genofs er, durch die Unterstützung dieses vortrefflichen Frauenzimmers, einer guten Erziehung, und kam nachher auf ihre Empfehlung in die Dienste des Exmarquis von Castries. Bey einem solchen Gönner sog er sicherlich keine Freyheits - und Gleichheitsliebe und keinen Republikanersinn ein. Pache wurde bey Castries eine Art von Aufseher über dessen Kinder und Bediente, und versah diefs Amt

Digitized by Google

noch zu Anfange der Revolution, wo der Pöbel das Hotel von Castries stürmte, und wahrscheinlich ganz niedergerissen haben würde, wenn nicht die Nationalgarde herbeygeeilt wäre, um dem Unwesen ein Ende zu machen. Von diesem Augenblicke an, verlor man ihn eine Zeitlang aus dem Gesichte; die Castries emigrirten, Pache aber blieb aus gewissen Ursachen in Frankreich. Auf Rolands Verwendung, der ihn nicht genug kannte, und durch seine Aussenseite betrogen war, wurde er zum Commissaire der vollziehenden Gewalt, und bald darauf zum Kriegsminister ernannt. Nun warf er sich ganz in die Arme seiner neuen Freunde, der Jacobiner; Pache, der sonst so elegante Pache, gab itzt in einem zerrissenen und zerlumpten Rocke Audienz, dutzte seine neuen Brüder und Freunde, und forderte sie selbst zu den lächerlichsten Vertraulichkeiten auf."

„Die Grundsätze des tugendhaften Roland waren nicht übertrieben, sie hatten das gehörige Maas von Strenge für ein republikanisches System; dabey war er ein rechtschaffener Mann, den aber die Härte seines Characters öfters den Verfolgungen und dem Hafse aussetzte. Pache sieht voraus, der Berg werde über Roland siegen, und wird, um der Jacobinerfaction zu gefallen, auf einmal der grausamste Feind seines bisherigen Wohlthäters. Anfangs arbeitet er unter der Hand gegen ihn, bald scheut er sich aber nicht mehr, sich öffentlich gegen ihn zu erklären; nun verfolgt er ihn unaufhörlich, er macht sich ein Geschäft daraus, ihn

Digitized by Google

überall zu denunciiren, und bringt es endlich, nach grofser Anstrengung, dahin, sich eines unbequemen Aufsehers zu entledigen. Von diesem Augenblicke an wird Pache von den Ohnehosen bis in die Wolken erhoben; er aber ist dennoch der elendeste Sklave der Jacobiner, deren Willen er blindlings befolgt. Denn diefs hält er für das beste Mittel, zu seinem Zwecke zu gelangen, nämlich die Republik so nahe als möglich an den Rand des Abgrundes zu bringen, und dadurch seinem theuern Castries und dessen Mitschuldigen die wesentlichsten Dienste zu leisten. "

„ Sobald Pache die Kriegsministerstelle angetreten hat, thut er alles mögliche, um die Kriegsbureaux zu desorganisiren. Unter dem Vorwande von Aristokratismus jagt er alle Chefs und Secretaire, deren Kenntnisse und Erfahrung die Fortschritte der republikanischen Waffen befördern und seine treulosen Mafsregeln vereiteln könnten, aus demselben fort. Die besten Arbeiter ersetzt er durch einen Hassenfratz (eigentlich le Lièvre), und andere Menschen dieses Gelichters, ja sogar durch mehrere Septembermörder. Diese Schurken hatten die Kriegsbureaux bald in ein undurchdringliches Cahos verwandelt. Pache übertrug alle Lieferungen einer kleinen Anzahl Räuber, deren schändliche Diebstähle mehr als 50000 Freywilligen das Leben gekostet haben. Er hielt den Gang aller Generale auf; er liefs die Nordarmee an allem Mangel leiden, und er, nicht Dumouriez, war Ursache am Verlust von Belgien (im Jahr 1793).

Digitized by Google

Die Grenzen der Pyrenäendepartementer blieben ohne Vertheidigung und den Verwüstungen der Spanier ausgesetzt. Während er den Nationalconvent schriftlich und mündlich versicherte, dafs hunderttausend Mann, wohl ausgerüstet, mit Lebensmitteln versehen, die Grenzen auf dieser Seite deckten, belief sich diese Armee, die doch einen Strich Landes von achtzig Stunden vertheidigen sollte, auf keine dreyfsigtausend Mann, die noch dazu an allem Mangel litten. Aufser Pache's gegenrevolutionistischen Absichten kam hier noch ein besonderer Umstand mit ins Spiel. Der General Servan, den der neue Kriegsminister persönlich hafste, kommandirte damals die Westpyrenäenarmee, und diesen würdigen Mann suchte er dadurch unglücklich zu machen, dafs er seine Armee alles dessen sogar, was ihr unentbehrlich war, beraubte, und dadurch seine Operationen zu hemmen glaubte. Allein Servan überwand alle Hindernisse, und nöthigte die Spanier durch die geschicktesten Manöuvres, Frankreich, bald darauf, als sie es betreten hatten, wieder zu räumen."

„Alle Generale beschwerten sich über den Kriegsminister, und denunciirten ihn wechselsweise; er aber, mächtig durch den Bund mit den Jacobinern und dem Berge, lachte über diese Beschuldigungen; ja er schickte sogar Emissarien in die Niederlande, die daselbst alle mögliche Greuel begiengen, um die Franzosen verhafst zu machen. Mit den Rekrutierungen und der Verproviantirung der Armeen beschäftigte er sich vor Eröffnung des

Feldzugs

Feldzugs gar nicht. Auch die Unordnungen im Innern der Republik durften, seinem Plane gemäfs, nicht aufhören; täglich besuchte er mit seiner Frau und seinen vertrautesten Secretairen die sogenannten Marseiller in ihren Casernen, und foderte sie zum Blutvergiefsen auf. "

„ Indessen nahm der Unwille und das Gemurre gegen ihn von Tage zu Tage zu; die Bergmänner hingegen nahmen ihn in ihren Schutz; sie suchten seine reinen Absichten zu rechtfertigen, und warfen alle Schuld der begangenen Fehler, die sie selbst nicht leugnen konnten, auf seine Unfähigkeit. Defswegen verliefs er auf einmal das Ministerium, und wurde, durch die Protection seiner Gönner, der Jacobiner, Maire von Paris. Seine Wahl war indessen sehr ungesetzmäfsig. Ein Haufe von Ohnehosen, der durch seine Drohungen jedermann Schrecken einflöste, gieng von einer Section in die andere, und gab nicht nur in jeder seine Stimme, sondern nöthigte sogar die Bürger, oft mit Gewalt, für ihn zu votiren. Vergebens verlangten die guten Bürger, Pache sollte doch wenigstens von seinem wichtigen Amte Rechnung ablegen; seine Mitschuldigen wufsten es unter allerley Vorwand täglich aufzuschieben; ja man weigerte sich sogar, Rolands Rechnungen zu untersuchen, die in der gröfsten Ordnung waren, blofs damit Pache, der der schändlichsten Diebstähle überwiesen war, ungestraft durchkommen könnte. "

Digitized by Google

„ Auch als Maire verleugnet er seinen Character nicht. Er schmeichelt allen Secretairen und Schreibern in der Mairie, er besucht sie in ihren Bureaux, macht sich mit ihnen auf seine Art vertraut, und besetzt, durch Anwendung Jacobinischer Kunstgriffe, die Municipalität und den Gemeinerath mit Leuten ohne Talente und Kenntnisse, wovon mehrere nicht einmal ihren Namen schreiben konnten, die aber übrigens sämtlich sehr raublustig waren. Als Maire ist Pache einer der Urheber der Insurrection vom 31 May, wozu der Plan in der Mairie geschmiedet worden war; er verlangt, an der Spitze der Municipalität, vom Convente selbst die Verhaftung der talentvollsten und rechtschaffensten Repräsentanten; er läfst am 31 May die Sturmglocke läuten und die Barrieren schliefsen, und überschwemmt nach diesem schrecklichen Tage die Departementer mit jacobinischen Adressen; er kerkert alle diejenigen ein, die dem Berge im Wege stehen, und facht Unruhen an, um sie dann den Feinden der Jacobiner zuschreiben, und die besten Patrioten aufs Schaffot schleppen zu können. " —

„ Chaumette, Gemeineprocurator im Jahr 1793 und 1794, ist ebenfalls einer von jenen berüchtigten Menschen, welche die Revolution entehrt haben. Er war ehemals Franciskanermönch, und stahl bey seiner Verschwindung aus dem Kloster einen Theil des Kirchensilbers; in der Folge wurde er einer der kühnsten Apostel des Atheismus, den er laut in Paris predigte. " Bekanntlich

Digitized by Google

wurde er, weil er der herrschenden Faction im Wege stand, am 13 April 1794 guillotinirt.

„ Hebert, Substitut des Gemeineprocurators, war anfangs Logenöffner im Theater des variétés, in der Folge Theatereinnehmer; er bestahl die Kasse und wurde verhaftet. Die Revolution öffnete ihm die Thore der Conciergerie. Nun irrte er, von den nothwendigsten Bedürfnissen entblöfst, beynahe nackt in Paris umher; eine Buchhändlerin erbarmte sich seiner, und räumte ihm in ihrem Hause ein Zimmer ein, das an eine Privatperson vermiethet war, die sich gerade auf dem Lande befand. Zu gleicher Zeit nahm sie ihn an ihren Tisch, und erbot sich überdiefs, ihn so lange bey sich zu behalten, bis er eine anständige Versorgung gefunden haben würde. Hebert schien sich in seiner neuen Lage sehr wohl zu befinden; allein er konnte der Versuchung zu stehlen nicht widerstehen. Er öffnet die Commode, worinn die Wäsche des abwesenden Miethmanns aufbewahrt war, nimmt aus derselben Hemden, Schnupftücher und Strümpfe, und macht sich aus dem Staube. Die Buchhändlerin hört nicht weiter von ihm sprechen, bis sie auf einmal Nachricht erhielt, der tugendhafte Bürger, der ihr für ihre erwiesene Wohlthaten so thätigen Dank bezeigt hatte, sey Substitut des Gemeineprocurators geworden. Sobald er zu dieser wichtigen Stelle befördert worden war, ward er, wie so viele andere Banditen, ein wüthender und blütdürstiger Jacobiner und Cordelier. In seiner berüchtigten Zeitung, dem Vater Duchesne, warf er sich zum

Digitized by Google

Vertheidiger aller Räuber und Mörder auf, und setzte die dem gesammten Volke schuldige Achtung gänzlich aus den Augen, indem er an den Schranken des Nationalconvents behauptete: die Sprache des Vaters Duchesne sey die einzige, die sich für das Volk schicke. "

„ Der Gerechtigkeitsminister Gohier, statt über die Vollziehung der Gesetze zu wachen, wie es doch sein Amt mit sich brachte, bemühte sich, gleich dem Berge und dessen Journalisten, der Insurrection vom 31 May eine Lobrede zu halten, und die vielen Adressen bekannt zu machen, welche zu Gunsten dieser neuen Revolution aus den Departementern eingelaufen waren. Zu gleicher Zeit suchte er die Vortrefflichkeit der Constitution von 1793, die zwar vom Volke angenommen, aber gleich nachher wieder suspendirt worden war, überall anzupreisen. Er hielt besonders den Artikeln derselben eine grofse Lobrede, welche die persönliche Freyheit, die Freyheit der Preſse und Meynungen sanctioniren, und machte diese Apologie gerade in dem Zeitpunkte, da die Jacobiner keinen andern Grundsatz kannten, als den: denke wie ich, oder ich bringe dich um; da man schon defswegen ein Verbrecher war, wenn man nicht allen ihren Meynungen beypflichtete; da sie alle Journalisten, welche die blutdürstigen Träume der Schreckensmänner nicht vertheidigten, aufs heftigste verfolgten, und, um dem Schaffote zu entgehen, zur schnellen Flucht nöthigten: da kein Bürger es wagen durfte, den Blutmenschen Marat einen Tyrannen, oder nur einen

Digitized by Google

Schmierer zu nennen, ohne zum Tode geführt zu werden. "

„ Dartygoite, einer der grausamsten Terroristen, scheute sich nicht, auf der Rednerbühne im Pariser Jacobinerclub, und zwar zwey Tage nach Annahme der Constitution (von 1793), die ausdrücklich Achtung für die Greise verlangte, öffentlich zu sagen: Man muſs sich aller Greise und aller Weiber in der ganzen Republik versichern, weil diese am meisten für die Gegenrevolution arbeiten. Einer seiner Freunde wagte es sogar, zwey Tage nachher (am 18 August 1793) in demselben Club zu verlangen: man möchte doch, da man den 14 Julius und 10 August gefeyert hätte, auch dem 2 September zu Ehren ein Fest anstellen. Der ganze Saal klatschte dieser wüthenden Motion Beyfall zu. "

„ Bey der schnellen Annahme der Constitution von 1793 hatte die Bergfaction keine andere Absicht, als die Aufmerksamkeit der Nation von dem am 31 May gegen die Nationalrepräsentation verübten groſsen Verbrechen abzulenken, und auf einen nähern Gegenstand zu leiten. Man muſste das Volk bereden, daſs der Convent bloſs durch die proscribirten Deputirten von Verfertigung der Constitution abgehalten worden sey, während daſs doch Robespierre selbst vierzehn Tage vorher, da er gewissermaſsen genöthigt war, sich über die herrschende Anarchie zu erklären, in meiner Gegenwart sagte: ein freyes Volk müsse gar keine Gesetze haben. "

Digitized by Google

„ Am 31 May sollte, dem Vorhaben der Führer der Faction gemäfs, ein allgemeines Blutbad in Paris veranstaltet werden. Man hatte die Bewohner der Vorstädte so sehr zu täuschen gewufst, dafs sie glaubten, mehrere Sectionen hätten weifse Kokarden und weifse Fahnen aufgesteckt. Schon waren ganze Wagen von Kalk bestellt und zum voraus bezahlt worden, um zur Auflösung der Leichname zu dienen; das Project der Jacobinerhäupter wurde zwar vereitelt, allein doch ein anderes, das ihnen ebensoviel Vortheil verschaffte, ausgeführt; denn die reinsten und tugendhaftesten Repräsentanten, die den schändlichen Planen der Bergmänner aus allen Kräften entgegen gearbeitet hatten, entrifs man dem Convente auf die ungerechteste Art. Einige Tage nachher verbargen der Berg und die Municipalität ihre Unverschämtheit und Tyranney gar nicht mehr. Während sie den Aufruhr eines Haufens von bezahlten Schurken mit dem Namen Revolution des 31 May ehrten, erschienen in der Sitzung des Gemeineraths vom 29 Junius mehrere Sectionen der Antonius- und Marceauvorstädte, welche die Municipalität ausschliefslich für das souveraine Volk erklärt hatte, und verlangten die schnelle Austheilung der den Ohnehosen, die am 31 May die Waffen ergriffen hatten, versprochenen Summen. Der ehrliche Hebert antwortete ihnen, dafs man sich so eben mit diesem Gegenstande beschäftige. Alle diese Thatsachen sind in ganz Paris bekannt. Man verschwendete die im Nationalschatze aufbewahrten Summen, um Rebellen zu besolden und mit der

Nation selbst Krieg zu führen, und hatte nachher doch die Unverschämtheit zu behaupten, dafs die Insurrection vom 31 May der allgemeine Volkswunsch gewesen sey, während man die in Paris vorgefallenen Begebenheiten durch lügenhafte Commissaire, die in die Departementer gesandt worden waren, um durch Betrug und Geld Billigungsadressen zu erhalten, zu entstellen wufste."

„Danton und Lacroix hatten sich im Winter 1792 zu Nationalcommissarien in Belgien ernennen, und aus dem Nationalschatze 500,000 Livres zu ihren Reisekosten und kleinen politischen Ausgaben auszahlen lassen. Bald nach ihrer Ankunft in den Niederlanden setzten sie ganz Brüssel für sich selbst in Contribution; sie eigneten sich das Silbergeschirr der Herzogin von Sachsen-Teschen, ihre Sammlung Gemählde von Teniers, und ihr Tischzeug zu. Ihre Agenten plünderten gleichfalls die Bewohner der Städte und Dörfer in Belgien aus, und brachten auf diese Art das Volk, das sie revolutioniren sollten, in Verzweiflung."

„Collot-d'Herbois, ehemals Schauspieler, wegen seiner schlechten Action vom Parterre in Lyon und Genf ausgepfiffen, hatte sich schon vor der Revolution mehrerer Diebereyen schuldig gemacht. Einem Wirthe, der ihn eine Zeitlang beherbergte, stahl er Silber, das nach langen Nachsuchungen in seinem Cabriolet gefunden wurde. Er gab die ganze Sache für ein Mifsverständnifs aus, und es gelang ihm nach vieler Mühe, vermittelst einiger

Digitized by Google

Thaler, die er dem Wirthe gab, einer gerichtlichen Untersuchung zu entgehen."

„Marat, einer der elendesten Bösewichter, war vor der Revolution ein Charlatan. Er verfertigte ein sogenanntes Wunderwasser, das alle Schaden und Krankheiten heilen sollte, und im Grunde blofses Alaunwasser war. Vor 1789 war er der kriechendste Schmeichler von den Dienern des ehemaligen Grafen Artois, nach 1789 schmeichelte er in seinem Volksfreunde mit der nemlichen Unverschämtheit dem Pöbel, den er stets zu Mordthaten aufforderte. Er besafs weder Verstand, noch Kenntnisse, sondern blofs die Kunst, jede noch so alberne Behauptung für einen Beweifs gelten zu machen, auf den Bericht des ersten besten den redlichsten Mann zu verleumden, und mit frecher Stirne die abgeschmacktesten Lügen im Publikum auszustreuen. Er gab sich für sehr arm aus, und kaufte, unter dem Namen Deschamps, eines der schönsten Nationalgüter nach dem andern."

„Bouchotte, einer der schändlichsten und unwissendsten Berghelden, gelangte blofs durch die Begünstigung der Pariser Jacobinergesellschaft, seiner alleinigen Beschützerin, während sich alle wahre Patrioten Frankreichs gegen ihn erhoben, zur Ministerstelle. Er wirthschaftete so wohl mit dem Staatsvermögen, dafs er an einem Tage 50,000 Livres unter seine zwey treuen Freunde Marat und Hebert theilte."

„Auch Fabre d'Eglantine, Repräsentant und Redacteur der gazette française, lebte vor

der Revolution in der gröfsten Armuth: im Jahr 1793 hingegen war er Eigenthümer eines prächtigen Palasts, hielt sich mehrere Bediente und Equipage, und hatte dennoch die Unverschämtheit öffentlich im Convente zu behaupten, dafs er den gröfsten Theil seines Vermögens durch die Revolution verloren habe."

Histoire des désastres de Saint-Domingue, précédée d'un tableau du régime et des progrès de cette colonie, depuis sa fondation, jusqu'à l'époque de la révolution française; avec carte, à Paris chez Garnery; an III. (1795). in-8. 388 pages.

(Geschichte der Unglücksfälle von St. Domingue, mit einer Einleitung, die eine Uebersicht der Regierung und des Gedeihens dieser Colonie, von ihrer Entstehung bis zum Ausbruche der französischen Revolution enthält; nebst einer Carte von St. Domingue. Paris III. in-8. Bey J. Decker in Basel in französischer Sprache für 5 Liv. zu haben.)

Die französischen Colonien, und vorzüglich St. Domingue, die beträchtlichste und reichste von

Digitized by Google

allen, haben unstreitig durch die Revolution sehr viel gelitten. Der unbändige Stolz und der mit der wüthendsten Herrschsucht gepaarte Despotismus der Weifsen, die Anmafsungen der Mulatten, sobald sie gleiche Rechte mit den Weifsen hatten, und die Zerstörungswuth der rohen ungebildeten Schwarzen waren nach einander die Ursachen der grofsen Unglücksfälle der wichtigsten Besitzung Frankreichs in Westindien. Die Nachrichten, die man bisher aus jenen weit entlegenen Gegenden hatte, waren beynahe allgemein so verwirrt, dabey einander so widersprechend, und vielleicht mit Absicht so dunkel, dafs es bis itzt unmöglich war, auf den Grund der Wahrheit zu kommen. Uebrigens sind unter unsern Augen so viele interessante Dinge vorgegangen, die unsere Aufmerksamkeit nothwendig fefseln mufsten, dafs man sich bisher weniger um westindische Angelegenheiten bekümmert hat, als es vielleicht in einer andern Lage geschehen wäre.

Die gegenwärtige Schrift ist unstreitig das Merkwürdigste, was bisher über die Geschichte der Revolution in den Colonien geschrieben worden ist; sie klärt viele bisher unbekannte Facta auf. Man sieht auf allen Blättern das Bestreben des Verfassers, unpartheyisch zu seyn und mit gleicher Freymüthigkeit die Fehler und Verbrechen aller Partheyen darzustellen. Wenn er auch nicht überall völlige Unpartheylichkeit gezeigt hat, so wird man es ihm leicht verzeihen, wenn man weifs, dafs er selbst ein reicher Colonist war, der in den dortigen politischen Stürmen sein beträchtliches

Digitized by Google

Vermögen gänzlich einbüfste, und noch glücklich genug war, sein und seiner Familie Leben zu retten. Er hat dabey den grofsen Vorzug, dafs er sich an Ort und Stelle befand, die handelnden Personen sämtlich kannte, und die Wirkungen der in Europa genommenen Mafsregeln, um den Flor von St. Domingue wieder herzustellen, selbst beobachten konnte. Wir hoffen, es werde unsern Lesern nicht unangenehm seyn, wenn wir sie mit dieser interessanten Schrift näher bekannt machen.

Wir übergehen die Einleitung, und wenden uns gleich zum ersten Abschnitte, der eine Darstellung des Zustandes von St. Domingue beym Ausbruche der französischen Revolution (1789), und eine Geschichte dieser Colonie bis zu dem Zeitpunkte enthält, da das berühmte Decret vom 15 May 1791 von der constituirenden Nationalversammlung gegeben wurde.

„ Diese wichtige französische Besitzung in Westindien war bisher unter der Aufsicht des Seeministers gestanden, den man gewifsermafsen als König von St. Domingue ansehen konnte. Er ernannte den jemaligen Statthalter der Insel, der zwar seine Befehle blindlings befolgte, übrigens aber sich gewöhnlich gegen die Einwohner, wie ein asiatischer Pascha gegen seine Sklaven betrug. Diese Statthalter regierten mit Allgewalt, ihr blofser Wille war Gesetz, dem sich niemand widersetzen durfte, besonders seitdem die Milizen eingerichtet worden waren. Sie beschützten ihre Agenten in allen Unternehmungen, und erlaubten sich

Digitized by Google

öfters die schreiendsten Ungerechtigkeiten gegen die Einwohner. Die Personen waren überhaupt den willkührlichsten Proceduren und den schimflpichsten Behandlungen ausgesetzt; auf der andern Seite aber beobachtete man eine grofse Achtung für das Eigenthum. Der Golddurst, die Leidenschaft, Schätze aufzuhäufen, beseelte ohne Unterschied alle freye Individuen, welche St. Domingue bewohnten; diese allgemeine Neigung wurde von der Regierung aufs kräftigste unterstüzt. Die Abgaben waren gering, die Colonie stand auf dem höchsten und glänzendsten Grade von Reichthum und Gröfse; sie belebte den Handel des Mutterlandes, und wurde von ganz Europa und Amerika bewundert."

„ Die Bewohner von St. Domingue bestehen aus drey Hauptklassen von Menschen, die genau von einander unterschieden werden müssen. Die ersten sind die Weifsen. Diese theilen sich wieder in die sogenannten Grofsen und Kleinen Weifsen (grands et petits blancs.) Zu jenen gehören, aufser den bey der Regierung der Colonie angestellten Personen, alle grofse Eigenthümer und Kaufleute. Diese hingegen bestehen aus einem Haufen von Europäern, oder Abkömmlingen von Europäern, denen es nicht gelungen war, sich grofse Reichthümer zu erwerben, und die sich daher durch allerley Arbeiten ihren Unterhalt verdienten. Die einen sind Künstler oder Handwerker; die andern lebten anfänglich auf dem Lande als sogenannte Oekonomen, das heifst, als Leute, welche die Aufsicht über die Sklaven führten, so lange,

Digitized by Google

bis sie sich einige Kenntnisse von der Kultur der Pflanzungen erworben hatten, worauf sie dann als Verwalter, als Geschäftsführer angestellt wurden, und dadurch den Grund zu ihrem künftigen Glücke legten. Es gab aber auch unter den sogenannten kleinen Weifsen viele Personen, die nicht arbeiten konnten oder wollten; diese wurden gewöhnlich Glücksritter, die sich auf eine mehr oder minder unedle Art ihr Brod zu erwerben suchten; sie wünschten eine Veränderung in der Verfassung, weil sie nichts zu verlieren und viel zu gewinnen hatten; und sie waren es hauptsächlich, die in der Folge sehr viel zu den ersten in der Colonie verübten Verbrechen beytrugen, und dadurch die Weifsen überhaupt bey den farbigen Menschen verhafst machten. Diese Leute beneideten die grofsen Eigenthümer und die reichen Kaufleute wegen ihres Vermögens, indessen suchten sie sich ihnen doch, weil jene die Macht in Händen hatten, und mit der Regierung in Verbindung standen, gefällig zu machen. Dagegen übten sie eine wahre Tyranney gegen die ihnen untergebenen Sklaven aus, und bedienten sich jeder Gelegenheit, die sich darbot, um die farbigen Menschen zu unterdrücken, und die seit dem Ursprung der Colonie in Ansehung der Mulatten und Neger geltenden Vorurtheile aufrecht zu erhalten, und, wo möglich, noch zu vermehren. Die wohlthätigen Gesetze, die man ehemals zum Schutze der freyen Neger gegeben hatte, waren in Vergessenheit gerathen, die kleinen Weifsen behandelten

Digitized by Google

sie im Gegentheile, so wie ihre sklavischen Brüder und die farbigen Menschen gleich den unvernünftigen Thieren, die keine Menschenrechte genieſsen. Daher schreibt sich jener eingewurzelte Haſs dieser ehemals so gedrückten Leute gegen ihre Unterdrücker; darum war, sobald jene die Oberhand erhielten, ihre Rache so schrecklich, ihre Wuth so grenzenlos. Die sogenannten groſsen Weiſsen hingegen, besonders die menschlichen Plantagenbesitzer wurden von den Mulatten, an die sie zum Theil durch Bande des Bluts und der Verwandschaft geknüpft sind, und selbst von den Negern, geliebt und geachtet.

„ Die zweyte Hauptklasse der Bewohner von St. Domingue sind die farbigen Menschen oder Mulatten, und die Freyneger. Sie bildeten gewissermaſsen eine Mittelklasse zwischen den Weiſsen und Schwarzen, und wurden von jeher als die beste Schutzmauer gegen Insurrectionen dieser letztern betrachtet. Ihre Anzahl mag ohngefähr der Zahl der weiſsen Einwohner gleich seyn. Vor der Revolution waren sie allgemein verachtet und sogar durch allerley Kunstgriffe, die vorzüglich die kleinen Weiſsen anwendeten, ihrer alten Privilegien nach und nach beraubt worden. Es war natürlich, daſs diese bisher so gedrückte Menschenklasse warmen Antheil an einer Revolution nehmen muſste, durch die sie hoffte, bürgerliche Rechte zu erhalten. "

„ Die dritte Hauptklasse endlich ist die der Sklaven, oder jener unglücklichen Neger, die auf die ungerechteste Art aus Afrika geholt und

Digitized by Google

zu den schwersten Arbeiten angehalten, oder die von Negern in den Colonien selbst erzeugt werden. Ihre Menge auf St. Domingue ist siebenmal zahlreicher, als die der übrigen Einwohner zusammen genommen."

„Die ersten Personen von St. Domingue, die sich für die Revolution erklärten, waren eine beträchtliche Anzahl grofser Eigenthümer, die sich damals in Paris befanden, und daselbst den Club Massiac ausmachten, der mit verschiedenen, in der Colonie selbst insgeheim gebildeten Ausschüssen, in der engsten Verbindung stand. Es waren mehrere Deputirte für die constituirende Nationalversammlung gewählt worden, und es äufserte sich noch vor dem wirklichen Ausbruche der Revolution ein allgemeines Mifsvergnügen über die Mafsregeln des damaligen Seeministers, La Luzerne, und des Statthalters der Insel, Marbois, und über ihre despotischen und ungerechten Befehle. Man wollte die Regierung von St. Domingue demüthigen und ihren Einflufs schwächen. Diese hingegen hatte gar keine Lust nachzugeben, und suchte, wo möglich, ihre Macht zu vergröfsern. Marbois, der mit der Regierung in Port-au-Prince residirte, erliefs einen strengen Befehl gegen alle Versammlungen, der aber nicht befolgt wurde. Kaum erscholl die Nachricht von den am 14 Julius in Paris vorgefallenen Begebenheiten in der Colonie, so erklärte sich der gröfste Theil von St. Domingue für die Revolution. Der geheime Ausschufs von Capfrançais, der reichsten und mächtigsten Stadt

Digitized by Google

auf der ganzen Insel, lud sogleich jedes Kirchspiel ein, zwey Deputirte zu wählen, und auf diese Art wurde schon am 1 November die erste Provinzialversammlung der nördlichen Districte gehalten. Die Stadt Cap schickte eine Deputation nach Port-au-Prince, um vom Statthalter Marbois die Ablegung seiner Rechnungen zu verlangen. Er fand nicht für klug, ihre Ankunft abzuwarten, sondern schiffte sich nach Neuengland ein."

„Die Provinzialversammlung des Nordens machte bald einige wichtige Veränderungen, und überliefs sich in den ersten Zeiten gänzlich der Leitung von Bacon de la Chevalerie, einem ehrgeitzigen Greise, dessen Absicht dahin gieng, Generalcommandant der Colonie zu werden. Im Cap wurde sogleich eine Nationalgarde gebildet; und die sogenannten kleinen Weifsen zeigten sich vorzüglich als die eifrigsten Anhänger der Revolution; sie gewannen schon sichtbar das Uebergewicht über die grofsen Weifsen. Jene erklärten sich sogleich förmlich gegen die Mulatten, die in mehreren Kirchspielen zu den ersten Urversammlungen gezogen worden waren, und schrieen alle diejenigen, die sich ihrer annehmen wollten, für Aristocraten aus. Es wäre damals sehr leicht gewesen, die farbigen Menschen und die Freyneger, eine bis dahin so ruhige, sanfte und gute Menschenklasse, gänzlich zu befriedigen, wenn man ihr hartes Schicksal in einigen Stücken gemildert hätte; allein die Provinzialversammlung that schlechterdings nichts für sie, als dafs sie auf eine unbestimmte Art erklärte:

ihr

ihr Eigenthum stehe unter dem Schutze der Gesetze; sie mufsten die nemlichen Verfolgungen, wie vor der Revolution erdulden. "

„ Um diese Zeit (zu Ende des Jahrs 1789) fühlte die Provinzialversammlung des Nordens, der es gelungen war, das Ansehen der Regierung soviel als möglich zu schwächen, die Nothwendigkeit einer Generaladministration, welche mit ausgedehnten Vollmachten das Staatsruder leiten sollte. Sie lud daher alle Kirchspiele der ganzen Insel ein, Deputirte zu ernennen, die sich auch wirklich im März 1790 zu St. Marc versammelten, daselbst eine Colonialversammlung bildeten, und ihre Schlüsse Decrete nannten. Die Regierung hatte inzwischen in den drey ersten Monathen des Jahrs 1790 wieder einigen Credit erhalten, und suchte ihr altes Ansehen nach und nach herzustellen. Die Kaufleute und sogar viele grofse Eigenthümer, die sämtlich über den mächtigen Einflufs der kleinen Weifsen aufgebracht waren, vereinigten sich nun mit ihr, und sie zog auch die Mulatten und Freyneger, die im März in den Districten von Artibonite und des Verettes zu den Waffen gegriffen hatten, um gänzliche Freyheit zu erringen, aber wieder bezwungen worden waren, in ihr Interesse. Peinier war inzwischen zum Generalcommandanten der Insel ernannt worden, und gerade damals angekommen. "

„ Die Colonialversammlung, in der Bacon de la Chevalerie zuerst präsidirte, suchte dem Handels-

stand einige seiner angemafsten Privilegien zu entreifsen, und brachte dadurch diese wichtige Personen in ganz St. Domingue gegen sich auf. Sie stellte ferner den Grundsatz auf, dafs die Colonie das Recht habe, sich selbst zu regieren, und dafs also sie (die Versammlung) allein, als repräsentirender Theil der Bewohner der Insel, befugt wäre, alle die Gesetze zu geben, welche die innere Regierung beträfen, und eine directe Aufsicht über alle bürgerliche und militärische Verwaltungen zu führen. Uebrigens wäre, behauptete sie ferner, die Colonie ein integrirender Theil von Frankreich, dessen Oberherrschaft sie aber nur insofern anzuerkennen nöthig hätte, dafs die Decrete der Colonialversammlung der königlichen Sanction, aber nicht der Bestätigung der Nationalversammlung, mit der sie gleiche Rechte zu haben behauptete, unterworfen seyn müfsten. Allein während der Zeit, als sie sich in dergleichen schönen Träumen wiegte, kam unvermuthet das Decret der Nationalversammlung vom 8 März 1790 in der Colonie an, das alle Hoffnungen der Versammlung von St. Marc vereitelte. Nach demselben sollten die Colonialversammlungen immerfort Statt haben, allein ihre Schlüsse blofs als Gutachten oder Wünsche bey der Nationalversammlung angesehen werden, der die Definitiventscheidung darüber zukäme. Die Versammlung von St. Marc war natürlich mit diesem Decrete, und den demselben angehängten Instructionen, die man spottweise die Barnavi-

Digitized by Google

schen *) Instructionen nannte, unzufrieden, und arbeitete denselben entgegen. Aufser der Regierung war sie auch mit der Provincialversammlung des nördlichen Districts uneinig geworden, die gröfstentheils aus Kaufleuten und Rechtsgelehrten bestand, und deren Ansehen sie zu untergraben suchte. "

„ Im Junius 1790 kam der Oberste des Regiments von Port-au-Prince, Mauduit, auf St. Domingue an. Diefs war einer der wüthendsten Aristocraten, der sich schon in Europa heftig gegen die Revolution erklärt hatte. Er wurde bald der rechte Arm und der Leiter aller Mafsregeln der Regierung, und machte alle Anstalten, um die Colonialversammlung, der man Schuld gab, dafs sie sich von Frankreich trennen und für unabhängig erklären wollte, aufzulösen. Auf der andern Seite hingegen behaupteten ihre Anhänger, die Regierung hätte, nebst ihrer Parthey, zur Absicht, eine Gegenrevolution in St. Domingue zu bewirken, die das Vorspiel von derjenigen, welche diese Parthey im Mutterlande hoffte, seyn sollte. Man sah nun eine seltsame Coalition zwischen der Regierung und der Provinzialversammlung vom Norden, die sich noch kurz

*) *Bekanntlich war Barnave in der constituirenden Nationalversammlung derjenige Deputirte, der in den Colonienangelegenheiten den meisten Einfluſs hatte, und die Arbeiten des Colonienausschusses leitete, den er öfters präsidirte.*

zuvor wechselsweise mit allen Kräften bekämpft hatten; die Stadt Cap-français vorzüglich wandte itzt alles an, um die Regierung zu unterstützen. Mauduit brachte es durch Gewalt dahin, die zahlreiche Parthey der Colonialversammlung in Port-au-Prince zu unterdrücken; er versammelte hierauf eine kleine Armee, um gegen St. Marc vorzurücken und seine Gegner zu zerstreuen, welche sich dagegen in den besten Vertheidigungszustand setzten. Mittlerweile kam das Kriegsschiff Leopard bey St. Marc an, und erklärte sich für die Colonialversammlung; allein ein grofser Theil der Bewohner dieser Stadt ergriff die Parthey von Mauduit. Diefs bewog die Colonialversammlung zu dem unklugen Schritte, sich am 7 August 1790 in Masse auf dem Leopard einzuschiffen, um nach Frankreich zu segeln, und daselbst alle Beschwerden, welche sie seit dem Anfange ihrer Sitzungen gegen die Regierung hatte, bey der Nationalversammlung auseinander zu setzen. Dagegen wurden von Port-au-Prince, vom Cap und von mehreren anderen Städten Deputirte ins Mutterland geschickt, um die Gegenparthey zu vertheidigen und die Colonialversammlung als die Ursache aller Unruhen und Verwirrungen zu schildern. Uebrigens herrschte auf der Insel eine allgemeine Anarchie und Verwirrung; jede der drey damals existirenden Partheyen (der Regierung, der Colonialversammlung, und der Provinzialversammlung des nördlichen Districts) hatte ihre Anhänger, die meistens in offenbarer Fehde mit einander lebten, und sich wechselsweise allen möglichen Schaden zufügten. In einem Punkte

Digitized by Google

waren sie aber sämtlich einig, dafs sie sich nämlich aus allen ihren Kräften den Bemühungen der in Paris sehr thätigen Gesellschaft der Freunde der Schwarzen *), die zur Absicht hatte, den Mulatten und Negern den völligen Genufs aller bürgerlichen Rechte zu verschaffen, widersetzen wollten."

„Im October 1790, da Mauduit der Regierung wieder viele Anhänger verschafft hatte, erhielt der General Peinier seinen längst begehrten Abschied, und wurde durch Blanchelande, einen feigen, elenden Schurken und schändlichen Heuchler, ersetzt, der als die Hauptursache der grofsen Unglücksfälle dieser ehemals so blühenden Colonie betrachtet werden kann. Um diese Zeit kam auch Ogé, ein Mulatte, ehemals Kaufmann im Cap, der sich lange in Paris aufgehalten hatte, um daselbst, wiewohl vergebens, zu bewirken, dafs seinen Brüdern alle bürgerliche Rechte der französischen Bürger eingeräumt würden, wieder nach St. Domingue zurück. Er begab sich nach Dondon, in die Nähe seines Geburtsorts, und wurde von den farbigen Menschen daselbst mit Enthusiasmus, als ihr Vertheidiger und Anführer empfangen. Da ihm sein Project in Europa nicht gelungen war, so suchte er es nun

---

*) *Die vorzüglichsten Glieder dieses Clubs, der für die Wiederherstellung der Menschenrechte in den Colonien arbeitete, waren Brissot, Pethion und Grégoire.*

Digitized by Google

in seinem Vaterlande mit Gewalt durchzusetzen. Es bildeten sich mehrere geheime Versammlungen, in die sich viele Mulatten begaben, und über die Mittel berathschlagten, die zu ergreifen wären, um ihre völlige Freyheit zu erringen. Die Verschwörung brach im November 1790 im Quartier des grofsen Flufses aus. Ein gewisser Chavanne, ein wilder, grausamer Mann, leitete die Operationen der Mulatten; ihre vielleicht an sich gerechte Insurrection wurde aber durch schreckliche und völlig zwecklose Ausschweifungen geschändet. Alle Weifsen in der Nachbarschaft von Dondon, vorzüglich aber die Bewohner des Caps, griffen zu den Waffen, und trieben die Insurgenten in die Gebirge; allein auch dort zerstreuten sie sich bald; die Häupter des Aufruhrs flüchteten in den spanischen Theil der Insel, wo sie in Sicherheit zu seyn glaubten. Wider alles Vermuthen wurden sie in Hinche, einem spanischen Flecken, in Verhaft genommen, nach Santo-Domingo gebracht, und nach Cap ausgeliefert. Dort verurtheilte man sie sämtlich zum Tode; Ogé und Chavanne wurden (im December 1790) gerädert, die übrigen gehängt. "

„ Das gute Vernehmen, das bisher zwischen der Regierung und der Provinzialversammlung des nördlichen Districts bestanden hatte, war auch nicht von langer Dauer. Sie bildeten um diese Zeit gewissermafsen zwey föderative Mächte, wovon jene in Port-au-Prince und den westlichen und südlichen Theilen der französischen Besitzung, diese

Digitized by Google

aber in Cap und dem nördlichen Districte beynahe unumschränkt herrschte. Die Regierung hatte nun alle Mulatten in ihr Interesse gezogen; denn diese konnten der Provinzialversammlung die schreckliche Rache, die sie an Ogé genommen hatte, nicht verzeihen; beyde Theile aber warteten mit der äufsersten Ungeduld auf die Entscheidung des wichtigen Processes der Colonialversammlung, der inzwischen in Frankreich betrieben worden war, und ganz zum Nachtheile der klagenden Parthey ausfiel. Die Nationalversammlung mifsbilligte durch ein förmliches Decret vom 12 October 1790 das Betragen der Colonialversammlung, sie cassirte alle ihre Schlüsse, und überhäufte Peinier und Mauduit, so wie alle Anhänger der Regierung und Provinzialversammlung, mit den gröfsten Lobsprüchen. Dieser Ausgang einer so wichtigen Angelegenheit verursachte der Provinzialversammlung grofse Freude; ihre Feinde hingegen ergaben sich zwar mit der gröfsten Resignation in ihr unglückliches Schicksal; sie blieben aber ihrer Parthey eben so treu, als vorher, so dafs, als Blanchelande nun eine neue Colonialversammlung zusammen berufen wollte, niemand bey den Wahlen erschien."

„ Aber bald änderte sich die Lage der Dinge wieder in der Colonie. Es war aus Frankreich eine kleine Flotte mit zwey Bataillonen Linientruppen, von den Regimentern Normandie und Artois, nach St. Domingue abgeschickt worden. Da Blanchelande wufste, dafs diese Truppen der Revolution sehr ergeben waren, so wollte er sie nach Mole St. Nicolas,

Digitized by Google

einem Orte, den man gewissermafsen als die Citadelle von St. Domingue ansehen kann, verlegen; allein die Corvette, welche der Flotte zu diesem Endzwecke entgegen geschickt worden war, verfehlte sie, so dafs die Truppen (im März 1791) in Port-au-Prince anlangten, und sich sogleich förmlich weigerten, dem Befehle des Gouverneurs zu gehorchen, und sich wieder einzuschiffen. Sie wunderten sich sehr, da sie vernahmen, dafs in Port-au-Prince weder Municipalität, noch Administration, noch Volksgesellschaft sey; die zahlreichen Anhänger der Colonialversammlung, die bisher unter dem eisernen Scepter Mauduits geseufzt hatten, vereinigten sich sogleich mit ihnen. Selbst das Regiment von Port-au-Prince schlug sich auf ihre Seite; der Gouverneur Blanchelande versteckte sich, und Mauduit, der schlechterdings in nichts nachgeben wollte, wurde von seinen Soldaten ermordet. Die Anhänger der Regierung flüchteten sich nach Cap, wo sie aufs Beste empfangen wurden. In Port-au-Prince triumphirte nun die democratische Parthey; man errichtete daselbst eine Volksgesellschaft und Municipalität; alles wurde auf den französischen Fufs umgeschaffen."

„Die Gemüther waren zwar in diesem Zeitpunkte (April 1791) in der gröfsten Gährung, indessen that dennoch die Volksparthey von Port-au-Prince alles mögliche, um mit der Provinzialversammlung des nördlichen Districts in gutem Vernehmen zu bleiben. Allein alle ihre Anerbietungen wurden mit Erbitterung verworfen, und ihre

Digitized by Google

Gegner mit Freudensbezeugungen in Cap aufgenommen. Selbst Blanchelande begab sich dahin, und schmiedete von nun an dort die schändlichsten Complotte zum Untergange von St. Domingue. "

In dem zweyten Abschnitte dieses Werks erzählt der Verfasser die Geschichte der Colonie von der Epoche an, da das Decret vom 15 May 1791 daselbst bekannt wurde, bis zu den Folgen des Decrets vom 4 April 1792, und der Coalition der grofsen Anse im südlichen Theile der Insel.

„ Im Julius 1791 erhielt man zu St. Domingue Nachricht von dem berühmten Decrete der constituirenden Nationalversammlung vom 15 May, das den grofsen Streit zwischen den Weifsen und Mulatten zum Vortheile der letztern entschied, welche durch dasselbe den vollen Genufs aller politischen Rechte erhielten. Diese unerwartete Nachricht machte auf alle Weifse eine aufserordentliche Wirkung; die Bestürzung, welche sie anfangs hervorbrachte, verwandelte sich bald in einen hohen Grad von Wuth. Man erblickte in dieser Handlung der Nationalversammlung die Verletzung der heiligsten Versprechungen, den Umsturz der Grundpfeiler, auf denen die Existenz der Colonie ruhte, und man beschlofs allgemein, sich der Vollziehung des Decrets, wenn es seyn müfste, mit Gewalt zu widersetzen. Alle Partheyen vergafsen ihren Groll auf einige Zeit, und handelten in dieser Sache mit der gröfsten Uebereinstimmung; sie schickten Protestationen gegen das Decret nach Frankreich, und erklärten, dafs sie ihm nie Folgen leisten würden.

Digitized by Google

Man war nun allgemein von der Nothwendigkeit einer neuen Colonialversammlung überzeugt, die auch noch im Julius 1791 zu Leogane zusammenkam, bald darauf aber nach Cap-français verlegt wurde. "

„ Der gröfste Theil der Mitglieder der ersten Colonialversammlung, die inzwischen nach Westindien zurückgekehrt waren, wurde in die zweyte wieder gewählt. Diefs war der Regierung sehr unangenehm; sie konnte leicht voraussehen, von welchem Geiste die neue Versammlung beseelt seyn würde, und mufste nun die Rache ihrer Feinde um desto mehr fürchten, da diese wieder auf einen so wichtigen Posten erhoben worden waren. Uebrigens hatte sich die Macht der Regierung seit einiger Zeit wieder sehr vermindert; sie sah wohl ein, dafs sie ihre Gegner durch Gewalt nicht bezwingen könnte, und fafste daher den schändlichen Entschlufs, so viel Unruhen als möglich zu erregen, um in dem allgemeinen Sturme ihr verlorenes Ansehen wieder zu erhalten. "

„ Die Mulatten erwarteten vergebens die Vollziehung des für sie so wohlthätigen Decrets vom 15 May; als sie endlich einsahen, wie wenig die Colonial- und Provinzialversammlungen dafür gestimmt seyen, so schlugen sie sich um so viel eher auf die Seite der Regierung, da ihnen diese die gröfsten Versprechungen machte. Es bildete sich im nördlichen Districte der Insel eine weit umfassende Verschwörung, die sehr geheim gehalten wurde, und am 23 August 1791 auf eine schreckliche

Art ausbrach. Die Schwarzen waren die Werkzeuge der Verschwörer; diese bis dahin auf eine so grausame Art mifshandelte Menschenklasse zeigte nun eine grenzenlose Wuth, und rächte sich aufs fürchterlichste an ihren bisherigen Unterdrückern. Der ganze Horizont röthete sich plötzlich; die grofse Strecke Landes, die den Namen Ebene des Caps führt und diese Stadt umgiebt, stand auf einmal in hellen Flammen. Haufen von Männern, Weibern und Kindern, die der Rache der Mörder entronnen waren, suchten im Cap einen Zufluchtsort vor den Verfolgungen der Neger, die in Corps gebildet, in der einen Hand die Mordfackel und in der andern das Schwerdt, an alle Plantagen Feuer legten, und die Weifsen, die sie fanden, ermordeten. Sie rückten bald bis an die Mauern des Caps vor, und bedrohten die Stadt selbst, die indessen durch die tapfere Gegenwehr der Bürger damals gerettet wurde. Auf dem platten Lande machten sie dagegen täglich gröfsere Fortschritte, und vielleicht hätten sie die ganze Colonie zerstört, wenn nicht ihre Raubsucht und ihr Hang nach Ergötzlichkeiten selbst sie von weitern Fortschritten abgehalten hätte. Indessen waren die Grausamkeiten, die sie auf ihren Streifzügen begiengen, unerhört; die Weifsen, die in ihre Hände fielen, wurden viele Tage lang gemartert, und erst dann auf die unmenschlichste Art umgebracht. Blanchelande hatte zwar Truppen gegen die Aufrührer abgeschickt; allein er liefs sie, so oft sie einige kleine Vortheile erfochten hatten, sich wieder zurückziehen und die

Digitized by Google

Neger ihre Verheerungen ganz ruhig fortsetzen, ja bis an das Cap vorrücken. Es war nun ein wahrer Todeskampf zwischen beyden Partheyen. Die Weissen opferten ohne Gnade alle Gefangene auf, die in ihre Hände fielen; sie schonten nicht einmal der unschuldigen Kinder. Die wüthenden Schwarzen waren eben so unerbittlich gegen ihre Gefangenen; ein Theil suchte den andern in Grausamkeit und Unmenschlichkeit zu übertreffen. "

„ Es verdient als eine Sonderbarkeit bemerkt zu werden, dafs die empörten Schwarzen zu ihrem Vereinigungszeichen weifse Fahnen und Kokarden hatten; dafs sich ihre Anführer, bey ihrer militärischen Organisation, die ehemals in Frankreich üblichen Grade von Generallieutenants, Marechaux-de-Camp und Obersten beylegten; dafs ihr Feldgeschrey: es lebe der König war, und sich die einzelnen Neger sämtlich Leute des Königs nannten. Mehrere der Chefs trugen Kreutze, blaue und rothe Bänder, und die sonst in Frankreich üblichen Unterscheidungszeichen. Alle diese Umstände bekräftigten die in der Colonie gehegten Vermuthungen, als wäre eigentlich die Regierung Urheberin dieser fürchterlichen Insurrection. Mehrere Mulatten, sogar einer der Hauptanführer der Aufrührer, Candy, söhnten sich wieder mit den Weifsen aus, und versprachen ihnen nun kräftigen Beystand gegen die Schwarzen. "

„ Allein im westlichen Theile der Insel griffen dagegen auf einmal die Mulatten, die bis dahin ganz ruhig geblieben waren, zu den Waffen; sie

Digitized by Google

richteten zwar keine Verheerungen an, denn auch sie waren in diesem Districte sehr reich und hatten beträchtliche Besitzungen; aber sie bestanden hartnäckig auf der buchstäblichen Vollziehung des Decrets vom 15 May. Die Weifsen setzten sich anfangs zur Wehre; da sie aber bald unterlagen, und die farbigen Menschen schon Anstalt trafen, Port-au-Prince zu belagern, so kam im November 1791 zwischen beyden Partheyen das sogenannte Concordat zu Stande, das allen Feindseligkeiten ein Ende machte. Kraft dieses Vertrags sollte die Garnison von Port-au-Prince künftig zur Hälfte aus Mulatten, zur Hälfte aus Weifsen bestehen; die Richter von Ogé wurden für infam erklärt; die gegenwärtige Colonialversammlung sollte auseinander gehen, und dagegen eine neue, aus Mulatten und Weifsen bestehende, zusammenberufen werden; die Weifsen machten sich endlich anheischig, die Colonialversammlung mit Gewalt zur Vollziehung dieses Tractats zu zwingen, wenn sie sich nicht in Güte dazu verstehen wollte."

„Die Weifsen im westlichen Districte beobachteten den Vertrag heilig, und die Mulatten waren zufrieden. Allein die Colonialversammlung im Cap weigerte sich schlechterdings, den Tractat zu ratificiren, der doch wahrscheinlich viel dazu beygetragen haben würde, der Colonie ihren alten Glanz wieder zu geben. Diese Versammlung wollte die Macht, nach der sich die meisten ihrer Mitglieder so lange gesehnt hatten, nicht sogleich wieder aufgeben; denn es war wenigstens immer ungewifs, ob ein

Theil derselben wieder gewählt werden würde. Uebrigens war sie mehr als jemals mit der Regierung entzweyt, und die Verheerungen der Schwarzen dauerten noch immer fort. Indessen ist doch wahrscheinlich, dafs man am Ende die Colonialversammlung bewogen haben würde, nachzugeben, und das Concordat zu ratificiren, wenn nicht um diese Zeit das Decret der Nationalversammlung vom 24 September 1791 in der Colonie angekommen wäre, das die Verordnungen des Decrets vom 15 May aufhob, und den Colonialversammlungen das Recht ertheilte, über den Zustand der Personen und die innere Verfassung der Colonie selbst zu entscheiden."

„Nun triumphirte die Versammlung zu Cap; auf das letztere Decret der Nationalversammlung gestützt, verweigerte sie itzt die Ratification des Concordats schlechterdings, und verschob die Entscheidung über den Zustand der Mulatten, deren geschworene Feindin sie war, auf unbestimmte Zeit. Diefs vermehrte die Unzufriedenheit der farbigen Menschen, die im westlichen Districte aufs neue die Waffen ergriffen, und, obgleich aus Port-au-Prince vertrieben, wo sie indessen ein Quartier der Stadt in Brand steckten, sich St. Marcs bemächtigten und eine beträchtliche Armee auf die Beine brachten. Auch im Süden der Colonie empörten sich die Mulatten, und verwüsteten mehrere Plantagen; jedoch wurden daselbst ihre Fortschritte durch die Einigkeit der Weifsen aufgehalten."

„Im December 1791 kamen endlich die längst erwarteten 3000 Mann Truppen, und die Civilcom-

Digitized by Google

missaire der französischen Nation, Mirbeck, Saint-Léger und Roûme de Saint Laurent, in St. Domingue an. Diese letztern waren Männer, die durch ihre Talente und Einsichten fähig gewesen wären, viel Gutes zu bewirken; allein ihre Particularneigungen liefsen ihnen nicht zu, immer eine gleiche Unpartheylichkeit zu beobachten. Die Truppen wurden von Blanchelande in der ganzen Insel zerstreut, so dafs sie wenig oder gar nichts zur Bekämpfung der Schwarzen beytrugen, die um diese Zeit kühner als jemals waren, und im Jänner 1792 sogar einen Versuch wagten, das Cap mit stürmender Hand einzunehmen, welcher ihnen jedoch mifslang. Die ausgedehnte Vollmachte der erstern und ihre grofse Macht, welche Mirbeck selbst mit dem Namen oberste Dictatur belegte, empörte die Colonialversammlung, die, bis dahin gewöhnt, den französischen Antheil der Colonie mit stolzem Geiste zu beherrschen, nun eine untergeordnete Rolle spielen sollte. Ihre Glieder verbanden sich durch einen feyerlichen Eid, sich nicht eher zu trennen, als bis sie die Constitution der Colonie, zu der auch noch nicht die ersten Grundpfeiler gelegt waren, vollendet haben würden. Zu gleicher Zeit brachen neue Streitigkeiten zwischen der Colonialversammlung und der Regierung aus; Blanchelande, um seine Herrschaft zu erweitern, wollte das Cap in Belagerungszustand erklären, wodurch er in dieser Stadt alle die Gewalt erhalten haben würde, welche die Gesetze in einem solchen Falle dem Commandanten eines Platzes geben. Allein, nach

Digitized by Google

einer langen Berathschlagung erklärte die Colonialversammlung, dafs man die Rebellion elender Sklaven gegen ihre Herren unmöglich einen Krieg nennen könnte, und dafs folglich die Capstadt blofs im Unruhezustand (état de trouble) sey.

„ Die Civilcommissarien, Zeugen von den ewigen Mifshelligkeiten zwischen den verschiedenen Partheyen, die sie jedoch noch mehr gegen einander aufgebracht hatten, sagten öffentlich, dafs sie an der Rettung der Colonie verzweifelten. Mirbeck kehrte nach Frankreich zurück, sein College Roûme blieb aber im Cap. Die Colonialversammlung, um ihm die Hände zu binden, erklärte förmlich, dafs sie die Nationalcommission, wegen Abwesenheit zweyer ihrer Mitglieder, für aufgelöst ansehe; denn Saint Léger hielt sich damals im westlichen Theile der Insel auf, wo er blofs mit Mulatten umgieng; bald darauf begab er sich auch, und wie das Gerücht sagte, mit grofsen Schätzen, in sein Vaterland zurück. "

„ In dem westlichen Theile der Insel war es indessen zu einem neuen Ausbruche der Feindseligkeiten gekommen, in welchem, wie gewöhnlich, die Weifsen unterlagen. Diese, die von Port-au-Prince jedoch ausgenommen, sahen nun, um Ruhe zu erhalten, keinen andern Ausweg vor sich, als unbedingt das Concordat anzunehmen, und sich gegen das Decret vom 24 September zu erklären; ihrem Beyspiele folgten selbst mehrere Kirchspiele des nördlichen Districts nach; denn sie hofften, dafs die Mulatten gemeinschaftliche Sache mit ihnen machen

machen würden, um den Aufruhr der Schwarzen zu dämpfen. Allein die Colonialversammlung und die Capstadt waren schlechterdings nicht zur Annahme des Concordats zu bewegen. "

„ Unter diesen Umständen kam im Junius 1792 die Nachricht in der Colonie an, dafs die Legislatur das berühmte Decret vom 4 April erlassen hätte, das alle Verordnungen des Decrets vom 24 September widerrief, und nicht nur das Decret vom 15 May in seine volle Kraft wiederherstellte, sondern auch die Colonialversammlung aufhob, um eine neue, nach dem Geiste des vierten Artikels der Instructionen vom 28 März 1790, zusammen zu berufen. Zugleich wurde die Ankunft von einer neuen Nationalcommission, einem neuen General und von 10,000 Mann angekündigt. Die Colonialversammlung beschlofs, nach langen Berathschlagungen, dem Decrete, sobald es der Colonie officiel bekannt gemacht würde, Folge zu leisten. Die Stadt Port-au-Prince und der südliche Theil der Insel hingegen widersetzten sich demselben. Die Weifsen dieses letztern Districts fafsten in ihre eigene Kräfte hinlängliches Zutrauen, und verbanden sich durch einen zu Jeremie eingegangenen Bund, der den Namen Coalition der grofsen Anse führte, sich wechselseitig den kräftigsten Beystand zu leisten. In der That gelang es ihnen auch in der Folge, alle Unglücksfälle, die den Rest der Colonie betroffen haben, aus ihren Gegenden zu entfernen. Der nördliche District von St. Domingue, so wie beynahe der ganze westliche, ergaben sich in die

Schlüsse der Legislatur, und machten sich Hoffnung, dafs die Ruhe endlich wieder hergestellt werden würde. Diefs lag aber nicht in Blanchelande's Plan, der um diese Zeit St. Domingue durchstreifte, und die Anführer der Neger zu neuen Verrheerungen anreizte. "

Der dritte Abschnitt dieses Buchs umfafst die Geschichte der Colonie von der Ankunft der Nationalcommissarien Polverel, Santhonax und Ailhaud, bis zur der des Generals Galbaud.

„ Im September 1792 kamen die Nationalcommissarien, der neue Generalcommandant, d'Esparbès, und viele Truppen in St. Domingue an. Jede Parthey beobachtete anfänglich im Stillen und mit grofser Ungeduld die Commissarien der Nation, Polverel, Santhonax und Ailhaud, die sich sogleich nach ihrer Ankunft in die Colonialversammlung begaben, und derselben, in Gegenwart des Volkes, von den ausgedehnten und unumschränkten Vollmachten, mit denen sie vom Mutterlande bekleidet worden waren, Nachricht gaben. Blanchelande, dem man mit Recht den gröfsten Theil der Unglücksfalle der Colonie zur Last legt, wurde bald darauf eingeschifft und nach Frankreich zurückgeschickt. Alle Weifse und selbst viele Mulatten verlangten nun laut, man solle endlich die Empörer angreifen und die Ordnung wieder herstellen; jedermann erbot sich, dazu mitzuwirken. Allein wider alles Vermuthen blieben die Commissarien unthätig. Sie hoben um diese Zeit (im October), dem Decret vom 4 April gemäfs, die Colonialver-

Digitized by Google

sammlung auf, und ernannten für die Generaladministration der Colonie eine Zwischencommission, die aus zwölf Personen, sechs Weifsen und sechs Mulatten bestand. "

„ Der Partheygeist fieng wieder an, heftiger als jemals zu wüten, so dafs man einen allgemeinen Ausbruch befürchtete. Am 18 October griffen beyde Factionen, die der Regierung, welche die Linientruppen und selbst den Commandanten d'Esparbès zu gewinnen gewufst hatte, und die der aufgehobenen Colonialversammlung zu den Waffen. Die Mulatten, auf welche die Regierung fest gezählt hatte, blieben itzt neutral, und so war es der mächtigen Stimme der Commissarien leicht, ein Blutbad zu verhindern. Die vornehmsten Glieder der bisherigen Regierung, nebst einem Theile ihrer Anhänger, wurden mit d'Esparbès nach Frankreich zurückgeschickt; die Commissarien übertrugen dem General Rochambeau provisorisch das Commando von St. Domingue. Polverel begab sich nach Port-au-Prince, Ailhaud gieng wieder nach Hause, und Santhonax blieb im Cap, wo er eine Menge Mulatten aus der ganzen Insel hinzog, zu seinem Schutze eine Miliz errichtete, und seine Projecte nun nicht länger verhehlte. Diese bestanden darin, die Mulatten auf alle Art zu begünstigen, die Sklaverey aufzuheben, und den Negern bürgerliche Freyheit zu verschaffen. "

„ Endlich machte Santhonax Anstalten, die Aufrührer zu Paaren zu treiben. Die Generale Nully und Laveaux rückten an der Spitze von

zahlreichen Schaaren gegen sie an, und vertrieben sie zu Anfang des Jahrs 1793 von einem Posten nach dem andern. Viele derselben ergaben sich, und versprachen ihren bisherigen Herren aufs neue Treue und Gehorsam. Allein bald schwanden alle Hoffnungen wieder, die man sich bisher gemacht hatte; ein neuer Rückzug der Weifsen wurde beschlossen, und gleich darauf auch ins Werk gesetzt. Santhonax hatte indessen Port-au-Prince, welches vergebens die gänzliche Vollziehung des Decrets vom 4 April begehrt hatte, bezwungen, und seine Gegner in dieser Stadt zur Flucht in den südlichen Theil der Insel genöthigt. Er und sein Collegé Polverel zeigten täglich mehr, dafs ihnen das Wohl der Colonie gar nicht am Herzen liege, und dafs sie nur ihre Privatrache zu befriedigen suchten. Von Tage zu Tage begiengen sie gröfsere Ungerechtigkeiten; jedermann sah ein, dafs die Colonie durch sie vollends zu Grunde gerichtet werden würde. "

„ Der Krieg mit England und Spanien, der inzwischen ausgebrochen war, trug ebenfalls viel zu den Unglücksfällen von St. Domingue bey. Reich beladene Schiffe wurden von englischen Capern weggenommen, und dadurch der Handel mit dem Mutterlande völlig unterbrochen. Im May 1793 kamen Galbaud, der neue Generalcommandant, und Masse, Civilordonnator der Colonie an. Sie griffen sogleich in das Amt der Civilcommissarien ein, indem sie sich in Administrationsangelegenheiten mischten, und machten sich durch ihre willkühr-

Digitized by Google

lichen und despotischen Mafsregeln alle Herzen abgeneigt. "

Der vierte und fünfte Abschnitt dieses Buchs enthält die weitern Schicksale der Colonie, von Galbauds Ankunft bis zu dem Zeitpunkte, da die Civilcommissarien die völlige Freyheit der Neger proclamirten.

„ Sobald die Civilcommissarien wieder in Cap angekommen waren, machten sie es zu ihrem ersten Geschäfte, alle von Galbaud gegebene Befehle zu widerrufen, ihn selbst aber von seinem Amte zu suspendiren, weil er den Executivrath der Republik nicht davon unterrichtet hatte; dafs er selbst Güter in der Colonie besitze, und weil er den Civilcommissarien den Gehorsam versagt hatte. Er mufste sich sogleich auf ein, im Hafen von Cap, vor Anker liegendes Schiff begeben, und sollte daselbst das weitere abwarten. Auf diesem Schiffe befanden sich aber mehrere Personen, die sich den Befehlen der Commissarien widersetzt hatten, unter andern auch ein feuriger Kopf, Namens Wanguy de la Boissière, der in sehr beifsenden Ausdrücken gegen Santhonax und Polverel geschrieben hatte. Diese Männer vereinigten sich nun sämtlich, und beschlossen, eine fürchterliche Rache an ihren Feinden zu nehmen. Ein Streit zwischen den Mulatten und Matrosen gab Veranlafsung zum Ausbruche. Am 21 Junius 1793 erschien auf einmal Galbaud an der Spitze eines Haufens von Matrosen in Cap, und besetzte das Zeughaus. Er rückte gegen die Wohnung der Civilcommissarien an, die

Digitized by Google

sich flüchteten. Schon schien es, als würde er die Oberhand erhalten, seine Gegner flohen, aber sie waren noch nicht gänzlich besiegt. Galbauds Matrosen zerstreuten sich in mehrere Häuser, und plünderten. Während dieser Zeit versammelten sich die Mulatten und viele Schwarzen, die schon längst für die Parthey der Commissarien gewonnen worden waren, und griffen Galbauds Anhänger an. Die in der Nähe von Cap stehenden Schwarzen, welche man bisher als Aufrührer und Feinde der Colonie behandelt hatte, erschienen unter Anführung von Pierrot ebenfalls plötzlich in Cap; sie ergriffen die Parthey der Commissarien, und kündigten ihre Ankunft durch einen Brand an, der zugleich in mehreren Quartieren der Stadt ausbrach. Diefs entschied. Galbaud wurde genöthigt, sich in aller Eile auf sein Schiff zurückzuziehen, und die Commissarien siegten. Allein beynahe die ganze Stadt gieng in Flammen auf, und Frankreich erlitt dadurch einen unersetzbaren Schaden von wenigstens 500 Millionen. Galbaud segelte bald darauf mit einigen Fregatten ab. "

„ Von diesem schrecklichen und für St. Domingue äufserst unglücklichen Tage an schienen Santhonax und Polverel die Insurrection der Schwarzen, die ihnen so treulich gegen die weifsen Bewohner des Caps (denn diese hatten gröfstentheils Galbauds Parthey ergriffen) beygestanden hatten, zu begünstigen. Ihre Verwüstungen wurden fürchterlicher und ausgebreiteter als je, und die Weifsen fanden bey Santhonax kein Gehör mehr; seit dem

21 Junius hatte er ihnen einen tödlichen Hafs geschworen, und sie überall als Feinde der Republik und wüthende Aristocraten geschildert; sie waren sämtlich entwaffnet worden. "

„ Allein ein grofser Theil der Schwarzen, die doch offenbar von den Civilcommissarien begünstigt wurden, ward ihnen bald wieder untreu. Es ist ungewifs, wer diesen Leuten die royalistischen Gesinnungen einflöfste, die sie seit dem Anfange der Insurrection öffentlich bekannten; sie blieben ihren alten Grundsätzen treu, und ein ganzes Negerheer trat, unter Anführung des sogenannten Grofsadmirals von Frankreich, Johann Franz, und des sogenannten Vicekönigs vom eroberten Lande, Namens Biassou, in spanische Dienste. Die Spanier nahmen sie wohl auf, sie betrachteten diese Räuberhorde als getreue Unterthanen von Ludwig XVII. und bezahlten sie reichlich. Dafür mufsten sie bald darauf als Feinde in den französischen Theil von St. Domingue einrücken, wo sie die Districte Dondon und Marmelade überschwemmten. Polverel zog nun selbst gegen sie zu Felde, und vertrieb sie von den meisten Posten. "

„ Nachdem die Civilcommissarien die Colonie durch die stärksten Auflagen und Bedrückungen aller Art, wobey sie auf ihr Privatinteresse grofse Rücksicht nahmen, vollends zu Grunde gerichtet und eine Menge Weifsen zur Flucht genöthigt hatten, fafsten sie endlich am 29 August 1793 aus eigenem Antrieb, und ohne irgend einen Befehl dazu aus dem Mutterlande erhalten zu haben, den

förmlichen Schlufs, dafs die Sklaverey im ganzen Umfange des französischen Antheils der Insel St. Domingue völlig aufgehoben sey. Die Nachricht davon verbreitetete sich sogleich in der ganzen Colonie, und erweckte neuerdings das gröfste Mifsvergnügen unter den Weifsen, und selbst unter den Mulatten; sie war die Quelle neuer Unruhen und Verwirrungen."

So weit geht das Werk selbst, wie es der Verfasser anfangs ausgearbeitet hatte. Da er indessen eine vollständige Geschichte der Revolution in dieser Colonie liefern wollte, so fügte er noch einen interessanten Nachtrag bey, der die weitere Fortsetzung der Geschichte bis ins Jahr 1795 enthält:

„Zu der Zeit, als Polverel und Santhonax die Freyheit der Neger proclamirten, war die ganze weite Strecke Landes von den Mauern des Forts Dauphin oder den Grenzen des spanischen Antheils der Colonie an, bis an die Gebirge des Districts von Borgne, eine öde Wüste, voller Asche, Trümmer und Ruinen, und blofs von einigen Räuberhorden bewohnt. Die ehemals bebautesten und cultivirtesten Gegenden von St. Domingue waren itzt verwildeter, als zu den Zeiten, da die Europäer zum erstenmale den Boden der Insel betraten. Im nördlichen Districte der Colonie hatten blofs die Quartiere von Borgne, von Saint-Louis, von Port-de-prix, der Insel Tortue, Mole-Saint-Nicolas und ein Theil von Gros-Morne, das Glück gehabt, der allgemeinen Verwüstung zu entgehen. — Die Weifsen schätzten sich sehr glücklich, wenn sie nur verachtet

und vergessen waren; an persönliche Sicherheit und Erhaltung des Eigenthums durften sie nicht mehr denken. Ihre Personen und Güter waren dem Rechte des Stärkern unterworfen, und es fehlte nie an irgend einem scheinbaren Vorwande, um in den reichsten Besitzungen Haussuchungen anzustellen, und dann eine Plünderung vorzunehmen. Die südlichen und westlichen Districte hingegen waren bisher noch so ziemlich von den grofsen politischen Stürmen, die den Untergang des nördlichen Theils bewirkt hatten, frey geblieben; indessen war aller Anschein vorhanden, dafs die Reihe auch bald an sie kommen würde."

„Polverel begab sich auf einmal in diese Gegenden, und wandte alle Mittel an, um die Sklaven aufzuwiegeln, und die Coalition der grofsen Anse, die ihm sehr gefährlich schien, aufzulösen. Die Einwohner hingegen, unter denen sich mehrere geschworene Feinde der Revolution befanden, ergriffen nun ein verzweifeltes Mittel, und machten mit den Feinden ihres Vaterlandes gemeinschaftliche Sache. Sie verlangten Hülfe von den Engländern, die auch, von Jamaika aus, ein Geschwader dahin schickten, und im September 1793 von Jérémie und Mole-Saint-Nicolas ruhig Besitz nahmen. Polverel brachte es zwar dahin, in den umliegenden Gegenden von Port-au-Prince, den Cayes und einigen andern Cantonen einen Aufstand der Neger zu veranlafsen, mit denen er aber die von den Engländern besetzten Orte nicht wieder einnehmen konnte. Im Gegentheile breiteten sich diese täglich weiter

aus, und bemächtigten sich, von ihren vielen Anhängern in der Colonie unterstützt, des Cap-Tiburon, wo die französische Garnison wenig oder gar keinen Widerstand leistete."

„Santhonax berief inzwischen eine Versammlung nach Cap zusammen, die gröfstentheils aus Negern bestand, und die Befehle des Nationalcommissairs blindlings befolgte. Sie erhielt den Auftrag, für die ganze Colonie Deputirte in den Nationalconvent zu erwählen; und diese ungesetzmäfsige Wahl gieng auch wirklich von Statten. Bald darauf brachte Santhonax eine ansehnliche Macht auf die Beine, mit der er gegen Mole-Saint-Nicolas anrückte, um die Engländer wieder daraus zu vertreiben. Allein seine Unternehmung verunglückte, und er begab sich bald darauf nach Port-au-Prince, wo sich auch sein College Polverel damals befand."

„Durch seine Abreise wurde die unglückliche Gegend von Cap vollends der Wuth und den Räubereyen der Schwarzen Preifs gegeben, während dafs der gröfste Feind Frankreichs, da er die Hauptfestung der Colonie in Besitz hatte, sich mit leichter Mühe aller der Cantone bemächtigen konnte, deren Einnahme ihm irgend einigen Vortheil zu versprechen schien. Die Gegenwart der zwey Nationalcommissarien in Port-au-Prince konnte daselbst kaum den Ausbruch eines Aufruhrs verhindern; der übrige Theil des westlichen Districts hingegen, nebst dem südlichen Theil der Insel, steckte das Panier der Insurrection auf, und warf sich ebenfalls den Engländern in die Arme; während dafs die Spanier im Norden sich mit leichter Mühe des Forts

Digitized by Google

Dauphin und der umliegenden Gegenden bemeisterten. "

„ Die Engländer besetzten um diese Zeit auch die wichtige Stadt St. Marc, die ihnen die reichen Ebenen von Artibonite versicherte. Allein ihr Zweck war gar nicht, hier im Namen einer fremden Macht, für einen sogenannnten König von Frankreich und dessen Anhänger, sondern vielmehr für sich selbst zu arbeiten. Defswegen kam die englische Flagge bald an die Stelle der weifsen Fahne, welche die insurgirenden Einwohner anfangs in St. Marc aufgepflanzt hatten. Diese Stadt gieng durch eine Capitulation über, welche deutlich zeigt, dafs die Einwohner gar keinen Widerstand leisten wollten, und dafs Weifse und Mulatten ganz einstimmig waren. Es ist übrigens sonderbar, dafs die farbigen Menschen, diese von dem Mutterlande und den Commissarien damals so sehr begünstigte Menschenklasse, die den Weifsen so leicht hätte das Gleichgewicht halten können, am meisten zur Uebergabe an die Engländer beytrug. Allein die Mulatten waren in diesem Districte reich und angesehen; die Demüthigung der Weifsen hatte ihnen zwar viele Freude gemacht; als sie aber durch die Freysprechung der Schwarzen befürchten mufsten, die Neger möchten die Oberhand erhalten, oder ihnen nur gleich gesetzt werden, so erklärten sie sich sogleich für die Engländer. "

„ Diese blieben im ruhigen Besitze der vielen Cantone, die sich ihnen ergeben hatten; indessen waren sie, aus Mangel an Truppen, nicht im

Digitized by Google

Stande, weitere Fortschritte von Bedeutung zu machen. Die Stadt Port-au-Prince, in der sich Polverel und Santhonax zu einer tapfern Vertheidigung anschickten, bildete gewissermafsen einen Unterbrechungspunkt, von wo man den Engländern öfters einige Diversionen machte. Der Kriegsschauplatz war eine geraume Zeit mit abwechselndem Glücke bey Léogane. Endlich aber erhielten die Engländer, gerade in einer Epoche, da die Colonie gar keine Communication mehr mit Frankreich hatte, ansehnliche Verstärkungen aus Jamaika, mit denen sie die Belagerung von der Stadt Port-au-Prince unternahmen, die sich ihnen auch am 8 Junius 1794 ergab. Einem Artikel der Capitulation zufolge wurde den zwey Nationalcommissarien freyer Abzug nach Europa gestattet, und so verliefsen sie die Colonie, nachdem sie neun Monathe lang alles zu ihrem Untergange beygetragen, und die französische Republik um eine ansehnliche Armee, grofse Schätze und die blühendste ihrer Inseln gebracht hatten."

„Von nun an vergröfserten sich die Engländer auf der einen, und die Spanier auf der andern Seite täglich mehr. Letztere begiengen die unerhörtesten Grausamkeiten und schreyendsten Ungerechtigkeiten; auf ihr Anstiften wurde sogar der District von Borgnes, der sich ihnen ergeben hatte, gänzlich verwüstet. Der gröfste Theil der Ebenen der Colonie war in der zweyten Hälfte des Jahres 1794 in feindlichen Händen."

Digitized by Google

„ Alle Personen, die der französischen Republik treu geblieben waren, und besonders viele Neger, sammelten sich unter den Fahnen des Generals Laveaux, der in den nördlichen und westlichen Gegenden, und des Mulatten Rigaud, der im südlichen Districte das Obercommando führte. Diese thätigen Männer liefsen die Feinde nicht im ruhigen Besitze ihrer Eroberungen, sie griffen sie bald hier, bald dort an, und erhielten in mehreren Gefechten die Oberhand. Die Engländer hatten zu wenig Truppen für einen so ausgedehnten Strich Landes, den sie auf allen Punkten vertheidigen sollten; sie waren überdiefs durch Krankheiten und vielfache Strapatzen so sehr geschwächt worden, dafs es ihnen unmöglich war, einem thätigen Feinde, der sie täglich angriff, Widerstand zu leisten. Nach vielen zum Theil sehr blutigen Gefechten, wurden sie genöthigt, das platte Land zu verlassen, und sich in die an der Küste gelegenen Städte und Festungen zurückzuziehen. "

Dafs sich die Franzosen seitdem auch der zwey wichtigen Städte Léogane und Cap-Tiburon wieder bemächtigt haben, ist bekannt.

Digitized by Google

Lettre de J. J. Dussault au Citoyen Fréron. à Paris, an IV. in-8.

(Schreiben von J. J. Dussault an den Bürger Freron. Paris IV. in-8. Bey J. Decker in Basel in französischer Sprache für 12 Sols zu haben.)

Freron, Deputirter des Pariser Departements in dem Nationalconvente, hat bey mehreren Gelegenheiten eine wichtige Rolle gespielt. Einmal, als er im Jahr 1793 als Commissair zu der italiänischen Armee geschickt wurde, und sich nach der Eroberung von Toulon, wenigstens dem Gerüchte nach, manche Greuel zu Schulden kommen liefs. Das andere Mal nach seiner Zurückkunft von der Armee, da er sich mit der Parthey verband, die alles wagte, um den Tyrannen Robespierre zu stürzen und seiner Schreckensherrschaft ein Ende zu machen; und in der That ist er einer von jenen muthigen Repräsentanten, denen Frankreich die Revolution vom neunten Thermidor zu verdanken hat. Bald nach dieser merkwürdigen Epoche war Freron einer der gröfsten Apostel des Moderantismus, der die Mitschuldigen Robespierres unaufhörlich bekämpfte, und zu ihrem Sturze viel beytrug. Um diese Zeit war er der Führer der Jünglinge von Paris, und

Digitized by Google

wurde von seinen Gegnern (ob mit Recht oder Unrecht, mag hier unentschieden bleiben) des Royalismus beschuldigt. Plötzlich aber, ehe es jemand vermuthete, wandte er sich wieder, verband sich mit seinen ehemaligen Feinden, und bekämpfte nun eben die Grundsätze, für die er sich kurz vorher mit so vielem Muthe erklärt hatte. In den letzten Zeiten des Convents wurde er wieder als Commissair in die mittäglichen Departementer geschickt; er bekleidete dieses Amt auch noch einige Monathe nachher, als schon die neue republikanische Constitution von 1795 eingeführt war, und erlaubte sich während desselben mehrere constitutionswidrige und illegale Handlungen, bis er endlich vom Vollziehungsdirectorium zurückberufen wurde.

In der gegenwärtigen Brochure giebt uns sein ehemaliger Freund Dussault mehrere Aufschlüsse über seinen Character und seine Handlungen während der drey Jahre seines öffentlichen Lebens.

„ Freron, sagt Dussault, ist weder ein reiner Mann, wofür ihn einige, noch ein Ungeheuer, wofür ihn andere halten. Er hat viel Gutes gethan, ohne deſswegen lobenswürdig, und viel Böses, ohne deſswegen sehr strafbar zu seyn. Mit einem Worte, er ist ein schwacher Mann, mit einer reichen Dosis Einbildungskraft begabt, aber dabey ohne Grundsätze, ohne Character; er gleicht einem Kinde, das sich von den Personen, die es umgeben, gänzlich leiten läfst, und daher, je nachdem es von guten oder schlechten Menschen umringt ist, bald gut, bald schlecht handelt.

Digitized by Google

„ Ich, fährt der Verfasser fort, machte seine Bekanntschaft, als er gerade alles anwandte, um das Schreckenssystem über den Haufen zu werfen; und ich verfafste nicht nur seinen Volksredner, durch den er sich so berühmt gemacht hat, nach dem neunten Thermidor gröfstentheils allein, sondern ich verfertigte ihm auch mehrere seiner Reden, wegen deren er auf der Rednerbühne grofsen Beyfall einärndtete. Indessen revidirte er jeden Morgen das Blatt des Volksredners, ehe es in den Druck gegeben wurde, sorgfältig, und nahm gewöhnlich viele Aenderungen in denselben vor, besonders in Stellen, welche ihm nicht kraftvoll und hart genug zu seyn schienen. Und doch wagt er nun mit frecher Stirne zu behaupten, dafs der Volksredner blofs von mir, unter seinem Namen herausgekommen sey, und dafs er nicht den mindesten Antheil daran gehabt habe. Zwey Punkte, über die sich der Volksredner vorzüglich stark ausdrückte, machten damals grofses Aufsehen. Der eine betraf die allgemeine Religionsfreyheit, und der andere jenen muthigen Aufruf an die Pariser Jugend, worinn sie aufgefordert wird, zur Erhaltung des gemäfsigten Systems, das der Nationalconvent, ungeachtet alles Widerstands von Seiten der Terroristen, damals befolgte, die Waffen zu ergreifen. Freron hatte die beyden Aufsätze durchgelesen, gebilligt und selbst verbessert, und nun behauptet er, um sich bey seinen neuen Freunden zu empfehlen, ich allein habe diese Artikel verfafst, und sie seyen wider seinen Willen in den Volksredner eingerückt worden.

Digitized by Google

„ Ich rathe meinem ehemaligen Freunde Freron, sagt Dussault zum Beschlusse, sich nun von der grofsen Bühne gänzlich zu entfernen, seine politische Laufbahn, die ihm so wenig Ehre machte, zu schliessen, und im Schoofse des häufslichen Lebens die Tugenden auszuüben, zu denen ihn sein gutes Naturell gewissermafsen aufzufodern scheint.

Tableau de l'Europe en Novembre 1795 et pensées sur ce qu'on a fait, et qu'on n'auroit pas dû faire; sur ce qu'on auroit dû faire et qu'on n'a pas fait; sur ce qu'on devroit faire et que peut-être on ne fera pas. 1796. 143 pages, in-8.

(Gemählde von Europa im November 1795 und Betrachtungen über das, was man gethan hat und nicht hätte thun sollen; über das, was man hätte thun sollen und nicht gethan hat, und über das, was man thun sollte und vielleicht nicht thun wird. 1796. in-8. Bey J. Decker in Basel in französischer Sprache für 1 Liv. 10 Sols zu haben.)

Der berüchtigte Calonne, Exfinanzminister, der durch seine schlechte Administration Frankreich auf den Punkt gebracht hat, dafs eine Revolution

unumgänglich nothwendig wurde, schildert in dieser merkwürdigen Schrift die Lage Europens zu Ende des Jahrs 1795. Er ist unstreitig ein Mann von Kopf und Kenntnissen, der in einer gewissen Periode keinen geringen Einfluſs auf mehrere Kabinette hatte, und selbst sehr viel zum Ausbruche des jetzigen Krieges beytrug. Es muſs also, ob sich gleich der Verfasser auf jedem Blatte als einen der heftigsten Gegner der französischen Revolution zeigt, dennoch interessant seyn, die gegenwärtige Art zu denken und zu empfinden, so wie die Wünsche und Hoffnungen derjenigen Klasse von Menschen kennen zu lernen, die gegenwärtig unter dem Namen französischer Emigranten von der ersten Klasse, allgemein verabscheut werden, und von denen Calonne gewissermaſsen einer der Chefs ist. Man sieht aus diesem Werke, daſs diese Leute auf ihre ehemaligen Privilegien und Vorzüge noch immer nicht Verzicht thun wollen, und daſs sie sich eben so wenig je in die neue Ordnung der Dinge fügen, als ihre lange genährten Vorurtheile aufgeben können.

Während alle Menschen von Gefühl in der französischen Republik und in andern Ländern Europens ihre heiſse Sehnsucht nach dem Frieden nicht mehr bergen, suchen Calonne und seine Consorten die Nothwendigkeit der Fortsetzung des Kriegs darzuthun. Der Verfasser bemüht sich, durch allerley künstliche Wendungen und Drehungen alle die Scheingründe zusammen zu stellen, welche allenfalls, seiner Meynung nach, die gegenwärtig noch in

Krieg mit Frankreich begriffenen Staaten bewegen sollen, keinen Frieden einzugehen, so lange Frankreich nicht auf seine republikanische Verfassung Verzicht thun will. Ob nun freylich gleich bey einem künftigen Friedenscongrefse Calonne mit seinen Freunden, zum Glücke für die Menschheit, keine Stimme mehr haben werden, und ihren ehemaligen Einflufs auf mehrere Höfe so ziemlich verloren haben mögen; so wird es doch nicht unangenehm seyn, wenn wir hier einen concentrirten Auszug aus dieser Schrift liefern.

„ Beym Anfange dieses merkwürdigen Krieges eines einzigen Staats gegen fast ganz Europa glaubte man allgemein, dafs die gröfste Schwierigkeit nur darin bestehen würde, die grofse Masse von Eroberungen, an denen man gar nicht zweifelte, unter die europäischen Mächte gehörig zu vertheilen. Gerade dieser Umstand ist aber Ursache an Frankreichs Siegen. Der Druck von Aufsen hat eine allgemeine Thätigkeit im Innern verursacht; die Spannung, die dadurch entstand, war aufserordentlich, und der Fanatismus hat die grofsen Triumphe der Republikaner erzeugt. Die europäischen Mächte zögerten zu lange, den Krieg anzufangen, sie versagten den Emigranten die Unterstützung, die sie ihnen schuldig waren, und als ihnen endlich die Machthaber in Frankreich mit der Kriegserklärung zuvorkamen, wurden tausend Fehler begangen, die man doch so leicht hätte vermeiden können. Man hätte bey einem solchen Kriege, den man einen Kampf um Meynungen nennen kann, Ueber-

redung und Belehrung mit Gewalt verbinden müfsen; man hätte mit der einen Hand die Menschen aufklären sollen, die man mit der andern bestritt; man hätte sich eben so sehr bemühen sollen, die Gemüther, als die Festungen des Feindes zu erobern. Man hätte alle ihrem Könige treue Franzosen nebst den geflüchteten Bourbonen an die Spitze der Armee stellen sollen, um den noch unverdorbenen Theil der Linientruppen an sich zu ziehen; man hätte müssen durch die Prinzen erklären lassen, dafs sie jeden, der sein begangenes Verbrechen bereute, mit offenen Armen aufnehmen wollten; man hätte die Partheyzwistigkeiten immer mehr anfachen müssen; um dann die am wenigsten unvernünftige Parthey in sein Interesse ziehen zu können; man hätte die Insurgenten in den westlichen und mittäglichen Provinzen unterstützen sollen, um den Republikanern in Frankreich selbst einen Gegendamm zu setzen, und dadurch leichter Meister zu werden."

„ Dabey wäre es nothwendig gewesen, um der guten Sache überall Eingang zu verschaffen, die eifrigsten Anhänger der Prinzen zu unterstützen, und ihren Muth, wenn er allenfalls gesunken wäre, aufs neue zu beleben, die interessanten Schlachtopfer der Volkswuth auf alle mögliche Art zu ehren, die besten Federn in Sold zu nehmen, alle neue Proselyten mit offenen Armen zu empfangen und vor allen Gefahren zu sichern, mit einem Wort, alles mögliche zu thun, um der unterdrückten Parthey in Frankreich die Oberhand zu verschaffen. "

Digitized by Google

„ Statt dessen hat man gar keinen oder doch einen ganz entgegengesetzten Plan befolgt. Man hat sogar — wer sollte es glauben? — in mehreren Staaten den Emigranten den Eingang versagt, man hat ihnen weder Wohnung, noch Aufenthalt, oft nicht einmal Durchreise verstattet. Kein Aufstand im Innern von Frankreich wurde von Aufsen her unterstützt. Die antirepublikanische Insurrection der Lyoner hätte die gröfste Wirkung auf die mittäglichen Provinzen hervorbringen können; allein man hat sie ihren Feinden Preifs gegeben und aufs schrecklichste aufgeopfert. Die Vendée wagte es, sich feyerlich für das Königthum und die katholische Religion zu erklären; ihre Bewohner thaten zwey Jahre lang Wunder der Tapferkeit, allein sie wurden verlassen und das Land verwüstet. "

„ Man ist sogar so weit gegangen, dafs man die Männer, die Mittel anzugeben wufsten, die Stimmung der Gemüther in Frankreich zu ändern, und einen Bund der Religion, Vernunft und Menschheit zu bewirken, von sich entfernt und ihnen nicht den mindesten Einfluss auf die Schlüsse der europäischen Mächte gestattet; dafs man die Kenntnisse, die sie vom Lande, das man bekämpfte, und von seinen Bewohnern hatten, nicht einmal benutzt, und sie beynahe niemals um Rath gefragt hat. Die verbündeten Höfe hatten für nichts Sinn, als für Kriegsoperationen, und selbst über diese konnten sie nie einig werden. In ihren Projecten war keine Uebereinkunft, in ihren Ideen kein Zusammen-

Digitized by Google

hang und keine allgemeine Richtung gegen einen Punkt."

„Der Hauptzweck des Kriegs hätte darinn bestehen sollen, einen allgemeinen Bund aller europäischen Mächte zu bilden, um die Wirkungen einer pestilentialischen und alles zerstörenden Lehre aufzuhalten, um den unterdrückten Monarchen zu unterstützen, die Majestät der Könige zu rächen, und den Völkern zu zeigen, dafs sie nicht das Recht hätten, einen König einzukefkern, zu beschimpfen und dann hinzurichten; den verfolgten französischen Adel und die beraubten Eigenthümer zu beschützen, ein grofses Reich vor bürgerlichen Unruhen zu bewahren, und die Ordnung und Ruhe daselbst wieder herzustellen. Statt dessen strebte man nur nach Eroberungen, man wollte den Untergang eines Reichs befördern, das bisher manches andere verdunkelt hatte, und sich in seine Trümmer theilen, man suchte Frankreich zu verheeren, und brachte dadurch alle seine Bewohner gegen sich auf. Und so wie man sah, dafs dieser Zweck des Kriegs nicht erreicht werden könnte, sprang ein Staat nach dem andern von der Coalition ab. Der König von Preufsen gab dem Wunsche seiner Unterthanen nach, und schlofs einen Partikularfrieden. Der König von Spanien, ich weifs nicht durch welchen Scheingrund bethört, erröthete nicht, ein gleiches zu thun. Mehrere italiänische Staaten wurden durch ihre Schwäche genöthigt, ihrem Beyspiel zu folgen, und das deutsche Reich scheint auch nicht mehr lange zögern zu wollen. Der Kaiser, obgleich

Digitized by Google

mächtig durch ausgedehnte Länder und vortreffliche Truppen, obgleich vielleicht im Stande seine verlorenen Provinzen wieder zu erobern, obgleich schuldig, Rache an den Mördern seiner Tante zu nehmen, läfst sich vielleicht auch zum Frieden bewegen. Die nordische Heldin bleibt zwar ihren Grundsätzen treu, allein ihre Lande sind zu weit entlegen, um thätige Hülfe zu leisten. Es ist also von der grofsen Coalition nur noch England übrig, das sich den verheerenden Projecten des gemeinsamen Feindes zu widersetzen im Stande ist, und das durch die Gerechtigkeit seiner Sache und die Energie seines Characters ihm einen Damm entgegensetzen kann."

„Zwar trägt die Oppositionsparthey in England stets auf Frieden an; aber es mufs zuvörderst untersucht werden, ob man mit Frankreich Frieden schliefsen kann? Und dieses glaube ich verneinen zu müssen. Beyde Mächte, d. h. die Regierungen beyder Staaten wollen keinen Frieden mit einander eingehen. Ueberdiefs erfordert es Englands Interesse, keinen andern, als einen dauerhaften und ehrenvollen Frieden zu schliessen, der den beyden Nationen physische und moralische Ruhe verschaffen kann. So lange aber Frankreich keine feste und mit der Sicherheit anderer Staaten verträgliche Regierung hat, so kann die Ruhe in Europa nicht wieder hergestellt werden."

„Manche werden zwar einwenden, dafs die Schweiz, Amerika, Dänemark und Schweden in ununterbrochener Ruhe mit Frankreich gelebt haben,

Digitized by Google

und dafs also in der Folge das nemliche in Ansehung anderer Staaten Statt finden könne. Allein diejenigen Mächte, die bey dem grofsen Kampfe in Europa neutral geblieben sind, waren entweder zu weit von Frankreich entfernt, als dafs sie etwas von demselben zu befürchten gehabt hätten, oder sie haben sich ihm unterworfen und seinen Willen befolgt. Die von Frankreich aufgestellten democratischen Grundsätze sind zwar in einigen Punkten gemildert worden, allein doch lange nicht so sehr, dafs sich andere Nationen dabey beruhigen könnten. Mag der Convent immerhin durch ein feyerliches Decret erklären, dafs das französische Volk in keinem Falle mehr die andern Nationen zur Veränderung ihrer Regierungen zu bewegen suchen werde, wenn sein Beyspiel dazu einzuladen scheint. Die Fortpflanzung des democratischen Systems ist unzertrennlich von demselben, und die Fürsten mögen nicht vergessen, dafs Hafs gegen das Königthum wesentlich mit einem republikanischen Geiste verbunden sey. "

„ Vielleicht kann es aber in der Folge möglich werden, die Franzosen zu einem bessern System, das mit der Ruhe der Nationen verträglicher wäre, zu bringen, und dieſs mufs von nun an der Hauptzweck des Kriegs seyn. Besser, als bisher, geleitete Kriegsoperationen, ein glücklicherer Feldzug als die vorhergehenden, können wohl den Ton der Franzosen in Ansehung der Friedensbedingungen herunterstimmen, allein sie können das democratische System nicht ausrotten, und so lange dieses nicht

Digitized by Google

vertilgt ist, so lange ist ein dauerhafter Friede mit Frankreich unmöglich. "

„ Die neue französische Constitution gleicht keiner einzigen bisher bekannten Verfassung, und kann unmöglich bestehen; sie trägt den Keim ihrer Zerstörung in sich selbst und mufs nothwendig in kurzer Zeit wieder zu Grunde gehen. Gesetzt aber auch, sie bestünde für einige Zeit; so wäre es doch aller Politik und Vernunft zuwider, sich mit der französischen Republik in Unterhandlungen einzulassen. Denn sie ist fürs erste durch ihre Constitution selbst eine Feindin alles Friedens. Ihre Verfassung ist eine Democratie in einem grofsen Reiche; und die Annalen der Weltgeschichte lehren, dafs ein mächtiger democratischer Staat mit andern Staaten niemals in Ruhe und Eintracht leben konnte. Die Regierung der Menge ist immer unruhig, und entfernt sich, einem natürlichen Hange gemäfs, täglich mehr von aller Versöhnung. Diefs ist um so mehr bey einer stets bewaffneten Nation der Fall, die im ganzen Reiche ein weites Lager darstellt, und deren Jugend unter Blutvergiefsen erzogen, an Räubereyen gewöhnt worden ist, und nichts als Blut athmet. Frankreichs Antipathie gegen den Frieden wird durch seinen convulsischen und braufsenden Zustand täglich noch vermehrt; dieses einst so blühende Land hat alle Bande des Gemeininteresse's zerrissen, alle Erhaltungsmittel der öffentlihen Sicherheit zerstört, und achtet weder Eigenthum, noch Völkerrecht. "

Digitized by Google

„ Aber zweitens ist auch die gegenwärtige Constitution Frankreichs eine Feindin aller anderer Verfassungen. Dieses wird besonders dadurch sichtbar, dafs auch der jetzigen Constitution, so wie der von 1791 und 1793, eine Erklärung der Menschenrechte vorausgeht. Woher rührt aber diese fortgesetzte Affectation, sich an alle Nationen zu wenden, wenn man nur die Regierung einer einzigen zu organisiren hat? Warum führt man einen Haufen allgemeiner Grundsätze an, als wenn sie die wesentlichen Bedingungen jeder bürgerlichen Association und das Unterpfand der öffentlichen Freyheit wären? Wenn ihre Verfasser keine andere Absicht hatten, als Frankreich eine Constitution zu geben, warum stellten sie denn eine unbestimmte Theorie auf? Ihre Absicht ist deutlich. Sie haben den Catechismus der Menschenrechte blofs darum vor ihre Verfassung gestellt, weil sie wohl einsahen, dafs ihre Revolution sich im Mittelpunkte nie hinreichend befestigen könnte, wenn man sie nicht auf allen Seiten weiter ausdehnte; und dafs sie bald nicht einmal mehr Herren der französischen Nation seyn würden, wenn sie nicht auch andere zum Umsturz ihrer Verfassung bewegen würden. "

„ Aus allem diesem folgt, dafs die gegenwärtige französische Regierung, ihrer Natur nach, nicht lange bestehen könne, und dafs es also unmöglich sey, einen dauerhaften Frieden mit derselben zu schliefsen; dafs man zwar die Meynungen nicht durch Waffen bekämpfen könne, dafs aber der Krieg mit Frankreich, aus Ursachen der Selbst-

Digitized by Google

erhaltung, für jedes andere Gouvernement so lange fortgeführt werden müsse, bis es eine Regierung hat, mit der man unterhandeln könne; dafs man unmöglich mit einer Nation in Friedensunterhandlungen treten könne, welche ein alles zerstörendes pestilentialisches System aufstellt; dafs es vorzüglich Englands Interesse erfordere, dafs Frankreich eine mit der Ruhe anderer Völker verträgliche Regierung habe, dafs es ihm zwar keine bestimmte Verfassung förmlich aufdringen, allein doch auf indirecte Art vorlegen könne, und dafs es der Parthey in Frankreich, die eine bessere Regierungsform verlangt, thätigen Beystand leisten müsse. Englands Interesse ist damit so innig verwebt, dafs eine gesunde Politik ihm eine solche Verfahrungsart vorschreiben mufs; und an Mitteln, dazu zu gelangen, fehlt es ihm ebenfalls nicht. Denn ein mächtiger Staat kann alles thun, was er will, wenn er etwas Grofses verlangt. "

„ Gegenwärtig können vorzüglich folgende vier Punkte auf Frankreich grofsen Einfluſs haben; sie müssen unfehlbar, wenn man ihnen die gehörige Richtung giebt, auf alle Gemüther wirken, und den Willen Aller bestimmen. Diese vier Punkte sind:

„ 1) Das allgemeine Mifsvergnügen. Es herrscht allgemein in einem hohen Grade und ist von jedermann anerkannt; allein jede Parthey sieht darin, was ihr angenehm ist, und was mit ihren Meynungen und Wünschen übereinstimmt. Die sogenannten reinen Royalisten sehen dadurch

die Bourbonischen Prinzen wieder den Thron ihrer Voreltern besteigen, und die alte Regierungsform, ohne alle Veränderung, völlig hergestellt. Die constitutionellen Monarchisten glauben dadurch zu ihrem Zwecke zu gelangen, und ihre amphibische Verfassung wieder in Activität gesetzt zu sehen. Die Kriegführenden Mächte hoffen darin den Frieden, die Herausgabe aller eroberten Lande, die Aufhörung der aufrührischen Grundsätze und die Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe zu erblicken. Die revolutionnairen Köpfe hingegen sehen dieses Mifsvergnügen als vorbeygehend an, und hoffen, dafs es weder den Triumph der Republik noch die Fortpflanzung ihres Systems aufhalten wird. "

„ Im Grunde betrügt sich jede Parthey. Denn diese Unzufriedenheit ist weiter nichts, als die Aengstlichkeit eines Kranken, der in seiner gegenwärtigen Lage viel Ungemach aussteht und eine andere aufsucht, in der er sich besser zu befinden hofft. Ich glaube, dafs jedermann einen gleichen Abscheu vor der Anarchie hat, aus der man herauszukommen wünscht, und vor einem willkührlichen System, in das man nicht wieder verfallen mag. Würde man in dieser Lage der französischen Nation einen Regierungsplan vorlegen, der den jetzigen Unordnungen steuern und das Volk nicht wieder unter ein eben so drückendes Joch zurückführen könnte; so würde man bald eine allgemeine Vereinigung für eine solche Verfassung erblicken. "

Digitized by Google

„ 2) Die Unruhe in Ansehung des Eigenthums. Diese Unruhe, die durch die revolutionairen Räubereyen entstanden ist, wird nicht eher aufhören, als in dem Augenblicke, da man durch die Erfahrung einer gesetzmäfsigen Regierung ihre Rückkehr nicht mehr zu befürchten hat. Frankreich kann nie vergessen, dafs der erste Grundsatz und die erste Wirkung der Revolution darin bestand, keine Art von Eigenthum bestehen zu lassen. So lange die Grundsätze eines solchen räuberischen Systems noch öffentlich angenommen sind, so lange kann niemand sicher seyn, sein Eigenthum zu behalten und die Früchte seiner Arbeit in Ruhe zu geniefsen. "

„ 3) Die Unordnung in den Finanzen. Diese ist so notorisch, dafs es unnöthig ist, dieselbe weitläufig auseinander zu setzen. Der Handel, die Industrie, die Ausfuhr der fabricirten Producte, der öffentliche Credit und Geldumlauf sind gänzlich zu Grunde gegangen, und die Masse des in Cirkulation befindlichen Papiergeldes ist so ungeheuer, dafs niemand begreift, wie die Regierung die ihr dadurch drohende Gefahr abzuwenden im Stande seyn wird. "

„ Wenn nun aber in dieser kritischen Lage ein neuer gut ausgearbeiteter Regierungsplan der Nation vorgelegt würde; wer zweifelt wohl daran, dafs er nicht einstimmig angenommen werden würde? Wird nicht jeder gutdenkende Franzose ein Mittel wohl aufnehmen, das

gegen die Bankerotte schützt, die Macht, Auflagen zu machen, einschränkt, die klingende Münze wieder in Umlauf bringt und in den ökonomischen Ausgaben eine gewisse Ordnung einführt? "

„ 4) Das wieder erwachende Gefühl für Religion. Dieser Umstand giebt eine neue tröstliche Aussicht. Das Gefühl für Religion hat, ungeachtet aller angewandten Mittel, nie ganz vertilgt werden können. Die systematischen Bemühungen einer gewissen Secte, die mehr aus Interesse, als aus Ueberzeugung, jede Religion verwirft, die keine Religion haben will, weil sie jede Moral hafst, und die weder Gottesdienst, noch Religion, noch Moral haben will, weil sie alles aus dem Wege zu räumen sucht, was ihrer Herrschsucht im Wege steht, — waren gänzlich fruchtlos. "

„ Diese vier Punkte können eine Totalveränderung in Frankreich bewirken, und der Zeitpunkt scheint nicht mehr ferne zu seyn, wo sich der Erfolg zeigen kann. Die beste Gelegenheit dazu wird diejenige Epoche geben, da die Urversammlungen aufs neue Statt haben werden, um wieder Wahlmänner und einige obrigkeitliche Personen zu erwählen. Indessen kann sie durch irgend einen günstigen Vorfall beschleunigt werden. "

„ Das Interesse der gegen Frankreich verbündeten Mächte erfordert daher, eine neue Proclama-

tion bekannt zu machen, und in derselben zu erklären, dafs man keine Eroberung machen, sondern blofs Ruhe und Ordnung in Frankreich wieder herstellen wolle, und hierauf die Grundsätze auseinander zu setzen, wonach man nun zu verfahren gedenkt. Diefs wird das beste Mittel seyn, die republikanische Parthey zu zerstören, und eine monarchische Regierungsform wieder in Frankreich einzuführen."

Digitized by Google

II.

Vermischte Anzeigen.

Abrégé des Oeuvres d'Hervey, traduction de Letourneur; à Basle de l'imprimerie de Haas, 1796. 91 pages, in-18. (Bey J. Decker in Basel für 24 Sols zu haben.)

Die Gräber und Gedanken Hervey's sind allen gefühlvollen Seelen bekannt, oder verdienen es zu werden. Die sanfte und rührende Schwermuth, welche in denselben herrscht; die Empfindungen eines edeln Herzens, welches, erhaben über die Täuschung der verdorbenen Welt, sich zu der Aussicht eines beſsern Wohnorts emporschwingt; die Frömmigkeit, welche den Unglücklichen lehrt, alle seine Leiden bloſs als eine augenblickliche Probe, als ein Exilium anzusehen; die reine und liebenswürdige Moral, welche die Tugend als das einzige Mittel darstellt, um die Qual dieses Lebens zu mildern; die Grazie und Zartheit des Styls, die Tiefe der Gedanken — alles dieſs macht die Werke Herveys geschickt, die getreuen Gefährten der Menschheit während der Dauer dieser mühsehligen

Reise

Reise zu werden. Es war unstreitig ein guter Gedanke, aus diesen Werken den Geist herauszuziehen, die vielen Spuren unnützer Gelehrsamkeit, welche sich in denselben finden, zu verwischen, und die Wiederholungen, welche in denselben, wie in den meisten englischen Schriften dieser Art, so häufig sind, zu unterdrücken. Der Verfasser dieses Auszuges hat diefs mit vielem Verstande gethan, und in der Auswahl, die er getroffen hat, ein feines Gefühl bewiesen. Unser verdienstvoller Mitbürger, der jüngere Haas, hat von seiner Seite alles angewandt, um das Aeufsere dem innern Werthe gleich zu machen. Das Werkchen ist mit vieler Nettigkeit auf geglättetes Postpapier gedruckt, und mit einem zierlichen Umschlage versehen.

Für diejenigen Leser, die mit Hervey's Manier noch nicht bekannt sind, fügen wir eine Stelle aus seinen Gräbern bey.

„ Jenes Monument erzählt mir eine traurige Begebenheit. Vier Figuren, in der Stellung des tiefsten Schmerzes, beugen über das Grab ihre von Wehmuth niedergedrückten Häupter. Es ist unmöglich, sie anzusehen, ohne dafs die Trauer, welche in diesem gefühllosen Marmor athmet, ins Herz dringe. Ich lese die Inschrift — ach! es ist ein Jüngling von acht und zwanzig Jahren! In der Fülle der Gesundheit, in der Stärke der Jugend, hat ihn plötzlich der Tod weggemähet. Mit Entzücken dachte der Unglückliche an die lange Reihe von Freuden, welche, so schien es! ihm bevorstand: ein unerwarteter Schlag des Allmächtigen

fällt auf ihn herab, und zermalmt ihn, wie ein schwaches Würmchen. "

„ O Jammer! die Stunde seiner ehelichen Verbindung nahete! Voll von dem Gedanken seines Glücks, sagte er, von Liebe erseufzend, zu sich selbst: Noch einige Tage, so besitze ich den Gegenstand meiner Sehnsucht. Endlich werde ich sagen können: sie ist mein, die Schöne, an der mein Herz hängt; alle meine Wünsche sind dann erfüllt! "

„ Wenn in der Begeisterung, in welche ihn dieser verführerische Traum versetzte, ein treuer Freund ihm nur von weitem das Grab gezeigt, mit ihm von dem Grenzpunkte geredet hätte, wo alles endigt; wie hätte ihn nicht die unzeitige Bemerkung entrüstet, wie traurig hätte ihn nicht die Stimme desselben gedünkt? Und doch! während er seine Adern von dem ganzen Feuer des Lebens durchglüht fühlte, wankte er am Rande des Abgrundes; er thut einen Schritt weiter in die Zukunft, — er stürzt hinein! — — — O ihr, welche die Jugend berauscht, die ihr, unbesorgt wegen der Zukunft, dahin lebet! kommet, leset, und von nun an zählet nicht mehr auf den morgenden Tag. "

„ Indefs seine junge Gattin das Ehebette schmückt, indefs sie mit eigenen Händen den Pflaum bereitet, auf welchem der Geliebte ruhen soll; bereitet ihm der unerbittliche Tod — ach! trauet nicht auf Jugend, trauet nicht auf Gesundheit, auf nichts was sterblich ist! — der Tod bereitet ihm ein anderes Bette im Schoofse der Erde; in dieses wird er getragen,

Digitized by Google

nicht in Mitte eines Trupps fröhlicher und scherzender Freunde; er wird hingetragen in einem kalten Sarge, begleitet von einer doppelten Reihe Traurender, die in tiefem Schweigen daherwallen. Hier in diesem Bette der Erde soll er einsam eine lange Nacht ruhen."

„Vielleicht vollendet seine junge Gattin, des Freundes harrend, in diesem Augenblicke ihren Schmuck; ihr unruhiger Blick schweift über die Ebene hin, sie murret über seinen Verzug. — Gehe, unglückliches, getäuschtes Mädchen, gehe und weine über die Unbeständigkeit menschlicher Dinge. Dein liebenswürdiger Freund ruht jetzt in andern Umarmungen; deine Arme werden ihn nicht gegen ein zärtliches Herz drücken; der kalte Arm des Todes umfafst ihn."

„Kinder der Menschen! mitten im Leben seyd ihr im Tode! dem grausamen ist es eine barbarische Freude, das Register der Lebenden am Ende zu fassen. Schreckliche Warnung, die wie ein Donnerschlag von Grabe zu Grabe wiederhallt, und meine Seele mit Entsetzen erfüllt!"

Digitized by Google

Manuel d'Epictète et tableau de Cébès, traduits du grec; présent d'un père captif à ses enfans. 2 vol. in-12. Paris IV. (Bey J. Decker in Basel für 2 Liv. 10 Sols zu haben.)

Diese Uebersetzung von Epiktets Handbuch und Cebes Gemählde des menschlichen Lebens, hat, aufser dem ihr eigenthümlichen Verdienst der Treue und Wärme ein doppeltes Interesse durch die Lage, in welcher sich der Uebersetzer in dem Augenblicke, da er sie verfertigte, befand. Sie rührt nämlich von dem durch seine lange Gefangenschaft bekannten Volksdeputirten Camus her, welcher in dem Staatsgefängnisse zu Königingräz durch diese Beschäftigung seinen Kummer linderte, und die Langeweile besiegte. Die Zueignung derselben an seine Kinder und Enkel ist datirt aus dem Staatsgefängnisse zu Königingrätz in Böheim, den 889 Tag seiner Gefangenschaft, im dritten Jahre der französischen Republik. „Unter den Büchern, heifst es in derselben, welche mir die Vorsehung verschafft hat, um mich in meiner Gefangenschaft aufrecht zu erhalten, habe ich den griechischen Text des Gemähldes des menschlichen Lebens von Cebes und des Handbuchs von Epiktet gefunden. Dieses Buch

hat meinen Kummer gemäfsigt. Ich sage mit Fleifse gemäfsigt, weil die Religion die einzige immer reiche, immer reine Quelle der Kraft ist, die mich über mein Unglück erhoben hat. In den Schriften der Philosophen findet man nur Trostgründe vom zweyten Range, die weit unter denjenigen sind, welche die Religion ihren Freunden darbietet. — Ich habe einige der langen Stunden meiner Gefangenschaft durch Uebersetzung des Gemähldes von Cebes und des Handbuchs von Epiktet verkürzt. Ich übergebe Euch meine Arbeit. Sie ist nicht die erste Uebersetzung dieser beyden Schriften; es ist leicht möglich, dafs sie nicht die beste sey: aber in Euern Augen wird sie einigen Werth haben, wegen der Person, die sie Euch bestimmt hat, und wegen der Umstände, unter welchen sie ist verfertigt worden. Wenn ein guter Freund, der Euch sein Herz geschenkt hatte, weil er gewifs ist, das Eurige zu besitzen, Euch eine Schrift von seiner Hand zuschickte; Ihr würdet sie mit Vergnügen aufnehmen, wäre es auch nur um irgend ein Andenken von ihm aufzubewahren. Meine lieben Kinder, Euer Freund bin ich. Es ist kein Mensch auf Erden, den ich nicht mehr liebe, als mich selbst; urtheilet daraus, wie innig ich Euch liebe, was ich für Euer Glück zu thun wünschte! Glaubet übrigens demjenigen, der nach mancherley Abwechslungen von Glück und Widerwärtigkeiten zu Euch redet, aus dem Innersten eines Staatsgefängnisses, wo er diese Uebersetzung nicht anders niederschreiben kann, als indem er die überlästige Aufsicht

Digitized by Google

seiner Wächter täuscht, mit dem Ueberreste einiger Zahnstecher, mit ein wenig Lampenrufs, auf den Rand eines Buches, in der Traurigkeit, welche seine Seele täglich über die Trennung von Euch empfindet. Ihr seyd seinem Herzen immer gegenwärtig; aber je mehr er an Euch denkt, desto mehr schmerzt ihn der Anblick eines Zwischenraums von 300 Stunden zwischen Euch und ihm. — Diese Gefühle der Trauer stimmen in der That nicht mit den Lehren Epiktets überein. Diese Philosophen, welche nicht das Glück hatten, die wahren Mittel für die Uebel der Seele zu kennen, thaten manchmal der Natur Gewalt an, indem sie versuchten, sie zu heilen. Ich für mein Theil finde zu viel Wonne in dem Gefühle, dafs ich euch liebe, um meine Empfindsamkeit, aus Furcht, sie könnte für mich eine Quelle des Schmerzes werden, ersticken zu wollen. Aber ob ich gleich in einzelnen Punkten nicht vollkommen die Sätze Epiktets annehme; so erkenne ich doch in seinem Handbuche vortreffliche Grundsätze und Maximen, die es nöthig ist, dem Gedächtnisse einzuprägen. Studiret daher dieses Handbuch, und betrachtet aufmerksam das Gemälde von Cebes. Cebes zeigt den Weg, welchen man in dem gewöhnlichen Laufe des Lebens einschlagen mufs; er beweifst, dafs Tugend in allen Gelegenheiten den Vorzug vor dem Laster verdienet. Epiktet lehrt, wie man die von der Menschheit unzertrennlichen Uebel vermeiden oder ertragen kann. Wer weifs, welchen Zufällen Ihr ausgesetzt seyn könnet! der durchdringendste

Digitized by Google

Scharfblick sieht, wenn er in die Ferne gerichtet ist, nichts als unbestimmte und verwirrte Linien. Unsere Wünsche vermögen nicht, unser Schicksal zu ändern; und lasset es uns eingestehen, es ist gut, dafs sie unmächtig sind, denn sie sind meistens verwegen und thöricht. Euch Glück zu wünschen, meine lieben Kinder, hiefse, für Euch dasjenige zu verlangen, was den Menschen schwächt und verdirbt. Euch Widerwärtigkeiten zu wünschen — — es ist wahr, sie gewähren einen kostbaren Vortheil, aber der Weg, auf welchen sie führen, ist schwierig und mühsam. Man geht auf demselben zwischen zwey Abgründen, der Ungeduld und der Muthlosigkeit: in beyden Abgründen hauset die Verzweiflung. Was soll ich Euch also wünschen? eine vollkommene Unterwerfung unter den Willen Gottes. Der Ewige stärke Eure Seele in jeder Lage, in welche er zuläfst, dafs sie versetzt werde! Er möge euch immer hinlängliche Kräfte geben, um die Gefahren zu bestehen, und die Mühseligkeiten zu ertragen, welche im Laufe Eures Lebens auf euch warten.

Euer zärtlicher und treuer Freund,

Camus.

Digitized by Google

Manuel révolutionaire, ou pensées morales sur l'état politique des peuples en révolution; à Paris chez Dupont (de Nemours) IV. 137 pag. in-18. (Bey J. Decker in Basel für 2 Liv. zu haben.)

Dieses zierlich gedruckte Büchlein, das der Verfasser, ein Mitglied der berühmten Minorität des Adels aus der constituirenden Nationalversammlung, ein Revolutionstaschenbuch genannt hat, enthält in kurzen Sätzen eine Anzahl Maximen über Revolutionen, Freyheit, Gleichheit, Verfassung, Volksgunst &c. die aus der Erfahrung abgeleitet sind, und einen guten Beobachter und denkenden Kopf verrathen. Hier einige Stellen zur Probe.

„Da die Revolutionen ein von dem gewöhnlichen Laufe der Dinge vollkommen abweichender Zustand sind; so entstehen fast alle Begebenheiten in denselben von sich selbst, oder ihre Folge ist wenigstens ganz anders, als die Urheber derselben sie berechnet hatten."

„Es ist vielleicht kein einziger Mensch, der nicht gestehen müsse, wenn er anders offenherzig seyn will, dafs im Laufe einer Revolution die ungeheuersten und schändlichsten Gedanken ihm in den Kopf

Digitized by Google

gestiegen sind: die Tugend verwirft sie, aber bey allen Leidenschaften finden sie Eingang: Hafs, Rachsucht, Ehrgeiz, Habsucht, Schwärmerey, Unwissenheit, Verblendung, Furcht nehmen sie auf; darum werden so viele Verbrechen begangen, und darum sehen so viele Zeugen ihnen zu. — "

„ Revolutionszeiten bringen viele starke Handlungen und wenig grofse Männer hervor. Entweder geschieht die Revolution im Namen eines Einzigen, und alsdann verschlingt er alles, wie Cromwell; oder sie geschieht im Namen Aller, und alsdann verhindert die Menge der Talente ihren Glanz. Denn um ein Riese zu heifsen, genügt es nicht, sieben oder acht Fufs hoch zu seyn; die andern müssen nur fünf bis sechs hoch seyn. So lange übrigens keiner der erste ist, streben alle oder doch viele nach diesem Range, und der Kampf der Ansprüche macht ihre Wirkungen unscheinbarer, bis endlich die Kämpfer müde werden, und ein klügerer oder weniger begieriger, der sich ruhig gehalten hatte, mit frischen Kräften auf die Bahn tritt, und sich an die Spitze sellt. Cromwell war unbekannt, und kannte sich vielleicht selbst nicht, bis im siebenten Jahre seiner Revolution. — "

„ Die Republiken haben fast immer gesiegt; aufser der Energie, welche sie einflöfsen, zwingt sie eine andere Ursache, zu siegen: sie können die Waffen nicht anders niederlegen, als nach dem Siege. Die Parthey, welche in einer berathschlagenden Versammlung den Frieden nach einer Niederlage vorschlüge, würde durch die andere Parthey gestürzt;

Digitized by Google

denn diese würde sich des Umstandes bedienen, um jene beym Volke zu Grunde zu richten. Die Gefahren des Krieges sind immer entfernt von der Rednerbühne; der tarpejische Fels ist in der Nähe. " —

„ Bey seinen Freunden, seinen Verwandten, im Cirkel seiner Bekannten mufs man eine gute Meynung von den Menschen haben. Wir bezahlen diesen Irrthum mit unsrer eigenen Haut, und die Täuschung kann uns dafür oft entschädigen. Aber in öffentlichen Geschäften ist es nicht erlaubt, die Menschen für gut und gerecht zu halten; diesen Irrthum würde man auf Kosten des Staats büfsen. Alle Gesetze müssen seyn, wie die Spielgesetze: sie sind für die Betrüger gemacht, aber die ehrlichen Leute müssen sich ihnen unterwerfen." —

„ In Revolutionszeiten setzt die besiegte Parthey die siegende in grofse Verlegenheit: letztere mufs alles thun, jene begnügt sich alles zu hindern. Da nun jede Regierung eine sehr zusammengesetzte Maschine ist; so reicht der kleinste Hacken, der in das Räderwerk geworfen wird, hin, um die Bewegung zu hemmen. Wenn die Kraft verdoppelt wird, so ist zu befürchten, dafs die Maschine zerbreche: die Hand des Künstlers mufs das Hindernifs aufspüren und heben. Die Revolutionen beginnen durch Stärke; sie werden fortgeführt durch Muth und Klugheit, geendigt durch Klugheit und Geschicklichkeit. " —

„ Der Enthusiasmus erhält die Revolutionen, wie das Fieber den Kranken; jene und dieses werden durch niederschlagende Mittel geheilt. Braucht

Digitized by Google

man sie zu frühe, so entstehen Rückfälle; wartet man zu lange, die Auszehrung. " —

„ In Revolutionen findet man immer zwey einander entgegengesetzte Partheyen; die Parthey derer, die wollen, und die Parthey derer, die nicht wollen. Zwischen beyden findet sich eine zahlreiche dritte, die sie trennt, die Parthey, die gern wollte, aber nicht wagt. Jede der beyden andern sieht sie als ein Hindernifs an, zerstört sie, oder bemächtigt sich ihrer, so dafs diese mittlere Parthey zuletzt zu den beyden andern gehört, und sich unter ihren Fahnen schlägt. " —

„ Das Revolutionsrad dreht sich so lange, als seine Bewegung stark genug ist, um es um sich selbst zu schwingen; wenn der Stofs aufhört, fällt das Rad nach langem Hin- und Herschwanken zuletzt in Ruhe. " —

„ Das einzige Mittel, die Freyheit verhafst zu machen, ist — sie unkenntlich zu machen. " —

„ Die Popularität ist in der Revolution, was am Hofe der Könige Credit und Gunst sind. Das Volk, das auch seiner Vorrechte und seines Souverainetätsrechts geniefsen will, wählt sich auch Günstlinge, und verlangt, dafs ihm niemand von der Wahl, die es nach seinem Eigensinne gemacht hat, Rechnung abfordere; Talente, Tugenden, geleistete Dienste sind nicht nothwendig, um sich ihm zu empfehlen. Seine Achtung ist nicht immer der Grund seiner Gunst: es verlangt nicht immer, dafs man ihm nützlich sey; es ist hinreichend, dafs man ihm gefalle. Aber so leicht es auch ist, seine

Gunst zu erwerben, so schwer ist es, sie zu erhalten; sie dauert nach Verhältnifs der Mittel, die man angewandt hat, sie zu erlangen, und der Fall ist in Verhältnifs mit der Höhe, zu der man sich erhoben hat. Die Ungnade des Volks führt wenigstens zu Dunkelheit und Stillschweigen." —

„Ein gewöhnlicher Mensch, ein Ehrzeiziger, der Glanz und Ansehen liebt, zittert immer vor dem Herrn und schmeichelt ihm; er lernet bald seine Launen kennen. Ein Mann von Kopfe spielt mit der Popularität; er nimmt sie nur an, um sie zur rechten Zeit auszugeben; er nimmt sie an, er sucht sie nicht. Wann er dem Löwen schmeichelt, so hat er ihn bezähmt. Wann er die Gunst verliert, bleibt ihm die Achtung. Er fällt aufrecht, und die Trümmer, die ihn umgeben, entfernen die Menge und erregen Achtung." —

„Man sagt mit Recht, dafs man in Revolutionen eine Parthey ergreifen müsse; aber, um nicht immer zu wechseln, mufs man die seinige ergreifen, wenigstens so lange, bis die Revolution der Dinge eine Revolution der Menschen wird. Dann bleibt nichts übrig, als die Augen zu schliessen, und nach Wahrscheinlichkeit und persönlicher Convenienz sich zu entscheiden." —

„Diejenigen, welche Revolutionen durchlaufen wollen, haben nur einen Weg: sie müssen sich immer in der Mitte der herrschenden Parthey halten. Aber es giebt zweyerley Arten, dort zu seyn: wenn man ihr schmeichelt; das dauert nicht lange: wenn man ihr widersteht und in keinem Unrecht giebt; alsdann kann man — wenn man auf

Digitized by Google

Credit, Aemter, Vermögen Verzicht leistet — sich die Achtung und vielleicht das Leben erhalten. " —

„ Derjenige, welcher in Revolutionszeiten in eine einzige Handlung eingewilligt hat, die er nicht gestehen darf, ist dadurch der Leibeigene derer geworden, die ihn dazu verleitet haben. Von nun an giebt es für ihn kein Mittel mehr sich zurückzuziehen; alle Reue ist vergeblich. Will er nicht für den ersten Schritt gestraft, verlassen, angeklagt, vor den Richter geschleppt werden; so ist der zweyte nöthig, sobald er befohlen wird: und von dem dritten zum hundertsten wächst die Sklaverey mit dem Verbrechen. Die bürgerliche Reinheit gleicht der jungfräulichen; sobald Clarissa den Fuſs über die Schwelle der Gartenthüre ihres Vaters gesetzt hat, ist der Riegel vorgeschoben, und das Grab offen. " —

„ In Revolutionszeiten ist es leichter zu sterben, als das Leben ertragen zu wissen; der Ueberdruſs, der Enthusiasmus, die Beyspiele, die man vor Augen hat, alles hilft das Leben mit einer Gleichgültigkeit verlassen, die dem Muthe ähnlich ist; allein es wird wahrer Muth erfordert, um sich allen Uebeln, allem Mangel, allen Arbeiten und Mühseligkeiten Preiſs zu geben und sie erdulden. "

Digitized by Google

Philosophie de l'univers. Rien de rien: rien sans cause, et rien qui n'ait effet. à Paris de l'imprimerie de Dupont (de Nemours.) in 8. (Bey J. Decker in Basel für 4 Liv. 10 Sols zu haben.)

In diesem mit Didotschen Lettern auf sehr schönes Papier geschmackvoll gedruckten Bande, sind zwey Werke von einem Verfasser (Dupont von Nemours) vereinigt, ein philosophisches Gedicht unter dem Titel Oromasis, und eine Abhandlung in Gestalt eines Sendschreibens an den berühmten Lavoisier und seine Gattin, zwischen welchen und dem Verfasser eine zärtliche Freundschaft herrschte. Letztere heifst: Grundsätze und Untersuchung der Philosophie des Universums. Jene schrieb er in einem Schlupfwinkel, wo er sich verborgen hatte, um nicht am 2 September 1792 ermordet zu werden. Es mangelte ihm daselbst an allem, sogar an einem Bette, oft an Brod und Wasser, und er wäre verschmachtet, wenn nicht der berühmte Lalande, und einer seiner Schüler, mit Gefahr ihres Lebens ihm Nahrungsmittel zugetragen hätten."

Pope hatte gefunden, dafs alles gut sey; Voltaire hatte diesen Satz lächerlich zu machen und in seinem Candide zu beweisen gesucht, dafs alles

übel sey. Die Meynung des Verfassers ist zwischen diesen beyden Extremen, doch nähert sie sich mehr der erstern. Seine beyden Werkchen athmen die reinste auf die Natur gegründete Moral; seine Darstellung ist lebhaft, warm und klar; seine Sprache, nach der Verschiedenheit ihres Gegenstandes, bald dichterisch und geschmückt, bald edel und ernst, bald erhaben und stark, aber immer vortrefflich. Wir wollen den Lesern dieser Blätter einen Auszug aus dem Oromasis mittheilen, und hoffen, sie dadurch auf die Lecture des Buchs selbst begierig zu machen.

Oromasis, der höchste Urheber des Guten, und Arimanes, der Schöpfer des Uebels, haben um die im Chaos liegende Materie gekämpft. Der Kampf ist vollendet; Oromasis hat gesiegt, er beginnt seine Schöpfungen. Doch konnte er seinen Gegner nicht zernichten, weil er gleich unsterblich ist, wie er. Arimanes überlebt seine Niederlage, und kündigt mit stolzer Sprache dem Sieger ewige Feindschaft an. Auf des Schöpfers mächtiges Wort treten die grofsen Körper des Himmels zuerst aus dem Chaos hervor; Sonnen, Planeten und ihre Trabanten bilden sich. „Heerschaaren des Himmels! beginnet euren Lauf!" Oromasis verweilet mit Wohlgefallen bey seinen Lieblingen, den Planeten. „Das sie umgebende luftförmige Fluidum sammle und concentrire die Stralen der Sonne, und theile eueren Thälern, eueren Ebenen die befruchtende Wärme mit. Euere Berge und Pole, die Sammelplätze des Eises, werden den Lauf der Flüsse unter-

Digitized by Google

halten und die Oceane bereichern; aus diesen werden neue Dünste emporsteigen, die unversiegbaren Mütter neuer Quellen; die Kühle des Morgens verdichte sie zu sanftem Thau, und, wenn es nöthig ist, schlage sie ein heftiger Wind als Regen nieder." — Sie müssen auch den traurigen Schnee bilden, den zerschmetternden Hagel, den verheerenden Blitz! so begabt sie Arimanes. — „Entstehet, Pflanzen, mit eueren mannichfaltigen Geschlechtern, mit eueren verschiedenen Schönheiten, mit eueren friedlichen Genüssen: bey euch beginnt die belebte Natur. Ich gebe euch das Vermögen, euch zu entwickeln und euch zu nähren: ich begabe euch mit dem Glücke, euch fortzupflanzen; in euch werfe ich den ersten Funken des schaffenden Feuers — ihr sollt die Liebe kennen. Der junge Mohn, der zuerst nicht ohne sich zu biegen, die Last seines leichten Knospens getragen hat, wird, sobald die erzeugende Flamme in seinen Fibern fliefst, seine breite, geöffnete, vor Stolz und Wollust glänzende Blume gen Himmel erheben; an ihre Stelle tritt bald seine gekrönte Frucht, die ihren hervorbringenden Saamen in die Ferne schleudert. Zittert vor Vergnügen, prächtige und Wohlgeruch verbreitende Rose, reiche und sanft riechende Nelke, schöne Tulpe, edle Lilie, anmuthige Tuberose; und auch du furchtsames Veilchen; selbst du, verschämter und bescheidener Erdschwamm. Lebet! liebet! der Zephyr schmeichle euch, der Regen nähre euch, die Sonne schmücke euch mit Farben, und stärke euch." — Unter euch werden auch

giftige

giftige Pflanzen wachsen! dieſs ist Arimanens Fluch. — „ Auch diese sollen genieſsen, wie die anderen; sie werden nicht giftig für sich selbst seyn. Und weiſst du, ob es mir unmöglich ist, ihnen ebensoviele nützliche Eigenschaften beyzulegen, als du ihnen schädliche giebst? " Nun werden die Thiere erschaffen. Sie begabt der Schöpfer noch mit vorzüglichern Geschenken. Arimanes kündigt ihm an, daſs die sanftesten unter ihnen die Pflanzen zernichten werden, bey denen er sich erst mit so vielem Wohlgefallen aufgehalten habe; daſs viele sich untereinander selbst auffressen werden. — Orimasis. „ Einmal müssen sie doch endigen, und ich danke dir, daſs du durch deine Grausamkeit mir bey dieser eingeschränkten Materie das Mittel verschafft hast, einer gröſsern Menge lebender Wesen ihr Daseyn zu geben. " Der Schöpfer fährt in seiner Schöpfung fort. „ Ich will das erste unter den Thieren bilden, dasjenige, welches alle andere an Verstand und an Glück übertreffen soll. Sein rund geformter Kopf wird eine gröſsere Masse der feiner ausgearbeiteten Materie enthalten, die ich zum Werkzeuge der Denkkraft machen kann. Der hintere Theil seines Kopfes soll dem Angesichte näher seyn, und, allein unter allen Thieren, wird dieses herrliche Thier den Himmel anschauen. Es allein wird von mir einigen, zwar unvollständigen und schwachen, doch aber richtigen Begriff haben. Ich werde sein Herz der Frömmigkeit gegen mich öffnen. Der Mensch wird mehr mein Sohn seyn, als alle andere Wesen, die ich erschaffen habe; denn allein unter

Digitized by Google

ihnen wird er in mir einen Vater und Wohlthäter erkennen und lieben. Seine aufrechte Gestalt wird ihn gröfser scheinen lassen, als die meisten anderen Thiere, die stärker sind als er. Seine Füfse werden ihm genügen zum Gehen und zum Laufen; seine kunstreichen Hände sollen frey bleiben für Waffen und für die Künste. Diese und jene, noch mehr aber die Ueberlegenheit und Perfectibilität seines Geistes, werden ihm alle Bewohner des Erdballs unterwerfen. Er soll ihr König seyn! — — Diefs ist der Mensch! mit Wohlgefallen hauche ich ihn mit meinem göttlichen Athem an, ich gebe ihm das Leben." — Arimanes. Und ich gebe ihm den Tod! — Oromasis. „Unsinniger! du fühlst nicht, dafs du mein Werk vollendest. Was hätte ihm das Leben genützt ohne den Tod? Es wäre nicht in meiner Gewalt gewesen, ihm die Liebe zu geben. Die Materie hätte nicht hingereicht für die Vermehrung eines Geschlechts unsterblicher Menschen. Er wäre nicht Sohn, nicht Gatte, nicht Vater geworden; er wäre unter die Pflanze gesunken, sein trauriges Daseyn wäre nichts anders gewesen, als eine Quaal ohne Ende, sein Leben nicht vorzüglicher als der Tod, den er von dir, oder vielleicht von mir durch deine Hände empfängt. Du machst ihn scheufslich, das ist dein Werk! die Natur und ich hatten ihn heilsam und gut gemacht. Mensch! ich will dich mir nähern, soviel ein Geschöpfe einem Gotte nahe seyn kann. Ich gebe dir die Stärke." . . . Arim. Ich werde sie durch Müdigkeit überwältigen. — Orom. „Den

Muth.„" — Arim. Ich werde ihn in Zorn verwandeln. — Orom. „Die Vernunft. . . " — Arim. Ich werde sie durch die Leidenschaft und den Irrthum verführen. — Orom. „Für dein Glück, will ich alle meine Sorgfalt anwenden, mein letztes Meisterstück zu bilden. Bey den Pflanzen habe ich die Blume, die bestimmmt ist, die Frucht hervorzubringen, zum angenehmsten, glänzendsten, kunstvollsten Theile gemacht; das Weib sey die Blume des Menschengeschlechts. Herbey alle Elemente der Schönheit, des Anmuths, der Tugenden, der Empfindsamkeit, des Wohlwollens, der Sanftmuth! Ordnet euch, verbindet euch um zu gefallen und zu bezaubern! Den Mann konnte ich nach meinem Ebenbilde machen, für das Weib habe ich kein anderes Muster, als das ideale Schöne. Sie sey das vollkommenste aller sichtbaren Geschöpfe, und, wenn es möglich ist, das glücklichste! Ihr Herz schlage schneller als das Herz des Mannes. Sie lebe mehr in weniger Zeit, und doch sey auch ihre Lebenszeit länger; sie wird gut und hülfreich seyn bis zu ihrem letzten Augenblicke. Sie lebe für drey Geschlechter; sie mache das Glück ihres Geliebten, ihrer Kinder, ihrer Enkel; und in jedem Alter sey die Zärtlichkeit, die sie einflöfst, immer mit Ehrfurcht gemischt! Zarte Nerven müssen die Werkzeuge aller ihrer Sinne schnell in Bewegung setzen. Ihr leichter Fufs sey geschickt zum Tanze, ihre weifse Hand zu Liebkosungen: sie brauche sie weder zum Laufe, noch zu allzuharten Arbeiten! Ihr schlanker

Wuchs, ihre gerundeten Gliedmafsen seyen in jeder ihrer Bewegungen ein Reiz zur Wollust und ein Bild derselben; eine sanfte Seide bedecke sie; es sey unmöglich sie anzurühren, ohne entzündet zu werden! Ihre schönen Augen seyen der Spiegel ihrer Seele; man lese in ihnen Nachsicht und Gutmüthigkeit; auch, wenn sie sie niederschlägt, müssen sie die Verräther ihrer geheimsten Gefühle seyn! Ihr Hauch verbreite den Wohlgeruch des Pfersichs; seinen Pflaum sehe man auf ihren Wangen; eine angenehme Röthe schmücke sie, und, wenn sie einen zärtlichen Gedanken denkt, treibe die kunstlose Verschämtheit diese Röthe bis in ihre Stirne! Ihr blendendweifser Busen sey ein Bild der himmlischen Kugeln; eine Rosenknospe sey ihr magnetischer Pol; er gewähre dem Geliebten die erste Wollust, dem Kinde seine erste Nahrung, und es bleibe ewig unentschieden, welchen von beyden, den Vater oder den Sohn, er am glücklichsten gemacht habe! Ihre lange wallenden Haare seyen der Schleyer und der Schmuck aller dieser Reize; unter ihnen finde das neugeborne Kind einen Schirm; und wenn der Zufall, besonders aber wenn die Zärtlichkeit sie öffnet, erblicke ihr Geliebter den offenen Himmel! Erhebe dich, Göttin! deren Schönheit selbst deinen Urheber rührt. Herrsche über deinen Gefährten, der sich für den Herrn halten wird, weil er der stärkere ist, und der nur darum der stärkere geworden ist, um dich desto besser zu beschützen, um dir desto besser zu dienen. Ich gebe dir Ein Bedürfnifs — die Liebe; Ein

Geschäfte — die Liebe; Eine Pflicht — die Liebe; Eine Belohnung — die Liebe!" — Arim. Ich habe deine Göttin gesehen, und ich gestehe, dafs ich gesagt habe: Wäre es möglich, dafs der grausame Oromasis die Menschen, die er geschaffen hat, glücklicher gemacht habe, als ich es seyn kann, der ich ein Gott bin! Aber schon habe ich die Unvorsichtigkeit benutzt, mit welcher du sie gelobt hast, und den Enthusiasmus, den sie ihrem Geliebten einflöfst, um in ihr Herz die Eitelkeit zu legen, die nothwendig in ihm die Sucht zu gefallen erzeugen mufs. — Arimanes läfst sich nunmehr mit Wohlgefallen in eine Schilderung aller der Uebel ein, die aus dem Geschenk entstehen werden, das er dem Weibe gemacht hat, und der Eifersucht, womit er den Mann begaben will. Er will sie um soviel unglücklicher machen, als Oromasis sein Vergnügen und seinen Stolz darin gefunden hatte, sie zur reinsten Tugend und zum höchsten Glücke zu bilden. — Oromasis, „Du hast das Wort des Räthsels der Welt ausgesprochen! Von Natur war die Materie träge; du wolltest, dafs sie es ewig bleiben sollte: darum hast du es gewagt, mit mir zu ringen. Gezwungen, sie beleben zu lassen, blieb deine einzige Zuflucht, ihre unzerstörbaren Eigenschaften zu benutzen, um einiges Uebel in das Gute zu mischen, das ich erschuf. Aber du konntest nur da das Uebel anbringen, wo ich das Gute hingelegt hatte. Du konntest das Vermögen des Gefühls nur darum in Leiden verwandeln, weil ich es dem Genusse und

dem Glücke geöffnet hatte: du konntest Verbrechen und Schmerz nur darum ersinnen, weil ich das Vergnügen und die Tugend geschaffen hatte. Wäre es dir möglich, dem Uebel den Ausschlag zu geben; wäre es dir nur möglich, es in Gleichgewicht mit dem Guten zu setzen; so stünde alles stille, die Geschlechter hörten auf, das Leben wäre zerstört, und wir begännen von neuem unsern Kampf um das Chaos. Die Dauer des Universums wird ewiges Zeugnifs deiner Schwäche seyn! Ich wäge auf der Waagschale meiner Güte das Maafs von Schmerz, durch das ich dir erlauben werde, den Werth der Glückseligkeiten ohne Zahl zu erhöhen, die ich hervorgebracht habe. Es ist in vollkommenem Verhältnisse, aber immer dem Guten untergeordnet. Wo ich kein Leben, noch Aehnlichkeit mit dem Leben gebe, vermagst du nichts. Wo ich nur weniges Leben und Moralität gebe, kannst du nur weniges Unglück einführen. Aber wo ich mit vollen Händen meine Geschenke austheile; wo ich verfeinerte Organe, wo ich vollkommene Gefühle hinlege; hohe Zärtlichkeit in Liebe und Freundschaft, die Kenntnifs, die Leidenschaft, den Enthusiasmus des Schönen und Guten; da, in leicht zu bewegenden Körpern, in ausgedehnteren Seelen (expansives) kannst du leicht Wunden beybringen und dein Gift einflöfsen. Aber nimm diejenigen selbst zu Zeugen, welche die Sache am nächsten angeht; befrage alle lebende Geschöpfe, die aus meiner Hand ausgegangen sind. Keines möchte auch nur den mindesten Theil seines Lebens verlieren,

Digitized by Google

noch, um seiner Leiden los zu werden, seines Glückes verlustig seyn. Wenn die Pflanze einen förmlichen Willen haben könnte, so würde sie nicht Stein seyn wollen; das aufgeklärtere Thier würde das Loos der Pflanze verschmähen; der Mensch würde sich erniedrigt halten, ein Thier zu werden &c. — — So lafs mich denn die Wesen vervollkommnen, die ich zur steigenden Vollkommenheit geschaffen habe; der Mann und das Weib sind noch neu — ihr Geschlecht hat eine höhere Bestimmung. &c. &c.

Exposition du système du monde, par Pierre Simon Laplace, de l'institut national de France, et du bureau des Longitudes. Paris de l'imprimerie du cercle social, IV. 2 vol. in-8. (Bey J. Decker in Basel für 8 Liv. zu haben.)

Unter allen Wissenschaften, welche sich mit der Natur beschäftigen, ist die Sternkunde diejenige, in welcher man die längste Reihe von Entdeckungen findet. Es ist ein ungeheurer Abstand vom ersten Anblicke des Himmels, bis zu dem allgemeinen Ueberblicke, mit welchem man heutzutage den vergangenen und zukünftigen Stand des Weltsystems

Digitized by Google

umfafst. Um bis auf diesen Punkt zu gelangen, mufste man eine lange Reihe von Jahrhunderten hindurch die Gestirne beobachten; die wirklichen Bewegungen der Erde, unter ihren scheinbaren aufspüren; sich bis zu den Gesetzen der Bewegungen der Planeten, und von diesen Gesetzen zum Grundsatze der allgemeinen Schwere erheben; endlich von diesem Grundsatze zu der vollständigen Erklärung aller Phönomene des Himmels herabsteigen. Diefs alles hat der menschliche Verstand in der Sternkunde geleistet. Die Darstellung dieser Entdeckungen, und der einfachsten Art, wie eine aus der andern entstehen konnte, hat den doppelten Vortheil, dafs sie zu gleicher Zeit ein grofses Ganzes von wichtigen Wahrheiten, und den wahren Weg zeigt, den man in Erforschung der Gesetze der Natur befolgen mufs. Sie ist der Zweck dieses Buchs.

Es ist in fünf Bücher, und jedes derselben in besondere Abschnitte getheilt. Das erste Buch handelt von den scheinbaren Bewegungen der Himmelskörper, das zweyte von den wirklichen Bewegungen derselben, das dritte von den Gesetzen der Bewegung, das vierte von der Theorie der allgemeinen Schwere; das fünfte endlich enthält auf 213 Seiten eine kurze Geschichte der Astronomie. Das letzte Capitel desselben, in welchem der Verfasser von den künftigen Entdeckungen im Fache der Sternkunde spricht, endigt er mit folgenden Worten.

Digitized by Google

„ Im Ganzen betrachtet, ist die Astronomie das schönste Monument des menschlichen Geistes, der erhabenste Beweifs seines Verstandes. Durch die Täuschungen der Sinne und der Eigenliebe verführt, sah er sich lange als den Mittelpunkt der Bewegung der Gestirne an; sein Stolz ist durch den thörichten Schrecken bestraft worden, den sie ihm oft verursacht haben. Die Arbeit mehrerer Jahrhunderte hat endlich den Schleyer abgezogen, welcher das Weltsystem verhüllte. Dann erblickte sich der Mensch auf einem kleinen Planeten, der sich beynahe in dem ungeheuern Umfange des Sonnensystems verliert, das selbst nur ein unmerklicher Punkt in dem unendlichen Raume ist. Die erhabenen Resultate, zu welchen ihn diese Entdeckung geführt hat, können ihn leicht über den geringen Platz trösten, welche sie ihm in dem Universum angewiesen hat. Unser Bestreben sey, den Schatz dieser hohen Kenntnisse, welche das höchste Vergnügen der denkenden Wesen ausmachen, sorgfältig aufzubewahren und zu vermehren. Sie haben der Schiffarth und Geographie wichtige Dienste geleistet; aber ihre gröfste Wohlthat ist, dafs sie die Furcht verbannt haben, welche die aufserordentlichen Phänomene des Himmels erregten, und dafs sie die Irrthümer verscheucht haben, welche aus der Unkunde unserer wahren Verhältnisse gegen die Natur entstanden sind, und die desto gefährlicher sind, da die gesellschaftliche Ordnung einzig auf diesen Verhältnissen beruhen mufs. Wahrheit und Gerechtigkeit sind ihre unabänderlichen Gesetze. Ferne von uns

die gefährliche Maxime, dafs es manchmal nützlich sey, sich von denselben zu entfernen, und die Menschen für ihr eigenes Bestes zu betrügen oder zu unterjochen. Eine schreckliche Erfahrung hat zu allen Zeiten bewiesen, dafs man diese heiligen Gesetze nie ungestraft verletzt."

Histoire philosophique de la révolution de France, depuis la convocation des Notables, par Louis XVI, jusqu'à la séparation de la Convention Nationale, par Antoine Fantin-Desodoards, Citoyen français. Tome I. *Opus aggredior opimum casibus, atrox praeliis, discors seditionibus, ipsa etiam pace saevum. . . . . Non tamen adeo virtutum sterile saeculum, ut non et bona exempla prodierint.* Tacit. Tom. II. *Ista secta Tuberones et Favonios genuit. Ut imperium evertant, libertatem praeferunt; si perverterint, libertatem ipsam aggredientur.* Tacit. Paris IV. gr. in-8. (Bey J. Decker in Basel für 9 Liv. zu haben.)

Der Verfasser dieser Geschichte der Revolution ist durch seine Geschichte von Frankreich vom Tode Ludwigs XIV bis zum Frieden von Versailles im Jahr 1783 rühmlich bekannt. Er hat zehn Jahre

Jahre seines Lebens zugebracht, um ein philosophisches Gemählde der Revolutionen zu entwerfen, die seit dem Sturze des römischen Reichs verschiedene male die Gestalt von Europa geändert haben. Seine Arbeit war vollendet, als die französische Staatsumwälzung anfieng. Er hielt die Bekanntmachung derselben zurück, um es durch die Beobachtung dieser grofsen Weltbegebenheit zu vervollkommnen und zu bereichern. So wuchs es zu zwölf Bänden in-8. an. Da nun die Umstände keinem Buchhändler mehr erlaubten, ohne Unterstützung der Regierung den Druck desselben zu unternehmen; so bot es der Verfasser dem Ausschusse des öffentlichen Wohls, und nach dem 9 Thermidor dem Unterrichtscomité an. Da er aber zu stolz war, Lakanal, Chenier und die übrigen Führer des Comite um ihre Gunst anzusprechen; so erhielt er keine Antwort. Hierauf liefs er in Mercier's Annalen einzelne Bruchstücke seiner Betrachtungen über die französische Revolution einrücken. Der Beyfall, den sie fanden, bewog ihn, das Ganze von seinem grofsen Werke über die Revolutionen zu trennen, und besonders herauszugeben.

Das Buch zerfällt in vier Abschnitte: vom Ursprunge der französischen Revolution bis zu dem Rückzuge der Preufsen aus Champagne, und der Oestreicher aus dem französischen Flandern; vom Ausbruche der Mifsheligkeiten im Convente, bis zum Tode Ludwigs XVI; von dem Anfange der Schreckensherrschaft bis zur Zerstörung von Lyon;

Digitized by Google

von der Tyranney Robespierres bis zur Trennung des Convents.

Da des Verfassers Zweck war, eine blofse Uebersicht der französischen Revolution zu entwerfen; so würde man vergebens in seinem Werke genaue Details oder kritische Untersuchungen über zweifelhafte und verstellte Thatsachen suchen. Der Standpunkt, aus welchem er die Begebenheiten ansieht, ist sehr ferne; die Bilder gehen schnell vor seinen Augen vorüber, und lassen ihm nur die Zeit, die Hauptzüge derselben zu entwerfen, die Massen anzugeben. Diefs hat er, wie uns dünkt, ziemlich richtig und ohne Partheylichkeit gethan. Sein Styl ist sehr einfach und ungeschmückt; seine Manier zuweilen vielleicht etwas zu trocken. Man vermifst manchmal Bewegung und Leben.

Als eine Probe seiner Schreibart diene das Gemählde, das er gleich im Anfange seines Werks von Ludwig XVI. entwirft.

„ Unter diesen Umständen starb Vergennes, welcher, seit Maurepas Tode, die erste Stelle im königlichen Rathe bekleidet hatte. Er sahe nur die Annäherung einer Scene, bey welcher er keine vortheilhafte Rolle gespielt haben würde. Im Augenblicke seines Todes fiengen die Elemente der Bewegung zu circuliren an, die in Frankreich eine neue Ordnung der Dinge hervorbringen sollte. Die Last der schwersten Regierung fiel auf Ludwig XVI. Obgleich die Erziehung dieses Prinzen während der Lebenszeit seines Vaters vernachläfsigt

Digitized by Google

worden war *); so mangelte es seinem Geiste doch nicht an Bildung. Er hatte seit seiner Thronbesteigung, durch einsames Studieren in seinem Cabinette, ziemlich ausgebreitete Kenntnisse in schönen Wissenschaften, Geschichte und Erdbeschreibung erworben. Sein Wunsch war, seine Regierung durch alle Mittel, die sich mit der Erhaltung seiner Gewalt vertragen konnten, Frankreich werth zu machen. Aber um zu diesem Zwecke zu gelan-

---

*) *Hier steht vielleicht folgende Anekdote nicht am unrechten Orte, welche der verstorbene Cardinal Bernis in Gegenwart des Verfassers dieses Auszugs in einem kleinen Cirkel erzählt hat. Ludwig XVI war bekanntlich der jüngere Sohn des Dauphins, Sohns Ludwigs XV, und man glaubte ihn lange nicht zum Throne bestimmt. Als Kind hatte er einen ernsthaften und etwas mürrischen Character, daher die Personen, welche die Familie des Dauphins umgaben, ihn ziemlich vernachläfsigten, und sich mehr mit seinen älteren und jüngeren Geschwistern beschäftigten. Einst war die ganze junge Familie bey den Schwestern des Dauphins versammelt, und mit kindischen Spielen beschäftigt, an denen die älteren Personen Antheil nahmen. Nur der Herzog von Anjou (nachmals Ludwig XVI) war abgesondert und seinem Spiel überlassen. Madame Adelaide hatte endlich Mitleid mit ihm und rief ihn zu sich, ihn zu liebkosen. O, sagte der kleine Knabe, ich weifs wohl, dafs man mich nicht liebt; aber ich liebe mich! — Madame, fiel schnell der Cardinal Bernis ein, dieser wird König seyn!*

gen, hatte ihm die Natur den durchdringenden Scharfblick des Genies, der unter einer Menge von Projecten das beste auszuwählen weifs, die unermüdliche Geistesthätigkeit, die kein Mittel unversucht läfst, und die Stärke der Seele versagt, die sich gegen Hindernisse stemmt, und sie zuletzt überwindet. Die Ausgaben für seine Person waren sehr gemäfsigt; man bemerkte an ihm keine Leidenschaft, als die der Jagd und der Freuden der Tafel; in diesen Augenblicken von Schwäche konnte er den wiederholten Geldforderungen nicht widerstehen, wozu die Verschwendungen seines Bruders, des Grafen von Artois, und besonders der Königin, Veranlassung gaben."

Zu Ende des ersten Theils, da der Verfasser die Hinrichtung Ludwigs XVI erzählt hat, setzt er hinzu:

„So starb ein Fürst, welchen der Zufall der Geburt auf einen der ersten Throne von Europa gesetzt, die Natur aber zu der vollkommensten politischen Nichtigkeit bestimmt hatte. Es mangelte ihm an Erfahrung aus der Vergangenheit, an Entschlossenheit für die Gegenwart, an Vorkenntnifs der Zukunft: die Schwäche seines Characters war durch die ungereimteste Erziehung genährt worden. Zwey Dinge allein wirkten auf seine Seele, — seine Gewalt und die Religion. Da er aber von beyden irrige Begriffe hatte, so war er ein schlechter König und ein fanatischer Christ. Grofse Schwäche ist bey einem Könige übler als Bösartigkeit, weil diese nur wenige Einzelne, jene aber die ganze

Masse der Gesellschaft trifft. Uebrigens waren seine Sitten rein und strenge; er verabscheute die Grofsen, deren Niederträchtigkeit er kannte, und die er oft zwang, ihre Schulden zu bezahlen. Er war der einzige unter allen Fürsten seines Hauſses, der nie eine Buhlerin hielt. Hätte er mit seiner Aufführung als Privatmann einige Energie als Staatsmann verbunden, vielleicht wäre es ihm möglich gewesen, die Epoche der Katastrophe zu entfernen, die seit langem seinem Throne gedroht hatte. "

L'antique Rome ou description historique et pittoresque de tout ce qui concerne le peuple romain, dans ses costumes civiles, militaires et religieux, dans ses moeurs publiques et privées depuis Romulus jusqu'à Augustule; ouvrage orné de 50 tableaux, par J. Grasset St. Sauveur, ancien Vice-consul de France en Hongrie, à Paris IV. in-4. (Bey J. Decker in Basel für 48 Liv. zu haben.)

In diesem Werke hat St. Sauveur auf 50 sehr schön gezeichneten und radirten Blättern die römische Nation in ihren bürgerlichen, religiösen, kriegerischen und häuslichen Gebräuchen geschildert. Ober-

Digitized by Google

priester, Auguren, Aruspicen, Flaminen, Fecialen, Vestalinnen; römische Bürger in ihrer gewöhnlichen Kleidung, Bürgerinnen von gemeinem und vornehmem Stande; Consuln, Censoren, Quästoren, Prätoren, Senatoren; Dictatoren, Imperatoren, und Anführer der Truppen von jedem Range; alle sind mit genauer Beobachtung des Costums sowohl in Ansehung ihrer Kleidung, als der sie umgebenden Geräthschaften und Gebäude vorgestellt. Der erklärende Text macht 28 Bogen aus.

Digitized by Google

III.

Uebersicht der merkwürdigsten, Frankreich betreffenden Begebenheiten, vom ersten Junius bis zum ersten Julius 1796. (als Fortsetzung der im ersten Heft von Ostern 1796 angefangenen tabellarischen Uebersicht der neuesten Geschichte Frankreichs.)

I.) Gesetzgebung.

Rath der Fünfhunderte.

1 *Junius.* Resolution, auf Dauchy's Vorschlag, wodurch bestimmt wird, dafs die Grundsteuer fürs vierte Jahr der Republik die nemliche, wie fürs dritte Jahr seyn; dafs dagegen jeder steuerbare Bürger für einen Franken den Werth von zehn Pfunden Getreide in Mandaten bezahlen solle.

Rath der Alten.

3 *Junius.* Der Rath verwirft die Resolution vom

8 May, in Ansehung der Ergänzung der Legislatur.

5 *Junius.* Der Rath beschliefst, auf Desjardins Vorschlag, die Definitivradiation des Repräsentanten Polissard von der Emigrantenliste.

5 *Junius.* Die Resolution vom 30 May, in Ansehung der Emigrantenlisten, wird Gesetz.

6 *Junius.* Resolution, wodurch das Directorium befugt wird, in den Umkreifs von 6 Myriametern um Paris gegen 10000 Mann frischer Truppen zu versammeln.

8 *Junius.* Resolution, auf Dauchy's Vorschlag, nach welcher alle diejenigen, welche Submissionen auf Nationalgüter gemacht haben, das zweyte Viertel des Kaufpreifses in Zeit von 10 Tagen zu bezahlen gehalten seyn sollen, bey Strafe des Verlusts ihrer Rechte auf das gekaufte Gut.

8 *Junius.* Der Rath bestätigt die Resolution in Ansehung der Definitivradiation des Repräsentanten Polissard.

. . . Die Resolution vom 6 Junius, die das Directorium berechtigt, frische Truppen in der Nähe von Paris zu versammeln, wird Gesetz.

9 *Junius.* Resolution, auf Daunou's Vorschlag, wodurch die Organisation und Erneuerung des Cas-

Digitized by Google

sationstribunal bestimmt wird.

9 *Junius*. Der Rath erhält Nachricht von dem Tode des Repräsentanten Lesage (von der Eure und Loire.)

. . . Mehrere Repräsentanten, Froger, Montmayou, Philippe-Delleville und Delamarre, denunciiren dem Rathe, dafs das Centralpolizeybureau von Paris, der Constitution zuwider, Vorladungsbefehle gegen sie erlassen habe. Nach einer heftigen Discussion, in welcher Thibaudeau seinen Collegen Tallien angriff, erläfst der Rath, auf Dumolard's Vorschlag, eine Botschaft an das Directorium, um über diese Vorladungsbefehle Aufschlufs zu erhalten.

10 *Junius*. Die Resolution vom 8, in Ansehung der Bezahlung des zweiten Viertels vom Kaufpreifse für die submissio-

nirten Nationalgüter, wird Gesetz.

11 *Junius.* Der Rath beschliefst, dafs die gegen den Repräsentanten Drouet wegen Verschwörung vorgebrachte Denunciation angenommen sey.

12 *Junius.* Cambacérès legt dem Rathe das, von der zur Classification der Gesetze niedergesetzten Commission, entworfene Project eines Civilcodex vor. Es wird gedruckt; die Discussion darüber soll in fünf Decaden eröffnet werden.

. . . Der Rath beschliefst, auf Blutels Vorschlag, dafs das Gesetz vom 4 Junius 1793, nach welchem die unehlichen Kinder ihre Eltern eben so gut wie die ehelichen beerben sollen, keine retroactive Wirkung haben könne.

16 *Junius.* Drouet hält im Rathe seine Vertei-

Digitized by Google

digungsrede in Ansehung des ihm aufgebürdeten Verbrechens.

17 *Junius.* Resolution, auf Bion's Vorschlag, einen neuen Posttarif betreffend.

18 *Junius.* Das Project Dumolard's, in Rücksicht der verschiedener Mordthaten bezüchtigter und vor das Iseretribunal geführten Lyoner (siehe 5 May) wird angenommen. Der Commissair Reverchon konnte ihnen das durch die Constitution ertheilte Tribunal nicht entziehen.

19 *Junius.* Pelet (von der Lozere) wird an Defermont's Stelle, zum Präsidenten ernannt.

20 *Junius.* Der Rath beschliefst, der constitutionellen Verfahrungsart gemäfs, dafs das Betragen des Repräsentanten Drouet in der bekannten Verschwörung (vom

19 *Junius.* Der Rath ernennt den Bürger Portalis, an Lebruns Stelle, zum Präsidenten für den künftigen Monath.

Digitized by Google

22 Floreal) untersucht werden müsse.

22 *Junius.* Die Frage, wie es mit den Emigranten aus den Colonien gehalten werden solle, wird, auf Rouhier's Vorschlag, bis auf bessere Zeiten ajournirt.

23 *Junius.* Resolution, auf Bergier's Vorschlag, nach welcher die Pachtgelder fürs vierte Jahr der Republik in Mandaten, jedoch so bezahlt werden sollen, dafs für jeden Franken der Werth von 10 Pfunden Getreide entrichtet wird. Die in Naturalien bestimmten Pachtgelder sollen, dem Contracte gemäfs, in Naturalien entrichtet werden. Doch hat diese Resolution keinen Bezug auf die Häusermiethe.

. . . Der Seeminister Truguet wird von Riou, Rouhier und anderen Repräsentanten denunciirt, weil er das

Gesetz vom 3 Brumaire, in Ansehung der Organisation der Marine, nicht vollziehen lasse. Es wird deſswegen eine Botschaft an das Directorium erlassen.

24 *Junius.* Die Resolution vom 17 Junius, in Ansehung eines neuen Posttarifs wird Gesetz.

25 *Junius.* Drouet vertheidigt sich vor dem Altenrathe in Betreff des ihm zur Last gelegten Antheils an der Verschwörung.

26 *Junius.* Resolution, nach welcher der bis auf den 28 Junius gesetzte Termin zur Auswechslung der Assignaten gegen Mandaten bis auf den 18 Julius verlängert wird. Vom 19 Julius an sind alle Assignaten über 100 Liv. für null und nichtig erklärt.

26 *Junius.* Die Resolution vom 1 Junius über die Grundsteuer, wird Gesetz.

27 *Junius.* Resolution, auf Gossuin's Vorschlag,

27 *Junius.* Die Resolution vom 23, in Ansehung

die neue Organisation der Gendarmerie betreffend.

27 *Junius.* Resolution, auf Dupui's Vorschlag, nach welcher den Centralinstituten in jedem Departement die ehemaligen Colleges zum Locale, und die daran stofsenden Gärten zu botanischen Gärten angewiesen werden.

29 *Junius.* Defermont schlägt mehrere Verbesserungen des grofsen Finanzgesetzes vom 18 März vor, besonders in Rücksicht auf die Privattransactionen zwischen verschiedenen Bürgern.

30 *Junius.* Resolution, auf Daunou's Vorschlag, nach welcher die Mitglieder des Centralpolizeybureau, die Verhaftsmandate gegen mehrere Repräsentanten unterzeichnet hatten, vor den Schranken der Legislatur verhört werden sollen. Hierauf soll berathschlagt werden, der Pachtgelder, wird, auf Cretet's Vorschlag, Gesetz.

27 *Junius.* Die Resolution vom 26, wegen Verlängerung des Termins zur Auswechslung der Assignaten, wird Gesetz.

Digitized by Google

ob das Anklagedecret gegegen sie zu geben sey, oder nicht.

II.) Administration und merkwürdige Begebenheiten im Innern der Republik.

28 *Junius.* In der ganzen Republik wird ein Ackerbaufest gefeyert.

III.) Kriegerische und auf den Krieg Bezug habende Vorfälle.

1 *Junius.* Treffen bey Siegburg, wo der unter dem Oberbefehl des Generals Kleber stehende, und unter ihm von den Generalen Lefevre und Colaud angeführte linke Flügel der französischen Sambre- und Maasarme, die ihm entgegenstehenden, von dem Prinzen Ferdinand von Würtemberg und dem General Kienmayer commandirten Oestreicher schlägt. Die Franzosen setzen hierauf über die Sieg und drängen die Oestreicher nicht nur bis Ukerrath zurück, sondern nöthigen sie auch durch wohl combinirte Manövres (am 2ten) zur Räumung dieses wichtigen Postens und zum Rückzuge bis Altenkirchen und Hachenburg.

Digitized by Google

2 *Junius.* Der linke Flügel der französisch-italiänischen Armee, unter General Massena, besetzt Vicenza und zugleich den ganzen District Landes zwischen dem Gardasee und dieser Stadt. Die Oestreicher nehmen ihre neue Stellung längs den Grenzen von Tyrol, und ziehen ihre Hauptmacht in der Gegend von Roveredo zusammen.

4 *Junius.* Treffen bey Altenkirchen, wo der linke Flügel der französischen Sambre- und Maasarmee, von General Kleber und unter ihm von den Generalen Lefevre und Colaud angeführt, das von dem Prinzen Ferdinand von Würtemberg commandirte Corps der östreichisch-niederrheinischen Armee aufs neue schlägt, und zum schnellen Rückzuge über die Lahn nöthigt, welcher auch am 6 bey Limburg, Runkel, Weilburg und Leun erfolgt.

. . . Das Centrum und der linke Flügel der östreichisch-niederrheinischen Armee unter dem Oberbefehl des Erzherzogs Karl machen den Anfang mit ihrem Rückzuge aus den Gegenden der Nahe gegen die Glahn, und von da weiter hin gegen Maynz.

5 *Junius.* Die Franzosen besetzen Dillenburg.

. . . Anfang der Blokade von Mantua durch ein französisches Truppencorps von der italiänischen Armee, unter Anführung des Generals Serrurier.

6. *Junius.* Die Franzosen besetzen Montebaur, Hadamar und Herborn.

Digitized by Google

6 *Junius.* Eine französische Division, unter der Anführung des Generals Grenier, geht bey Neuwied über den Rhein, und besetzt diese Stadt, nachdem sie der östreichische General Fink vorher geräumt hatte, und bey Lahnstein über die Lahn gegangen war.

7 *Junius.* Die Franzosen besezen Weilburg.

8 *Junius.* Anfang der gänzlichen Blokade der Festung Ehrenbreitstein, in welcher der Oberst von Vechtern commandirt, durch ein französisches Truppencorps unter dem Oberbefehl des Generals Grenier.

. . . . Mehrere Divisionen der von General Moreau angeführten französischen Rhein- und Moselarmee besetzen Speyer, Neustadt, Türkheim, Trippstadt und Kaiserslautern, nachdem die östreichisch-oberrheinische Armee, unter Anführung des Feldmarschals Wurmser, die Nacht zuvor ihre Stellung an der Speyerbach verlassen, und sich gegen Mannheim zurückgezogen hatte.

8 *und* 9 *Junius.* Der gröfste Theil der östreichisch-niederrheinischen Armee geht bey Maynz über den Rhein zurück, um sich in die Lahngegenden zu begeben. Ein östreichisches Corps, unter Anführung der Generale Merkantin und Nauendorf, bleibt indessen noch auf dem linken Rheinufer, zieht sich aber langsam in die verschanzten Lager zu Hechtsheim und auf dem Hartenberg bey Maynz zurück.

Digitized by Google

11 *Junius.* Ein Corps von der franzöſischen Sambre - und Maasarmee, unter General Bernadotte, beſetzt Bingen, nachdem es die Oeſtreicher zurückgedrängt hattte. Am nemlichen Tage beſetzt es Kreuznach.

13 *Junius.* Die Franzoſen beſetzen Worms.

14 *Junius.* Treffen an der erſten Linie der vor der Mannheimer Rheinſchanze aufgeworfenen groſsen Verſchanzungen von Neuhof über die Rehhütte, Schifferſtadt, Mutterſtadt, Ruheim und Eppſtein, wo die franzöſiſche Rhein- und Moſelarmee, unter dem Oberbefehl des Generals Moreau, und unter ihm von den Generalen Desaix, St. Cyr, Delmas, Beaupuy und Duhem angeführt, einen Theil der öſtreichiſch-oberrheiniſchen Armee, von dem Feldmarſchal Wurmſer, und unter ihm von den Generalen Pettraſch, Devay, Graf Noſtiz und Zapf kommandirt, zurückdrängt, mehrere ihrer Poſitionen forcirt, und ſie dadurch zum Rückzuge in die zweyte Linie ihrer Verſchanzungen von Rheingehnheim über Maudach, Oggersheim und Frankenthal nöthigt.

. . . Wichtiges Gefecht bey Naſſau, worin der öſtreichiſche General Fink von den Franzoſen über die Lahn zurückgeſchlagen wird. Naſſau wird hierauf von den Franzoſen beſetzt.

15 *Junius.* Der verſtärkte rechte Flügel der vereinigten öſtreichiſch - ſächſiſchen Armee,

Digitized by Google

unter Oberbefehl des Erzherzogs Karl, und unter ihm von den östreichischen Generalen Werneck und Bellegarde, und dem sächsischen General Lindt angeführt, schlägt den linken Flügel der auf dem rechten Rheinufer befindlichen französischen Armee, den General Lefevre commandirt, bey Wetzlar, und nöthigt ihn zum Rückzuge.

16 *Junius.* Die Oestreicher besetzen Herborn und Dillenburg wieder. General Kray geht bey Leun, und General Hotze bey Weilburg, das gleichfalls besetzt wird, über die Lahn.

. . . Ein grofser Theil der oberrheinisch-östreichischen Armee geht bey Mannheim über den Rhein zurück. Jedoch bleibt ein ansehnlicher Heerhaufen in der zweyten Linie der Verschanzungen, die etwas mehr eingeschränkt werden, zurück. Die Franzosen besetzen sogleich Oggersheim und Frankenthal.

(Bald darauf reiste General Wurmser ab, um das Obercommando der tyrolisch-italiänischen Armee, an Beaulieus Stelle zu übernehmen. Erzherzog Karl erhielt den Oberbefehl über beyde Rheinarmeen; die Oberrheinarmee commandirt unter ihm General Latour und die Niederrheinarmee General Wartensleben.)

17 *Junius.* Der rechte Flügel und das Centrum des seit einigen Tagen von Jourdan angeführten, auf dem rechten Rheinufer befindlichen Theils der französischen Sambre- und Maas-

armee ziehen sich, weil der linke Flügel bey Wetzlar geschlagen worden war, von der Lahn zurück, und gehen theils wieder über den Rhein, theils gegen die Sieg. Die ihnen entgegenstehenden Oestreicher, unter dem Oberbefehl des Generals Wartenslebens, setzen gleich darauf über die Lahn, und besetzen Nassau, Hadamar und Montebaur wieder.

17 *Junius.* Die Franzosen heben die Blokade von Ehrenbreitstein wieder auf.

18 *Junius.* Die Oestreicher besetzen Hachenburg.

. . . Der französische Divisionsgeneral Angereau besetzt Bologna. Die päbstliche Besatzung wird kriegsgefangen.

. . . Der französische Generaladjutant Vignole besetzt das päbstliche Fort Urbano.

19 *Junius.* Der östreichische General Staader besetzt Neuwied, nachdem es die Franzosen verlassen, und sich theils über den Rhein zurück, theils auf die unweit Neuwied gelegene Insel Niederwerth gezogen hatten.

. . . Treffen bey Ukerath, wo mehrere Colonnen der niederrheinisch-östreichischen Armee, von General Kray, und unter ihm von den Generalen Mylius, Gontreul, Haddik und Kienmayer angeführt, den linken Flügel der französischen Sambre- und Maasarmee unter General Kleber, schlagen und zum Rückzug über die Sieg nöthigen.

Digitized by Google

20 *Junius.* Wichtige Action an der zweyten Linie der vor der Mannheimer Rheinschanze aufgeworfenen Verschanzung, von Rheingenheim über Maudach, gegen Friesenheim, wo mehrere Divisionen der französischen Rhein- und Moselarmee, von dem General Moreau und unter ihm von General Desaix angeführt, die vom General Pettrasch commandirten Oestreicher zurückdrängen und hierauf Rheingehnheim, nebst Maudach besetzen.

. . Ferrara ergiebt sich an die Franzosen. Auch besetzen sie bald darauf Faenza.

22 *Junius.* Die Oestreicher rücken über die Sieg vor, und besetzen Siegburg und Mühlheim.

24 *Junius.* Ein Theil der französischen Rhein- und Moselarmee setzt, unter Anfürung des Divisionsgenerals Ferino, jedoch unter Direction des Obergenerals Moreau, bey Kehl über den Rhein, schlägt die von General Stein angeführten schwäbischen Kreistruppen aus ihren Verschanzungen weg, nöthigt sie zum Rückzuge über die Kinzig, und nimmt die Stadt und das Fort Kehl ein. Die Divisionsgenerale Desaix und Beaupuy verstärken den General Ferino. Die Franzosen breiten sich bis Neumühl und gegen Kork aus.

25 *und* 26 *Junius.* Die Colonnen der französischen Rhein- und Moselarmee, die bisher vor Mannheim gestanden waren, ziehen sich von da gänzlich in das Niederrheindepar-

Digitized by Google

tement zurück, und gehen dann bey Strafsburg ebenfalls über den Rhein. Dadurch werden Worms, Frankenthal, Oggersheim, Speyer, Neustadt, selbst Germersheim, wieder von den Franzosen verlassen. Oestreichische Patrouillen gehen hierauf wieder nach Worms, Speyer, Neustadt und Germersheim.

26 *Junius.* Wichtige Action bey Kork, wo die Franzosen, unter General Desaix und Beaupuy, die vereinten, von dem schwäbischen General Stein, und dem östreichischen Obersten Gyulay commandirten Oestreicher und Schwaben, die anfangs einige Vortheile erfochten hatten, schlagen, zum Rückzuge nöthigen, und hierauf das Lager von Willstädt in Besitz nehmen. General Beaupuy wird bey dieser Action schwer verwundet.

. . . Die Oestreicher gehen wieder über die Sieg zurück. Am nemlichen Tage besetzen die Franzosen Mühlheim von neuem.

27 *Junius.* Mehrere Colonnen der französischen Rhein- und Moselarmee, unter Anführung des Generals Desaix, schlagen die von dem schwäbischen General Stein, dem östreichischen Obersten Gyulay und dem bourbonischen Prinzen von Enghien commandirten Oestreicher, Schwaben und Emigranten bey Bihel, unweit Offenburg, aufs Haupt, nöthigen sie zum fernern Rückzuge, theils ins Kinzinger Thal, theils ins Breisgau.

. . . Die französischen Generale Vaubois und Murat besetzen Livorno. 27 *Junius.*

Digitized by Google

27 *Junius.* Die Franzosen besetzen, dem mit dem Pabste geschlossenen Waffenstillstande gemäfs, die Stadt und Citadelle von Ancona.

28 *Junius.* Die Reichsstadt Offenburg wird vom französischen General Ferino besetzt.

. . . Treffen bey Renchen, worin der linke Flügel nebst dem Centrum der Rhein- und Moselarmee, unter den Befehlen des Obergenerals Moreau und des Divisionsgenerals Desaix, die von den Generalen Latour und Sztarray angeführten Oestreicher schlägt, und zum Rückzuge gegen Rastadt nöthigt.

(Von nun an theilt sich die Rhein- und Moselarmee, welche General Moreau en chef kommandirt, in drey kleinere Armeen: Desaix führt den linken Flügel derselben an und operirt gegen Rastadt, Carlsruhe und Pforzheim hin; St. Cyr commandirt das Centrum und rückt gegen das Würtembergische vor; Ferino leitet die Bewegungen des rechten Flügels, und dehnt sich gegen das Breisgau zu aus.)

29 *Junius.* Der französische General Ferino besetzt Lahr und die umliegenden Gegenden bis über Mahlberg hinaus.

. . . Capitulation geschlossen zu Mayland zwischen dem französischen Divisionsgeneral Despinoy und dem östreichischen General Lamy, Commandanten der Citadelle von Mayland, wodurch den Franzosen die seit

dem 18 Junius belagerte Citadelle von Mayland übergeben wird. Die östreichische Besatzung derselben wird kriegsgefangen.

30 *Junius.* Der linke Flügel der französischen Sambre- und Maasarmee, unter dem Oberbefehl des Generals Kleber, der sich aus den Gegenden von Düsseldorf her wieder in Bewegung gesetzt, und Siegburg besetzt hatte, schlägt die an der Sieg postirten Oestreicher zurück, und geht aufs neue über diesen Fluss.

Im Junius. Die Chouans im Departement de la Sarthe und in dem Reste des Mayennedepartements unterwerfen sich der französischen Republik, so dass nun, da sich Loire inférieure, Mayenne et Loire und der gröfste Theil von Mayenne (s. im zweyten Hefte unter dem 14 May) unterworfen hatten, diese ganze Gegend Ruhe erhielt. Im nemlichen Monathe legen auch die meisten Chouans in den Departementern Orne, Ile et Vilaine, Morbihan und Côtes du Nord die Waffen nieder. Die Republik verdankt diese grofsen Vortheile der unternehmenden Thätigkeit, Klugheit und Menschlichkeit des Generals Hoche, Oberbefehlshabers der Oceanarmee, und dem Eifer der ihm untergeordneten Generale, besonders des Chefs vom Generalstab, Hedouville.

Digitized by Google

IV.) Negociationen.

5 *Junius.* Waffenstillsand, geschlossen zu Brescia zwischen dem französischen Obergeneral Buonaparte und dem neapolitanischen Abgeordneten, Prinzen Belmonte Pignatelli, nach welchem alle Feindseligkeiten zwischen den französischen und neapolitanischen Truppen eingestellt werden, diese letztern sich von der östreichischen Armee trennen, und einstweilen in den venetianischen Districten von Brescia, Crema und Bergamo cantonniren, die neapolitanische Flotte aber die englische verläfst.

23 *Junius.* Waffenstillstand, geschlossen zu Bologna, zwischen dem französischen Obergeneral Buonaparte und den Commissairen des Vollziehungsdirectoriums, Salicetti und Garau, einer, und dem päbstlichen Abgeordneten, Antonio Gnudi, anderer Seits, unter Vermittlung des spanischen Gesandten in Rom, des Ritters Azara, nach welchem die Feindseligkeiten zwischen beyden Staaten provisorisch eingestellt, und alle in den päbstlichen Staaten wegen politischer Meynungen verhaftete Personen auf freyen Fufs und in Besitz ihres Vermögens gesetzt werden sollen. Die französischen Truppen behalten die Landschaften Bologna und Ferrara besetzt, und verlassen Faenza, wofür

Digitized by Google

ihnen aber die Stadt und Citadelle von Ancona eingeräumt wird. Die Häfen des Kirchenstaats werden allen mit Frankreich Krieg führenden Mächten verschlossen und den Franzosen geöffnet, so wie diesen letztern der Durchmarsch durch die päbstlichen Staaten, so oft sie ihn verlangen, verstattet wird. Ueberdiefs bezahlt der Pabst der französischen Republik 21 Millionen französischer Livres (nämlich 15 1/2 Millionen in Gold und Silber, den Rest aber in Lebensmitteln, Pferden, Ochsen, Waaren &c.) und liefert ihr 100 in seinen Staaten befindliche Gemählde, Busten, Vasen oder Statuen und 500 Manuscripte, welche die zu dem Ende nach Rom geschickten Commissarien auslesen werden.

Digitized by Google

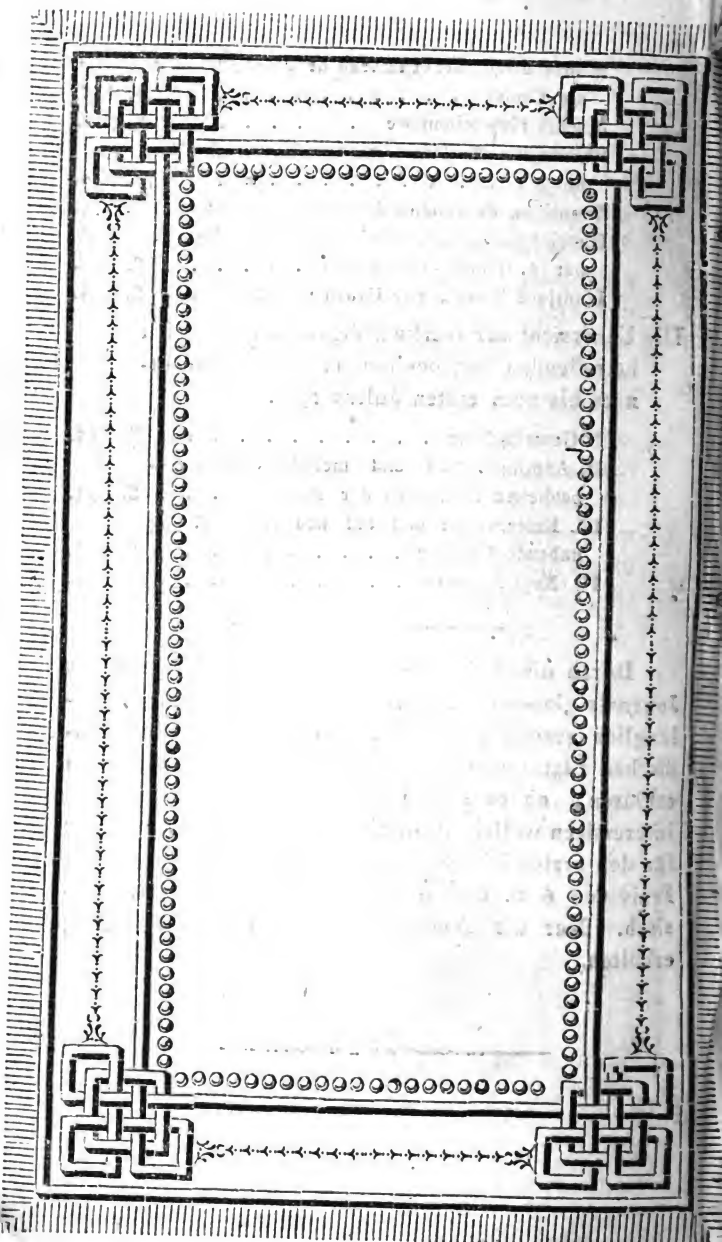
Manuel d'Epictète et tableau de Cébès, traduits par Camus . . . . . S. 356.
Manuel révolutionnaire . . . . . S. 360.
Philosophie de l'univers (par Dupont de Nemours) . . . . . S. 366.
Exposition du système du monde, par Laplace. S. 375.
Histoire philosophique de la révolution de France, par A. Fantin-Desodoards . . . . . S. 378.
L'antique Rome, par Grasset St. Sauveur . S. 383.

II. Uebersicht der merkwürdigsten, Frankreich betreffenden Begebenheiten, vom ersten Junius bis zum ersten Julius 1796.

I. Gesetzgebung . . . . . S. 855.
II. Administration und merkwürdige Begebenheiten im Innern der Republik . . . S. 393.
III. Kriegerische und auf den Krieg Bezug habende Vorfälle . . . . . S. 393.
IV. Negociationen . . . . . S. 403.

Durch die bisher erschienenen drey Hefte dieses Journals glauben die Herausgeber dem Publikum hinlänglich gezeigt zu haben, was es von diesem periodischen Blatte zu erwarten habe. Es mufs sich nun erklären, ob es sich für die Fortsetzung desselben interessiren wolle. Man nimmt also nun Abonnements für den ersten Jahrgang von acht Stücken an, zu dem Preis von 6 fl. Rheinisch oder 3 Rthlr. 8 ggr. sächsisch. Nur die Abonnenten werden die Fortsetzung erhalten.

Digitized by Google



FRANZÖSISCHE BLÄTTER.

VIERTES HEFT.

BASEL
BEY J. DECKER.

1796.

Digitized by Google

Obgleich diese Blätter ihrer Natur nach eine periodische Schrift sind, so bindet man sich doch in Ansehung ihrer Erscheinung an keine bestimmte Zeit; sondern sie hängt von der jedesmaligen Menge vorräthiger Materien ab. Man abonnirt sich für acht Stücke mit 6 fl. rheinisch oder 3 Rthlr. 8 ggr. sächsisch. In Leipzig wendet man sich an Herrn Friedrich August Leo, und in Berlin an die Vossische Buchhandlung.

Basel, den 15 October 1796.

J. Decker, Buchdrucker und Buchhändler.

INHALT DES VIERTEN STÜCKS.

I. Auszüge aus historischen und politischen Schriften.

Mémoire sur le Midi, par Jullian et Mechin . S. 1.
Recueil de différentes pièces relatives à la conspiration de Gracchus Baboeuf . . . . . S. 19.
Dissertation sur une question intéressante relativement aux nouvelles limites de la France. S. 39.
De la nécessité de rendre nos colonies indépendantes et de supprimer notre acte de navigation . . . . . S. 45.
Histoire chronologique des opérations de l'armée du Nord et de celle de Sambre et Meuse en 1794 et 1795, ou Campagne de Pichegru . S. 52.
Isnard à Fréron . . . . . S. 78.

II. Vermischte Anzeigen.

De l'Egalité, ou principes généraux sur les institutions civiles, politiques et religieuses S. 91.

III. Uebersicht der merkwürdigsten, Frankreich betreffenden Begebenheiten, vom ersten Julius bis zum fünfzehnten August 1796.

I. Gesetzgebung . . . . . S. 103.
II. Administration und merkwürdige Begebenheiten im Innern der Republik . . . S. 115.
III. Kriegerische und auf den Krieg Bezug habende Vorfälle . . . . . S. 117.
Supplement zu den kriegerischen Begebenheiten der Monathe April, May, Junius S. 138.
IV. Negociationen . . . . . S. 140.

Digitized by Google

I.

Auszüge aus historischen und politischen Schriften.

Mémoire sur le Midi, présenté au Directoire exécutif par Louis Jullian et Alexandre Mechin, chargés par les anciens Comités de Gouvernement d'accompagner le Citoyen Fréron dans les Départemens méridionaux. in-8. à Paris chez Desenne et Louvet. IV. 72 pages.

(Denkwürdigkeiten der mittäglichen Departementer Frankreichs, dem Vollziehungsdirektorium überreicht von Ludwig Jullian und Alexander Mechin. Paris IV.)

Die französische Staatsumwälzung fand nirgends so viele und so bedeutende Anhänger, als in den südlichen Departementern; allein auch nirgends so kluge und ränkevolle Gegner. Die Erschütterungen in diesen heifsen Gegenden, wo ohnehin die Menschen so äufserst reizbar und leidenschaftlich sind, waren daher seit 1789 sehr heftig. Alle Partheyen, vielleicht eine kleine Zahl gemäfsigter auf-

geklärter Männer ausgenommen, haben sich daselbst in dem Laufe dieser denkwürdigen Revolution viele Fehler und mannichfaltige Verbrechen zu Schulden kommen lassen. Man denke an die Eisgrube von Avignon, an die Uebergabe Toulons an die Engländer, an die während des Terrorismus verübten vielfachen Greuel, an die Ermordung der Gefangenen im Fort St. Jean, an die Maratskompagnien, die Jesusbanden und Sonnenhorden. Es ist daher, da sich beynahe jeder nur irgend bedeutende Mann, oft wider seinen Willen, an die eine oder andere Faction anschliefsen mufste, fast unmöglich, der Wahrheit völlig auf den Grund zu kommen. Die Debatten der Legislatur, die schwankenden Schlüsse des Vollziehungsdirektoriums, die verschiedenen Gesichtspunkte, aus denen die vielen Schriften, die in den neuesten Zeiten über die grofsen Ereignisse im Süden Frankreichs erschienen sind, dieselben betrachten, die heftigen Beschuldigungen, die sich mehrere wichtige Männer, welche zum Theil in diesen Begebenheiten eine grofse Rolle gespielt haben, erst neulich noch gemacht haben, die Ungewifsheit des französischen Publikums bey diesem grofsen Streite; bezeugen hinlänglich, wie schwer es sey, die Wahrheit zu erforschen, die wahren Verbrecher auszukundschaften, und den Schleyer, in den Verstellung und Heucheley alles Geschehene bisher gehüllt haben, endlich zu zerreissen. Es mufs daher jedem, der sich mit der Geschichte unserer Tage beschäftigt, äufserst angenehm seyn, endlich einmal eine, wie es scheint, unpartheyische, obgleich leide-

Digitized by Google

blofs skizzirte Geschichte der Revolution im südlichen Frankreich erhalten zu haben, und zwar von Männern, die, mit dem Zutrauen des Direktoriums beehrt, lange Zeit an Ort und Stelle waren, und denen daselbst alle Quellen, um die Wahrheit zu ergründen, offen standen. Wir werden uns bemühen, einen vollständigen Auszug aus dieser interessanten Schrift zu liefern, der zugleich als Einleitung zu den künftigen Anzeigen über denselben Gegenstand dienen mag.

Der Verfasser theilt die Geschichte des Südens in vier Epochen. Die erste beginnt mit dem Anfange der Revolution und endet mit dem 31 May 1793, oder dem Siege des Bergs über die Gironde.

„ Nirgends wurden die Ideen von Freyheit mit gröfserm Enthusiasmus aufgenommen, als im Süden Frankreichs. Der feurige Character der Bewohner dieser schönen Länder machte den Eindruck der Revolution daselbst weit lebhafter, als anderswo. Ihre Verfassung war freyer, als im übrigen Frankreich. Marseille war eine kleine Republik. Der Adel, ohne Ansehen und Credit, kam gegen den Kaufmann gar nicht in Betrachtung; die Administrationsform begünstigte die Unabhängigkeit; die Abgaben waren unbeträchtlich; es herrschte allgemeiner Wohlstand. Die Revolution mufste daher in diesen Gegenden eine ganz einfache Sache scheinen, welche die Lage der Dinge nur wenig verändern, allein doch zur Vermehrung des Gesammtwohls sehr viel beytragen würde. Man zeigte gleich bey dem Ausbruche derselben allgemein warme Anhäng-

Digitized by Google

lichkeit an die Sache der Freyheit. Durch den lächerlichen und gesetzwidrigen Widerstand des Adels und sein Betragen gegen den Volksfreund Mirabeau wurden die Bürger aufgebracht; sie betrachteten die privilegirten Casten als ihre unversöhnlichen Feinde und dagegen Mirabeau als den kühnen Vertheidiger ihrer Rechte. Von dieser Zeit an entstand die Mirabeauische Parthey; unter ihr Panier begab sich jeder Freund der Freyheit, jeder Feind des Adels. Die Gemüther erhitzten sich von Tag zu Tag mehr; die verschiedenartigen politischen Meynungen erzeugten Zwietracht unter den Bürgern, und was in jedem andern Lande nur eine unbedeutende Bewegung veranlafst hätte, entflammte die hitzigen Köpfe dieser Gegend aufserordentlich und gab das Signal zur Privatrache oder Insurrection. In Paris verspottete man die Aristocraten, in Marseille hieng man sie auf. Der Bürgerkrieg, der in der benachbarten Grafschaft Venaissin wüthete, verbreitete die Fakel der Zwietracht auch in die angrenzenden Districte. In der nehmlichen Epoche und noch lange Zeit nach der Vereinigung von Avignon und Venaissin mit Frankreich herschte in den grofsen Städten äufserst schädliche Spaltungen. Man erinnere sich an das Lager von Jales, die Mordthaten in Nismes und Montauban und die endlosen Streitigkeiten zwischen den sogenannten Monaidiers und Chiffonniers in Arles. "

„ Die Ruhe war am 10 August 1792, in jener berühmten Epoche des Untergangs des französischen Throns, im Süden noch nicht wieder hergestellt. Mehrere Bataillone Marseiller hatten sich damals

nach Paris begeben; man weifs, welchen grofsen Antheil sie an dem Sturze des Königthums hatten. Nach dieser merkwürdigen Epoche kehrten sie nach Hause zurück, und nichts war leichter, als ihre Erbitterung gegen diejenigen zu richten, welche man ihrer kundbaren Meynungen halber für Bundsgenossen der Thuillerien ansehen mufste. "

„Damals herrschte in Marseille der berüchtigte Maire Muraille, der sich in Verbindung mit der Municipalität und Volksgesellschaft, die grofsen Einflufs erlangt und die Ergebenheit der durch sie fanatisirten Menge erworben hatte, eine wahre Oberherrschaft über den ganzen Süden anmafste, Commissarien in alle benachbarte Departementer schickte, Contributionen ausschrieb und sich alle Unordnungen erlaubte. Das Ende der Sitzungen der Legislatur näherte sich. Man berief eine Nationalconvention zusammen; die verschiedenen Partheyhäupter wurden in den Wahlversammlungen zu Repräsentanten ernannt, und da die Repräsentirten so äufserst gegen einander erbittert waren, so mufsten es nothwendig die Repräsentanten auch seyn. Bald darauf gab auch wirklich der neue Nationalconvent der ganzen Republik das Signal zu einer unglückseligen Spaltung, und dem Süden, wo man in nichts Maafs und Ziel kennt, zu Mordthaten und Proscriptionen. Hier, mehr als anderwärts, hatte Marat zahlreiche Anhänger; diefs konnte nicht wohl anders in einem Lande seyn, wo die Volksmasse sehr unwissend ist. Die Schüler dieser Lehre waren im Besitze der wichtigsten Stellen. Die Feinde der Freyheit

Digitized by Google

führten mit Glücke alle die zahllosen Ausschweifungen an, die man sich im Namen eben dieser Freyheit erlaubte; es gelang ihnen nur zu wohl, viele redliche Bürger, die durch die begangenen Räubereyen und Mordthaten empört waren, auf ihre Seite zu bringen. Der Handel verschwand gänzlich; der zu Grund gerichtete Kaufmann hörte mit Gefälligkeit die treulosen, Reden derer an, die Mifsbräuche mit System verwechselten und in der Republik blos eine Regierung von Räubern und Mördern erblickten. Indessen verliefs doch ein grofser Theil derselben höchst ungerne die Sache der Freyheit; aufmerksam auf das, was in Paris vorgieng, hofften sie noch auf den Triumph der Grundsätze und hefteten ihre Blicke auf diejenigen tugendhaften Repräsentanten, die, ihrer Pflicht getreu, im Nationalconvente stets die Sprache der Gerechtigkeit und Menschenliebe führten. "

„ Man mufste indessen der willkührlichen Verfahrungsart Einhalt thun, die das Land zu Grunde richtete; am 12 May 1793 erklärten sich daher die Sectionen von Marseille in Insurrectionszustand, setzten die Municipalität ab, und errichteten ein Volkstribunal, um die Feinde der Revolution zu richten. "

„ Dieses neue Tribunal wurde auf den Vorschlag von bewährten Republikanern decretirt, die dem Hängen Einhalt thun, oder wenigstens, wenn diefs unmöglich seyn sollte, den der Volksrache bezeichneten Schlachtopfern Mittel an die Hand geben wollten, sich zu vertheidigen. Dieses Gericht war

Digitized by Google

unstreitig auf eine unrechtmäfsige Weise zusammen berufen worden; es stand den Sectionen keineswegs zu, Richter zu ernennen; allein in jenem trüben Zeitpunkte herrschte in allen beträchtlichen Städten der Republik eine gleiche Anarchie; jede grofse Gemeine traf die ihr beliebigen Einrichtungen, und keine hatte dazu so wichtige Beweggründe, als Marseille. Diese Stadt stand unter dem eisernen Joche einer kleinen Anzahl von Bösewichtern, die rings um sich her Verderben und Tod verbreiteten; sie war demnach genöthigt, alle Mafsregeln zu ergreifen, um sich von demselben zu befreyen."

Zweyte Epoche.

Vom 31 May 1793 bis zum 9 Thermidor (27 Julius 1794.)

„Der 31 May entschied endlich zwischen der Pariser Municipalität und dem Nationalconvente. Diese Begebenheit gab ganz Frankreich eine andere Gestalt. Die Verbrechen des Pariser Gemeinraths und seiner Anhänger, und die Feigheit der Bewohner der Hauptstadt bildeten einen sonderbaren Contrast mit der allgemeinen Bewegung, die plötzlich in allen Departementern erfolgte, und die heiligste aller Insurrectionen bewirkte. Die geheimen Anhänger des Königthums suchten dagegen diese grofse Unzufriedenheit zu benutzen und vermittelst derselben ihre strafbaren Projecte auszuführen, und es

Digitized by Google

gelang ihnen auch wirklich zum Theil. Marseille hatte sich anfänglich bewaffnet, um für Freyheit und Grundsätze zu kämpfen; am Ende warf es sich in die Arme seiner unversöhnlichsten Feinde."

„ Es ist bewiesen, dafs mehrere Mitglieder des Centralausschusses der Sectionen Verbindungen mit dem Admiral Hood unterhielten. Durch einen von allen Sectionen, der neunten ausgenommen, gebilligten Schlufs, wurden Commissarien ernannt, um die Grofsmuth des englischen Admirals anzuflehen und ihn um Lebensmittel zu bitten; Hood bewilligte alles, was man von ihm verlangte, wenn man das Königthum proclamiren, ihm die Forts einräumen und die weifse Fahne aufstecken wolle. "

„ Toulon war damals schon in der Gewalt der Engländer, nichts konnte diese Verrätherey rechtfertigen; allein das Verbrechen mufs, so wie die Einverständnisse Marseille's mit Hood blofs den Anführern, nicht aber der Masse der Bürger zugeschrieben werden, die von jenen betrogen worden sind. Indessen wurden die Unschuldigen bestraft. Die Anführer entkamen, und die Nationalrache traf dagegen die Bürger, welche die Verrätherey verabscheuten und blofs wie alle ächte Republikaner in ganz Frankreich, über die Kühnheit der Pariser Municipalität aufgebracht waren. "

„ Die mittägliche Departementalarmee war unglücklich. Sie erlitt an den Ufern der Durance eine grofse Niederlage, und der Ueberrest wurde in den Pässen von Septeme aufs neue geschlagen; Carteaux zog siegreich in Marseille ein. Von diesem

Digitized by Google

Augenblicke an vergröfserte sich das Elend dieser Stadt, Schrecken bemächtigte sich aller Gemüther, eine beträchtliche Auswanderung verminderte die Bevölkerung um ein Drittheil; die damaligen Gesetze sprachen das Todesurtheil über alle sogenannte Föderalisten aus, und ganz Marseille hatte föderalisirt. "

„ Anfangs verfuhr man noch erträglich, denn die auf Mission nach Marseille abgesandten Volksrepräsentanten verwandten alle ihre Zeit auf die zur Belagerung Toulons unumgänglich nothwendigen Rüstungen. Bald bildete sich aber daselbst eine Revolutionscompagnie, die sich Ohnehosen- oder Maratscompagnie nannte; ihre Mitglieder waren äufserst unerschrocken, wenn sie entwaffnete Bürger beschimpfen oder fesseln sollten; allein gegen den Feind wollten sie nicht ziehen, und als man sie endlich zwang, gegen Toulon zu marschiren, betrugen sie sich so feige, dafs sie stets hinter die Armee gestellt werden mufsten. "

„ Diese Revolutionsbande stand unter dem Oberbefehl eines Centralclubs, der aus Commissarien aller Volksgesellschaften in den Departementern zusammengesetzt war. Er mafste sich völlige souveraine Gewalt an und lud alle öffentliche Beamten, die Volksrepräsentanten selbst nicht ausgenommen, vor seine Schranken. Die Mitglieder dieses Clubs lebten auf Discretion bey den Bürgern, die er selbst als Aristocraten bezeichnet hatte; sie hatten überdiefs noch eine beträchtliche Besoldung, die sie durch willkührliche Taxen erhielten. Sie bildeten

Digitized by Google

einen zweyten Nationalconvent, welcher der Nebenbuhler des vom Volke ernannten war, und sich alle Verbrechen zu Schuld kommen liefs. "

„ Toulon wurde wieder eingenommen; allein diese glorreiche Eroberung war das Signal zu den abscheulichsten Grausamkeiten. Revolutionstribunale, Kriegscommissionen, Denunciationen, Kerker, Contributionen, Räubereyen, Mordthaten, permamente Guillotinen, mit einem Worte, alle diejenigen Institute, welche die Blutregierung Robespierres auf immer verhafst gemacht haben, waren von nun an an der Tagesordnung; Schandthaten aller Art wurden, wegen der Ungewifsheit der Einwohner und der äufsersten Erbitterung der Gemüther, auf den höchsten Grad getrieben. Ohne den Widerstand zweyer muthiger Repräsentanten wäre die mittländische See Zeuge ähnlicher Greuel, wie die Loire geworden.

„ Kurze Zeit nachher wurde Maignet in die südlichen Departementer geschickt: Maignet, dessen Name allein an tausend Verbrechen erinnert, war von Natur nicht grausam, aber er war Poltron. Die Furcht, den Tyrannen des Tages zu mifsfallen, bewog ihn zu allen Arten von Abscheulichkeiten. Wenn man indessen seine zahlreichen Schlüsse und Proclamationen während seiner ganzen Sendung untersucht, so findet man, dafs ihm die Maximen der mildesten Philosophie als Einleitung zu den grausamsten Befehlen dienten, dafs Grundsätze der Menschlichkeit und Philantropie die Grundlage seines Raub- und Mordsystems waren. Die Ruinen

Digitized by Google

von Bedouin, die Schlachtopfer des Tribunals von Orange, die noch vom Blute so vieler guten Bürger rauchenden öffentlichen Plätze von Marseille, seine blutdürstigen Schlüsse, welche auf die unschuldigsten Handlungen Todesstrafe setzten, werden ewig gegen ihn zeugen, und die Furien, die seine Seele zerfleischen, die Menschheit wegen der Ungestraftheit rächen, deren dieses Ungeheuer genieſst. Eine solche unglückselige Ungestraftheit, eine solche strafbare Nachsicht gegen Verbrecher, wie er ist, hat neue Unglücksfälle erzeugt, nach dem neunten Thermidor zur Entstehung eines neuen Schreckenssystems von anderer Art Anlafs gegeben und eine Reaction hervorgebracht, zu der man sogar jeden Vorwand hätte aus dem Wege räumen sollen. "

Dritte Epoche.

Vom 9 Thermidor II. bis zum 8 Brumaire IV.
(27 Julius 1794 bis zum 30 October 1795.)

„ Eine gerechte Strenge nach dem 9 Thermidor gegen die bisherigen Unterdrücker der Republik, gerade in dem Augenblicke vollzogen, wo die Erinnerung an die grofse Gefahr, der man so eben entgangen war, noch alle Gemüther beschäftigte, hätte unfehlbar alle Privatrache gehemmt. Allein, um nur den geringsten Sieg zu erringen, mufste man lange kämpfen; die Gemüther erhitzten sich

Digitized by Google

in eben dem Maase, als der Widerstand stark war, und der endliche Ausbruch hätte beynahe die Regierung selbst zu Grunde gerichtet. Man hätte den untergeordneten Verbrechern allenfalls verzeihen können, aber die unmittelbaren Urheber des öffentlichen Unglücks der Rache der Gesetze überliefern sollen. Von alle dem geschah gerade das Gegentheil. "

„ Nach dem 9 Thermidor folgte eine bessere Gesetzgebung auf die bisher barbarische Legislatur; die Proscribirten wurden zurückberufen, die Aechter verloren ihre Macht, kein Blut flofs mehr, alles erhielt ein neues Leben, überall erscholl das Lob des Convents. In diesem Augenblicke der öffentlichen Freude kamen die Repräsentanten Auguis und Serres nach Marseille; ihr weises, kluges und gemäfsigtes Betragen hatte ihnen schon allgemeines Zutrauen erworben, als ein Haufe Empörer, der sich zwar zerstreut hatte, aber nicht vernichtet war, (die Mailletsche Faction genannnt,) sich gegen sie auflehnte. Dieses neue Verbrechen verdiente allerdings eine exemplarische Bestrafung. Auch wurde eine grofse Anzahl Marseiller verhaftet. Nun geschah aber, was sich bey allen Gelegenheiten von der Art ereignet: der Privathafs dictirte Denunciationen; jeder suchte seinen persönlichen Feind als Mitschuldigen des Aufruhrs vom 5 Vendémiaire darzustellen, und die Gefängnisse wurden zum Theil mit Unschuldigen angefüllt. "

„ Von nun an suchten die auf Mission in die südlichen Departementer geschickten Repräsentanten sorgfältig alle diejenigen, welche der Decemviral-

Digitized by Google

tyranney zu Werkzeugen gedient hatten, von den öffentlichen Aemtern auszuschliefsen; sie ernannten an ihre Stellen die bisherigen Verfolgten, ohne zu bedenken, dafs man die öffentliche Gewalt nie Menschen anvertrauen müsse, die durch ihr bisheriges Unglück äufserst reizbar geworden, sich so leicht von ihrer neuen Macht verleiten lassen können, um ihre Privatrache zu befriedigen. Die Mitglieder der Verwaltungen und Tribunale bestanden fast allgemein aus Personen, die bis dahin proscribirt gewesen waren. Unter dem ehrenvollen Titel: Flüchtlinge des 31 May, schlichen sich mehrere allgemein bekannte Feinde der Revolution in die öffentlichen Aemter ein. Die Emissarien von Verona benutzten diesen für die Royalisten so günstigen Umstand und suchten neue Unruhen anzufachen. "

„ Von der Rednerbühne des Convents herab und an allen öffentlichen Orten, in Theatern, Zeitungen und Journalen erschollen stets die Worte: Kampf auf Leben und Tod mit den Terroristen. Dieser Ruf, von den auf Sendung begriffenen Repräsentanten täglich wiederholt, machte auf die bisher Verfolgten den tiefsten Eindruck. Es war leider in manchen Gegenden dahin gekommen, dafs man alle Republikaner mit dem Namen Terroristen belegte, und nun wurde das Geschrey: Todeskampf den Schreckensmännern; das Signal zu den grausamsten Mordthaten. Alle diejenigen, die irgend einen thätigen Antheil an der Revolution genommen hatten, wurden mit Wuth verfolgt; man füllte

Digitized by Google

die Gefängnisse aufs neue mit unschuldigen Schlachtopfern an; der Landmann verliefs sein Feld, um sich in die Wälder zu flüchten; das Morden nahm täglich zu. Wollte man einen persönlichen Feind aus dem Wege schaffen, so durfte man ihn nur als einen Schreckensmann denunciiren. Durch dieses Wort war das Todesurtheil gegen ihn ausgesprochen; sobald das Schlachtopfer bezeichnet war, so wurde es auch gemordet. Jünglinge, deren Eltern revolutionsmäfsig hingerichtet worden waren, bildeten sich, durch Leute irregeführt, die ein alter Hafs gegen die Republik bewaffnete, in Compagnien, durchstreiften Städte, Flecken und Dörfer und verbreiteten überall Schrecken und Tod. "

„ Wenn man diese Reihe von Mordthaten mit der Verschwörung von Besignan, den Versammlungen so vieler bewaffneter Ausreifser unter der Anführung Bernards von l'Estang, der Proscription aller äufsern Sinnbilder der Revolution und der Vendemiairesempörung zusammenstellt, so wird man leicht überzeugt werden, dafs man damals die klug ausgesonnene und lange Zeit hindurch dem Zwecke gemäfs fortgeführten Projecte zur Wiederherstellung des Königthums wirklich auszuführen gedachte. "

„ Die Gesetze, welche Befehl zur Entwaffnung und Einkerkerung der Terroristen gaben, waren neuer Stoff zur Verfolgung; sogenannte Verdächtige wurden überall in die Gefängnisse geworfen, und oftmals befand sich wieder der redliche Patriot mit dem Revolutionsmörder in demselben Kerker. Auch die Reaction mufste ihre Septembertage haben;

Digitized by Google

die Leichname der in Marseille, auf der Brücke von St. Esprit, zu Nismes, Tarascon, Lambesc und fast in allen grofsen Gemeinen in den Gefängnissen gemordeten Unglücklichen, wurden in die Flüsse geworfen und schwammen in die mittländische See. "

„ Ueberhaupt ist aber ausgemacht, dafs die nach dem 9 Thermidor eingetretene schreckliche Reaction bey weitem nicht so fürchterliche Folgen gehabt haben würde, wenn nicht eine lange und empörende Ungestraftheit die Gemüther auf den äufsersten Grad von Reizbarkeit gebracht, und ein unkluger Widerstand von Seiten der Schreckensmänner, ihre Gegner nicht noch mehr erbittert hätte; wenn nicht mehrere unpolitische Gesetze neue Werkzeuge zur Rache und Verfolgung geworden wären, und dadurch den Feinden der Revolution Mittel an die Hand gegeben hätten, sich Mafsregeln, welche die Gesetzgeber zur Bestrafung der blutgierigen Terroristen zu nehmen für nöthig hielten, gegen die Republik selbst zu bedienen; wenn die Regierung nicht eine Zeitlang die bewaffneten Mordbanden, die unter dem Namen Jesus- und Sonnencompagnien so viel Blut vergofsen, selbst geduldet und dagegen die peinlichen Gerichte die wahren Verbrecher nach dem Buchstaben der Gesetze bestraft hätten, wenn endlich nicht Männer an die Spitze der Geschäfte gestellt worden wären, die zu lange verfolgt und zu unglücklich waren, um mit völliger Unpartheylichkeit und Beyseitesetzung alles Privathafses die verschiedenen Partheyen gerecht zu richten.

Digitized by Google

Vierte Epoche.

Die Sendung des Bürgers Freron in die südlichen Departementer Vom 8 Brumaire bis den 1 Germinal IV. (30 October 1795 bis 21 März 1796.)

„ Der Repräsentant Freron wurde endlich von den Regierungsausschüssen des Nationalconvents ernannt, um sich in die mittäglichen Departementer zu begeben und daselbst dem Unwesen, das täglich überhand nahm, Einhalt zu thun. Er war bald an Ort und Stelle; die schuldigen Mörder erwarteten aber seine Ankunft nicht; sie zerstreuten sich und suchten sich auf dem Lande zu verbergen. Die mifslungene Vendemiairesempörung der Pariser Sectionnisten hatte auf die ganze Republik grofsen Einfluss; der Triumph des Nationalconvents überzeugte die Agenten der Gegenrevolution, die eine muthvolle Jugend eine Zeitlang durch allerley Kunstgriffe irre geführt hatten, dafs sie die Ausführung ihrer Projecte auf künftige Zeiten verschieben müfsten. "

„ Freron hatte von der Regierung den Auftrag erhalten, den ewigen Mordthaten im Süden endlich einmal ein Ziel zu setzen, die Mörder den Tribunalen zu überliefern, über die Vollziehung der Gesetze vom 3 und 4 Brumaire zu wachen, und die flüchtigen und versteckten Patrioten zur Rückkehr in ihre Heimath zu bewegen. Es ist seine Sache, zu beweisen, dafs er während seiner Mission, den erhaltenen

erhaltenen Aufträgen der Regierung Folge geleistet habe. Soviel können wir indessen bezeugen, dafs die Gesetze vom 3 und 4 Brumaire vollzogen worden, und viele Ausreifser zu ihren Fahnen zurückgekehrt sind, dafs der Dienst der Armeen und Verwaltungen durch seine Thätigkeit immer gehörig besorgt war, dafs die zwey Hauptpartheyen im Zaume gehalten, und eine Art von neutraler Macht, immer bereit, sich gegen den zu erklären, der den andern unterdrücken würde, zwischen sie gestellt worden ist, und das Gleichgewicht erhalten hat. Der Belagerungszustand, in dem sich die meisten grofsen Städte der mittäglichen Departementer befinden, eröffnete manche Hülfsquellen, deren man bey dem gewöhnlichen Laufe der Dinge beraubt gewesen wäre. "

„ Was die Absetzungen und Ernennungen zu den verschiedenen Verwaltungs- und gerichtlichen Stellen betrift, so können wir die von Freron getroffenen Wahlen unmöglich billigen. Der im Departement der Rhonemündungen von ihm eingesetzte Präsident der Centraladministration, Albert Gerin, ist ein Banqueroutier, und war ehemals einer der vorzüglichsten Agenten des Schreckenssystems. Auch die Administratoren des Departements stehen nicht in dem besten Rufe. Sie haben zu den Municipalstellen in den verschiedenen Cantonen Menschen ernannt, die während der Terroristenepoche blutige Grausamkeiten begangen hatten, und nur durch die Amnestie einer gerechten Strafe entronnen waren. Ueberall erhielten die nach dem 9 Thermidor

Verfolgten die Stelle ihrer bisherigen Verfolger, und bereiteten dadurch wieder eine neue Reaction vor, die nicht minder schädlich, als die erste war. Kaum war das Departementsdirectorium installirt, so handelte es ganz nach eigenem Gutdünken, ohne sich um die vorhandenen Gesetze zu bekümmern. Alle Rücksichten auf das öffentliche Wohl wurden bey Seite gesetzt, alle Municipalitäten erneuert, die bisherigen Geschworenen cassirt und dagegen zu diesem ehrenvollen Posten Menschen ernannt, die durch einen hohen Grad von Immoralität berüchtigt, und von allen tugendhaften Menschen verabscheut waren. Die Centraladministration gieng sogar so weit, zum provisorischen Commissair des Vollziehungsdirectoriums bey dem peinlichen Tribunal das Ungeheuer Requier, ehemaligen Substituten des öffentlichen Anklägers beym Revolutionsgericht zu Marseille, und würdigen Nebenbuhler des abscheulichen Fouquier Tainville, zu ernennen."

„Die übrigen mittäglichen Departementer sind besser, als das der Rhonemündungen organisirt; indessen könnten dennoch manche Stellen auf eine für die Republik vortheilhafte Art an würdigere und einsichtsvollere Bürger vergeben werden. So besteht zum Beyspiel die Municipalität von Avignon aus Menschen, die bey der berüchtigten Eisgrubengeschichte eine abscheuliche Rolle gespielt haben."

Nachdem der Verfasser eine Uebersicht des politischen Zustandes der vorzüglichsten südlichen Departementer gegeben hat, verbreitet er sich über einzelne interessante statistische Nachrichten, welche

Digitized by Google

den Handel, die Nationalgüter, öffentliche Arbeiten, Producte und andere wichtige und damit zusammenhängende Punkte betreffen, und schliefst damit dieses lehrreiche Werkchen.

Recueil de différentes pièces relatives à la conspiration de Gracchus Baboeuf et de ses complices. in-8. à Paris de l'imprimerie nationale l'an IV. de la République. 343 pages.

(Sammlung mehrerer, die Verschwörung von Gracchus Baböuf und seinen Mitschuldigen betreffenden Urkunden. 8. Paris. IV.)

Die terroristische Parthey in Frankreich richtete nach dem 9 Thermidor II. ihr unaufhörliches Bestreben dahin, ihr durch Robespierre's und seiner Genossen Sturz verlorenes Ansehen wieder zu erlangen. Allein alle noch so künstlich eingeleitete Versuche schlugen von der Zeit an fehl, da sich die öffentliche Meynung der Republik gegen sie erklärt hatte, und man kennt allgemein das Resultat der Insurrection vom Germinal und Prärial des dritten Jahrs der neufranzösischen Zeitrechnung. Von nun

Digitized by Google

an schien diese einst so fürchterliche Parthey vernichtet zu seyn; mehrere ihrer Häupter verloren das Leben auf dem Schaffote, andere kamen der Hinrichtung durch Selbstmord zuvor, und noch andere schmachteten in den Kerkern zu Ham, Sedan und andern befestigten Orten. Als aber in dem Laufe des Sommers 1796 die Royalistenparthey, kühner als je, ihr Haupt emporhob, und der Republik den Garaus zu machen wähnte, da schien es vielen Gesetzgebern, die bis dahin mit lauter Stimme die Sache der gemäfsigten Freyheit vertheidigt hatten, zu schwer, die goldene Mittelstrafse zu wandeln, und sowohl die Drohungen der Königlichgesinnten, als die Wuth der Schreckensmänner zu verachten; sie hielten es für dienlicher, sich in die Arme eben der Faction zu werfen, die ihnen noch kurze Zeit zuvor den Tod geschworen hatte. So kam eine neue Coalition der sogenannten Thermidorianer und Terroristen zu Stande, die durch die Vendemiaire-Empörung der Pariser Sectionen ihre eigentliche wahre Festigkeit erhielt. Die Folge davon war eine zu Anfang des Brumaire IV. zu Gunsten der Terroristen ausgesprochene gänzliche Amnestie, gerade in dem gefährlichen Zeitpunkte, da die Legislatur zusammen kam, und das neu errichtete Vollziehungsdirectorium schon so viele Feinde zu bekämpfen hatte, die sich seinen Operationen widersetzten. Das Directorium glaubte also nicht besser thun zu können, als einer grofsen Anzahl ehemaliger Schreckensmänner Stellen in der Republik anzuvertrauen, theils um dadurch einen

Digitized by Google

Zusammenfluſs dieser Faction in Paris zu verhindern, theils aber auch, um sie der neuen Verfassung geneigt zu machen, und den Machinationen des Royalismus einen Gegendamm zu setzen.

Allein die Absichten des Directoriums würden so ziemlich vereitelt. So sehr es auch die Terroristen begünstigte, so konnten diese unmöglich mit ihm übereinstimmen. Es wollte Ordnung und Ruhe, die Aufrechthaltung der Constitution von 1795, und eine feste Regierung; die Faction hingegen suchte überall Anarchie und Unordnung zu verbreiten, die ihr verhafste Constitution von 1795 umzuwerfen, die von 1793 an ihre Stelle zu setzen, und bis zum Frieden eine neue Revolutionsregierung einzuführen. Ueberdiefs war auch das Personale des Directoriums, der Minister und eines grofsen Theils der Legislatur, den Chefs der Terroristenparthey, einem Vadier, Amar, Thuriot, Antonelle, Lepelletier, Voulland &c. &c. zu verhafst, als dafs sie nicht hätten alles mögliche anwenden sollen, um sich ihrer zu entledigen. Es wurden daher zu diesem Zwecke in der Stille Complotte geschmiedet; zwey ziemlich lange getrennte Factionen, die von Baböuf und die der alten Conventsmitglieder, vereinigten sich, und alles war zu dem grofsen Schlage bereit, der ganz Frankreich eine andere Gestalt geben, und diese mächtige Republik dem Blutscepter der Freunde, wo nicht Robespierre's, doch wenigstens seines Systems wieder unterwerfen sollte. Allein glücklicher Weise hatten das Direktorium und der äufserst thätige Polizeyminister Cochon

Digitized by Google

Nachricht von der Verschwörung erhalten, und vereitelten nun durch die am 10 May geschehene Verhaftnehmung mehrerer Conspiranten den Ausbruch der Insurrection. Da man den Repräsentanten Drouet als Theilnehmer dieser Verschwörung arretirte, so gab dieser Umstand der ganzen Sache noch gröfsere Wichtigkeit; so dafs der Constitution gemäfs, nachdem die beyden Räthe der Legislatur das Anklagedecret gegen ihn erlassen hatten, der hohe Nationalgerichtshof zusammen berufen wurde, um Drouet und seine Genossen zu richten.

Die gegenwärtige Schrift enthält die bisher bekannt gewordenen Actenstücke dieser merkwürdigen Verschwörung; sie sind auf Befehl der Legislatur gedruckt worden, um der französischen Nation die Projecte ihrer Feinde (denn die Anarchisten sind eben so sehr Gegner der constitutionellen Republik, als die Emigranten und ihre Anhänger im Innern von Frankreich; beyde aber dienen als Werkzeuge zu den abscheulichen Projecten Pitts und des englischen Ministeriums) zu enthüllen, und sie auf ihre Kunstgriffe aufmerksam zu machen.

Der Polizeyminister scheint dem Complotte schon einige Zeit vor der Entdeckung auf der Spur gewesen zu seyn; allein zuverläfsige Nachrichten davon erhielt er doch erst durch die Griselsche Denunciation, die eine Haupturkunde dieser Sammlung ausmacht.

Grisel, Hauptmann unter den Truppen, die als ein Theil der Armee des Innern im Lager von Grenelle bey Paris standen, entdeckte nämlich dem Bürger Carnot, damaligem Präsidenten des Voll-

Digitized by Google

ziehungsdirectoriums, was er vom Complotte wufste. Aus Diensteifer, vielleicht auch aus andern Gründen, hatte er eine Zeitlang zum Scheine gemeinschaftliche Sache mit den Conspiranten gemacht, und dadurch Kenntnifs von der Verschwörung erhalten.

Durch zufällige Bekanntschaften mit Unteragenten kam Grisel einigemale in diejenigen Kaffeehäuser, in welchen sich ein Haufe mit der itzigen Verfassung unzufriedener Männer beynahe täglich versammelte. Um ihre Absichten auszuforschen, stellte er sich, als fände er Gefallen an ihren aufrührischen Reden, und erwarb sich auf diese Art bald ihr Zutrauen. Sie suchten ihn ganz auf ihre Seite zu bringen, da er als Hauptmann sehr leicht einen Theil der Truppen für ihre Faction gewinnen konnte. Man gab ihm Flugblätter von Babœuf, und bat ihn, sie unter die Soldaten zu vertheilen. Zu gleicher Zeit trug man ihm auf, eine Adresse an das Militär zu verfertigen, die eine Apologie von Robespierre's Grundsätzen und Regierung enthalten sollte. Grisel verfertigte dieselbe, um denjenigen, der in dem Kaffeehause, aux bains Chinois, die Hauptrolle spielte und sich vorzüglich mit ihm beschäftigte, desto sicherer zu machen. Das Pamphlet fand den Beyfall der Anarchisten; unser Hauptmann erwarb sich dadurch das volle Zutrauen Darthés, (so hiefs der Hauptredner in den bains Chinois) und erhielt bald darauf von ihm ein Patent als militärischer Agent der zweyten Klasse eines geheimen Insurrectionsausschusses des öffentlichen Wohls, nebst einer sehr weitläufigen Schrift über

den Plan dieses Ausschusses und die Pflichten seiner neuen Stelle.

Bald darauf wurde er noch tiefer in die Geheimnisse der Aufrührer eingeweiht, die an ihm gerade den rechten Mann gefunden zu haben glaubten. Darthé machte ihn mit den Chefs des geheimen Bundes bekannt, als sie gerade in einem abgelegenen Hause eine Sitzung hielten. Es waren anfangs blofs Babœuf, Germain, Buonarotti und Didier gegenwärtig, einige Zeit nachher wurde die Gesellschaft durch die Exgenerale Fyon und Rossignol und einen gewissen Mensard vermehrt. Man berathschlagte über den Aufstand, der in den nächsten Tagen ausbrechen sollte; Babœuf las zwey Insurrectionsacten vor; man billigte dieselben und beschlofs, 60,000 Exemplare davon drucken zu lassen. Es wurde ferner der Gesellschaft eine Liste von einigen sechzig Männern bekannt gemacht, die sich am bestimmten Tage in ganz Paris vertheilen sollten, um in den verschiedenen Sectionen zu commandiren. Der Repräsentant Drouet sollte an die Spitze der Unternehmung gestellt werden. Felix Lepelletier und seine Familie verschafften den Verschworenen die zu ihren Projecten erforderlichen Summen. Es wurde eine neue Versammlung auf den folgenden Tag verabredet, um daselbst über die letzten Mittel übereinzukommen, den Aufstand zu organisiren. Grisel hielt es nun für nöthig, das Directorium von allem, was vorgieng, zu unterrichten.

Der Polizeyminister glaubte keine Zeit verlieren zu dürfen, um der Ausführung zuvorzukommen.

Digitized by Google

Er unterrichtet uns selbst von dem glücklichen Erfolge seiner Untersuchungen durch den dem Directorium darüber erstatteten Bericht, der in diesem Werke mit abgedruckt ist.

„ Ich habe, sagt er in demselben, die Versammlungsorte einiger Verschworenen entdeckt; an dem einen waren sechs Personen vereinigt; mitten unter ihnen befand sich der Repräsentant Drouet. Man führte sie vor mich. Das Directorium benachrichtigte sogleich die Legislatur von der Verhaftnehmung Drouets. Diese bevollmächtigte mich, seine Papiere zu versiegeln, und ihn summarisch zu verhören. Unter seinen und seiner Mitschuldigen Schriften fanden sich mehrere Beweise der Conspiration; sie zeigen deutlich das enge Verständnifs, in dem sich Drouet mit den Verschwörern befand. Unter Drouets Papieren fand ich unter andern manche heftige Ausfälle gegen die itzige Verfassung und Regierung, und mehrere Briefe, die ihm Baböuf kurz vorher geschrieben hatte. In einem derselben heifst es: „ Drouet, wir sind von neuen „ Tarquinen umgeben; der Augenblik, sie zu ver„ nichten, ist endlich da. Die Tyrannenmörder „ fordern dich auf, sie zu unterstützen: im Wei„ gerungsfalle werden sie dich unter die Anhänger „ der Verräther zählen. " In einem andern kommt folgende Stelle vor: „ Verbinde dich mit uns, „ Drouet; die Sache hat Eile; es bleibt dir kein „ anderes Mittel übrig, um dich dem allgemeinen „ Bannfluche zu entziehen; lafs dich nicht von

Digitized by Google

„ uns abwendig machen, sonst bist du verloren, „ &c. &c. "

Germain schreibt unter andern an Babœuf: „ Wir versammeln uns diesen Abend um vier Uhr „ bey Massard, um mit den Hauptagenten die letzten Anordnungen zum Ausbruche der Insurrection „ zu treffen. Melde mir bald, wo wir uns von „ da aus hinbegeben sollen; es scheint unmöglich, „ die Versammlung bey Drouet zu halten. Man „ ist uns auf der Spur. " Babœuf antwortet darauf: „ Die Zusammenkunft ist bey dem Tischler Dufour „ in der Strafse Papillon Nro. 331. "

„ Gerade bey Dufour, fährt der Minister in seinem Berichte fort, geschah die Verhaftnehmung der sechs Versshwörer, nebst dem Repräsentanten Drouet. Die bey Babœuf gefundenen Schriften lassen weiter keinen Zweifel an der Existenz der Verschwörung übrig; Babœuf selbst hat sie in seinem summarischen Verhöre nicht abgeleugnet. Es ist nun die Sache der Legislatur, das Anklagedecret gegen Drouet ergehen zu lassen. "

Ein Brief von Grisel an den Polizeyminister unterrichtet uns von den vornehmsten Verschwornen: „ Es sind Germain, Darthé, Babœuf, Buonarotti, Massard, die Exconventsglieder Ricord, Laignelot, Robert Lindet, Lefranc und Dutertre, der Repräsentant Drouet, die Generale Rossignol, Fyon, Lami und Vachot. " Indessen sieht man durch andere Thatsachen, dafs noch mehrere Männer von Bedeutung in die Verschwörung verwickelt waren,

Digitized by Google

unter denen Amar, Vadier und Antonelle die bekanntesten sind.

Der bey Baböuf gefundene Insurrectionsact, welcher von den bey Ausbruch des Aufruhrs zu ergreifenden Maafsregeln handelt, verdient gelesen zu werden, um sich von der Organisation des Ganzen einige Kenntnifs zu verschaffen. Nach einer in Maratschem und Hebertischem Sinne verfafsten Einleitung, heifst es: „ Das Volk ist in Insurrectionszustand gegen die Tyranney. Der Zweck des Aufstandes ist die Wiedereinführung der Constitution von 1793, der Freyheit, Gleichheit und des allgemeinen Glücks. Alle reine Patrioten versammeln sich unter der Fahne der Democraten, sobald die Sturmglocke ertönt. Das Volk mufs sich des Nationalschatzamts, der Münze, der Briefpost, der Wohnungen der Minister und aller Magazine bemächtigen. Der alte Nationalconvent soll wieder zusammen berufen werden. Die beyden Räthe und das die Volksgewalt usurpirende Vollziehungsdirectorium sind von diesem Augenblicke an als aufgelöst zu betrachten; die Mitglieder derselben werden unmittelbar durch das Volk gerichtet. Da alle öffentliche Gewalt in dem Augenblicke aufhört, wo das Volk seine Souverainetät selbst ausübt, so sollen alle Personen, sie seyen Directoren, Gesetzgeber, Administratoren, Richter oder Militär, die fortfahren wollen, Befehle zu geben, auf der Stelle zum Tode verurtheilt werden. Alle diejenigen, die den Generalmarsch schlagen oder schlagen lassen, alle Fremde, die in den Strafsen angetroffen werden,

Digitized by Google

alle Präsidenten, Secretäre und Anführer der royalistischen Conspiration im Vendémiaire, die sich nur irgend zeigen würden, sollen ebenfalls hingerichtet werden. Das Volk erhält Brod und andere Lebensmittel umsonst. Die Gesandten der fremden Mächte sind gehalten, in ihren Häusern zu bleiben; sie stehen unter dem Schutze des Volks. Alle Emigrantengüter, das Vermögen der Verschwörer und Volksfeinde, sollen ohne Aufschub unter die Vaterlandsvertheidiger und Armen vertheilt werden. Die Armen erhalten freye Wohnung in den Häusern der Verschwörer. Alle proscribirte und flüchtige Patrioten kehren sogleich in ihre Heymath zurück, und werden für allen erlittenen Verlust entschädigt. Diejenigen Krieger, die zum Umsturze der Tyranney beytragen, können mit Waffen und Gepäcke nach Hause gehn; niemand kann sie zwingen ferner zu dienen. Der neu eingesetzte Nationalconvent ernennt, um sich zu ergänzen, selbst ein Mitglied für jedes Departement, und wählt diese neuen Repräsentanten aus den reinsten Democraten der Republik. "

Die Organisation des Aufstandsdirectoriums besteht im Wesentlichsten in folgendem: „ Mehrere wahre Freunde der Gleichheit, empört über die Sclaverey, in der gegenwärtig das Volk lebt, verbinden sich mit einander aufs innigste, und werden künftig alle Bewegungen leiten, die das Volk vornehmen wird, um seine verlorene Souverainetät wieder zu erlangen. Das Directorium des öffentlichen Wohls besteht aus vier Mitgliedern. Ihr

Digitized by Google

Name ist für jedermann ein Geheimnifs, selbst für die ersten Agenten. Eine kleine Anzahl von Zwischenagenten wird die Gemeinschaft zwischen diesen letztern und dem Insurrectionsdirectorium unterhalten. In Paris selbst sind zwölf Agenten vom ersten Range, einer für jeden Bezirk in dieser Hauptstadt. Jedem Oberagenten liegt die Pflicht ob, in seinem Bezirke eine oder mehrere Vereinigung von Patrioten zu errichten. Diese sollen die öffentliche Meynung leiten, und täglich Bemerkungen über den Gemeingeist abfassen, den sie dem obersten Directorium einzuschicken haben. "

Die Verhöre der vornehmsten Verschwörer vor dem Polizeyminister machen einen Haupttheil dieser Sammlung aus. „ Ricord und Laignelot leugnen allen Antheil am Complote ab, und behaupten, dafs sie niemals mit Germain, Darthé, Babœuf und Consorten Bekanntschaft gehabt hätten. Sie seyen, sagen sie, von Drouet zu einer Unterredung eingeladen worden, um über einen Brief zu berathschlagen, den er wegen freventlichen Eindringens in seine Wohnung an den Präsidenten des Vollziehungsdirectoriums geschrieben habe. "

„ Babœuf hingegen führt eine ganz andere Sprache. Er gesteht freymüthig ein, dafs er der Verfasser eines äufserst anarchischen Blattes, der Volkstribun genannt, sey; dafs er, gänzlich von der Unrechtmäfsigkeit der gegenwärtigen Regierung überzeugt, alles gethan habe, um sie umzustürzen, und deshalb in Verbindung mit den reinen Democraten der Republik getreten sey; dafs er wirklich

Digitized by Google

am Umsturze der Constitution von 1795 und an der Wiedereinführung der von 1793 arbeite, und sich aller Mittel bediene, um seine Projecte auszuführen. "

Nichts ist aber unverschämter, als der Brief, den Baböuf aus seinem Gefängnisse an das Directorium schrieb. „ Würdet ihr es wohl, heifst es darinn, unter eurer Würde halten, Bürger Directoren, mit mir, wie eine Macht mit der andern zu unterhandeln? Ihr seht doch wohl, von welcher ausgedehnten Verbindung ich der Mittelpunkt bin, und dafs meine Parthey der eurigen wohl das Gleichgewicht hält. Ich bin überzeugt, diese Vergleichung macht euch beben. Euer Interesse, das Interesse des Vaterlandes erfordert es in dem gegenwärtigen Augenblicke, die Verschwörung, die ihr entdeckt habt, nicht zu sehr bekannt werden zu lassen. Es würde euer gröfster Schade seyn; ich würde dann gerade die gröfste Rolle spielen. Man kann mich zwar zur Deportation oder auch zum Tode verdammen; allein jeder freye Mann müfste nothwendig ein solches Urtheil als von dem mächtigen Verbrechen gegen die schwache Tugend ausgesprochen, betrachten; ich würde glorreich neben einem Barnevelt und Sidney glänzen; man würde mir, seyd dessen versichert, Altäre setzen und mich mit gleicher Innbrunst, wie Robespierren und Goujon, als Märtyrer der Freyheit verehren. "

„ Glaubet ja nicht, Bürger Directoren, dafs ihr den Ausbruch der Verschwörung durch meine Verhaftnehmung hindern könnt; ich bin blofs ein einzelner

Digitized by Google

Ring in der langen Kette, aus der sie zusammengesetzt ist; allein ihr würdet durch meine Hinrichtung oder Deportation nur meine Mitbrüder reizen; ihr würdet dadurch alle Democraten der Republik nur noch mehr wider euch aufbringen. Seyd übrigens versichert, dafs die Verbindung nicht blofs zu Paris besteht, sondern dafs sie in jedem einzelnen Departement der Republik mächtig ist. "

„ Euern Tod wollten und verlangten wir nicht; wir sind keine Freunde von Blut, wir wollten durch andere Mittel, als Robespierre herrschen. Unser Project war, euch zum Geständnifs zu nöthigen, dafs ihr die oberste Gewalt usurpirt habt, und euch diese zu entreifsen, um sie dem Volke wieder zu geben. Ihr könnt auch noch in diesem Augenblicke euch den Dank der Patrioten verdienen. Erkläret, dafs keine Verschwörung Statt gehabt habe, und ich versichere euch, dafs alsdann alle reine Democraten euch mit ihrem Blut vor allen Gewaltthätigkeiten schützen werden. Die Patrioten hassen euch nicht, sie haben blofs eure unpopulären Handlungen verabscheut. "

Was den Repräsentanten Drouet betrift, so stimmt seine Aussage in den meisten Punkten mit Ricord und Laignelot überein. Indessen erhellt doch aus allen bey ihm und andern gefundenen Schriften augenscheinlich, dafs er in Verbindung mit Babeuf und den übrigen Verschwörern stand, und dafs er der itzigen Regierung sehr abgeneigt war. Letzteres beweisen unter andern auch die von dem öffentlichen Ankläger im Marnedepartemente

Digitized by Google

eingeschickten Actenstücke über sein Betragen während seines Aufenthalts in St. Menehould, kurz vor der Entdeckung der Verschwörung.

Indessen war die Sache doch immer sehr schwierig. Drouet ist Repräsentant, noch mehr, er war ein Mann des Volks. Er hatte den flüchtigen Ludwig XVI. im Jahre 1791 in Varennes angehalten; in der Folge hatte er lange Zeit in den Kerkern Oestreichs Ketten für die Sache der Freyheit getragen. Welcher Triumph für die Royalisten, wenn ein Mann, wie er, hingerichtet oder deportirt würde! Auf der andern Seite dürfte er, sobald erwiesen war, dafs er gegen die gesetzmäfsige Regierung und gegen die vom Volke angenommene Constitution conspirirte, unmöglich ungestraft bleiben, wenn er sich auch zuvor noch so grofse Verdienste um die Republik erworben hatte. Ueberdiefs war er auf Befehl des Directoriums in flagranti delicto verhaftet worden; seine Freunde beschuldigten die Regierung einer tyrannischen Handlung; das delictum flagrans mufste bewiesen werden. Die beyden Räthe der Legislatur, vor die, weil Drouet Repräsentant ist, die Einleitungsprocedur gehört, billigten das Verfahren des Directoriums; sie untersuchten den Proceſs im geheimen Ausschusse und hörten Drouets Vertheidigungsrede an, die in dieser Sammlung gleichfalls mit abgedruckt ist. Sie ist unstreitig sehr gut abgefafst und hat grofses Interesse. Wir wollen hier einiges aus derselben anführen.

„ Kaum war ich, sagt Drouet, der glorreichen Ketten, mit denen ich in den östreichischen Kerkern belastet

belastet war, entledigt, und hatte wieder den Boden der Republik betreten, als ich mich von Männern von ganz verschiedenen Gesinnungen umgeben sah. Die einen sagten mir: Blut sey in meiner Abwesenheit in Strömen geflossen, überall habe man Schaffote errichtet und viele tausend unschuldige Schlachtopfer mit barbarischer Lust gemordet. Andere erzählten mir dagegen: während dafs unsere siegreichen Bataillone die äufsern Feinde schlugen, und die Grenzen der Republik erweiterten, conspirirten ruchlose Franzosen im Innern zum Vortheile des Königthums, täuschten und verdarben fanatische Priester das Volk, verlor die Republik im Innern, was sie im Aeufsern gewonnen hatte. Die Nationalrache mufste durch auffallende Beyspiele von Strenge jedem weitern Uebel zuvorkommen, und diese Strenge hat, ungeachtet der Bemühungen der Königsfreunde, die Republik gerettet. Eine gerechte Regierung, fuhren die ersten fort, ist nun an die Stelle der Schreckensherrschaft getreten; wir haben itzt eine gute republicanische Constitution, statt eines monstruösen anarchischen Codex. Seit Robespierre's Tod, sagten dagegen die andern, haben sich die Aristocraten der Oberherrschaft bemächtigt, die wahren Patrioten wurden verfolgt, verhaftet, gemordet; die Gleichheit ist in Frankreich proscribirt, und die itzige Constitution hat zu viele Aehnlichkeit mit der englischen, um nicht in kurzer Zeit das nemliche Schicksal, wie diese zu haben."

„Was sollte ich nun thun, um bey solcher Verschiedenheit der Meynungen die Wahrheit zu

entdecken? Ich war lange schwankend. Endlich entschlofs ich mich, denjenigen Glauben beyzumessen, die kurz vor meiner Gefangenschaft die nemlichen Grundsätze, wie ich, vertheidigt, und seitdem bey allen Stürmen der Revolution den Ruf von Rechtschaffenheit und reinem Republikanismus erhalten hatten."

„ Vermuthlich haben diese Verbindungen mit meinen alten Freunden in der Convention die Aufmerksamkeit des Directoriums auf sich gezogen, und den nächtlichen Ueberfall meiner Wohnung am 19 Floreal veranlafst. Ich schrieb defswegen an den Präsidenten Carnot, und beschwerte mich in etwas bittern Ausdrücken über dieses tyrannische Verfahren. Meine Absicht war überdiefs, diese Verletzung der Constitution und der Rechte eines Repräsentanten der Legislatur zu denunciiren, und defswegen besprach ich mich eben mit mehreren meiner Freunde, als wir zusammen auf Befehl des Directoriums verhaftet wurden, unter dem Vorwande, als wären wir Mitschuldige einer gegen die gegenwärtige Regierung gerichteten Verschwörung."

„ Ich weifs nicht, ob eine solche Verschwörung wirklich existire; zugegeben aber, dafs sie vorhanden sey, so möchte ich wohl wissen, wie man mich einer Theilnahme an derselben beschuldigen, wie man mich für das Haupt, oder nur für einen Agenten derselben halten könne? Ihr habt, Bürger Gesetzgeber, die vom Directorium gegen mich erlassene Denunciation gutgeheissen, ihr habt decretirt, dafs ich wirklich in flagranti ertappt worden

sey. Was heifst aber in flagranti ertappt werden? Ich kann mir keinen andern Begriff davon machen, als den, dafs jemand auf der That, in wirklicher Begehung eines Verbrechens ergriffen werde, dessen Existenz so sehr in die Augen fällt, dafs niemand an der Gewifsheit der That zweifeln kann, und jeder Bürger das Recht hat, im Namen der Gesellschaft den Verbrecher zu verhaften. So zum Beyspiel ergreift man den Dieb oder Mörder in flagranti, wenn er gerade stiehlt oder mordet; so ergreift man einen Stöhrer der öffentlichen Ruhe in flagranti, wenn er durch aufrührisches Geschrey einen Haufen zum Mord, Brand, zur Plünderung und Gewaltthätigkeit auffordert. Bin ich in einem solchem Falle? Welches Verbrechen habe ich begangen, als man mich verhaftete; welche in die Augen fallende gesetzwidrige Handlung habe ich gerade verübt, als man in die Wohnung, in der ich mich befand, drang, und mich fortschleppte? Wäre ich in flagranti ertappt worden, so wäre eine Denunciation gegen mich ganz unnöthig, das Verbrechen wäre jedermann in die Augen gefallen, und die dreymalige Vorlesung der Actenstücke, die gegen mich zeugen sollen, überflüssig gewesen."

„Was übrigens die Schriften betrifft, die man vorbringt, um meine Theilnahme an der Verschwörung zu beweisen, so sind sie sämtlich unbedeutend. Die eine ist ein Aufsatz von Baböuf über die Volksgesellschaften, der unter meinen Papieren gefunden worden ist, und den mir Baböuf mitgetheilt hat. Die Materie war auf der Tagesordnung; Mailhe's

Project sollte in einer der nächsten Sitzungen discutirt werden. Meine Meynung war, die Clubs beyzubehalten; Babœuf war ebenfalls dafür, aber seine in dem Memoire geäufserten Grundsätze sind nicht die meinigen. Ueberdiefs kann Babœuf ein Verschwörer seyn, ich aber stand niemals in genauen Verbindungen mit ihm; meine Theilnahme an seiner Verschwörung soll doch wohl nicht durch Aufbewahrung eines seiner Aufsätze über die Volksgesellschaften bewiesen werden?"

„Die von mir verfertigte Adresse an alle republikanische Democraten, die man in meinem Pulte fand, war zerrissen. Ich gestehe zwar darin ein, dafs mir die itzige Verfassung nicht gefällt; allein ich erkläre auch, dafs ein Aufstand zu nichts dienen würde. Das beste Mittel wäre hingegen, wenn alle entschlossene Patrioten Frankreich verliefsen, und in Masse in ein anderes Land, allenfalls in das fruchtbare Italien, vordrängen, um sich daselbst niederzulassen."

„Die Billette, welche Babœuf an mich geschrieben hat, zeugen von einem überspannten Kopfe, der sich auf allen Seiten von Tyrannen umgeben glaubt, und wünscht, dafs ich seine Furcht mit ihm theilen und in Verbindung mit ihm zu thätigen Mafsregeln schreiten möchte. Allein meine Theilnahme an der Verschwörung beweisen sie abermals nicht; so wenig als die von Germain ausgestreuten Zettel, worin eine Zusammenkunft bey mir angesagt wird. Vermuthlich wollte man mit mir sprechen, um meine Gedanken auszuforschen und mich

Digitized by Google

zu bewegen, die Baböufischen Mafsregeln gutzuheifsen, welches ich aber niemals gethan habe."

„Diefs sind die gegen mich vorgebrachten Beweise. Jeder ehrliche Mann von nur geringen Talenten wird nach Untersuchung derselben mit mir übereinstimmen, dafs sie nicht einmal den geringsten Verdacht gegen mich hervorbringen können. Grisel hat zwar ausgesagt, ich würde mich an die Spitze des Aufruhrs stellen; allein er ist den Beweis davon schuldig geblieben. Ich war weder Mitglied des Insurrectionsausschusses, noch einer seiner Agenten; ich kenne zwar Baböuf, aber bey weitem nicht genau genug, um sein Freund zu seyn."

„Grisel behauptet, dafs meine Zimmer mehrmals den Aufrührern zum Berathschlagungsorte gedient haben. Meine Wohnung ist ganz nahe bey dem Saale des Raths der Fünfhunderte, gerade bey zwey Hauptwachen, in der lebhaftesten Gegend von Paris, und keine acht Fufs über der Strafse. Man mufs mich in der That für sehr thöricht halten, um zu glauben, dafs ich an einem solchen Orte mit Verschwörern, die nichts geringeres im Sinne hatten, als die Constitution und Regierung umzustürzen, Zusammenkünfte hielte."

„Alles zeugt daher für, nichts wider mich. Allein man hat die Nationalrepräsentation auf eine schändliche Art verletzt, man hat gegen die buchstäblichen Worte der Constitution einen Repräsentanten verhaftet, und um eine solche abscheuliche Handlung zu rechtfertigen, hat sich das Vollziehungsdirectorium auf meine in flagranti geschehene

Digitized by Google

Arrestation berufen, da es doch augenscheinlich ist, dafs kein Delictum flagrans existirt. Man spricht von den Gefahren des Vaterlandes. In welche Gefahren habe ich die Republik gestürzt? Welcher Mittel habe ich mich bedient? Wo sind meine Waffen oder Truppen? War's Drouet, der der Republik den Todesstofs geben wollte? Drouet; dieser Name allein zeigt einen Bürger an, dessen ganze Seele für das Wohl des Vaterlands glüht. Die Feinde der Freyheit hassen ihn, sie wünschen ihn als einen Henker der Republik darzustellen. Elende Verläumder, ihr sucht im Dunkeln meine Ehre mit euerm giftigen Hauche zu beflecken; stellet euch mir entgegen, ich werde euch beschämen."

„Oeffnet, Bürger Collegen, die Augen, und ihr werdet den Abgrund erblicken, den man unter euern Füfsen gräbt! Noch ist es Zeit; man sucht einen Volksrepräsentanten nach dem andern in denselben zu stürzen; die Reihe soll auch an euch kommen. Alle Vaterlandsfreunde erwarten von euch, ihr werdet die erhabenen Grundsätze von öffentlicher Freyheit, nicht dem Partheygeiste aufopfern, und nicht dazu beytragen, dafs die Royalisten, die mir unversöhnlichen und tödtlichen Hafs geschworen haben, denselben ungestraft befriedigen können."

Digitized by Google

Dissertation sur une question intéressante, rélativement aux nouvelles limites de la France: Est-il de l'intérêt de la République française que l'Allemagne de la rive droite du Rhin soit révolutionnée en sens inverse, et que l'indépendance des puissances d'un ordre inférieur soit anéantie, pour que des débris de l'Empire il s'éléve une vaste puissance militaire? in-8. Paris IV.

(Abhandlung über die Frage: Ist es dem Interesse der französischen Republik gemäfs, dafs der auf dem rechten Rheinufer gelegene Theil von Deutschland im umgekehrten Sinne revolutionnirt werde, und dafs man die kleinern Staaten ihrer Unabhängigkeit beraube, damit aus den Trümmern des deutschen Reichs eine grofse militärische Macht emporwachse? Paris IV.)

Der deutschen Verfassung steht eine grofse Veränderung bevor. Das Glück der Nation beruht darauf, wie diese Veränderung vor sich gehen wird. Die allgemeine Stimmung scheint für die Säkularisirung der geistlichen Kurfürstenthümer, der Bisthümer und Abteyen zu seyn. Ob aber auch die kleineren Staaten, die vielen Grafschaften und Reichsstädte, ihre schon seit so manchen Jahrhunderten erhaltene Constitution noch länger beybe-

Digitized by Google

halten werden, oder ob sie sich, nach dem Beyspiele Nürnbergs, Windsheims und Weifsenburgs, dem Scepter der Mächtigern unterwerfen müssen, darüber sind wohl die Meynungen sehr getheilt. Vieles, vielleicht alles hängt in dieser Rücksicht bey dem gegenwärtigen Laufe der Dinge, von der französischen Regierung ab; und es ist zu vermuthen, dafs sich diese, blofs dem Nationalinteresse der Republik gemäfs, entscheiden werde.

Der unbekannte Verfasser dieser kleinen Broschure betrachtet die Sache aus diesem Gesichtspunkte, und legt die Resultate seiner Untersuchungen dem Vollziehungsdirectorium zur Prüfung vor. Er ist zwar nicht wider die projectirte Vergröfserung Preussens, allein er will doch diesen Staat nicht allzumächtig werden lassen, und ihn von den Grenzen Frankreichs und Bataviens entfernt haben, er wünscht überdiefs die Beybehaltung der deutschen Reichsverfassung im Allgemeinen.

„ Das deutsche Reich, sagt er, ist gewissermafsen schon als aufgelöst anzusehen. Durch die vielen Partikularfriedensschlüsse mit einzelnen Reichsfürsten hat Frankreich sehr viel zu seiner Trennung beygetragen. Oestreich wird bald allein auf dem Kriegsschauplatze übrig seyn; eine Reihe vor ihm liegender neutraler Staaten wird es vom weitern Kriegführen abhalten. Indessen hat dennoch diese neue Barriere noch nicht die gehörige Festigkeit erlangt, die sie, der Natur der Dinge gemäfs, haben sollte. "

Digitized by Google

„ Wenn man von Deutschland die östreichischen und preussischen Staaten, nebst den auf dem linken Rheinufer gelegenen Ländern abrechnet, so bleiben dennoch gegen zwölf Millionen Einwohner übrig. Diese durch ihre Anzahl, ihre Einsichten und Talente, ihre Geduld und ihre Festigkeit sehr achtungswürdige Menschenclasse ist im Grunde während der Dauer des itzigen Kriegs neutral geblieben. Die elenden Contingente, die sie allenfalls gestellt hat, stehen gar nicht in Verhältnifs mit ihren Hülfsquellen, und können unmöglich in Betrachtung gezogen werden. Die drey geistlichen Kurfürsten und der Landgraf von Hessen-Cassel haben es sich vorzüglich angelegen seyn lassen, an der Fehde Antheil zu nehmen und die Kriegsflamme anzufachen. Der letztere hat indessen einen Separatfrieden mit der französischen Republik eingegangen; von den drey ersten ist nicht mehr die Rede. Die übrigen kleinen deutschen Staaten im Mittelpunkte des Reichs haben sich wider ihren Willen gegen Frankreich erklärt, und sehen nun wohl ein, dafs sie den Protector ihrer Unabhängigkeit nicht in Deutschland suchen müssen. Sollte auch allenfalls einer oder der andere mächtige Monarch diese Rolle usurpiren wollen, so würde niemand Zutrauen in ihn setzen. In euch hingegen, französische Republikaner, wird man Zutrauen haben, da ihr den Rhein, eure natürliche Grenze, nie überschreiten werdet, um Eroberungen zu machen. "

„ Wäre aber wohl die Existenz einer militärischen Monarchie im Mittelpunkte Deutschlands dem

Interesse der französischen Republik zuwider? Wenn auch eine solche Macht, bisher mit uns in den engsten Verbindungen gestanden hätte, so würde sie von dem Augenblicke an aufhören unsere Alliirte zu seyn, da ihre Kräfte und Hülfsquellen eben so beträchtlich, wie die unsrigen seyn werden. Frankreich sucht einen festen Frieden; es will im ruhigen Besitze seiner Eroberungen bleiben; dagegen aber wird eine Macht, der es einmal gelungen seyn wird, sich Deutschlands zu bemächtigen, auch die davon abgerissenen Stücke wieder an sich zu bringen suchen. Zwar weifs ich wohl, dafs die französischen Republikaner niemals den Krieg fürchten werden; allein es ist doch immer der Menschheit zuträglich, ihn im voraus abzuwenden."

„Die in mehrere Völkerschaften abgesonderten Deutschen sehen es mit einer Art von Gleichgültigkeit an, dafs man so ausgedehnte Districte vom deutschen Reiche abreifst. Sind sie aber einmal in eine grofse Nationalmasse vereinigt, so wird die Erinnerung an ihre ehemaligen Besitzungen zugleich mit dem Ehrgeize, das Verlorene wieder zu erlangen, erwachen. Eine eroberungssüchtige Macht wird den Nationalstolz gegen Frankreich erwecken, und vielleicht die ganze Nation in den Kampf gegen unsere Republik führen. Es ist daher unserm Interesse gemäfs, selbst die Entstehung der Grundlage einer solchen neuen Macht zu verhindern."

„Das der deutschen Verfassung eigene föderative System ist für uns sehr vortheilhaft; es verschafft uns ruhige friedliebende Nachbarn, und dient

Digitized by Google

uns statt eines Dammes, welcher der Heftigkeit der Wellen Einhalt thut. Helvetien hat diesem Systeme seine ungestörte Ruhe während des gegenwärtigen Kriegs zu danken."

„Frankreich wäre künftig der Protector der deutschen Ligue; und da die deutsche Nation überhaupt ihrer Kaiser so ziemlich satt ist, so könnte man auch leicht die Kurfürsten künftig entbehren. Deutschland bestände dann aus zehn oder zwölf gröfsern Staaten, deren Fürsten den Namen Grofsherzoge führten, und aus einer Menge kleinerer Länder; denn da das Reich, wenn alle Glieder desselben einig wären, sehr mächtig seyn würde, so mufs man einen Grund zu Streitigkeiten und Zwietracht bestehen lassen; und diefs geschieht, wenn alle die kleinern Staaten, Reichsstädte und Grafschaften ein constituirender Theil desselben sind. Diefs ist um desto nothwendiger, da durch die Säkularisirung der Erzbisthümer, Bisthümer und Abteyen die weltlichen Fürsten ein grofses Uebergewicht erlangen. Ueberdiefs darf auch der Keim von Freyheit in Deutschland nicht erstickt werden. Die Existenz der geistlichen Fürsten mufs aufhören; die allgemeine Stimmung unseres Jahrhunderts erfordert es; so wie die Convenienz der vielen gröfsern weltlichen Staaten, die durch den gegenwärtigen Krieg und die Vereinigung des linken Rheinufers mit der französischen Republik so sehr geschmälert werden, wie z. B. Pfalz-Bayern, Zweybrücken, Oranien &c. Mag man auch die Macht Preussens beträchtlich vemehren, so sind denn doch immer

Digitized by Google

zwischen Preussen und Frankreich, so wie zwischen Preussen und Batavien, und zwischen Frankreich und Oestreich, mehrere Zwischenländer, die alle Berührungspunkte verhindern. "

„ Es ist übrigens Frankreichs Interesse gemäfs, dafs sich Preussen nicht zu sehr im Mittelpunkte Deutschlands, in Franken, ausdehne. Man überlasse lieber das Bambergische und andere Districte im fränkischen Kreise dem Hause Kursachsen, das sich niemals grofse Usurpationen hat zu Schulden kommen lassen. Preussen könnte auf seine sämtlichen Besitzungen in Franken Verzicht thun, und dagegen als Entschädigung die Lausiz erhalten. Es würde überdiefs die westphälischen Staaten verlieren; und diese, nebst Osnabrück, Paderborn und einem Theile von Hannover wären ein schickliches Land für den Herzog von Braunschweig. Meklenburg und Anhalt könnten durch einige reiche säkularisirte Bisthümer entschädigt werden; und dagegen erhielte Preussen alle auf dem rechten Weserufer gelegenen Länder; dieser Flufs wäre künftig seine natürliche Grenze gegen Abend, von seinem Ursprunge an bis zum Zusammenflufse der Werra mit der Fulda; und gegen Süden wäre es eine Linie, die von Hohenstein gegen Mansfeld, Halle und Torgau gezogen würde. Hessen-Darmstadt, als ein mit Preufsen durch Blutsverwandschaft verbundener Staat, erhielte den Strich Landes zwischen Lohr und dem Main; Hessen-Cassel, das Waldeckische, das Eisfeld und Fulda. Den übrigen kleinern Ländern könnte man ihre Grenzen durch

Digitized by Google

Flüsse und Gebirge bestimmen, und auf diese Art das Interesse der meisten Staaten Deutschlands befriedigen. "

De la nécessité de rendre nos colonies françaises indépendantes et de supprimer notre acte de navigation, par C. G. D. B. Paris IV. in-16. 143 pages.

(Von der Nothwendigkeit, unsere Colonien unabhängig zu machen und unsere Navigationsacte aufzuheben, von C. G. D. B. Paris IV.)

Der Verfasser sucht in dieser kleinen Schrift zu beweisen, dafs Frankreich bisher mehr Schaden als Vortheil von seinen Colonien gehabt habe, und dafs es seinem Interesse gemäfs sey, ihnen ihre Unabhängigkeit zu schenken.

Er stützt sich auf das Ansehen mehrerer berühmter französischer Politiker, eines Turgot, Roubaut und anderer, und führt ihre Meynungen über diese interessante Materie an. Hierauf kommt er auf die Beschaffenheit des französischen Seehandels selbst, und geht dabey in einige Details ein.

„ Der Handel mit dem südlichen Amerika ist unbeträchtlich; er befindet sich beynahe gänzlich

Digitized by Google

in den Händen der Spanier, die durch Golddurst gereizt, ganze Nationen ausgerottet haben, um sich ihrer einträglichen Gold- und Silberminen zu bemächtigen; und dennoch ist gerade der Besitz dieser Minen die Ursache der Schwächung Spaniens geworden."

„ Der Handel mit Westindien ist weit beträchtlicher für Frankreich wegen der wechselseitigen Austauschung der Naturprodukte beyder Länder. Indessen hat dabey Frankreich bisher die gleichen unseligen Grundsätze, wie England, befolgt und sich selbst dadurch beträchtlichen Schaden zugefügt. — Die Grundsätze, worauf dieser Handel beruht, sind nämlich folgende:

1) Die Colonien produciren blofs für das Mutterland, und zwar nur diejenigen Erzeugnisse, die ihnen dieses gestattet.

2) Sie erhalten keine Lebensmittel und Waaren als aus Frankreich.

3) Sie dürfen blofs an französische Kaufleute und Schiffer verkaufen und von ihnen kaufen.

4) Das Mutterland verbietet ihnen, ihre eigegenen Producte zu verarbeiten; es behält sich die ausschliefsliche Fabrication derselben vor."

„ Dieses System, wornach der Handel mit den Colonien geführt wird, ist den letztern äufserst nachtheilig. Die Colonien befinden sich nämlich nicht in gleichem Falle mit dem gröfsten Theile der europäischen Nationen. Diese consumiren ihre Territorialproducte meistens selbst und verkaufen blofs den Ueberfluss an Auswärtige; jene hingegen ent-

Digitized by Google

ledigen sich aller Erzeugnisse ihres Bodens, die, mehr oder weniger, blofs in Luxuswaaren bestehen, und suchen sie gegen solche Producte, die erste Bedürfnisse sind, umzutauschen. Dadurch werden die Colonisten von den Kaufleuten des Mutterlandes abhängig, und müssen ihnen alles im wohlfeilsten Preifse verkaufen, da hingegen diese sich die üble Lage der Colonieeinwohner zu Nutze machen, und sie nöthigen, alles sehr theuer zu bezahlen."

„Wer in unsern Seehäfen jährlich für 130 Millionen Colonialproducte ankommen sieht, rühmt mit Enthusiasmus den Reichthum dieser Besitzungen, und hält sie für die vornehmste Quelle der Glückseligkeit unseres Vaterlandes, ohne jedoch zu bedenken, dafs diese 130 Millionen beynahe der volle Werth der sämtlichen in den Colonien erzeugten Producte sind, nicht aber der Inbegriff der vom Mutterlande durch den Handel mit den Colonien gewonnenen Summen, wie nicht gehörig unterrichtete Personen behaupten."

„Ueberhaupt aber ergeben sich aus der Geschichte folgende Resultate:

1) Seit mehr als einem Jahrhunderte sind unsere Colonien Ursache von allen Seekriegen, in die wird verwickelt worden sind.

2) Man kann rechnen, dafs wir in zwanzig Jahren gewöhnlich fünf Jahre hindurch einen Seekrieg geführt haben, und dafs uns jeder dieser Kriege wenigstens eine Milliarde gekostet habe. Wenn wir nun diese Milliarde unter zwanzig Jahre vertheilen, so betragen die Kriegskosten, deren erste

Digitized by Google

und hauptsächlichste Ursache die Colonien sind, jährlich fünfzig Millionen.

3) Wir sind unserer Colonien wegen genöthigt, eine Kriegsmarine zu unterhalten, die uns in Friedenszeiten jährlich wenigstens 40 Millionen kostet.

4) Die Colonien haben bisher dem Staate unmittelbar nichts eingetragen, vielmehr wurden aufser den 5 Millionen Contributionen, welche die Einwohner derselben entrichteten, jährlich noch 10 Millionen auf ihre Administration verwendet.

5) Aus allem diesem folgt, dafs unsere Colonien uns jährlich 100 Millionen, folglich in hundert Jahren 10 Milliarden gekostet haben.'"

„ Hätte man diese Summe zur Austrocknung der Moräste, Urbarmachung der unbebauten Gegenden, (wenigstens ein Drittheil von Frankreich) Anlegung von schiffbaren Kanälen und Erbauung von Dörfern verwendet, so beliefe sich gegenwärtig der reine Ertrag unserer Territorialeinkünfte auf 350 Millionen, unsere Bevölkerung betrüge wenigstens 32 Millionen, und Frankreich wäre in eben dem Verhältnisse reich und glücklich, als es itzt arm und unglücklich ist."

„ Zu dieser ungeheuren Summe von 10 Milliarmufs man nun noch die Kosten unserer Indischen Compagnie rechnen, so wie ferner allen seit Anfang der Revolution in den Colonien erlittenen Verlust; überdiefs noch die vielen tausend Menschen und die andern grofsen Reichthümer, welche die Colonien und das Meer während unserer Seekriege verschlungen haben."

„ Uebrigens

„ Uebrigens ist es eine bekannte Thatsache, dafs die Colonialwaaren uns consumirende Personen immer wenigstens ein Drittheil mehr gekostet haben, als diejenigen Nationen, die keine Colonien haben; dafs also die Masse der Nation eben so wie die Regierung, nicht den mindesten Vortheil, sondern von jeher grofsen Schaden von denselben gehabt habe. Zum Glücke der Colonien selbst haben wir nicht das geringste beygetragen; wir waren stets ihre Geisel; sie sind fortdauernd der Raubsucht der Statthalter und Intendanten und ihrer Secretaire, so wie dem Golddurste unserer Seeminister und der Chefs ihrer Bureaux Preifs gegeben gewesen. "

„ Die bisherige Administration der Colonien war niemand vortheilhaft, als einigen Kaufleuten in unsern Seestädten, die ein ausschliefsliches Privilegium hatten, die Waaren des Mutterlandes den Colonisten, und die aus den Colonien gebrachten Producte uns äufserst theuer zu verkaufen, die Coloniewaaren hingegen sehr wohlfeil einzukaufen. Das Privatinteresse dieser Leute und der raubsüchtigen Minister nebst ihren Creaturen, ist immer dem Nationalinteresse vorgezogen worden, und die Nation hat dabey grofsen Schaden gelitten. "

„ Die Vergröfserung eines europäischen Staats durch Länder in Amerika und Westindien ist überhaupt eine widernatürliche Vergröfserung, die unmöglich in die Länge bestehen kann. Die Macht der Staaten hört aufserhalb ihrer natürlichen Grenzen

auf. Man beherrscht schon mit vieler Mühe ein Land, in dem man sich selbst befindet; aber die Regierung eines Landes, das mehrere tausend Meilen von uns entfernt ist, ist unmöglich. Bisher bestand keine wirkliche Regierung in Ansehung der Colonien; der abscheulichste Despotismus vertrat ihre Stelle. Blofs ein gemeinschaftliches und gleiches Interesse könnte die Colonien an die französische Republik und diese an jene ketten; ein solches Interesse kann aber niemals Statt haben. Die Colonien sind durch Clima, Sitten, Cultur, Art des Eigenthums und mehrere andere Punkte zu sehr von uns verschieden, und können daher unmöglich durch die nemlichen Gesetze, wie wir, regiert werden.

„ Die westindischen Inseln sind häufigen Orkanen, vielfacher Tröckne und schrecklichen Epidemien ausgesetzt, wo wir ihnen unmöglich Beystand leisten können. Bey ausgebrochenen Kriegen sind wir nicht im Stande zeitig und kräftig genug zu Hülfe zu kommen, ob wir gleich, da wir ihnen unsern Schutz versprochen haben, blofs ihrentwegen, selbst in Friedenszeiten, mit beträchtlichem Kostenaufwande eine ansehnliche Seemacht unterhalten müssen. Im Falle, dafs wir in Europa in Kriege verwickelt werden, können sie uns weder durch Menschen, noch Geld, noch Schiffe, noch Lebensmittel Hülfe leisten. — Da nun kein gemeinschaftliches und wechselseitiges Interesse zwischen ihnen und uns bestehen kann, so müssen wir suchen, uns ihrer zu entledigen, und sie unabhängig

Digitized by Google

zu machen. Wir könnten uns dann wechselseitig als Verbündete betrachten, die sich in ihren Handelsverhältnissen nach Verhältnifs des Grads ihrer Verbindungen, grofse Vortheile zugestehen. "

„ Wir gewinnen dadurch an Geld und Menschen; unser Handel würde eine gröfsere Ausdehnung erhalten, besonders, wenn wir die Zölle und andere Handelseinschränkungen abschaffen, und den amerikanischen Schiffen den freyen Eingang in alle unsere Häfen verstatten wollten; wir würden künftig niemals in Seekriege verwickelt werden. "

„ Was die Colonien betrifft, so können sie sämtlich unter sich einen besondern verbündeten Staat ausmachen, der allenfalls in enge Verbindundungen mit dem amerikanischen Freystaate treten würde; jede Insel hätte überdiefs das Recht, sich eine selbstbeliebige Verfassung zu geben. Die Häfen der Colonien wären Freyhäfen, und allen europäischen Nationen offen. "

Nachdem der Verfasser die Nothwendigkeit, die Colonien unabhängig zu machen, zu zeigen gesucht hat, spricht er weitläufig von der durch das Gesetz vom 21 September 1793 eingeführten Navigationsacte, die er mit der englischen vergleicht, und stimmt dann für die Abschaffung derselben.

Digitized by Google

Histoire chronologique des opérations de l'armée du Nord et de celle de Sambre et Meuse depuis le mois de Germinal de l'an II. [fin de Mars 1794] jusqu'au même mois de l'an III. [1795], tirée des livres d'ordre de ces deux armées; par le Citoyen David, témoin de la plûpart de leurs exploits. à Paris et Strasbourg chez Guerbart et Treuttel, l'an IV. de la république. in-8. 264 pages.

(Chronologische Geschichte des Feldzugs der Nordarmee und der Sambre- und Maasarmee, vom Germinal II. bis zum Germinal III; Ende März 1795. vom Bürger David. Paris IV.)

Auch unter dem Titel: Campagne du Général Pichegru aux armées de Nord et de Sambre et Meuse.

Der itzige französische Krieg gehört unstreitig unter die aufserordentlichsten, die je geführt worden sind. Beynahe ganz Europa, oder vielmehr beynahe alle Regierungen in Europa, verbünden sich gegen Frankreich, gegen eine Nation, die es kühn gewagt hatte, ihre Fesseln abzuschütteln und sich eine gröfstentheils auf natürliches Staatsrecht gegründete Verfassung zu geben. Die Nation, statt vor dem grofsen Fürstenbunde zu beben, und

Digitized by Google

dem ihr drohenden Ungewitter auszuweichen, zeigt hohe Standhaftigkeit, und während Preussens und Oestreichs Heere schon in Champagne stehen und in wenigen Wochen Paris bezwungen zu haben wähnen, stürzt sie den Thron vollends um, und verwandelt sich in einen Freystaat. Zahllose Schaaren freyheitsliebender Jünglinge und Männer strömen herbey; ein furchtbares Heer versammelt sich in den Ebenen von Chalons, den Alliirten fehlt es an Lebensmitteln, epidemische Krankheiten raffen ihre Soldaten weg, sie werden zum Rückzuge nach Deutschland genöthigt. Allein noch ehe sie dahin kommen, fällt eine französische Armee in die deutschen Rheinlande ein, und bemächtigt sich ohne Schwerdstreich der wichtigen Reichsfeste Maynz. Ein anderes französisches Heer unter Dumouriez schlägt die Oestreicher bey Gemappes aufs Haupt, und erobert Belgien. Eine Siegesbotschaft verdrängt itzt die andere in der neuen Republik; ihre Gesetzgeber glauben schon im Freudenrausche, nun könne nichts mehr den französischen Armeen widerstehen; laut verkünden sie ihre Projecte, alle Thronen umzustürzen, alle Verfassungen zu ändern, und eine allgemeine Republik zu gründen.

Der letzte König des französischen Volks stirbt auf dem Schaffote; theils aus Rache hierüber, theils aus eigenem Interesse treten nun auch mehrere Mächte, die bis dahin neutral geblieben waren, dem grofsen Bündnifse bey, und Frankreich hat seit Anfang des Feldzugs von 1793 aufser Oestreich, Preussen, dem deutschen Reiche und Sardinien, noch

Digitized by Google

England, Spanien, Portugal, Neapel, Toskana, den Pabst und Holland zu bekämpfen. Auch scheint es itzt vom Unglücke verfolgt zu werden. Der Prinz von Koburg erobert Belgien wieder; der Oberbefehlshaber der französischen Hauptarmee (Dumouriez) wird zum Verräther und geht zu den Feinden über, seine Nachfolger werden unaufhörlich geschlagen; drey Hauptfesten an der Nordgrenze, Valenciennes, Condé und Quesnoy, fallen in die Gewalt der Alliirten, Maynz ergiebt sich an die Preussen, Wurmser dringt bis an die Thore von Strafsburg vor, die Piemonteser überschwemmen Savoyen und bedrohen das mittägliche Frankreich, Toulon wirft sich in die Arme der Engländer. Im Innern zerfleischt Bürgerkrieg die neue Republik; der schreckliche Berg erhält die Oberhand, die gemäfsigte Gironde unterliegt, ihre Anhänger bluten unter der Guillotine; Lyon, Marseille, Bordeaux sind in Insurrection, im westlichen Frankreich bricht ein fürchterlicher Aufruhr aus, der die Republik in ihren Grundfesten erschüttert. Aber in den letzten Monathen des Jahrs 1793 ändert sich die ganze Lage der Dinge auf eine wunderbare Weise. Die Engländer werden von Dünkirchen, die Oestreicher von Maubeuge weggeschlagen, die Piemonteser über ihre Alpen zurückgetrieben, Wurmser wird aus dem Elsafs wieder verjagt, Lyon erobert, das südliche Frankreich dem Berge unterthan, die Vendeische Insurrection dem Scheine nach gedämpft, und Toulon dem stolzen Britten wieder entrissen. Die französischen Heere verrichten Wunder von

Digitized by Google

Tapferkeit und zeigen soviel Heldenmuth und Freyheitsliebe, als die Griechen und Römer in der schönsten Periode ihres Ruhms.

Der folgende Feldzug (1794) ist entscheidend. Durch kühne gut combinirte Plane, werden die Alliirten zum Rückzuge aus dem Norddepartemente gezwungen, und die drey eroberten Festen nebst dem seitdem noch genommenen Landrecy ergeben sich den Republikanern wieder. Im Laufe dieses Jahrs wird Belgien erobert, die Oestreicher gehen auf allen Punkten über den Rhein zurück, und einer der glänzendsten Winterfeldzüge, den die Geschichte kennt, verschafft Frankreich den Besitz von ganz Holland.

Die Folgen dieses merkwürdigen Feldzugs entwickeln sich im Jahre 1795. Holland schliefst nicht nur Frieden mit der französischen Republik, sondern wird ihr engster Verbündeter. Preussen und Hessen-Cassel werden Frankreichs Freunde; mehrere Fürsten des nördlichen Deutschlands trennen sich von der Coalition und erklären sich für neutral; Toskana war ihnen schon mit gleichem Beyspiele vorgegangen, und auch Spanien, dessen Regierung in Madrid vor den siegreichen Waffen der Republikaner zitterte, verläfst England und Oestreich, läfst sich in Unterhandlungen mit Frankreich ein, die durch den Frieden zu Basel glücklich beendigt werden, und wird im folgenden Jahre der innigste Bundsgenosse des neuen Freystaats, den es kurz zuvor mit aller seiner Macht bekämpft hatte.

Digitized by Google

Um auch Oestreich zum Frieden zu nöthigen, geht die Sambre- und Maasarmee im Herbste 1795 über den Rhein, welches zwar damals nicht die ersprieſslichen Folgen hatte, die man sich anfangs davon versprach; allein doch durch die Behauptung Düsseldorfs die Fortschritte der Franzosen im folgenden Jahre erleichterte, die, da auch die Rheinarmee im Junius 1796 über den groſsen Strom setzte, der künftig Frankreich und Deutschland scheiden soll, von Tag zu Tag wichtiger werden. Wenn auch gleich Jourdan nach einigen Niederlagen wieder zum Rückzuge gegen den Rhein genöthigt wird, und auch Moreau sich durch Schwaben zurückzieht, so wird dennoch dieser Feldzug in den Annalen der Geschichte auf immer glänzen, und groſsen Einfluſs auf die künftige Politik von Europa haben, da die französische Republik durch die Tapferkeit der italiänischen Armee und die Feldherrntalente ihres Oberbefehlshabers, des jungen Helden Buonaparte, sich im Besitze des gröſsten Theils von Italien befindet, und durch ihre Verbindungen mit mehreren Mächten des nördlichen Deutschslands im Stande ist, zur Entscheidung des Schicksals der deutschen Verfassung sehr viel beyzutragen.

So kam es, daſs derjenige Krieg, der Frankreich die Vortheile seiner Revolution rauben, und seine alte despotische Verfassung wieder aufdringen sollte, gerade die Gründung der Republik und ihre Befestigung zur Folge hatte, und daſs selbst diejenigen Mächte, die gegenwärtig noch im Kriege mit der Republik begriffen sind, nicht mehr wegen ihrer Verfassung, sondern bloſs um die gröſsere oder

Digitized by Google

geringere Strecke von Eroberungen, die Frankreich anspricht, kämpfen.

Die Geschichte dieses aufserordentlichen Krieges, von einer Meisterhand entworfen, wird einst das Handbuch der Nachwelt werden. Beyträge dazu, die einzelne Thatsachen erläutern und aufklären, müssen daher dem Publikum immer angenehm seyn. Um so mehr ist diefs der Fall bey einem Werke, wie das hier angezeigte, das von einem wohl unterrichteten Augenzeugen geschrieben, eine interessante Darstellung des berühmten Feldzugs der Nord- und Sambre- und Maasarmee im Jahre 1794 enthält. Der Verfasser befand sich als Freund des Generals Souham bey der Nordarmee, und stand mit den meisten Befehlshabern derselben in engen Freundschaftsverhältnissen. So war es ihm also möglich, eine sehr lehrreiche Geschichte aus den besten Quellen geschöpft zu liefern, die jedermann mit Vergnügen lesen wird. Das Werk ist übrigens unpartheyisch verfafst und in einem einfachen Style geschrieben. Wir werden uns bemühen, eine Uebersicht desselben unsern Lesern vorzulegen.

„ Frankreich seufzte zu Anfang dieser Epoche (im März 1794) unter dem schwersten Drucke der Tyranney und Anarchie. Die Bluttribunale der damaligen Zeiten schlachteten täglich die aufgeklärtesten, muthigsten und rechtschaffensten Männer, die besten Republikaner, unter dem nichtigsten Vorwande. Auch die Militairpersonen in den Armeen hatten, so wie die übrigen Bürger, ihre Angeber, ihre Revolutionsgerichte und ihre Henker.

Digitized by Google

Die auf Mission abgeschickten Proconsuln übten eine tyrannische Gewalt aus, und beförderten die Indisciplin täglich mehr. — Die Nordarmee selbst war bisdahin immer geschlagen worden, aufser bey Hondscote und Maubeuge; man hatte sie während des Winters in mehrere kleine Corps vertheilt und um die Reihe von Festungen herum von Dünkirchen an bis Givet, in Cantonnirungen verlegt. Die Feinde standen auf unserm Gebiete, waren Meister von drey Hauptplätzen, und bedrohten die übrigen."

„ So war die Lage der Dinge, als der neue Oberbefehlshaber Pichegru, nebst dem Volksrepräsentanten Richard bey der Armee eintraf. Diese beyden Biedermänner fiengen damit an, bey den Truppen wieder Ordnung einzuführen. Ihre Bemühungen waren nicht fruchtlos; die Denunciationen wurden seltener, die Absetzungen gerechter; die Clubschreier hatten bald keinen Einfluss mehr. "

„ Pichegru erhielt, statt aller Instructionen, von der im damaligen Wohlfahrtsausschusse concentrirten Regierung, den Befehl zu siegen. In den Unterredungen, die er kurz zuvor in Paris mit mehrern Mitgliedern dieses Ausschusses gehabt hatte, war die Rede davon gewesen, mit der Hauptmacht im Centrum zu agiren, und den Feind auf den Flanken blofs zu beunruhigen. Ob nun gleich dieser Plan mit grofsen Schwierigkeiten verknüpft war, so befolgte man ihn doch anfangs; bald sah man aber

Digitized by Google

ein, dafs er für uns gar nicht vortheilhaft sey, und gab ihn auf."

„ Im Anfange des Germinal II. (Ende März 1794) zog Pichegru die Truppen aus den Cantonnirungen, und liefs sie kleine Lager längs der Grenze beziehen, um sie in Bewegung und Thätigkeit zu erhalten. Bald darauf versammelte er ein ansehnliches Corps bey Cambrai und Guise, mit dem er das Centrum des Feindes zwischen Cateau-Cambresis und Quesnoy angreifen, aus dem berühmten Mormaler Walde vertreiben, und dann die Belagerung von Quesnoy vornehmen wollte. Die Alliirten kamen uns aber zuvor; sie schlugen die ihnen entgegengesetzte Armee bey Cateau (18 April), und eröffneten hierauf die Belagerung von Landrecy."

„ Da unsere Armee das Jahr zuvor gerade in diesen Gegenden mehrere Niederlagen erlitten hatte und daher muthlos geworden war, so beschlofs Pichegru, seinen Operationsplan gänzlich zu ändern. Er liefs zwar noch einen ansehnlichen Heerhaufen im Centrum, um Coburgs weitere Fortschritte aufzuhalten, und dem Wohlfahrtsausschusse nicht vor den Kopf zu stofsen, allein mit der Hauptmacht nahm er einen Einfall in Flandern vor. Souham marschirte (26 April) mit 30,000 Mann gegen Courtrai, schlug die zerstreuten feindlichen Corps, die ihm den Weg versperren wollten, und besetzte die Stadt. Eine andere Colonne von 20,000 Mann unter Anführung des Generals Moreau, rückte an dem-

Digitized by Google

selben Tage an den beyden Ufern der Lys vor, und blokirte Menin. "

„ Der feindliche General Clairfait erstaunte über diese kühne und unerwartete Diversion; er zog alle Truppen, welche die Gegend von Tournai decken sollten, zusammen, verstärkte sich durch einen Theil der Reservearmee, die ein Lager zwischen Valenciennes und St. Amand bezogen hatte, und wollte uns zur Aufhebung der Blokade von Menin zwingen. Er drückte unsere Vorposten zurück, besetzte Moescroen, und schnitt uns die Verbindung zwischen Courtrai und Lille beynahe ab. Indessen kam ihm Pichegru zuvor. Mit heroischem Muthe griffen seine tapfern Krieger (am 29 April) die Feinde auf den Höhen von Castrel an, und schlugen sie nach einem blutigen Kampfe in die Flucht. Clairfait zog sich mit seinen Oestreichern und Hanoveranern mit Verlust von 1200 Gefangenen, 33 Canonen und 4 Fahnen gegen Tournai zurück. Den Tag darauf (30 April) ergab sich Menin; der gröfste Theil seiner Garnison hatte sich in der Nacht zuvor durchgeschlagen, und einen meisterhaften Rückzug gemacht. "

„ Am nemlichen Tage, da unsere Truppen mit dem glücklichsten Erfolge in Flandern eingedrungen waren, (26 April) hatte das Centrum in der Ebene von Cambresis eine neue Niederlage erlitten; vier Tage darauf (30 April) capitulirte Landrecy. Pichegru beschlofs von nun an, blofs die Festungen, die der Gefahr einer Belagerung von Seiten der Alliirten am meisten ausgesetzt

Digitized by Google

waren, durch hinlängliche Garnisonen zu decken; die gesammte Centralarmee hingegen vertheilte er unter dem linken und rechten Flügel, wovon jener gegen Flandern agirte, dieser hingegen, unter dem Oberbefehl von Desjardins, sich mit der von Charbonnier angeführten Ardennenarmee vereinigte, den wichtigen Posten Beaumont besetzte, und die Bestimmung erhielt, jenseits der Sambre zu agiren."

„ Clairfait erhielt indessen neue Verstärkungen und den gemessensten Befehl vom Kaiser, der sich bey der alliirten Hauptarmee befand, es koste was es wolle, sich Courtrai wieder zu bemeistern, und unsere Truppen aus Flandern zu vertreiben. Er brach defswegen von Thielt, wo er ein Lager bezogen hatte, auf, und drang ohne Widerstand bis in die Gegend von Courtrai vor. Seine Anordnungen waren wohl combinirt, und zeugen von den Talenten und den militairischen Kenntnissen dieses berühmten Feldherrn. Indessen besiegte der hohe Muth der Republikaner alle Schwierigkeiten, die man ihnen entgegengesetzt hatte. Sie griffen von Courtrai aus die Feinde an (11 May), und erfochten einen glänzenden Sieg. "

„ Auch die mit dem rechten Flügel der Nordarmee vereinigte Ardennenarmee eröffnete am Tage des Treffens von Courtrai (11 May) ihren Feldzug. Sie setzte über die Sambre, und bemächtigte sich von Fontaine l'Eveque und Binch, wurde aber zwey Tage darauf (13 May) durch eine starke östreichisch-holländische Armee zum Rückzuge über denselben Fluss gezwungen. Ueberhaupt agirten diese Truppen ohne

Digitized by Google

alle Uebereinstimmung; St. Just und Lebas leiteten ihre Bewegungen; und diese Proconsuln befolgten den Grundsatz, man müsse dem Krieger blofs die Wahl zwischen Sieg und Tod lassen; sie vergofsen unnützer Weise Ströme von Blut. Viermal zwangen sie die Ardennenarmee über die Sambre zu setzen, ohne vorher berechnet zu haben, ob sie sich auch jenseits dieses Flufses halten könne oder nicht, und viermal wurden die braven Truppen mit grofsem Verluste wieder zurückgeschlagen. Pichegru hatte sich nach dem Siege von Courtrai zu dieser Armee begeben, um sie dem Hauptplane gemäfs wirken zu lassen; allein da er den Willen der beyden Tyrannen, die ohne Taktik und Methode handelten, nicht beugen konnte, so begab er sich mifsvergnügt zum linken Flügel zurück."

Der Hauptkriegsschauplatz war mittlerweile nach Flandern verlegt worden. Der Kaiser, Prinz von Koburg und der Herzog von York verliefsen mit der Hauptarmee die Gegend von Cambrai, und begaben sich nach Tournai, um den General Clairfait zu unterstützen. Die Alliirten entwarfen den kühnen Plan, die ganze bey Courtrai befindliche französische Armee von Lille abzuschneiden, zu blokiren und wo möglich gefangen zu nehmen. York bemächtigte sich, diesem Plane zufolge, (17 May) mit 45,000 Mann der wichtigen Posten von Lannoi, Turcoing, Roubaix und Mouveau; Clairfait drang mit 25,000 Mann bey Werwick und Comines über die Lys, besetzte die Anhöhen von Blaton und Lurcelles, und suchte sich mit York zu vereinigen. Allein Pichegru

kam den Feinden zuvor. Mit Ungestüm griff er (18 May) die Armee des Herzogs von York bey Turcoing an, und schlug sie, nach einem mörderischen Kampfe, gänzlich in die Flucht. Clairfait konnte sich nun nicht mehr an der Lys halten, sondern zog sich wieder nach Thielt zurück."

„ Pichegru's Plan zielte itzt dahin, über die Schelde zu setzen, um wo möglich sich Tournais zu bemeistern. Unweit dieser Stadt kam es (22 May) zu einer blutigen Schlacht zwischen den beyden Hauptarmeen; man schlug sich von beyden Seiten mit dem gröfsten Muthe und einer unbeschreiblichen Erbitterung; allein kein Theil konnte den andern bezwingen, nur die Nacht machte dem Blutvergiefsen ein Ende."

„ Der linke Flügel der Nordarmee bedurfte der Ruhe; sie ward ihm einige Tage lang zu Theil. Der Oberfeldherr änderte während dieser Zeit seinen Plan, und beschlofs die Unternehmung auf Tournai und Südflandern einstweilen aufzuschieben, sich vor allem der festen Plätze von Westflandern zu bemächtigen, Clairfaits Corps an sich zu locken und zu schlagen. Dem zufolge wandte sich unsere Armee gegen Ypern, und ein Theil derselben, unter Anführung von Moreau, schlofs die Festung (5 Junius) ein. Eine von Souham commandirte Observationsarmee deckte die Belagerung. Clairfait suchte Ypern zu entsetzen; er verliefs die Position von Thielt und rückte bis Rousselaer und Hooglede vor. Hier griff ihn Souham (10 Junius) an, und trieb ihn nach Thielt zurück. Bald darauf (13 Junius) kam er

Digitized by Google

aber mit einer ansehnlichen Verstärkung, die ihm Koburg zugeschickt hatte, wieder, und verdrängte unsere Truppen anfänglich. Allein Souhams Tapferkeit und Macdonals Kühnheit entschieden endlich das Treffen zu unserm Vortheile; die Uebergabe von Ypern (17 Junius) war die Folge davon. Nun verliefs Clairfait seine vortheilhafte Stellung bey Thielt, und zog sich an die Deynse, und von da bald nach Gent."

„Während dieser Zeit war General Jourdan an der Spitze von 30,000 Mann, die zur Verstärkung der an der Nordgrenze der Republik kämpfenden Truppen von der Moselarmee detaschirt worden waren, durch die Ardennen gezogen, und hatte sich (3 Junius) Dinants bemächtigt. Er erhielt das Commando über alle Corps, die von Maubeuge bis Dinant standen, und durch ein Decret des Convents den Namen Sambre- und Maasarmee erhielten, blieb aber dem General Pichegru untergeordnet. Sein erster Versuch, sich über der Sambre zu halten, mifslang zwar, er wurde (18 Julius) von Alvinzy und dem Prinzen von Oranien zurückgedrängt. Allein ein erneuerter Uebergang krönte seine Unternehmung mit dem glücklichsten Erfolge. Es gelang ihm nämlich, eine wohlgewählte Stellung zwischen Mons, Brüssel und Charleroi zu nehmen, und diese letztere Festung einzuschliessen. Fiel sie, so konnte nichts mehr den Marsch der Republikaner auf Brüssel aufhalten. Diefs sah der Prinz von Koburg ein. Er zog daher in Eile alle Truppen, die noch in der Ebene von Cambresis standen, an sich, überliefs den Engländern die

Vertheidigung

Vertheidigung der Schelde, vereinigte sich mit Alvinzys Armee, und suchte Charleroi zu entsetzen. Allein diese Feste ergab sich den Tag vor der entscheidenden Schlacht (25 Junius). Koburg, der von dieser Uebergabe nichts wufste, griff am 26 Junius die Sambre- und Maasarmee in der Ebene von Fleurus an, wurde aber auf allen Punkten zurückgeschlagen. Das Treffen war mörderisch und entscheidend; aber doch bey weitem nicht so wichtig, wie man gewöhnlich glaubt; dem Interesse der damaligen Herrscher gemäfs, wurde es in ein zu grofses Licht gestellt; denn die Vollmacht des Wohlfahrtsausschusses war gerade zu Ende, seine Mitglieder verlangten die Verlängerung ihrer Macht vom Convente, und bedienten sich dieses Siegs, um zu zeigen, wie weise ihre Anordnungen getroffen seyen, und welche grofse Verdienste sie sich durch ihre kluge Dispositionen um die Republik erworben hätten. Barrere übernahm daher die Rolle, diese Schlacht als die wichtigste Begebenheit des ganzen Kriegs darzustellen. "

„ Jourdan verfolgte nun die Feinde. Am 1 Julius vertrieb er sie von Mont Palissel, und zog siegreich in Mons ein. Dieser glückliche Schlag zwang die Alliirten, St. Amand, Marchiennes, Cateau und die übrigen im Norddepartemente besetzten Orte zu räumen, und die vier Hauptfestungen, Condé, Valenciennes, Quesnoy und Landrecy ihrem Schicksale zu überlassen. Pichegru liefs sie bald darauf durch die Corps der Generale Ferrand und

Osten einschliefsen; Scherer erhielt den Oberbefehl über die Belagerungsarmee."

„Sobald Pichegru die ihm entgegenstehenden Feinde bis Gent zurückgetrieben hatte, war seine Absicht, die Schelde bey Oudenarde zu passiren, alle Communication zwischen Clairfait und York abzuschneiden, beyden den Marsch nach Brüssel zu versperren, und der östreichischen Armee an der Sambre in den Rücken zu fallen. Dieser Plan war wohl combinirt und der damaligen Lage der Dinge völlig angemessen; er konnte nicht leicht fehlschlagen. Allein gerade am Tage, wo der Uebergang über die Schelde vorgenommen werden sollte, erhielt Pichegru die gemessensten Befehle vom Wohlfahrtsausschusse, sich auf der Stelle Ostende's zu bemächtigen, und eine Colonne von 16,000 Mann abzuschicken, um die Insel Walchern zu erobern. Das letztere war ein unsinniges Project, das nie ausgeführt werden konnte, und die Armee zwey Monathe lang 16,000 Mann braver Truppen beraubte; auch das erstere war völlig unnöthig, da die Division des Generals Moreau sich schon zu Brügge befand, und sich nur vor Ostende zeigen durfte, um es zur Uebergabe zu zwingen. Allein Pichegru mufste den Befehlen der Regierung gehorchen. Seine Armee begab sich nach Brügge, und die Engländer räumten Ostende, sobald sie von der Annäherung eines kleinen Corps, das die Avantgarde ausmachte, Nachricht erhalten hatten, und machten uns (1 Julius) den Besitz davon gar nicht streitig."

Digitized by Google

„ Pichegru liefs die Divisionen von Moreau und Michaud in dieser Gegend, um Nieuport, Sluys und andere feste Plätze zu belagern; er selbst begab sich von Brügge nach Gent, das die Oestreicher bereits verlassen hatten, und liefs durch einzelne Corps Oudenarde und Tournai besetzen. (3 Julius). Die Alliirten zogen sich nun auf allen Seiten zurück; die Republikaner verfolgten sie, und nichts konnte mehr die Vereinigung der beyden grofsen Armeen verhindern, die (9 Julius) zu Ath Statt hatte. "

„ Allein unglücklicher Weise wurde die Harmonie zwischen den beyden Armeen um diese Zeit durch ehrsüchtige und gierige Proconsuln, die Pichegru's Verdienste beneideten, gestört. In Brüssel, wo ein Corps der Sambre- und Maasarmee schon am 9 Julius eingerückt war, entspannen sich verschiedene Zwistigkeiten, die sich damit endigten, dafs Pichegru nachgab, und für die Jourdanische Armee alles, was man verlangt hatte, bewilligte. Ohne sich lange in der Gegend von Brüssel aufzuhalten, zog die Nordarmee gegen Mecheln, griff die Engländer und Hannoveraner (15 Julius) bey dieser Stadt an, und schlug sie in die Flucht, während dafs Jourdan Löwen und Judoigne einnahm, und sich Namur's (16 Julius) bemeiserte. Jourdan rückte hierauf über Tongern nach Lüttich vor (27 Julius) und Pichegru zog (24 Julius) siegreich in Antwerpen ein. In dieser Stellung von Antwerpen bis Lüttich blieben die Armeen einige Zeit, um den glücklichen Erfolg der eröffneten Belage-

Digitized by Google

rungen vollends abzuwarten. Landrecy hatte sich schon am 15 Julius an Scherer ergeben, und die Besatzung von Nieuport (18 Julius) mit Moreau capitulirt. "

„ Auch die übrigen belagerten Festen kamen bald in die Gewalt der Republikaner; Quesnoy fiel am 15, Valenciennes am 27, und Condé am 30 August. Moreau war nach der Einnahme von Nieuport ebenfalls nicht unthätig geblieben. Er hatte sich der Insel Cadsand bemächtigt, und das wichtige Fort Sluys (26 August) zur Uebergabe genöthigt. Nichts hielt nunmehr die fernern Fortschritte der französischen Armee auf; die 16,000 zur Expedition gegen Walchern bestimmten Truppen, nebst dem Corps des Generals Osten stiefsen wieder zu Pichegru, und Scherer vereinigte sich, nebst dem gröfsten Theile der Belagerungsarmee, mit Jourdan. "

„ Die Nordarmee, welche bisher eine vortheilhafte Stellung bey Hoogstraten behauptet hatte, rückte nun näher gegen die holländische Grenze vor, schlug den Herzog von York (14 September) bey Boxtel, und nöthigte ihn mit grofsem Verluste zum Uebergange über die Maas. Zu unsern fernern Operationen war uns ein fester Platz auf dem linken Ufer dieses Flufses unumgänglich nöthig; Herzogenbusch schien dazu am bequemsten zu seyn; indessen war die Belagerung dieser starken Festung wegen der natürlichen Beschaffenheit der Gegend mit grofsen Schwierigkeiten verknüpft. Zwar war es uns gelungen, uns (28 September) des Forts

Digitized by Google

Crevecoeur zu bemeistern; allein die Laufgräben vor Herzogenbusch waren durch einen anhaltenden Regen unbrauchbar geworden, die Ueberschwemmungen, die den Platz schützten, wurden von Tag zu Tag gröfser, und wir konnten uns unsers groben Geschützes beynahe nicht bedienen. Jedermann verzweifelte schon an dem glücklichen Erfolge der Belagerung, als der Commandant der Festung (Landgraf von Hessen-Philippsthal) unvermuthet zu capituliren verlangte, und uns den Platz mit allem Zubehör (10 October) übergab. Die Folge davon war, dafs unsere Truppen, mit denen sich nun Moreau's Division vereinigt hatte, aufs neue vordrangen, und Grave nebst Venlo einschlossen."

„Auch die Sambre- und Maasarmee war inzwischen siegreich gewesen. Sie hatte die Oestreicher (18 September) an der Ourte und (2 October) an der Roer geschlagen, zum Rückzuge über den Rhein genöthigt, und die Städte Aachen, Jülich, Köln und Bonn besetzt."

„Pichegru konnte nunmehr, da seine rechte Flanke nichts zu besorgen hatte, seine Operationen gegen Holland mit Glücke fortsetzen. Am 18 October liefs er die Divisionen von Bonneau und Souham bey Teffelen über die Maas setzen; der Uebergang gieng glücklich von Statten. Allein, um weitere Fortschritte zu machen, mufsten die Feinde aus ihrer vortheilhaften Stellung zwischen Druyten und Apelteren vertrieben werden. Obgleich diese Position wegen der vielen Kanäle und Gräben, über

Digitized by Google

die man setzen mufste, beynahe unangreifbar war, und die Engländer tapfere Gegenwehr leisteten, so wurden sie dennoch (19 October) geschlagen, und bald darauf (27 October) Nimwegen auf dem linken Waalufer blokirt. Dieser Platz wäre indessen schwerlich erobert worden, wenn es nicht unsern Artilleristen geglückt wäre, die Schiffbrücke, wodurch die Verbindung zwischen der Festung und der englischen Hauptarmee, die auf dem rechten Waalufer im Lager stand, unterhalten wurde, zu beschiefsen und einige Schiffe zu beschädigen. Nun räumten die Engländer in Eile Nimwegen, verbrannten die Brücke, und schnitten dadurch der noch in der Stadt befindlichen holländischen Garnison den Rückzug ab, die sich denn auch (8 November) dem General Souham als kriegsgefangen ergab. Kurz vorher hatten die beyden wichtigen Festungen Venlo (27 October) und Mastricht (5 November) capitulirt."

„Indessen litt die Armee an allem grofsen Mangel. Ihre Kleidung war zerrissen, die braven Krieger waren mit Lumpen bedeckt, und wenn sie auch in eine Stadt kamen, wo Tuch in Ueberfluſs vorhanden war, so eigneten sich die sogenannte Handlungsagenz und die Requisitoren alles zu, ohne den Soldaten zu erlauben, auch nur eine Elle Tuch zu kaufen. Sie hatten überdiefs gröfstentheils weder Strümpfe noch Schuhe, und die Lebensmittel wurden ihnen sehr unregelmäfsig geliefert. Die Kälte nahm täglich zu, und die Armee bedurfte nach so vielen ausgestandenen Strapatzen endlich der Ruhe. Allein

Digitized by Google

die Proconsuln, die sich bey den Truppen aufhielten, fühlten ihre Leiden nicht; sie nöthigten die Generale, eine Expedition gegen die Insel Bommel und das Betuweland zu unternehmen, die aber keinen glücklichen Erfolg hatte. Der Angriff auf das Fort St. Andreas wurde (11 December) zurückgeschlagen, und Daendels, der das Commando führte, konnte bey Bommel ebenfalls nicht durchdringen. Die Colonnen zogen sich daher in ihre vorige Stellungen zurück."

„Die Truppen schickten sich nun an, die Winterquartiere zu beziehen; doch setzte man die Belagerung von Grave eifrig fort, und blokirte Breda. Jedermann sah den Feldzug für geendigt an; aber die aufserordentliche Kälte, die zu Ende Decembers eintrat, machte es allein möglich, das durch Ströme, Bäche, Kanäle und Gräben überall gedeckte Holland zu erobern. Pichegru, der wegen Krankheit seine braven Krieger auf einige Zeit verlassen hatte, um sich in Brüssel von den Kriegsstrapatzen zu erholen, kehrte zur Armee zurück, und entwarf einen kühnen Plan zur Eroberung Hollands, der von dem glücklichsten Erfolge begleitet war. Am 27 December erhielten die Brigaden der Generale Daendels und Osten Befehl, über die gefrorene Maas zu setzen, und die Insel Bommel anzugreifen. Obgleich die ganze Natur erstarrt zu seyn schien, so verloren dennoch die fränkischen Krieger ihre Thätigkeit nicht. Die Holländer staunten über einen Angriff, dessen sie sich gar nicht versehen hatten, und leisteten nur geringen Widerstand. Die Garnison vom

Digitized by Google

Fort St. Andreas ergab sich auf die erste Aufforderung, und in wenig Stunden war ganz Bommel eingenommen. "

„ Zu gleicher Zeit bemeisterten sich die Divisionen von Bonneau und Lemaire der Linien von Breda, Oudenbosch und Sevenbergen; am folgenden Tage (28 December) capitulirte Grave, nachdem es der brave Commandant, de Bons, einige Monathe lang aufs muthigste vertheidigt hatte, und Klundert. Auch Heusden kam kurze Zeit nachher (13 Jenner) in unsere Gewalt. "

„ Da die Kälte immer mehr zunahm, so giengen nunmehr auch die Truppen, die in und um Nimwegen lagen, mit ihrer Artillerie und Bagage über die gefrorene Waal, und verfolgten die Feinde, die sich hinter den Lek zurückgezogen hatten. Diese waren aber ziemlich stark, vertheidigten jedoch ihre Stellungen nicht sehr tapfer, das östreichische Corps des Generals Alvinzy ausgenommen, welches sich unsern Truppen muthig entgegensetzte, aber mit grofsem Verluste zum fernern Rückzuge genöthigt wurde. "

„ Sobald wir einmal bis an den Lek vorgedrungen waren, konnte nichts mehr die verreinigten Niederlande retten, als ein schnelles Aufthauen der Flüfse, das auch zu unserm grofsen Schrecken am 11 und 12 Jenner sich zu äufsern anfieng. Glücklicher Weise stellte sich am 13 eine neue Kälte ein, die unsern Besorgnissen ein Ende machte. Die Republikaner rückten nun immer weiter vor, nahmen Buren, Cuylenburg, Thenen und Wageningen ein,

Digitized by Google

und zwangen die Engländer, Utrecht zu räumen. Abgeordnete dieser Provinz erschienen bald darauf beym General Salm, und traten in Unterhandlungen wegen einer Capitulation. Salm zog am 17 siegreich in die Hauptstadt, und Vandamme in Arnheim ein. Am folgenden Tage bemächtigte sich der General Devinther der Festung Amersfort, und Macdonal der Linien an der Grep. Unser weiteres Vorrücken in Batavien war nun einem Triumphe ähnlich. Am 19 Jenner erschienen Abgeordnete der Stände von Holland bey Pichegru, und suchten ebenfalls um eine Capitulation an, die ihnen bewilligt wurde, so dafs der Oberbefehlshaber der Nordarmee schon am 20 seinen feyerlichen Einzug in Amsterdam hielt."

„Die Division des Generals Bonneau, an welche sich am 19 die Festung Getruidenburg ergeben hatte, zog von da ohne Zeitverlust über den Biesbosch, und besetzte Dordrecht und Rotterdam; ein anderes Corps nahm am 22 von Haag Besitz, von wo sich der Statthalter mit seiner Familie schon einige Tage zuvor entfernt, und nach England eingeschifft hatte. Die Generalstaaten gaben nun allen holländischen Truppen Befehl, uns die übrigen festen Plätze einzuräumen, welches auch kurz darauf geschah. Einzelne Detaschementer Cavallerie wurden mit reitender Artillerie nach Nordholland geschickt, und bemächtigten sich, da das Eis sehr fest war, der holländischen Kriegsschiffe im Texel."

„So waren wir im Besitze der vier Provinzen Holland, Seeland, Geldern und Utrecht; der General Pichegru beschlofs aber, weil wir dem

Digitized by Google

Feinde so grofsen Schrecken eingeflöst hatten, die Eroberung der übrigen drey Provinzen Bataviens nicht bis auf den folgenden Frühling zu verschieben. Unsere Avantgarde rückte dem zufolge in Harderwik ein; sobald die Engländer Nachricht davon erhalten hatten, räumten sie Campen und Zwoll, und bald darauf auch Doesburg und alle ihre übrigen Posten an der Yssel. Sie hielten es nicht für dienlich, die Ankunft der zwey Divisionen von Moreau und Macdonal, welche Pichegru gegen sie abgeschickt hatte, zu erwarten, sondern zogen sich nach Westphalen, und um ja recht sicher zu seyn, begaben sie sich hinter den Truppencordon, den der König von Preufsen hatte von Wesel bis Emden ziehen lassen. In kurzer Zeit waren unsere Truppen Meister von Gröningen und Westfriesland, und bedrohten Westphalen. Allein der mit dem Könige von Preufsen zu Basel (5 April) geschlossene Friede machte allen weitern Operationen ein Ende, und verschaffte dem nördlichen Deutschland Ruhe und Sicherheit."

Hiermit schliefst sich dieses interessante Werk. Der Verfasser hat demselben noch eine Sammlung kleiner Anekdoten angehängt, die auf diesen Feldzug Bezug haben, und giebt uns überdiefs einige Notizen über die vorzüglichsten Feldherren, die an der Spitze der Truppen standen, deren Thaten er in dem vorliegenden Werke beschrieben hat. Wir hoffen, es werde unsern Lesern nicht unangenehm seyn, wenn wir zum Beschlufs noch einiges davon ausheben.

Digitized by Google

„ Pichegru wurde im Jahre 1761 zu Arbois im Juradepartement geboren. Er hat fünf Schuhe, fünf Zoll, und ist wohl begliedert, ohne fett zu seyn. Seine körperliche Constitution ist stark, mit einem Wort er hat den Bau eines Kriegers. Seine Miene ist bey der ersten Unterredung ernsthaft; allein sie heitert sich bald auf, und flöst grofses Zutrauen ein. Er verbindet gerne jedermann; sein Character ist in hohem Grade edel. "

„ Er nahm bey guter Zeit im Collegium von Arbois Unterricht, und studirte hierauf Philosophie bey den Minimen dieser kleinen Stadt. Da er an den höhern Wissenschaften vielen Geschmack fand, so bewogen ihn die Minimen, sich weiter mit Mathematik und Philosophie in ihrem Collegium zu Brienne zu beschäftigen. Er gab daselbst Unterricht in diesen beyden Wissenschaften; daher mag wohl das falsche Gerücht entstanden seyn, er sey selbst Minime gewesen. Von da aus begab er sich unter das erste Artillerieregiment. Die Officiere bemerkten bald seine Kenntnisse und Fähigkeiten, und machten ihn zum Sergent; höher konnte er, als Nichtadelicher, vor der Revolution nicht steigen. Nach derselben durchlief er in kurzer Zeit alle Grade, bis er endlich zum General en Chef ernannt wurde. "

„ Moreau (gegenwärtig Oberbefehlshaber der Rhein- und Moselarmee) ist aus Morlaix in Niederbretagne gebürtig, und ohngefähr von gleichem Alter und gleicher Statur, wie Pichegru. Vor der Revolution war er Advocat. Er ist einschmeichelnder

und hat ein angenehmeres Aeufsere, als Pichegru. Seine Miene ist sehr einnehmend; auf den ersten Blick flöfst er Liebe und Zutrauen ein. Bey Ausbruch des Kriegs wurde er zum Chef eines Bataillons von Ile und Vilaine ernannt, das man nur mit grofser Mühe zur Annahme der Constitution von 1793 bewegen konnte. Moreau selbst, der ein eben so guter Staatsmann, als General ist, hat sich laut gegen diese anarchische Constitution und die Revolutionsregierung erklärt. Zur nemlichen Zeit, da Moreau in Westflandern der Republik die gröfsten Dienste leistete, seufzte sein unglücklicher Vater in den dumpfen Kerkern der Tyranney; er war ein Rechtsgelehrter und hatte einige Adeliche zu Freunden. Diefs war sein ganzes Verbrechen. Weder die ruhmvollen Thaten seines Sohnes, noch seine eigene allgemein bekannte Rechtschaffenheit, noch sein anhaltender Patriotismus seit dem Anfange der Revolution konnten ihn vom Schaffote retten. Moreau erfuhr die Trauerbotschaft erst lange nachher, und ohne den Rath und die Bitten seiner Freunde, hätte er damals sein Vaterland verlassen."

„Jourdan aus Limoges, ist ein braver General von gesunder Urtheilskraft, aber frostigem Character. Er hat seinem Vaterlande durch den Entsatz von Maubeuge grofse Dienste geleistet; allein dessen ungeachtet wurde er bald darauf abgesetzt, und erhielt erst im Jahre 1794 wieder ein Commando. In neuern Zeiten haben ihn die Anarchisten auf Kosten Pichegru's sehr erhoben, und diesem wackern Generale entgegengestellt. Die Ursache davon ist

mir unbekannt; so viel weifs ich nur, dafs Jourdan niemals ein Freund der Anarchisten war."

„Souham wurde im Jahre 1761 im Correzedepartement geboren. Er hat eine riesenförmige Gröfse (6 Schuhe 2 Zoll). Seine Stärke ist mit seiner Statur proportionnirt, und seine Tapferkeit von der ganzen Armee anerkannt. Er besitzt eine gesunde Urtheilskraft und viel natürlichen Verstand, ohne gelehrt zu seyn. Seine Division, die stärkste in allen Armeen der Republik, ist niemals geschlagen worden. Er befand sich stets bey der Avantgarde, und hat sich durch seine Festigkeit und Tapferkeit sehr verdient gemacht. Die Siege von Moescroen, Hooglede, Rousselaer und Druyten hat ihm Frankreich zu verdanken. Da er sich mehrmalen den tyrannischen Mafsregeln der bey der Armee befindlichen Proconsuln widersetzte, und sich ohne Scheu laut gegen sie erklärt hatte, so hafsten sie ihn recht herzlich."

„Reynier (gegenwärtig Chef des Generalstabs der Rhein- und Moselarmee) aus Lausanne, ist erst 23 Jahre alt, wohl gebaut und sehr liebenswürdig im Umgange. Beym ersten Anblicke hält man ihn für einen Dummkopf, denn sein äufseres ist nicht vortheilhaft; allein er besitzt viel Genie und Kenntnisse. Ungeachtet seiner grofsen Jugend fragten ihn alle Generale um Rath, und Pichegru's schwache Seite war, dafs er gewöhnlich dem, was Reynier im Kriegsrathe angab, beystimmte. Er weigerte sich schlechterdings vor dem Feldzuge 1794 die Stelle eines Brigadegenerals, die ihm zweymal

Digitized by Google

angeboten wurde, anzunehmen; er blieb Generaladjutant bis nach dem neunten Thermidor, wo er endlich das Commando einer Brigade übernahm. Seine tactische Kenntnisse sind sehr grofs, und sein Muth ist bewährt. Auch bewundert man an ihm mit Recht die grofse Erfahrung, die er sich schon als Jüngling gesammelt hat."

Isnard à Fréron, à Paris de l'imprimerie de Dupont l'an IV. in-8. 28 pages, avec l'épigraphe: Et je le montrerai nud, tout couvert de la lèpre du crime.

(Isnard an Freron. Paris IV. 28 S.)

Wer kennt nicht Isnard, den kühnen Gegner des Königthums, den muthvollen Bekämpfer der Anarchie? Wer kennt nicht seinen Feuereifer für alles Edle und Gute, seinen Abscheu und Hafs gegen Verbrechen jeder Art? Er stritt vor und während der Revolution unaufhörlich gegen jede Tyranney, er sprach und handelte stets für die Errichtung einer auf weise Gesetze gegründeten Republik; und als diese Republik, das Ziel aller seiner Wünsche und Bemühungen, endlich decretirt war, so stritt er wieder mit allen Kräften, die ihm die Natur

Digitized by Google

verliehen hatte — und sie sind nicht gering — für Gesetze, Ordnung und Freyheit, gegen eine anarchische Faction, die durch den Schrecken herrschen, und durch Verwirrung die Republik in ihrer Wiege ersticken wollte. Ihn zählt Frankreich unter die muthigen Volksvertheidiger, die sich den Anmassungen der Pariser Municipalität mit Energie widersetzt haben, und kein Freund der Freyheit wird jene berühmte Antwort vergessen, die er in dem stürmischsten Zeitpunkte als Präsident den unverschämten aber allgewaltigen Abgeordneten des Gemeineraths von Paris gab: „ Wenn eure Stadt es je wagen sollte, die Nationalrepräsentation zu verletzen, so wird künftig der erstaunte Wanderer an den Ufern der Seine die Stätte suchen, wo einst Paris stand. "

Nach dem 31 May theilte Isnard das Loos anderer freyheitsliebender Republikaner; er wurde geächtet, und mufste achtzehn Monathe lang in unterirrdischen Höhlen umherirren, bis ihn endlich im März 1795 der Convent rehabilitirte, und bald darauf auf Mission in die südlichen Departementer schickte, um daselbst den zahllosen während des Terrorismus begangenen Ungerechtigkeiten ein Ende zu machen. Sein Betragen auf dieser Sendung wird allgemein als edel und gut geschildert; hätten andere daselbst befindliche Repräsentanten sein Verfahren zum Muster genommen, so wäre wohl im Süden Frankreichs nicht leicht eine so fürchterliche Reaction entstanden. Indessen waren die Anhänger des Schreckenssystems nie mit ihm

Digitized by Google

zufrieden, und der zweyzüngige Freron klagt ihn in seiner neu erschienenen Schrift, über die mittäglichen Unruhen, wovon wir im folgenden Heft Gelegenheit haben werden zu sprechen, verschiedener Punkte halber an. Isnard erhebt sich defswegen wider Freron, und stellt ihn in dieser kleinen Broschure mit jener kraftvollen Energie und der bilderreichen orientalischen Beredsamkeit, die ihm eigen ist, in seiner ganzen scheufslichen Gestalt dar.

„ O Freron, redet er ihn an, ich wünsche mir Glück, deinen Hafs verdient zu haben. Ich würde aufhören, mich selbst zu schätzen, wenn du mich mit Lobsprüchen hättest brandmarken können. Ist's aber wohl an dir, Verwüster meines Vaterlandes, mich zu beschuldigen? Seit wann darf der ungestrafte Verbrecher es wagen, die Unschuld anzuklagen? Wie? du fürchtest nicht, dafs ich deinen Mund mit all' dem unschuldigen Blute, das du vergossen hast, anfülle, um dir ihn auf ewig zu schliessen? Du fürchtest nicht, dafs ich die unerhörten Verbrechen, die du während deiner ersten Sendung begangen hast, bekannt mache? Meynst du vielleicht, ich kenne sie nicht? Oder glaubst du, sie seyen so schändlich, dafs ich sie nicht einmal niederschreiben könne, oder dafs sie niemand glauben würde? Nein! — Ganz Frankreich soll vor meiner Erzählung zurückbeben, und die Nachwelt deine Greuelthaten mit Entsetzen lesen. Du selbst sollst dich in diesem treuen Spiegel wieder erkennen, du sollst vor deinem Bilde zurückschaudern. . . Du wirst dich selbst fliehen wollen; allein, aufser

Stande,

Stande dich von deinem Ich zu trennen, wirst du den Tod anrufen, um dir selbst zu entgehen. Ich will so laut meine Stimmen gegen dich erheben, dafs die Natur erstarre, dafs das Eccho der Nachwelt erwache und von Generation zu Generation erschalle. . . . Meine Feder, so brennend, als ein glühendes Eisen, soll deine Stirne mit einem unauslöschbaren Male brandmarken. . . . Die Pfeile der Verleumdung, die deine treulose Hand auf mich abschofs, sind von meinem Schilde abgeprallt; die Pfeile der Wahrheit, die ich gegen dich richte, werden dich ganz durchboren. "

—— „ Du hast den Frohsinn aus dem Lande verscheucht, wo er einheimisch ist. Deine mörderische Hand hat über die lieblichen Gestade des Mittelmeers den Leichenflor gezogen, der sie noch bedeckt. "

„ Auf jedem meiner Schritte in den mittäglichen Departementern habe ich Spuren von dem Blute gefunden, das du vergossen hast: jedes lebende Wesen klagt dich dort an, selbst die Steine verkünden deine Grausamkeiten, und überall, wo ich auf ein Verbrechen stofse, finde ich immer Freron wieder. "

„ Ich fragte, wer hat diese Gegenden in allgemeine Trauer versetzt? und Millionen Wittwen und Waisen riefen: Freron. "

„ Ich komme nach Marseille: ich besuche das Prachtgebäude Accoules; seine schönen Thürme liegen in Trümmern; ich frage: hat sie das Feuer des Himmels zerstört? nein, heifst es, Freron.

„ Ich gehe ins Quartier Ferreol: ich will die Kirche sehen, welche die Zierde der Stadt war; mein Fufs stöfst auf nichts als Trümmer. Wer hat diese Säulen umgestürzt, frage ich: — Freron!

„ Ich suche den Concertsaal auf, und da ich ihn nicht mehr finde, frage ich: welcher Vandale hat diesen Sitz der Künste zerstört? Freron, ist die Antwort. "

„ Auf dem Börseplatze sucht mein Auge die Meisterstücke des unsterblichen Puget: Freron, sagt mir ein Künstler, hat sie vernichtet. "

„ War ich von Unglücklichen umgeben, die ihre Verwandten, ihre Freunde beweinten und fragte ich sie: Was für ein Tyrann liefs euere Lieblinge hinrichten, euer Eigenthum plündern? so hiefs es immer: Freron.

„ Wenn ich zuweilen den ganzen Tag über, die Thränen dieser Unglücklichen getrocknet, sie wegen ihres Verlusts getröstet und wenigstens die Folgen deiner Verbrechen so viel möglich gut zu machen gesucht hatte, und dann von Schmerz tief gebeugt eingeschlummert war: so tönte mitten in meinem Schlafe, in der tiefsten Dunkelheit, dein Name in mein Ohr. Einst in der stillen Mitternacht glaubte ich den Genius der Verwüstung zu erblicken; er stieg aus Gräbern und Kerkern hervor und wandelte über Blutgerüste; er rief mir zu: ich bin Freron. "

„ Als ich am 17 Prairial gerade in dem Augenblicke nach Marseille kam, da man im Fort Jean mordete, und ich mit meinen Collegen mit Gefahr

meines Lebens die Gefangenen schützte, und dann die Geretteten fragte: wer sind euere Mörder? antworteten sie mir: Freron's Jugend ist's, die uns heute mordet, weil wir zu einer andern Zeit auf Befehl Freron's gemordet hatten."

„Ach, ich sah sie anlanden, die unglücklichen Schlachtopfer des 31 May! Wer hat euch — redete ich sie an — zur Flucht gezwungen? und auch sie sprachen Freron's Namen aus."

„Auf den Trümmern eines Bergs, den Menschenhände errichtet hatten, fand ich einen von Blut triefenden Altar: ich glaubte man bete dort den Gott meiner Väter an, und dieſs Blut sey das Sinnbild von dem Blute, das floſs, um die Welt zu retten. Nichts weniger, hieſs es; auf diesem Berge betete man die neue Gottheit an, die uns Freron überbracht hat: — den Gott Marat.....! Das Blut, das du rauchen siehst, ist das Blut deiner Brüder, die Freron geopfert hat."

„Ich betrete das öde Toulon. Wer hat diese Stadt entvölkert? Man nennt mir aufs neue Freron."

„Eines Tages erblicke ich an einer Mauer die Spur von vielen tausend Kugeln: ich erkundige mich nach der Ursache; ein ehrwürdiger Greis nähert sich mir und sagt: Hier hat Freron Greuel begangen, vor denen die Sonne beynahe erblaſst wäre: höre und schaudere."

„Das groſse Verbrechen des 31 May war begangen: die feurigen Republikaner dieser Gegenden, unwillig über den Triumph des Bergs,

„ erhoben sich, um den Convent zu rächen. Ihre
„ Sache war gerecht; allein sie unterlagen! der
„ usurpirende Berg proscribirt sie in Masse; er
„ erklärt mit einem Federstriche die ganze Depar-
„ tementalmacht und alle Sectionsmitglieder, die
„ einigen Antheil an dem genommen hatten, was
„ man damals Föderalismus nannte, für vogel-
„ frey. Freron war zu sehr Wüthrich, und der
„ Bergfaction zu sehr ergeben, als dafs er nicht
„ diese abscheuliche Proscription hätte vollziehen
„ sollen. Das Loos war geworfen: schon wurden
„ zahlreiche Blutgerüste in unserer Gemeine errich-
„ tet; schon waren ihr die Lebensmittel von der
„ Landseite abgeschnitten; der Weg zur See war
„ noch offen; allein die Engländer, welche Herren
„ des Meers waren, fiengen alle Schiffe auf. Wir
„ mufsten uns also vor dem Berge oder vor der
„ englischen Flotte demüthigen; uns Robespierre's
„ und Freron's, oder des Admirals Hoods Gnade
„ ergeben. — — — — — Intriguanten, die sicher-
„ lich nicht zu den Republikanern gehörten, wel-
„ che sich für den Convent bewaffnet hatten, bedie-
„ nen sich der Lage der Dinge, um die Menge zu
„ erbittern und zu verführen. Ein Theil der Ein-
„ wohner begieng die Schwachheit, das Brod dem
„ Tode, die Constitution von 1791 dem anarchischen
„ und illegalen Codex von 1793, das gemilderte
„ alte System der neuen Schreckensregierung, die
„ künftige Tyranney der Prinzen der gegenwärti-
„ gen Tyranney Freron's und der Dictatur Robes-
„ pierres vorzuziehen. Genug, Toulon ward den

Digitized by Google

„ Engländern übergeben ; und die einzige Ursache
„ dieses Verbrechens waren die Usurpationen, die
„ Grausamkeit und die Verbrechen des Bergs. "

„ Bald darauf wird Toulon wieder berennt;
„ die Belagerer zeichnen sich durch Wunder der
„ Tapferkeit aus; sie mufsten siegen, denn sie wa-
„ ren Franken. Der Britte flieht. Mit ihm ent-
„ fernte sich die kleine Zahl derer, die zur Ueber-
„ gabe der Stadt an die Engländer mitgewirkt hat-
„ ten, die grofse Anzahl derer, die des Föderalis-
„ mus angeklagt waren, und alle reiche, furchtsame
„ und vorsichtige Bürger. Blofs diejenigen blie-
„ ben, die, gleich mir, sich auf ihre Unschuld ver-
„ liefsen. "

„ Freron erscheint in unsern Mauern; alle
„ guten Bürger, läfst er bekannt machen, sollen
„ sich bey Todesstrafe auf dem Marsfelde einfin-
„ den. Ich bin ein guter Bürger, mein Sohn ist
„ es auch. Wir gehorchen, und begeben uns auf's
„ Marsfeld: dreytausend andere Bürger versammeln
„ sich ebendaselbst. O Verrätherey! O Entsetzen!
„ Freron berief uns, um uns zu morden. Der Sardana-
„ pal war zu Pferde, mit Kanonen, Truppen, und
„ gegen hundert rasenden Anbetern des Gottes Marat
„ umgeben. Freron redet die Elenden an: Tren-
„ net die Haufen; jeder sondere von ihnen ab,
„ wen er will; stellet sie längst dieser Mauer
„ zusammen. Die Cannibalen stürzen sich unter
„ uns, und wählen ihre Schlachtopfer nach Gut-
„ dünken, nach Leidenschaft und Zufall. Der eine
„ wählt seinen Todfeind, der andere seinen Neben-

Digitized by Google

„ buhler; jener seinen Gläubiger, dieser den Gat-
„ten der Frau, die er verführt hat; alle fallen
„ auf die, welche man für reich hält. — Man reifst
„ mich aus den Armen meines Sohns, man schleppt
„ mich mitten unter zweyhundert andere Schlacht-
„ opfer. Freron giebt das Zeichen: von allen Sei-
„ ten kracht der Donner; der Mord ist voll-
„ bracht. "

„ Die Erde tränkt sich mit Blut: die Luft er-
„ schallt vom Geschrey der Verzweiflung. Sterbende,
„ Verwundete wälzen sich durch einander auf Leich-
„ namen, einer sinkt auf den andern. Plötzlich
„ schreit auf Befehl des Tyrannen eine Stimme:
„ wer nicht todt ist, stehe auf! Die Verwundeten
„ glauben, man wolle ihnen beystehen, sie erheben
„ sich; man zerschmettert sie aufs neue, und das
„ Schwerdt rafft alles dahin, was das Feuer verschont
„ hatte. "

„ Ich war nur verwundet; ich ahmte die Unbe-
„ weglichkeit eines Leichnams nach; man liefs mich
„ für todt liegen. Der Tag sinkt: die Schatten der
„ Nacht verbreiten sich über das weite Mordfeld.
„ Nun nähern sich Menschen — Menschen? nein!
„ Harpyen, die noch räuberischer sind, als die
„ Raben; sie nähern sich, um die Leichname zu
„ entkleiden. Sie treten sie mit Füfsen: zerhauen
„ sie mit ihren Säbeln, um ihnen geschwinder die
„ Kleider und das Metall vom Körper zu reifsen.
„ Ich blieb, wie die andern, nackt auf diesem
„ Platze liegen. Nachdem diese Wüthriche unsere
„ Körper den Raubvögeln überlassen hatten, da keine

Digitized by Google

„ menschliche Stimme mehr die Todesstille unter-
„ brach, um Mitternacht, zu der Stunde, da der
„ Proconsul, gleich Nero, die Tafel der Schwel-
„ gerey verliefs, um das Bette einer feilen Buhlerin zu
„ besteigen; — da erst richte ich mich auf; ich
„ winde mich unter den Leichen hervor: ich hor-
„ che: ich blicke um mich; nur die letzten Seuf-
„ zer eines Sterbenden höre ich; ich sehe in der
„ Ferne einige Hunde, die an einem Leichname na-
„ gen; nahe bey mir erblicke ich einen Unglück-
„ lichen, der sich bewegt. . Er ruft mich durch
„ einen tiefen Seufzer . . . ich antworte ihm durch
„ ein schwaches Aechzen . . auf unsere Kniee ge-
„ stützt, über Leichname hin, nähern wir uns ein-
„ einander . . schon berühren sich unsere Hände.
„ . . Er spricht: seine Stimme macht mich beben.
„ Gott, es war mein Sohn! ! . . . O Natur . . .
„ ohnmächtig stürze ich auf seinen Busen . . er
„ ruft mich ins Leben zurück; unsere Thränen
„ vermischen sich, unsere Herzen drängen sich an-
„ einander; einer auf den andern gelehnt, versu-
„ chen wirs zu gehen. . . "

„ Vor Anbruch des Tages erreichen wir ein
„ Landhaus. Am folgenden Morgen höre ich auf's
„ neue den Donner der Canonen. Mehr als acht-
„ hundert Unglückliche wurden wiederum ohne
„ Urtheilsspruch geschlachtet. . . Der Vorsicht sey's
„ gedankt; wir entkommen beyde der Wuth des
„ Tyrannen. "

„ Nach dieser grausamen Erzählung sage ich zu dem Unglücklichen: die Verbrechen, die du

mir schilderst, sind unmöglich. Bis zu diesem Grade von Abscheulichkeit ist nie die menschliche Natur herabgesunken. Er antwortet mir: wenn du meiner Aussage nicht traust, so wirst du hoffentlich dem Zeugnifs des Tyrannen Glauben beymessen. Und nun zeigt er mir Briefe von Freron an seinen Collegen, Moses Bayle, worin ich folgende schreckliche Worte lese:

Toulon, den 6 Nivos II.

„ Es geht hier gut. Wir haben zwölftausend „ Maurer der benachbarten Departementer in Re„ quisition gesetzt, um die Stadt niederzureifsen „ und zu zerstören. Seit unserer Ankunft lassen „ wir täglich zweyhundert Köpfe abschlagen."

Unterschrieben: Freron.

Toulon, den 16 Nivos.

„ Schon sind achthundert Toulone„ ser niedergeschossen. "

Unterschrieben: Freron.

Toulon, den 19 Nivos.

„ Alle grofse Mafsregeln sind zu Marseille „ durch Albite's und Carteaux's Ankunft vereitelt „ worden. Hätte man wenigstens nur wie „ hier, gleich nach dem Einzuge der Truppen, „ achthundert Verschwörer erschiessen las„ sen und eine Kriegscommission ernannt, um die „ übrigen Bösewichter zum Tode zu verdammen, „ so stünde es wohl besser."

Unterschrieben: Freron.

Digitized by Google

„ Ich las diese Abscheulichkeiten, und meine Haare sträubten sich empor, ich bedauerte, ein Mensch zu seyn. O Tiefe der menschlichen Verdorbenheit! O entsetzliches Verbrechen! O Ungestraftheit der grofsen Verbrecher! — Wie, Freron! du hast die Wohnungen unserer Väter zerstört! du hast ohne Urtheil und Recht achthundert Schlachtopfer morden lassen! du hast es sogar schriftlich eingestanden! und du lebst! und die Füfse der Henker zerstampfen dich nicht! und Menschen können dich noch aufnehmen! und du wunderst dich, nicht im Senate zu sitzen! und du beklagst dich, dafs kein Franke dich für würdig hält, ihn zu repräsentiren! . . . Tiger, gehe in die Wälder der Tartarey, sitze dort unter den wilden Thieren . . . steige in die Hölle hinab, um dort das Verbrechen zu repräsentiren. . . Zittere, Bösewicht! so grofse Schandthaten können nicht immer ungestraft bleiben . . . zittere, sage ich dir! . . der Richter kommt, das Blutgerüste dürstet nach dir! Ach, könnte diefs Blutgerüste auf den Leichen der unschuldigen Opfer errichtet werden, die du erwürgt hast, so könnte man es auf allen Punkten der Republik sehen, und die fünf und zwanzig Millionen Franzosen, Zeugen deiner Hinrichtung, würden diesem grofsen Beyspiele von Gerechtigkeit Beyfall zujauchzen. . . Doch nein; — du würdest selbst das Schaffot entehren: . . lerne eine schrecklichere Pein kennen; lebe unter der niederdrückenden Last so vieler Verbrechen, Schande und Verwünschungen. . . Tisiphonens Schlangen

Digitized by Google

müssen sich deines Herzens bemächtigen, und es zernagen. . . Eine rächende Furie müsse dich in jedem Augenblicke der Nacht gählings aufwecken . . und das Wesen, das dein Bette theilt, aufgeschreckt sich deinen blutigen Armen entwinden."

„O Ungeheuer! könnte sich die Erde unter den Füfsen eines strafbaren Sterblichen öffnen, sie hätte dich schon verschlungen! . . Könnte irgend ein Grad von Verbrechen den rächenden Donner herabziehen, er hätte dich schon zermalmt."

Digitized by Google

I.

Vermischte Anzeigen.

De l'Égalité, ou principes généraux sur les Institutions civiles, politiques et religieuses, précédé de l'éloge de J. J. Rousseau, en forme d'introduction. Par l'auteur de la correspondance d'un habitant de Paris, &c. &c. et pour servir de suite à cet ouvrage sur les révolutions de France. Avec cette épigraphe: Il ne reste aujourd'hui, pour fixer l'attention des hommes, que les révolutions frappantes. Bâle, chez J. Decker. 1796. 2 gros volumes in-8.

(Von der Gleichheit, oder allgemeine Grundsätze über die bürgerlichen, politischen und religiösen Einrichtungen. Von dem Verfasser des Briefwechsels eines Einwohners von Paris über die französische Revolution. 2 Bände in 8. Basel, 1796. bey J. Decker.)

(Folgende Anzeige ist aus einem französischen Blatte genommen.)

Das französische Volk ist, seitdem es seinen Adel von sich gestofsen, und sich seinen ehemaligen

Beherrschern entzogen hat, plötzlich eine Nation von Helden geworden. Der Ruhm der Feldherren, die es aus seiner Mitte hervorgezogen, verdunkelt die berühmtesten Namen: seine siegreichen Waffen haben eine weitläufige und mächtige Republik gegründet. Wäre es nicht Schade, wenn dieses grofse und prächtige Gebäude, das durch eine Folge von Wundern errichtet, mit so vielen Aufopferungen erkauft, um dessentwillen so vieles Blut vergossen, und so vieles Gold ausgestreut worden ist, zusammenstürzte, oder über den Haufen geworfen würde? Vor fünf Jahren hatten die policirten Staaten, die es umgeben, vielleicht ein mächtiges Interesse, es zu zerstören: die Grundsätze, die aufgestellt wurden, um es zu gründen, droheten alle gesellschaftliche Ordnung zu zernichten, und alle Staaten in Verwirrung zu stürzen. Aber jetzt ist alles anders; Europa ist eben so sehr bey der Aufrechthaltung der französischen Republik interessirt, als es vor einiger Zeit bey dem Umsturze derselben seyn konnte.

Die französische Republik hat tiefe Wurzeln geschlagen: sie erstrecken sich weit um sie herum und in die Ferne. In wenigen Jahren ist sie ein Colofs geworden, dessen Arme das ganze System der europäischen Politik umfassen und umschlingen. Gleich den Urgebirgen, jenen ungeheuern Massen, welche die Grundfesten der Erde sind, und deren dunkle Spitzen sich in den Wolken verlieren, kann sie nicht mehr entwurzelt werden, ohne die ganze Erdkugel zu erschüttern.

Digitized by Google

Diese Republik hat sich im Kriege unüberwindlich bewiesen: aber wird sie auch den Frieden aushalten können? Diese Frage ist eine der allerwichtigsten, die man aufwerfen kann, weil von ihrer Beantwortung das Schicksal von ganz Europa abhängt. Die französische Republik hat gezeigt, dafs man mitten im Kriege einen Staat durch dieselben Mittel gründen kann, die in jeder andern Zeit jeden Staat zernichten müsssen. Daraus folgt unleugbar, dafs sie, wenn sie nicht zu Grunde gehen will, im Frieden andere Grundsätze und Maximen annehmen mufs. Diefs wird keine leichte Sache seyn; denn es ist von nichts geringerm die Rede, als das Volk seines Irrthums zu überführen, und Meynungen zurechte zu weisen, welche seit sechs Jahren angenommen und populär geworden sind, und denen die Republik ihre Existenz verdankt. Die politischen Schriften, welche bisher erschienen sind, konnten nicht auf diesen heilsamen Entzweck losarbeiten. Sie rührten meistens von Leuten her, die in der grofsen Streitsache mitverwickelt waren, und sich zu Richtern in ihrer eigenen Sache aufgeworfen haben; oder sie waren auch das Werk feindseliger Factionen: sie sind alle in Galle getaucht, mit Hafs und Partheygeist erfüllt, und athmen nichts als Leidenschaft und Trug.

Gäbe es einen fremden Philosophen, der unpartheyisch wäre, dessen Meynungen und Grundsätze sich immer treu geblieben; der ein Freund der französischen Revolution wäre, und sie mit Feuer und Enthusiasmus beschrieben hätte; der dann

Digitized by Google

fünf Jahre lang in stiller Eingezogenheit sie zum Gegenstande seines Nachdenkens gemacht hätte; der öffentlich den Lehrsatz aufgestellt hätte, dafs auf Erden keine rechtmäfsige Regierung existire, als die republikanische; der im Jahre 1790 dem französischen Volke zum voraus ein Lob beygelegt hätte, das es seitdem so sehr verdient und gerechtfertigt hat; der schon damals gewagt hätte, drucken zu lassen, „ dafs dieses Volk „ mehr werth sey, als alle Grofsen und Fürsten; dafs es gut, geistreich und menschlich „ sey; dafs kein anderes Volk auf der Erde so wenig seine Stärke mifsbrauchen, und mitten im „ Siege so vieler Mäfsigung fähig seyn würde; dafs „ dieses Volk durch seine Menschlichkeit, seine „ Vernunft, seine Einsichten über alle Völker erhaben sey; dafs der Augenblik, welcher die Revolution entschieden hat, jener Augenblick der „ Kraft, über die Einwohner von Paris einen Glanz „ werfe, und sie zum Gegenstande der Bewunderung und Dankbarkeit von ganz Frankreich mache. " *) Wenn ein solcher Freund des Volks existirte, wenn er über die Revolution geschrieben hätte, und über die Mittel, wie die neue Republik unerschütterlich gemacht werden kann; so würde ihn das Volk, dem er keineswegs verdächtig seyn könnte, mit Zutrauen anhören. Die Meynungen

*) *Siehe Briefwechsel eines Einwohners von Paris, Seite* 66, 117, 186, 320 *des Originals.*

desselben würden eine gute Richtung nehmen, seine Augen würden sich der Wahrheit öffnen, und die Hindernisse weggeräumt werden, die man von seiner Seite zu befürchten hat. Wohlan! dieser Schriftsteller existirt: sein Buch führt den Titel: Ueber die Gleicheit, oder allgemeine Grundsätze über die bürgerlichen politischen und religiösen Einrichtungen.

Der Friede ist nahe; nie erschien ein Buch in einem günstigern Zeitpunkte; früher hätte man es nicht gelesen, später wäre das Uebel, das es verhindern soll, vielleicht schon vollbracht. Der gegenwärtige Augenblick ist also derjenige, wo dieſs Buch am meisten Gutes stiften kann, und wir glauben, dafs die Regierung recht wohl thun würde, es recht bekannt zu machen, es allen Franzosen in die Hände zu geben, welche lesen können, und sich seit sechs Jahren mit Politik und mit dem Glücke ihrer Nebenmenschen beschäftigen.

Dieses Buch hat noch andere Vorzüge: es bekämpft und erstickt alle Arten von Vorurtheilen und Aberglauben. Um einen Begriff von seiner Wichtigkeit zu geben, führen wir die Gegenstände an, von welchen es handelt; als da sind: die Moralität, die Meynungen, die Täuschungen, die Vorurtheile, der Aberglauben, die Entstehung der religiösen Ideen und Meynungen, der Ursprung, die Grundlagen und Elemente der bürgerlichen Gesellschaft, der Aristocratismus, die Souveränetät, der allgemeine Wille, die fingirte Eintheilung der Souveränetät in drey Gewalten, die Theorie des

gesellschaftlichen Vertrags, die Repräsentation, die Uebereinstimmung der Philosophie und Religion, die Unsterblichkeit der Seele, die drey Epochen der französischen Revolution. Neben allem dem findet man Untersuchungen und Gedanken über die beste Regierungsform für Frankreich, über die Ursachen des Verfalls der Griechen; Vergleichungen der griechischen, römischen und französischen Republiken, und ihrer Revolutionen, u. s. w.

Wir sprechen nicht von der Schreibart, noch von der Manier, wie alle diese Gegenstände behandelt sind, noch von dem Reichthume und der Mannigfaltigkeit des Innhalts, von den feinen Spöttereyen, den Allegorien, Characterschilderungen, der Poesie und den Bildern, womit der Verfasser die an sich selbst trockenen und ernsthaften Gegenstände auszuschmücken gewufst hat; wir begnügen uns einige uns gerade unter die Hände fallende Stellen auszuheben, und glauben genug gethan zu haben, um das Publikum auf ein Werk aufmerksam zu machen, das uns in seiner Art neu gedünkt hat. Schon die Einleitung allein, welche der Verfasser ein Lob J. J. Rousseau's genannt hat, enthält eine Menge neuer und tiefer Blicke.

Th. I. S. 317. „ Vielleicht hat man nicht genug erwogen, dafs die vier grofsen und schönen Zeitalter, die Zeitalter der Künste und Wissenschaften, das Resultat von bürgerlichen Kriegen gewesen sind: das Zeitalter Alexanders des Grofsen, nach den langen und blutigen Fehden, welche die Griechen unter einander geführt haben; das Zeitalter

Augusts

August's folgt unmittelbar auf die Proscriptionen und auf die Kämpfe, in welchen sich die Bürger Roms unter den Fahnen von Sylla und Marius, von Cäsar und Pompeius, von Antonius und Octavius würgten. Auf die Factionen, welche so lange Italien zerfleischten, kam die Epoche der Medicis; das Zeitalter Ludwigs XIV. nach dem bürgerlichen Kriege der Fronde. Es ist schmerzlich zu bemerken, dafs diese glänzenden Epochen alle auf den Trümmern der Freyheit gegründet sind. Sie starb in Griechenland und Rom unter Alexander und Augustus; unter den Medicis waren die Republiken von dem Boden des neuen Italiens verschwunden; unter Ludwig XIV. kroch alles. " —

Th. II. S. 408 ff. „ Zu allen Zeiten war die Gleichheit der vorzüglichste Hebel der Revolutionen. Fast keine grofse politische oder moralische Aenderung ist auf dem Erdboden ohne dieses Mittel gemacht worden. Muhammed vergafs nicht, es zu gebrauchen: sein hoher Geist und die Unwissenheit seiner Zeit lehrte ihn, es mit dem Fanatismus zu verbinden, um seine Religion und sein Reich zu gründen. Kein Neuerer, kein Stifter irgend einer Religionssecte hat es unbenutzt gelassen. Unter dem Zeichen der Gleichheit sammelte der Schwärmer Münzer die zahlreichen Schaaren, welche Deutschland an den Rand des Untergangs versetzten. Pugatscheff und Horiah haben sich in unsern Zeiten des nemlichen Mittels mit gleichem Erfolge bedient, und Rufsland und Oestreich in grofse Verlegenheit gestürzt. Ihr Gefolge bestand nur aus

einem kleinen Haufen von Räubern, welche der Fanatismus der Gleichheit in wilde Thiere verwandelt hatte: und nur mit unendlicher Mühe konnte man sie bezwingen, zerstreuen oder ausrotten. Im Namen der Gleichheit wurden die Haydamaken der Schrecken Polens. Sie mordeten die Edelleute, die Herren, ihre Weiber, ihre Kinder, zerschnitten sie in Stücke, und füllten die Brunnen damit aus. Man stelle sich jetzt ein aufgeklärtes, gesittetes Volk vor, das die übrigen Nationen lange zum Muster genommen haben: man denke sich zwanzig Millionen Franzosen, durch die Jacobiner in Haydamaken verwandelt; sie sprechen die Sprache der Vernunft und der Philosophie, berufen alle Völker zu der Freyheit, und werfen mitten unter sie den Feuerbrand der Gleichheit — man urtheile, welche Gefahr Europa bevorsteht! — — Soll man über die Entdeckung Americas sich freuen oder weinen? Es hat Philosophen gegeben, die im Zweifel geblieben sind. Dieſs wundert mich. Für den in Gesellschaft lebenden Menschen sind zehn Thore zum Unglücke geöffnet; muſste man ihm noch zehn andere öffnen? Dieſs ist die einzige wahre Frage. Die Entdeckung von America hat die Anzahl dieser Thore verdoppelt. Dem Scheine nach nützlich, glänzend in ihren Wirkungen, hat sie die Büchse der Pandora über uns ausgeschüttet. Aus America kömmt uns das feine Gift, welches das süſseste aller Bedürfnisse verbittert, den Menschen in seiner Entstehung angreift, und Schmach und Leiden über sein Leben verbreitet. Aber noch ein anderes viel

gefährlicheres Gift danken wir America; ein Gift, das die Grundlage der Gesellschaft selbst, die Quelle der Ordnung und des öffentlichen Friedens angreift — das politische Gift der Gleichheit. Columbus und seine Gefährten brachten uns das erste; drey Jahrhunderte nach ihnen haben Krieger, die unter Washingtons Fahnen fochten, Europa mit dem andern angesteckt. Amerika hat auf einmal alle Uebel über uns gebracht. Seine Goldminen, seine Metalle haben uns wüthend gemacht; es hat in uns alles Gefühl von Menschlichkeit erstickt. Es hat unser Geschlecht durch sein Gift entnervt; es hat unsere Nachkommenschaft geschwächt, unsere Seelen durch sein Gold getödtet, und unsere Regierungen durch seine Lehre. Aber darin war es noch unglücklicher als wir, dafs es gezwungen worden ist, die Ueberlegenheit unserer Anthropophagen über die seinigen anzuerkennen; jene Hälfte der Erde scheint nur darum entdeckt worden zu seyn, damit sie von der andern verschlungen werde. "

Th. II. S. 424. „Wenn je der unabänderliche Gang des Schicksals irgend einer Begebenheit seine tiefe und furchtbare Spur eingedrückt hat, so ist es bey der französischen Revolution geschehen. Die Hindernisse haben sich auf jedem ihrer Schritte verdoppelt; und diese Hindernisse scheinen für sie nichts anders gewesen zu seyn, als Mittel, ihre Stärke zu vermehren. Tausendmal sollte sie untergehen; jedesmal hat sie in den Anstalten, die ihr Verderben werden sollten, ein neues Leben geschöpft. Welches ist die Ursache dieser Erscheinung? Weil

Digitized by Google

alles, was gegen sie geschehen ist, zu spät geschah; weil man immer die Wichtigkeit des Augenblicks verkannt hat. Der Augenblick, in welchem gehandelt werden muſs, dieser entscheidende Punkt, ist immer von der einen Seite verfehlt, von der andern benutzt worden: diesen Augenblik wuſsten die Jacobiner jedesmal ihren Feinden zu rauben. Alle Streiche, die man der französischen Revolution versetzt hat, waren nichts als eine ununterbrochene Reihe verspäteter Maſsregeln. Wer sie aufmerksam beobachtet und studirt hat, muſs überzeugt seyn, daſs jeder neue Versuch, den man gemacht hat, um sie umzustürzen oder zu ersticken, den Zweck erreicht haben würde, wenn man ihn etwas früher gemacht hätte. Und dieſs ist einer der auffallendsten Charaktere des unabänderlichen Fatums. Alle die zahlreichen Verschwörungen, die auf einander folgten, dienten zu nichts anderm, als ihrem Gange noch mehr Raschheit zu geben. Aus jeder Bemühung gegen sie, ist ein Triumph für sie entstanden. Jedes Complott verschaffte ihr einen Sieg; jeder Angriff eine Trophäe. "

„ Unter wie vielerley Gesichtspunkten kann man nicht den Krieg betrachten, den sie verursacht hat! Welche Contraste in den verschiedenen Beweggründen, in den Absichten, die man sich vorgesetzt hat! Die Freyheit im Kampfe gegen diejenigen, die ihr Ketten anlegen wollen: die Anarchie im Streite mit dem Despotismus: ein Kreuzzug der Democratie gegen das Königthum: eine Art von Tyranney, die sich gegen eine andere mißt: ein

Comite von Bürgersleuten, das den Cabinettern und Staatsräthen aller vereinigten Mächte widersteht: ein furchtbares Bündnifs, das dem Genius eines Robespierre unterliegt: die Philosophie, die müde ihrer bisher unnütz gebrauchten Waffen — der Ueberredung — plötzlich Helm und Panzer und Lanze ergreift, um die Menschen ihrem Scepter zu unterwerfen: zwölfmalhunderttausend Professoren des Naturrechts, die ganz Europa den gesellschaftlichen Vertrag im Doppelschritte lehren wollen! "

„ Was wird das Ende dieses blutigen Kampfes seyn, in welchem beyde Theile für eine gleich schlechte Sache streiten? Was soll man in diesem Cahos von unzusammenhängenden Dingen wünschen? Des Philosophen Wünsche können weder der Anarchie gelten, noch dem Despotismus, noch dem Freyheitstaumel, noch dem Verbrechen, noch dem Doppelschritte, noch den Höfen, vielweniger Robespierren: er begnügt sich Wünsche für das Glück des Menschengeschlechts zum Himmel aufsteigen zu lassen. "

„ Es steht uns eine grofse moralische Crisis bevor. Frankreich mag siegen, oder unterliegen, seine Revolution ist unüberwindlich geworden. Sie ist durch ihren Glanz, durch ihre Dauer, durch ihre Unglücksfälle, durch ihre Verbrechen, durch ihre Wunder, ein unzerstörbarer Keim geworden, den das Schicksal auf unsern Erdball geworfen hat, um die Gestalt desselben zu ändern. Gottesdienst, Religion, Politik, Gewohnheiten, Meynungen,

Digitized by Google

Gebräuche, Gesetze: alles vielleicht wird eine andere Form annehmen. Aber wird dieser Keim sich schnell oder langsam entwickeln? Was für einen Einfluſs wird er haben? Wird er dem Menschengeschlechte eine vorrückende oder zurückgehende Bewegung mittheilen? Dieſs ist unmöglich vorauszusehen, oder nur zu ahnden. Die Zukunft ist für uns in einen undurchdringlichen Schleyer gehüllt. Es ziemt uns, uns zu unterwerfen, das Haupt zu bücken und anzubeten. Denn wir werden nichts in dem Plane desjenigen ändern, der alles von Ewigkeit her vorbereitet hat, und für welchen das Weltall nur ein Punkt, Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft nur ein Augenblick ist."

Digitized by Google

III.

Uebersicht der merkwürdigsten, Frankreich betreffenden Begebenheiten, vom ersten Julius bis zum fünfzehnten August 1796. (als Fortsetzung der im ersten Hefte von Ostern 1796 angefangenen tabellarischen Uebersicht der neuesten Geschichte Frankreichs.)

I.) Gesetzgebung.

Rath der Fünfhunderte.

1 *Julius.* Weitläufiger Bericht von Echasseriaux dem Aeltern über die Ausfuhr der natürlichen und künstlichen Nationalproducte.

Rath der Alten.

2 *Julius.* Der Rath verwirft die Resolution vom 10 April, die eine nähere Bestimmung des Gesetzes vom 17 Nivose, die Erbfolge und Gütertheilung betreffend, enthält.

Digitized by Google

4 *Julius.* Resolution auf Defermont's (Organ der Finanzcommission) Vorschlag, vermöge dessen jedes für die Grundsteuer und die Pachtzinse zu entrichtende Pfund Getreide, das in Mandaten bezahlt wird, zu 16 Sols angeschlagen werden soll.

.... Resolution, auf Duchatels von der Gironde Vorschlag, vermöge dessen das dritte Viertel Kaufgeld für die Nationalgüter in den Departementern Seine, Seine und Oise, und Seine- und Marne in den ersten zehn Tagen nach Publication des Gesetzes, und in der übrigen Republik, in den ersten vierzehn Tagen entrichtet werden soll.

5 *Julius.* Bericht, abgelegt von Boissy d'Anglas, über die Ausfuhr des Papiers, die er gestattet haben will.

Digitized by Google

6 *Julius.* Die Mitglieder des Pariser Centralpolizeybureau werden wegen angeblich erlassener Vorladungsbefehle gegen mehrere Repräsentanten (siehe 9 und 30 Junius) von dem Rathe verhört, und einmüthig freygesprochen.

7 *Julius.* Resolution, vermöge welcher die Mitglieder des Nationalinstituts der Künste und Wissenschaften vom Staate besoldet werden sollen.

7 *Julius.* Die Resolution vom 4 Julius in Ansehung der Bezahlung des dritten Viertels vom Kaufgelde für Nationalgüter, wird, auf Lecouteux's Vorschlag, Gesetz.

8 *Julius.* Der Rath erläfst das Anklagedecret gegen den Repräsentanten Drouet.

9 *Julius.* Resolution, auf Eschasseriaux's Vorschlag, wodurch erlaubt wird, gewisse Producte aus, und andere einzuführen.

9 *Julius.* Der Rath billigt, auf Legrand's Vorschlag, die Resolution vom 4, die Schätzung des Getreides betreffend.

11 *Julius.* Resolution, auf Treilhards Vorschlag, nach welcher allen Mitschuldigen von Repräsen-

Digitized by Google

tanten oder Directoren, gegen die ein Anklagedecret ergangen ist, ebenfalls vor dem hohen Nationalgerichtshofe der Proceſs gemacht werden soll, (so daſs auch alle in die Conspiration vom 21 Floreal verwickelte Personen mit Drouet von dem Nationalgerichtshofe gerichtet werden.)

12 *Julius.* Die Resolution vom 9 Junius, in Ansehung des Cassationsgerichts, wird Gesetz.

. . . . . Der Rath billigt die Resolution vom 11, in Ansehung der Gerichtsbarkeit des hohen Nationalgerichtshofs über Mitschuldige von Repräsentanten oder Directoren.

. . . . Die Resolution vom 24 May, in Ansehung des den Verwandten von Hingerichteten und Deportirten gesetzten Termins, wird verworfen.

Digitized by Google

13 *Julius.* Die Resolution vom 27 Junius, das Locale der Centralinstitute betreffend, wird, auf Fourcroy's Vorschlag, Gesetz.

14 *Julius.* Weitläufiger Bericht von Camus, über die ordentlichen Ausgaben der Republik.

16 *Julius.* Das Directorium kündigt dem Rathe die völlige Wiederherstellung der Ruhe in allen Departementern an, die bisher das Theater des Bürgerkriegs mit den Vendeern und Chouans waren.

16 *Julius.* Die Resolution vom 31 May, die Localausgaben der Departementer betreffend, wird Gesetz.

. . . . Resolution, die Privattransactionen betreffend. Nach derselben sollen alle vor dem ersten Jenner 1791 gemachte Schulden in Mandaten, (und zwar für jedes Livre Capital der Werth von zehn Pfunden Getreide) alle nach dem ersten Jenner 1791 gemachte Schulden hingegen ebenfalls in Mandaten, aber nach

Digitized by Google

einer festgesetzten Proportionalleiter, bezahlt werden. Es wird ebenfalls ein besonderes Verhältnifs in Ansehung der Hausmiethen und Pachtgelder festgesetzt. Alle Stipulationen in baarem Gelde werden von diesem Tage an erlaubt.

19 *Julius.* Weitläufiger Bericht von Soulignac, über die Organisation des hohen Nationalgerichtshofes.

.... Boissy d'Anglas wird (an Pelets Stelle) zum Präsidenten für den künftigen Monath erwählt.

.... Resolution, die Verbesserung des Gehalts der Staatsbeamten und Angestellten betreffend.

20 *Julius.* Resolution, auf Duchastels Vorschlag,

17 *Julius.* Die Resolution vom 7, in Ansehung des Gehalts der Mitglieder des Nationalinstituts, wird Gesetz.

19 *Julius.* Dussaulx wird (an Portalis Stelle) zum Präsidenten für den künftigen Monath ernannt.

Digitized by Google

die Stempel und Einregistrirungsgebühren betreffend.

21 *Julius.* Der Rath beschliefst, auf Boissy d'Anglas Vorschlag, dafs das auf die periodischen Blätter gelegte Porto acht Deniers für den Bogen betragen, und vorausbezahlt werden soll.

22 *Julius.* Weitläufiger Bericht von Thibault über die Patentegebühren.

23 *Julius.* Resolution, auf Mathieu's Vorschlag, nach welcher die Zölle zu Wasser und zu Lande künftig in baarem Gelde oder in Mandaten nach repräsentativem Werthe bezahlt werden sollen.

24 *Julius.* Resolution, nach welcher das letzte Viertel des Kaufgeldes für die soumissionirten Nationalgüter in Mandaten nach dem Curs bezahlt werden soll.

22 *Julius.* Die Resolution vom 21, in Ansehung der periodischen Blätter, wird Gesetz.

23 *Julius.* Die Resolution vom 19, in Ansehung des Gehalts der Staatsbeamten und Angestellten, wird verworfen. . . . . Der Rath billigt die Resolution vom 16, nach welcher alle Stipulationen in baarem Gelde wieder erlaubt werden.

Digitized by Google

26 *Julius.* Resolution, auf Chenier's Vorschlag, nach welcher jedes Jahr der 14 Julius, der 9 Thermidor (27 Julius) und der 10 August feyerlich begangen werden sollen.

27 *Julius.* Weitläuftiger Bericht von Roger-Martin über die fürs vierte Jahr der Republik zu entrichtende Personal- und Luxussteuer.

28 *Julius.* Die Resolution vom 26, in Ansehung der Feyer der Revolutionsfeste wird Gesetz.

29 *Julius.* Resolution, nach welcher die vom hohen Nationalgerichtshofe gesprochenen Urtheile weder der Appellation, noch dem Recurs an das Cassationsgericht unterworfen seyn sollen.

29 *Julius.* Die Resolutionen von 16 in Ansehung der Wiederbezahlungen der ausgeliehenen Capitalien, der Entrichtung der Hausmiethen und Pachtgelder, werden verworfen.

31 *Julius.* Die verschiedenen Resolutionen, die Organisation des hohen Nationalgerichtshofs betreffend, werden definitif vom Rathe angenommen.

31 *Julius.* Die Resolution vom 24 in Ansehung der Bezahlung des letzten Viertels der soumissionirten Nationalgüter, wird Gesetz.

Digitized by Google

1 *August.* Neue Resolution, auf Thibaut's Vorschlag, über die Besoldung der öffentlichen Beamten und Angestellten. Nach derselben soll ihnen die Hälfte nach Getreidewerth (der Zentner zu zehn Franken,) die andere Hälfte aber, wie bisher, bezahlt werden.

. . . . Auf Simeon's Vorschlag wird durch eine Resolution die Art bestimmt, nach welcher Volksrepräsentanten, Vollziehungsdirectoren, Minister und Gesandte als Zeugen verhört werden sollen.

2 *August.* Resolution, wodurch die Personal- und Luxussteuer fürs vierte Jahr der Republik festgesetzt wird.

3 *August.* Weitläufiger Bericht, von Thibaudeau abgestattet, über die am 1 und 2 Thermidor bey Gelegenheit der Wahlen

1 *August.* Die Resolution vom 20 Julius, die Stempel- und Einregistrirungsgebühr betreffend, so wie die vom 23 in Ansehung der Zölle, wird Gesetz.

2 *August.* Die Resolution vom 12 Junius in Ansehung der Succession der unehlichen Kinder, wird auf Muraire's Vorschlag, Gesetz.

Digitized by Google

der Municipalbeamten in Marseille vorgefallenen Unruhen. Die Wahlen werden sämtlich vom Rathe cassirt, und das Directorium bevollmächtigt, bis zu den nächsten Wahlen die vacanten Stellen zu besetzen.

5 *August.* Bericht von Mailhe über die Aufhebung aller Klöster in Belgien.

6 *August.* Resolution, auf Defermont's Vorschlag, wodurch bestimmt wird, dafs vom 1 Fructidor an alle Contributionen in klingender Münze oder Mandaten nach dem Curse bezahlt werden sollen. Das nemliche soll auch in Ansehung der Pachtgelder Statt finden.

5 *August.* Die neue Resolution vom 1, in Ansehung der Besoldung der öffentlichen Beamten und Angestellten, wird, auf Verniers Vorschlag, Gesetz.

6 *August.* Die Resolution vom 9, in Ansehung der Ein- und Ausfuhr gewisser Producte, wird, auf Crenieres Vorschlag, Gesetz.

. . . . Die Resolution vom 29 Julius, vermöge der gegen die Urtheile des hohen Nationalgerichtshofes keine Appellation noch Recurs Statt findet, wird, auf Portalis Vorschlag, Gesetz.

8 *August.*

7 *August.*

7 *August.* Die Resolution vom 1, in Ansehung der Zeugenabhörung von Repräsentanten, Directoren, Ministern und Gesandten, wird, auf Liborels Vorschlag, Gesetz.

. . . . Der Rath billigt die Resolution vom 21 Julius, die Organisation des hohen Nationalgerichtshofs betreffend.

8 *August.* Die Resolution vom 3, wodurch die in Marseille geschehenen Wahlen cassirt werden, wird, auf Dumas Vorschlag, Gesetz.

8 *August.* Resolution, auf Bions Vorschlag, wodurch ein Tarif für die Nationalmessagerien festgesetzt wird.

. . . . Der Rath macht, der Constitution gemäfs, eine Proclamation bekannt, nach welcher der hohe Nationalgerichtshof nach Vendome im Loire- und Cherdepartement zusammenberufen wird, und die Hochgeschworenen gehalten seyn sollen, sich daselbst bis zum 15 Fructidor zu versammeln.

9 *August.* Die Resolution vom 2, in Ansehung

der Personal- und Luxussteuer, wird Gesetz.

9 *August.* Der Rath bestätigt die Resolution vom 6, in Ansehung der Bezahlung der contributionen und Pachtgelder.

11 *August.* Pastoret macht in einer schönen Rede den Vorschlag, für die bessere Einrichtung der Gefängnisse Sorge zu tragen.

. . . . Der Rath ratificirt den mit dem Herzoge von Würtemberg geschlossenen Friedenstractat.

12 *August.* Der Rath decretirt den Anklagsact gegen den Repräsentanten Drouet.

. . . . Resolution, auf Thibauts Vorschlag, wodurch die Patentengebühren festgesetzt werden.

13 *August.* Die Resolution vom 8, in Ansehung eines Tarifs für die Nationalmessagerien, wird, auf Lebretons Vorschlag, Gesetz.

Digitized by Google

15 *August.* Auf Cheniers Vorschlag beschliefst der Rath, dafs künftig am ersten Vendémiaire jedes Jahrs das Fest der Stiftung der Republik in allen Gemeinen derselben mit Pomp gefeyert werden soll.

. . . . Resolution, auf Camus Vorschlag, nach welcher die Staatsrentirer und Pensionirte, wenn sie jährlich nicht mehr als 600 Franken zu fordern haben, zur Hälfte in klingender Münze bezahlt werden, und wenn sie mehr als 600 Franken zu fordern haben, eine nach Verhältnifs gröfsere Summe in baarem Gelde erhalten sollen.

II.) Administration und merkwürdige Begebenheiten im Innern der Republik.

---

3 *Julius.* Das Nationalinstitut der Künste und Wissenschaften hält seine zweyte öffentliche Sitzung zu Paris.

Digitized by Google

19 *Julius und folgende Tage.* Blutige Auftritte zu Marseille, bey Gelegenheit der von den Urversammlungen vorgenommenen Wahlen der Municipalbeamten, verursacht durch die Parthey der Terroristen.

27 *und* 28 *Julius.* In der ganzen Republik wird das Fest der Befreyung vom despotischen Joche der alten Verfassung und vom neuen Joche der durch Robespierre's Hinrichtung geendigten Schreckensherrschaft mit vielem Prunke begangen.

29 *Julius.* Der Bürger Lareveilliere-Lepaux wird, an Carnots Stelle, Präsident des Directoriums für die drey folgenden Monathe.

30 *Julius.* Beschluſs des Directoriums, wodurch der Belagerungszustand, in dem sich bisher die westlichen Departementer, als Theater des mit den Vendeern und Chouans geführten Bürgerkriegs, befanden, aufgehoben, und die constitutionelle Regierung daselbst eingeführt wird.

2 *August.* Der bekannte Tort de la Sonde, dem in Brüssel als Vertrauten und Mitschuldigen von Dumouriez der Proceſs gemacht wurde, wird vom Criminalgericht des Dyledepartements freygesprochen.

10 *August.* Der Sturz des Königthums in Frankreich wird an diesem Tage in der Republik mit Pomp gefeyert.

Digitized by Google

III.) Kriegerische und auf den Krieg Bezug habende Vorfälle.

---

1 *Julius.* Die Franzosen besetzen Gengenbach und Zell. Das in dieser Gegend befindliche Corps schwäbischer Kreisstruppen, das nun (da General Stein abgegangen war) der Prinz von Fürstenberg anführt, zieht sich, nebst dem unter den Befehlen des Obristen Gyulay stehenden östreichischen, und dem von Enghien commandirten Emigrantencorps, theils nach Biberach, theils nach Hausach und Wolfach zurück. Am nemlichen Tage schlägt der Obriste Gyulay einen Angriff der Republikaner auf die Position von Biberach zurück.

2 *Julius.* Ein französisches Corps, unter Anführung des Brigadegenerals Laroche, schlägt die vom Erbprinzen von Würtemberg commandirten schwäbischen Kreisstruppen vom Kniebis weg gegen Freudenstadt im Würtembergischen hin, und erstürmt diesen wichtigen Posten.

. . . . Der Oberbefehlshaber der französischen Sambre- und Maasarmee, General Jourdan, geht nebst den Divisionsgeneralen Championnet und Bernadotte, bey Bendorf unweit Neuwied mit einem ansehnlichen Truppencorps über den Rhein, besetzt Neuwied und die umliegenden Gegenden, und nöthigt den die Oestreicher und Darmstädter com-

Digitized by Google

mandirenden östreichischen General Fink zum Rückzuge. Jourdan bewirkt hierauf seine Vereinigung mit dem von General Kleber angeführten linken Flügel der Sambre- und Maasarmee.

3 *Julius.* Wichtige Action bey Montebaur, wo mehrere Colonnen der von General Jourdan angeführten Sambre- und Maasarmee die Oestreicher, unter den Generalen Wernek und Fink, schlagen und Montebaur besetzen. Diefs veranlafst das Wernekische Corps, sich nach Limburg, und das Finkische, sich nach Nassau zurückzuziehen. (Wartensleben übergiebt dem Grafen Melz-Colloredo das Obercommando über die niederrheinische Armee auf einige Zeit.)

. . . . Die Franzosen besetzen auf der einen Seite Bühl und Stollhofen, und auf der andern Ettenheim.

4 *Julius.* Der Oberbefehlshaber des linken Flügels der französischen Rhein- und Moselarmee, General Desaix, bemächtigt sich nach einem hitzigen Gefechte, in dem die Oestreicher zurückgedrängt wurden, der Stadt Baden.

. . . . Das Centrum der Rhein- und Moselarmee, unter St. Cyr und Laroche, verjagt die schwäbischen Kreifstruppen aus dem wichtigen Posten Freudenstadt im Würtembergischen. Die Würtemberger gehen hierauf ins Innere ihres Landes zurück.

Digitized by Google

4 *Julius.* Der rechte Flügel der Rhein- und Moselarmee, unter General Ferino, bemeistert sich des wichtigen Postens Biberach und des Kinzinger Thals, und treibt die von Enghien angeführten Emigranten zurück.

. . . . Ein französisches Truppencorps, vom Divisionsgeneral Poncet angeführt, eröffnet die Blocade von Ehrenbreitstein.

. . . . Die Franzosen besetzen Nassau, und nöthigen die Oestreicher auf diesem Punkte zum Rückzuge über die Lahn.

. . . . Die östreichisch-niederrheinische, vom Grafen Melz-Colloredo angeführte Armee, macht den Anfang mit ihrem Rückzuge über die Lahn. Die Franzosen besetzen hierauf das rechte Lahnufer von Niederlahnstein bis Diez; die Oestreicher behaupten dasselbe noch von Diez bis Giefsen.

. . . . Der französische Divisionsgeneral Lefevre, der Siegen besetzt hatte, und auf dieser Seite gegen die Lahn vorgerückt war, schlägt den von General Kray angeführten rechten Flügel der östreichisch-niederrheinischen Armee bey Willerdorf, im Gebirge der kalten Eiche, oberhalb Dillenburg. Die Folge davon war, dafs sich die Oestreicher am

5 *Julius* vollends bey Wezlar und Giefsen über die Lahn zurückziehen, und dafs der, von Kleber angeführte, linke Flügel der Sambre- und Maasarmee Dillenburg und Herborn in Besitz nimmt.

Digitized by Google

5 *Julius.* Blutiges Treffen bey der Murg, von Rastadt über Niederbühl, Bischweyer und Kuppenheim bis Gernspach, wo der verstärkte linke Flügel der französischen Rhein- und Moselarmee von dem General Desaix, und unter ihm von Saint Suzanne, Delmas, Joba, Taponier, Lecourbe und Decaen angeführt, jedoch im Ganzen unter der Leitung des Generals Moreau, die östreichisch-oberrheinische vom Erzherzog Karl, und unter ihm von den Generalen Latour, Devay und dem Prinzen von Fürstenberg commandirte Armee, schlägt, und zum Rückzuge nach Ettlingen und Pforzheim nöthigt. Am nemlichen Tage werden Rastadt, Kuppenheim und Gernspach von den Franzosen besetzt.

6 *Julius.* Der französische General Bernadotte nöthigt den östreichischen General Wernek, nach einem hitzigen Gefechte, sich bey Limburg über die Lahn zu ziehen. Die Franzosen besetzen hierauf Limburg.

7 *Julius.* Der Oberbefehlshaber des östreichischen Corps im Breisgau, General Fröhlich, schlägt einen Angriff des rechten Flügels der französischen Rheinarmee, unter General Ferino, der über Ettenheim gegen Kenzingen vorgerückt war, bey Herbolsheim, unweit Kenzingen zurück, und nöthigt die Franzosen, sich in ihre alte Position bey Lahr, Friesenheim, Mahlberg und Ettenheim zurückzuziehen.

Digitized by Google

7 *Julius.* Ein Truppencorps der französischen Sambre- und Maasarmee, das der General Championnet, und unter ihm der Brigadegeneral Damas anführt, schlägt die Oestreicher bey Runkel, und bemächtigt sich dieses Orts. Die Franzosen rücken hierauf auch in Diez ein.

8 *Julius.* Der französische General Colaud besetzt Wezlar, General Lefevre Giefsen, und Grenier Weilburg. Die Oestreicher hatten diese Orte vorher verlassen.

. . . . Der französische General Augereau *) treibt bey Lugo im Kirchenstaate einen grofsen Haufen bewaffneter Aufrührer auseinander.

. . . . Die Franzosen besetzen Nagold.

9 *Julius.* Die Franzosen besetzen Wildbad.

. . . . Wichtiges Treffen von Malsch gegen Ettlingen bis Herrenalb und Frauenalb, wo der linke Flügel und der gröfste Theil des Centrums der französischen Rhein- und Moselarmee, unter dem Oberbefehl des Generals Moreau, und unter ihm auf dem linken Flügel von Desaix (dem die Generale St. Susanne, Delmas und Decaen un-

---

*) *So heist dieser mit Recht geschätzte General, und nicht Angereau, wie er in den vorigen Heften, der officiellen Pariser Zeitung, Redacteur genannt, nachgeschrieben wurde.*

Digitized by Google

tergeordnet waren,) und auf dem rechten Flügel von St. Cyr (unter dem die Generale Taponier, Lecourbe, Lambert, Laroche und Houel standen) angeführt, die Oestreicher und Sachsen, welche der Erzherzog Karl, und unter ihm die östreichischen Generale Latour, Sztarray, Keim, und der sächsische General Lindt anführten, nach einem hartnäckigen Kampfe schlagen, und zum Rückzuge nach Bruchsal und über Pforzheim gegen den Neckar nöthigen.

9 *Julius.* Die französische Sambre- und Maasarmee, unter dem Oberbefehl des Generals Jourdan, geht an mehreren Punkten über die Lahn, und rückt gegen den Main vor. Lefevre kommt von der Seite von Giefsen, Colaud von Wezlar her. Colaud schlägt den östreichischen General Kray nach einer sehr lebhaften Action unweit Nauheim zurück. Bonnard geht bey Leun über die Lahn, Grenier bey Weilburg. Sie besetzen Braunfels und Usingen. Championnet, der seinen Weg von Limburg aus genommen hatte, greift den östreichischen General Wernek unweit Würges an, schlägt ihn, und nöthigt ihn zur Flucht. Bernadotte, der ebenfalls bey Limburg über die Lahn gegangen war, wendet sich mit dem rechten Flügel gegen Wifsbaden zu.

10 *Julius.* Wichtiges Treffen unweit Friedberg, wo der linke Flügel der französischen

Digitized by Google

Sambre- und Maasarmee, von General Kleber, und unter ihm von den Generalen Lefevre, Colaud und Bonnard angeführt, den rechten Flügel der nun wieder von General Wartensleben angeführten niederrheinisch-östreichischen Armee, unter dem General Kray, schlägt, und zum Rückzuge über den Mayn nach Frankfurt zwingt Die Franzosen besetzen Friedberg und rücken hierauf über die Nidda gegen Frankfurt vor.

10 *Julius.* Der französische General Grenier besetzt Homburg vor der Höhe.

. . . . Der französische General St. Cyr besetzt Neuenburg. Am nemlichen Tage besetzt eine andere Colonne Calw, und eine dritte Ettlingen.

. . . . Die Engländer, unter Anführung des Schiffcapitains Nelson und des Majors Bermu, besetzen den toscanischen Hafen Porto-Ferrajo und die Insel Elba.

11 *Julius.* Die Franzosen, unter General Frimont, besetzen Carlsruhe und Durlach.

. . . . Ein französisches Truppencorps, unter Anführung des Brigadechefs Moraud, eröffnet die Blocade von Königstein.

12 *Julius.* Der linke Flügel der Sambre- und Maasarmee, unter Anführung des Generals Kleber, kommt vor Frankfurt an, und eröffnet, da die Uebergabe verweigert wird, das

Bombardement derselben, wodurch sie grossen Schaden leidet.

14 *Julius.* Capitulation, unterzeichnet zu Bornheim bey Frankfurt zwischen dem französischen General Kleber und dem östreichischen Obristen von Brady, wodurch die Oestreicher die Stadt Frankfurt an die Franzosen übergeben, mit ihrer Artillerie und Bagage die Stadt verlassen, und sich auf das linke Maynufer begeben. Am 16 nehmen die Franzosen, der Capitulation zufolge, Besitz von der Stadt.

. . . . Wichtige Action bey Hausen im Schwarzwalde, worin der linke Flügel des Ferinoschen Corps, unter General Jordy, die vom östreichischen Obristen Gyulay angeführten Oestreicher und Emigranten schlägt und zurücktreibt. Am nemlichen Tage schlägt der rechte Flügel des Centrums der Rheinarmee, unter General Duhesme, die Oestreicher und die schwäbischen Kreistruppen unter dem schwäbischen General Nicolai bey Wolfach, Alpersbuch und den umliegenden Gegenden, und besetzt diese wichtigen Posten.

15 *Julius.* Die Franzosen besetzen Pforzheim. Die östreichische Oberrheinarmee, unter Anführung des Erzherzogs Karl, zieht sich gegen den Neckar zurück.

. . . . Der französische General Paillard geht mit einem kleinen Truppencorps bey Neu-

Digitized by Google

breisach über den Rhein, und besetzt Altbreisach. Am nemlichen Tage rückt General Ferino in Emmedingen ein. Die bisher im Breisgau gestandene, aus Oestreichern und Emigranten zusammengesetzte, von General Fröhlich angeführte Armee wird zum Rückzuge nach Villingen und den umliegenden Gegenden genöthigt.

16 *Julius.* Die Franzosen besetzen Freyburg.

. . . . Ein von General Laborde angeführtes französisches Truppencorps geht bey Hüningen und Kems über den Rhein, und besetzt Lörrach nebst einem grofsen Theil des oberbadischen Landes. Der östreichische General Wolf, der bisher auf diesem Punkte commandirt hatte, zieht sich gegen Waldshut zurück.

. . . . Die Franzosen besetzen die Reichsstadt Weil und das würtembergische Städtchen Herrenberg.

. . . . Ein Detaschement der französischen Rhein- und Moselarmee besetzt Bruchsal.

. . . . Die Franzosen besetzen Gelnhausen.

17 *Julius.* Der französische Generaladjutant Perrin besetzt Rheinfelden, Seckingen und das Frickthal.

18 *Julius.* Der französische Generaladjutant Perrin besetzt Laufenburg. In den folgenden Tagen wird von diesem Corps, das bald darauf General Paillard commandirt, Waldshut und die umliegende Gegend besetzt.

Digitized by Google

18 *Julius.* Der linke Flügel des Ferino'schen Corps, unter General Jordy, vertreibt die von General Fröhlich angeführten Oestreicher und Emigranten aus Villingen, und besetzt diese Stadt.

. . . . Der Oberbefehlshaber des Centrums der französischen Rhein- und Moselarmee, General St. Cyr, besetzt Ludwigsburg, schlägt die Oestreicher in und bey Stuttgart, und bemächtigt sich dieser Stadt. Die Oestreicher ziehen sich gegen den Neckar, und setzen zum Theil über diesen Flufs.

. . . . Die Franzosen besetzen Darmstadt.

. . . . Eine Colonne des linken Flügels der Sambre- und Maasarmee schlägt die Oestreicher bey Aschaffenburg, und bemeistert sich dieser Stadt.

. . . . Die Laufgräben werden vor der, seit dem 5 Junius von einer französischen Armee, die General Serrurier anführt, blokirten Festung Mantua eröffnet, und ein fürchterliches Bombardement ängstigt die Stadt. Jedoch vertheidigt sich der östreichische Commandant, General Canto d'Yrles und die Garnison aufs tapferste, wobey sich vorzüglich die Generale Vukassowich und Rukawina auszeichnen.

19 *Julius.* Die Franzosen besetzen Bretten.

21 *Julius.* Die Franzosen besetzen Miltenberg am Mayn.

Digitized by Google

21 *Julius.* Der französische General St. Cyr verjagt die Oestreicher und Sachsen aus ihrer Position auf dem linken Neckarufer gegen Kannstadt und Eſslingen über, und nöthigt sie zum völligen Uebergange über den Neckar. Ein Versuch des Generals Taponier, den Neckar bey Kannstadt, und ein anderer des Generals Laroche, diesen Fluſs bey Eſslingen zu passiren, scheitert. Der östreichische General Hoze schlägt den Angriff des Generals Laroche mit vieler Tapferkeit zurück.

22 *Julius.* Die Franzosen besetzen Tübingen.

. . . . Das Fort Königstein ergiebt sich an die Franzosen, durch eine an diesem Tage zwischen dem französischen Brigadechef Moraud, der die Belagerung dirigirte, und dem Commandanten des Forts, dem östreichischen Major Wauka, geschlossene Capitulation.

. . . . Die Franzosen besetzen Schweinfurt, nachdem sie die Oestreicher daraus vertrieben hatten.

23 *Julius.* Das Centrum der französischen Rhein- und Moselarmee, unter St. Cyr, setzt auf verschiedenen Punkten über den Neckar, nachdem sich die Oestreicher die Nacht zuvor gegen Gemünd, Blaubeuern und Ulm zurückgezogen hatten. Die Franzosen besetzen Kannstadt und die Reichsstadt Eſslingen.

Digitized by Google

24 *Julius.* Der linke Flügel des Ferino'schen Corps, unter General Jordy, besetzt Doneschingen, und rückt hierauf über Stockach gegen die Iller vor.

. . . . Die Franzosen besetzen nach einem hitzigen Gefechte Hochheim, und schliefsen dadurch Maynz von dem linken Rheinufer her ein. General Marceau führt den Oberbefehl über die Blokade von Maynz. General Neu ist Commandant der Festung.

. . . . Die Stadt und Citadelle von Würzburg ergiebt sich an die Franzosen durch Capitulation. Diese wird an diesem Tage zwischen dem Generaladjutanten des französischen Generals Championnet, Romieur, und den französischen Generalen Debelle und Klein, einer, und dem würzburgischen General und Commandant Ambotten, anderer Seits, unterzeichnet. Vermöge derselben macht sich die aus Würzburgern bestehende Garnison verbindlich, binnen einem Jahre nicht gegen die französische Republik zu dienen; sie erhält freyen Abmarsch, und legt ihre Waffen nieder. Die Franzosen rücken am 25 in die Festung ein.

27 *Julius.* Ein französisches Corps unter General Scherb schlägt die Vorposten der östreichischen Garnison von Philippsburg zurück, und nähert sich der Festung, um sie zu beobachten.

28 *Julius.*

Digitized by Google

28 *Julius*. Ein französisches Detaschement besetzt Heidelberg, verläfst es aber bald darauf wieder.

29 *Julius*. Das östreichische Corps, das General Fröhlich anführt, entwaffnet die schwäbischen Kreistruppen bey Biberach; als Folge des Waffenstillstandes, den der schwäbische Kreis mit der französischen Republik abgeschlossen hatte.

. . . . Treffen an der ganzen Linie der tyrolisch-venetianischen Grenze bey Montebaldo, Corona, Brentino, la Chiusa und Rivoli an der Etsch, wo das Centrum der östreichisch-italiänischen Armee, von dem Feldmarschal Wurmser, und unter ihm von den Generalen Melas, Sebottendorf und Davidovich angeführt, das französische Observationscorps, das an der tyrolischen Grenze unter dem Oberbefehl des Generals Massena stand, schlägt, und zum schnellen Rückzuge nöthigt.

. . . . Der rechte Flügel der östreichisch-italiänischen Armee, von dem General Quosdanovich, und unter ihm von den Generalen Otto und Oczkay commandirt, treibt die französische Division des Generals Soret bey Salo und Gavardo zurück, und nöthigt sie, sich nach Desenzano am Ende des Gardasees zu retiriren.

30 *Julius*. Der rechte Flügel der östreichisch-italiänischen Armee unter General Quosdanovich, besetzt Brescia.

30 *Julius.* Der linke Flügel der östreichisch-italiänischen Armee, unter General Meszaros besetzt Vicenza. Am nemlichen Tage besetzt eine Colonne desselben, unter dem General Spiegel, Verona.

. . . . Die Franzosen besetzen Heilbron am Neckar.

31 *Julius.* Die Avantgarde des linken Flügels der französischen Rhein- und Moselarmee besetzt die Reichsstadt Gemünd.

. . . . Die Franzosen erstürmen das von den Oestreichern besetzte feste Schloſs Stauffeneck in der Gegend von Göppingen.

. . . . Der linke Flügel des Ferino'schen Corps, unter General Jordy, besetzt Tuttlingen.

. . . . Die Avantgarde des Centrums der östreichisch-italiänischen Armee setzt bey Valleggio über den Mincio, hinter welchen Fluſs sich die französische Armee zurückgezogen hatte. Ein Corps Oestreicher, unter General Bajalich, blokirt die von den Franzosen besetzte venetianische Festung Peschiera.

. . . . Einige Colonnen des linken Flügels der französisch-italiänischen Armee, unter General Soret, schlagen die Oestreicher bey Salo, und nehmen diesen Posten wieder ein, befreyen auch zugleich den General Guieux, der sich bis dahin in einem alten Schloſs zu Salo gehalten hatte. Am nemlichen Tage schlägt der französische General Dallemagne die Oestreicher bey Lonato.

Digitized by Google

1 *August.* Der französische General Augereau bemächtigt sich der Stadt Brescia, und allen bey der Einnahme der Stadt durch die Oestreicher verlorenen Magazine wieder.

. . . . Der linke Flügel der östreichisch-italiänischen Armee, unter General Meszaros, besetzt die venetianische Festung Porto-Legnago, verläfst sie aber bald darauf wieder.

. . . . Die östreichisch-italiänische Armee, unter dem Feldmarschal Wurmser, entsetzt Mantua, und setzt sich mit der dortigen Garnison, deren Commandant der Graf Kanto d'Yrles war, in Verbindung. Das französische Corps, das unter General Serrurier's Anführung bisher diese Festung belagert hatte, verbindet sich mit der Hauptarmee, nachdem es die Nacht zuvor, mit Hinterlassung vieler Artillerie und Kriegsmunition, die Belagerung eiligst aufgehoben hatte.

2 *August.* Der östreichische Obrist Piaczek besetzt Castiglione, nachdem es der französische General Salette verlassen hatte. Am nemlichen Tage besetzen die Oestreicher Salo wieder; das Corps des französischen Generals Soret wird zu einem neuen Rückzuge genöthigt.

. . . . Der französische General Daumas besetzt mit einem Theile des rechten Flügels des Ferino'schen Corps, Costanz.

. . . . Der linke Flügel der französischen Rhein- und Moselarmee unter den Generalen Desaix,

Digitized by Google

St. Suzanne und Decaen, schlägt ein von dem Fürsten von Lichtenstein angeführtes Corps des rechten Flügels der Oestreicher bey Aalen und besetzt hierauf Aalen und Ellwangen.

2 *August.* Die würzburgische Festung Königshofen, deren Commandant der General von Drachsdorf war, ergiebt sich durch Capitulation an eine von General Lefevre angeführte Colonne des linken Flügels der französischen Sambre- und Maasarmee.

3 *August.* Treffen auf der ganzen Linie von Königsberg und Zeil bis Eberach (in Franken), wo die französische Sambre- und Maasarmee, die, während einer Krankheit Jourdans, Kleber en Chef, und unter ihm die Generale Lefevre, Collaud, Grenier, Championnet und Bernadotte anführen, die vom General Wartensleben en Chef, und unter ihm von den Generalen Kray, Wernek und Nauendorf commandirte östreichisch-niederrheinische Armee schlägt, und zum Rückzuge vom Mayn gegen Forchheim nöthigt.

. . . . Das Centrum der französischen Rhein- und Moselarmee, unter St. Cyr, schlägt die Oestreicher bey Heidenheim, nimmt Besitz von dieser Stadt, und dehnt sich an der Brenz aus.

. . . . Wichtiges Treffen auf der Linie von Castiglione über Lonato bis Salo am linken Ufer des Gardasees, worin die französisch-italiänische Armee, von Buonaparte en

Digitized by Google

Chef, und unter ihm auf dem rechten Flügel von General Augereau, im Centrum von General Massena, und auf dem linken Flügel von General Guieux angeführt, den rechten, von General Quosdanovich commandirten Flügel der östreichisch-italiänischen Armee gänzlich schlägt, und zum schnellen Rückzuge nach Tyrol nöthigt. Der französische General Beyrand bleibt im Treffen; die östreichischen Generale Liptay und Nicoletti werden tödtlich verwundet.

4 *August.* Ein Detaschement der Division des französischen Generals Lefevre besetzt Hildburgshausen.

. . . . Eine Colonne der Sambre- und Maasarmee, von der Division Grenier, unter Anführung des Generals Klein, besetzt Bamberg, nachdem die Oestreicher, nach einem hitzigen Gefechte, daraus vertrieben worden waren.

. . . . Das französische Corps unter dem Oberbefehl des Generals Paillard, das von Constanz aus am 3 August längs dem Ufer des Bodensees, über Ueberlingen, Mörsburg und Buchhorn vorgerückt war, schlägt das von dem General Wolf angeführte östreichische Corps, nach einem hartnäckigen Kampfe, bey Eriskirch, zwischen Buchhorn und Langenargen, und nöthigt es zum Rückzuge gegen Bregenz.

Digitized by Google

5 *August.* Eine Colonne des linken Flügels der Rhein- und Moselarmee besetzt Dünkelspül.

. . . . Die Franzosen besetzen Ulm.

. . . . Ein Detaschement der Division des französischen Generals Lefevre rückt in Coburg ein.

. . . . Blutiges Treffen bey Castiglione, wo die französisch-italiänische Armee, von General Buonaparte en Chef, und unter ihm auf dem linken Flügel von Augereau, im Centrum von Massena, und auf dem rechten Flügel von Fiorello angeführt, das Centrum und den linken Flügel der von dem Feldmarschal Wurmser commandirten östreichisch-italiänischen Armee schlägt.

6 *August.* Wichtige Action bey Peschiera, wo der linke Flügel der französisch-italiänischen Armee, unter General Massena, die Oestreicher aufs neue schlägt, und zur Aufhebung der Blocade von Peschiera nöthigt. Die Oestreicher ziehen sich hierauf vom Mincio wieder gegen Tyrol zurück.

. . . . Die Franzosen besetzen Lindau.

. . . . Wichtige Action bey Hirschaid zwischen Bamberg und Forchheim, wo die Division des französischen Generals Lefevre die Oestreicher schlägt.

7 *August.* Treffen auf der Linie von Ebermannstadt bis Hochstett und Willersdorf auf beyden Ufern der Redniz, wo die provisorisch von General Kleber, und unter ihm von den

Digitized by Google

Generalen Bernadotte, Championnet, Grenier, Collaud und Lefevre angeführte Sambre- und Maasarmee die von General Wartensleben, und unter ihm von den Generalen Kray, Wernek und Nauendorf commandirte östreichisch-niederrheinische Armee schlägt, und zum Rückzuge gegen die Oberpfalz nöthigt.

7 *August.* Verona wird aufs neue vom französischen General Fiorello besetzt. Die Oestreicher wurden daraus verjagt.

8 *August.* Der französische General Massena nimmt mit einem Truppencorps Rivoli wieder ein.

. . . . Das französische Corps unter den Befehlen des Generals Paillard, schlägt den östreichischen General Wolf aufs neue bey Reichenbach, zwischen Lindau und Bregenz.

. . . . Die bambergische Festung Forchheim wird, einer den Abend zuvor zwischen dem französischen Generaladjutanten Ney (von der Division des Generals Grenier) und dem bambergischen Commandanten Marschall geschlossenen Capitulation gemäfs, von den Franzosen besetzt. Die aus Bambergern bestehende Garnison macht sich verbindlich, nicht mehr gegen die Franzosen zu dienen, und erhält sodann freyen Abzug.

9 *August.* Der französische Generaladjutant Ney besetzt Nürnberg.

. . . . Die Franzosen besetzen Memmingen.

Digitized by Google

10 *August.* Das vom General Paillard und dem Generaladjutanten Perrin angeführte französische Corps besetzt das die Nacht zuvor von den Oestreichern geräumte Bregenz. Der General Wolf zieht sich gegen Feldkirch.

10 und 11 *August.* Treffen auf der ganzen Linie der französischen Armee von Nördlingen bis Launingen, wo der linke Flügel der östreichisch-oberrheinischen Armee den rechten Flügel der französischen Rhein- und Moselarmee, unter General Duhesme, aufs Haupt schlägt. Dagegen gelingt es dem Centrum und dem linken Flügel der französischen Rhein- und Moselarmee, unter Anführung der Generale Moreau, St. Cyr und Desaix, das Centrum und den rechten Flügel der Oestreicher, die der Erzherzog Karl und General Latour commandirte, und die schon bis Heidenheim vorgedrungen waren, nach einem blutigen Kampfe wieder zurückzudrängen. Dadurch wird die ganze östreichische Armee zum Rückzuge und zum Uebergange über die Donau bey Donauwerth genöthigt, und die Franzosen besetzen nach einander Dillingen, Nördlingen, Höchstädt und Donauwerth.

11 *August.* Die bayerische Festung Rothenberg ergiebt sich auf die erste Aufforderung mit Capitulation an ein französisches Truppencorps unter dem General Ney. Die Besatzung wird Kriegsgefangen. Die östreichische

Digitized by Google

Niederrheinarmee, unter General Wartensleben, hatte sich vorher nach Sulzbach und Amberg in der Oberpfalz zurückgezogen.

11 *August.* Das Centrum der französisch-italiänischen Armee, unter Anführung des Generals Massena, bemeistert sich, nach einem lebhaften Gefechte, von La Chiusa, Corona und Montebaldo. Der rechte Flügel dieser Armee, von General Augereau commandirt, setzt über die Etsch, und rückt auf dem linken Etschufer gegen die Oestreicher vor.

12 *August.* Der linke Flügel der französisch-italiänischen Armee, unter General Soret, bemächtigt sich des wichtigen Postens Roco d'Anfo, und rückt am

13 *August* gegen Lodrone vor, das eingenommen wird, und wobey viele Gefangene gemacht werden.

. . . . Wichtige Action bey Kamlach zwischen Memmingen und Mindelheim in Schwaben, wo eine Colonne des von General Ferino angeführten rechten Flügels der Rhein- und Moselarmee unter General Abatucci die Emigranten, welche Enghien commandirt, schlägt, und hierauf von Mindelheim Besitz nimmt. Die Emigranten ziehen sich über den Lech zurück.

14 *August.* Der französische General Bernadotte besetzt mit einem Truppencorps Altdorf.

Digitized by Google

15 *August.* Die Avantgarde der Division des französischen Generals Bernadotte bemächtigt sich von Neumark.

Supplement zu den kriegerischen und auf den Krieg Bezug habenden Vorfällen in den Monathen April, May und Junius 1796 (im ersten Bande dieses Journals.)

April.

21 *April.* Der englische General White nimmt Demerary, eine holländische Besitzung in Westindien, ein.

26 *April.* Der englische General Abercrombie landet mit einer ansehnlichen Macht auf der Insel St. Lucie. Die auf der Insel befindliche französische Mannschaft zieht sich in das Fort Morne Fortunée zurück.

May.

2 *May.* Der englische General Abercrombie macht einen fruchtlosen Versuch, sich des Forts Morne Fortunée auf St. Lucie zu bemächtigen.

11 *May.* Die vom Directorium ernannte Vollziehungscommission für Westindien, unter Santhonax Präsidium, landet mit grofsen Verstärkungen auf St. Domingue.

Digitized by Google

25 *May.* Das Fort Morne Fortunée ergiebt sich durch eine zwischen dem englischen General Abercrombie und dem Admiral Christian einer, und dem französischen Generalagenten Cottens nebst dem General Coyrand, Gouverneur der Insel St. Lucie, anderer Seits, abgeschlossene Capitulation, an die Engländer, die dadurch Meister von ganz St. Lucie werden. Die französische Besatzung wird Kriegsgefangen.

Junius.

8 *Junius.* Der englische General Forbes besetzt das Fort und den District Bombarde auf St. Domingue.

11 *Junius.* Die auf St. Vincent befindlichen Franzosen capitulieren im Fort Vigie, und ergeben sich an den englischen General Abercrombie zu Kriegsgefangenen.

20 *Junius.* Die auf der englischen Insel Grenada befindlichen Franzosen capituliren, und ergeben sich den Engländern.

28 *Junius.* Wichtige Action bey Montebaldo, Cerviolo, Aqua Negra, Artiglione und Cambione, an den Grenzen von Tyrol, wo ein französisches Truppencorps, unter Anführung des Generals Massena, die von den Generalen Melas und Sebottendorf commandirten Oestreicher schlägt, und die wichtige Position von Belone besetzt.

Digitized by Google

30 *Junius.* Ein französisches Corps, unter Anführung des Brigadegenerals Lasne, besetzt die Stadt Massa di Carrara, und die dem Herzoge von Modena gehörigen Herzogthümer von Massa und Carrara.

IV.) Negociationen.

---

17. *Julius.* Waffenstillstand, geschlossen zu Baden, zwischen dem Oberbefehlshaber der französischen Rhein- und Moselarmee, General Moreau einer, und dem Baron Mandelslohe und Assessor Kerner, Abgeordneten des Herzogs von Würtemberg, anderer Seits. Durch denselben werden die Feindseligkeiten zwischen beyden Staaten provisorisch eingestellt; der Herzog von Würtemberg zieht seine Truppen von der coalisirten Armee zurück, verstattet den Franzosen, während des Kriegs, stets freyen Durchzug durch das Würtembergische, zahlt der Republik vier Millionen Livres und liefert ihr eine grofse Anzahl Pferde, Ochsen, Getreide, Haber, Heu, Schuhe, &c. &c. Die Reichsstädte Eſslingen und Reutlingen sind in den Vertrag mit eingeschlossen. Die französische Republik nimmt den Herzog von Würtemberg zum Vermittler für die übrigen Fürsten und Stände des schwäbischen Kreises an.

Digitized by Google

25 *Julius.* Waffenstillstand, geschlossen zu Stuttgart, zwischen dem Oberbefehlshaber der französischen Rhein- und Moselarmee, General Moreau einer, und dem Baron Reizenstein, Abgeordneten des Markgrafen von Baden anderer Seits. Die Feindseligkeiten zwischen beyden Staaten werden dadurch provisorisch eingestellt, und den Franzosen der Durchmarsch durch das Badische stets gestattet. Der Markgraf zieht seine Truppen von der coalisirten Armee zurück, zahlt an die Republik 2 Millionen Livres, und liefert ihr überdiefs 1000 Pferde, 500 Ochsen, 25,000 Centner Getreide, 12,000 Säcke Haber, 50,000 Centner Heu und 25,000 Paar Schuhe.

27 *Julius.* Waffenstillstand, geschlossen zu Stuttgart zwischen dem General Moreau, Oberbefehlshaber der französischen Rhein- und Moselarmee, einer, und den Baronen Mandelslohe und la Sollaye, Abgeordneten des schwäbischen Kreises, anderer Seits. Die Feindseligkeiten zwischen der französischen Republik und dem schwäbischen Kreise werden dadurch eingestellt. Der schwäbische Kreis (Würtemberg, Baden, Reutlingen und Efslingen ausgenommen) bezahlt an die französische Regierung 12 Millionen Livres in baarem Gelde, und liefert ihr überdiefs 8000 Pferde, 5000 Ochsen, 150,000 Centner Getreide, 100,000 Säcke Haber, 150,000

Digitized by Google

Centner Heu und 100,0000 Paar Schuhe. Aufserdem bezahlen noch die unmittelbaren Stifter, die Prälaten- und Aebtebank und die Klöster dieses Kreises 7 Millionen Livres an die französische Republik.

30 *Julius.* Neues Reichsgutachten der gesammten Stände des deutschen Reichs, um den Kaiser um baldige Abschliefsung eines Friedens mit der französischen Republik zu ersuchen.

5 *August.* Das französische Vollziehungsdirectorium beschliefst, den zum schwedischen Geschäftsträger bey der französischen Republik ernannten Baron von Rehhausen, (als einen geheimen Agenten Rufslands) nicht anzuerkennen, und den französischen Geschäftsträger in Schweden, Bürger Perrochel, nebst dem ersten Legationssecretair Marivaux, zurückzuberufen.

7 *August.* Der genuesische Botschafter bey der französischen Republik, Spinola, hat seine öffentliche Antrittsaudienz beym Vollziehungsdirectorium.

. . . . Waffenstillstand geschlossen zu Würzburg, zwischen dem französischen Divisionsgeneral und Chef des Generalstabs der Sambre- und Maasarmee, Ernouf, einer, und den Deputirten der fränkischen Kreisversammlung, Oberkamp, Zwanziger, Rhodius und Harsdorf, anderer Seits. Die Feindseligkeiten zwischen beyden Staaten werden

Digitized by Google

dadurch eingestellt, und der Kreis zahlt an die französische Republik 6 Millionen Livres baares Geld, und liefert für 2 Millionen Naturalien und 2000 Cavaleriepferde. — Da General Jourdan den Waffenstillstand nicht ratificirte, so ward er provisorisch suspendirt. Indessen begaben sich Zwanziger und Rhodius nach Paris, und erhielten am 6 September die Bestätigung desselben vom Vollziehungsdirectorium.

7 August. Friedenstractat, geschlossen zu Paris, zwischen der französischen Republik und dem Herzog von Würtemberg; französischer Seits von dem Bürger Delacroix, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und würtembergischer Seits von dem Staats-Minister Baron von Wöllwarth und dem Legationsrath Abel. Durch diesen Vertrag macht sich der Herzog verbindlich, keiner mit Frankreich in Krieg begriffenen Macht mehr Hülfe zu leisten; er thut für sich und seine Nachkommen auf alle seine Rechte auf die Grafschaft Mümpelgard, die Herrschaften Hericourt, Passavant, Chatelot, Blamont, Clermons, Granges, Clerval, die Grafschaft Horburg, die Herrschaften Reichenweyer und Ostheim Verzicht, tritt auch überdiefs alle seine eigenthümlichen Besitzungen, Rechte, Gerechtigkeiten und Einkünfte, welche er auf dem linken Rheinufer besafs, an die französische Republik

Digitized by Google

ab. Die französischen Truppen behalten freyen Durchzug durch das Würtembergische, und der Herzog verstattet künftig keinem französischen Emigranten oder deportirten Priester daselbst Aufenthalt. Die batavische Republik ist in den Tractat mit eingeschlossen. Das Vollziehungsdirectorium bestätigte ihn am 8 August; der Rath der Fünfhunderte ratificirte ihn am 11, der Altenrath am 15 August.

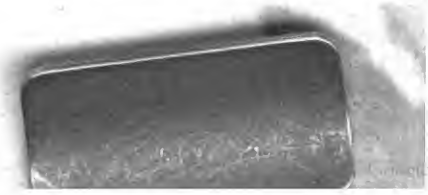
13 *August.* Der Kurfürst von Sachsen schliefst unter preufsischer Vermittlung, einen Neutralitätsvertrag für den obersächsischen Kreis mit der französischen Republik ab.

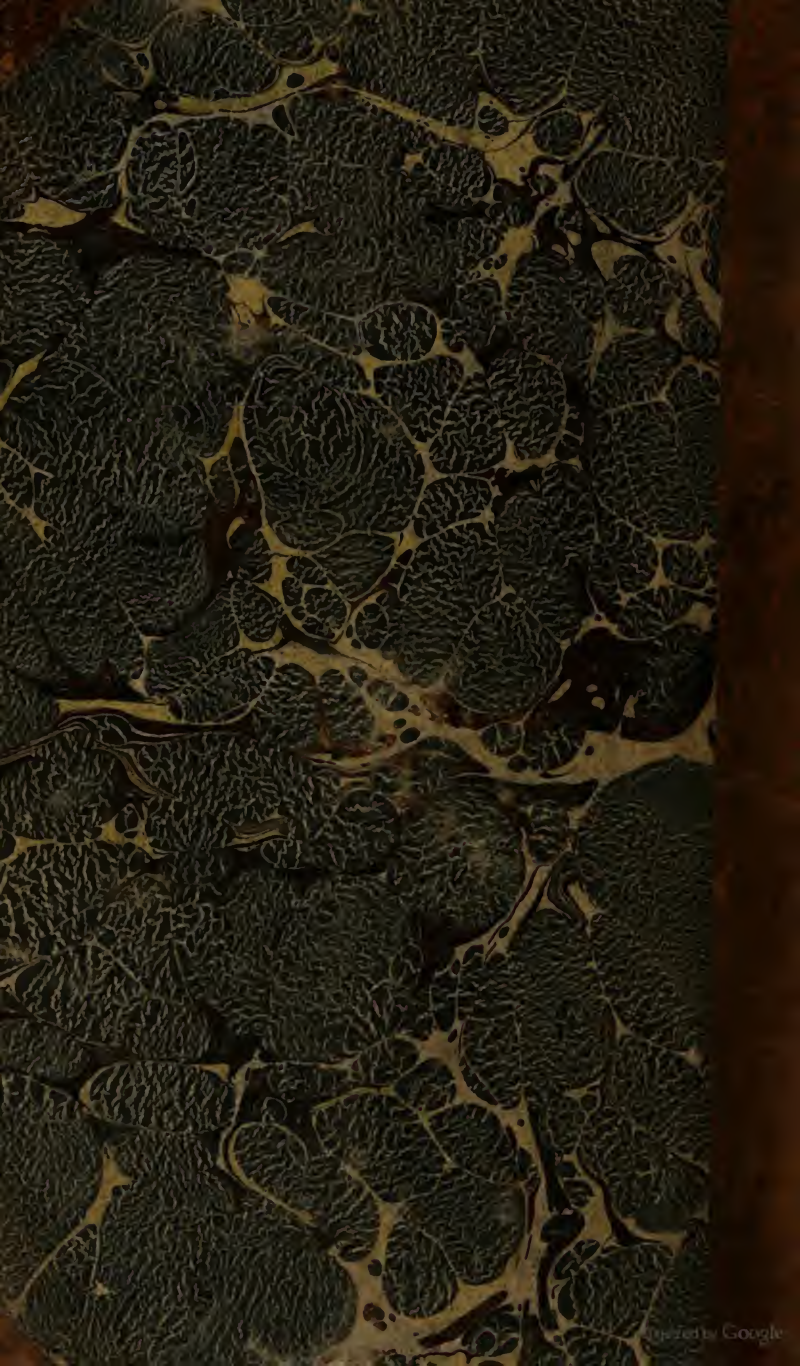
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

XX Sept. 91
XXX VII 92




Digitized by Google